Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/ruckblickaufdask79brau

Rückblick

auf das

katholische Ordenswesen

im 19. Jahrhundert.

Von

Otto Braunsberger S. J.

(Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria-Laach". — 79.)

Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1901.
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Imprimatur.

Friburgi Brisgoviae, die 11. Iunii 1901.

✠ **Thomas,** Archiepps.

Alle Rechte vorbehalten.

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorrede.

Als der Anfang des jüngstverflossenen Jahres in meine Hauptarbeit, die Herausgabe des Briefwechsels des sel. Petrus Canisius, eine kleine Stockung gebracht hatte, benutzte ich die nicht ganz freiwillige Muße dazu, mich in der Ordensgeschichte des 19. Jahrhunderts einigermaßen umzusehen und einige meiner Beobachtungen in einem Aufsatze niederzulegen, der in einer Zeitschrift erscheinen sollte. Da rieten mir aber einige Freunde, die Abhandlung zu ergänzen und zu einer selbständigen Schrift zu gestalten. So ist dies Buch entstanden.

Wie der Titel andeutet, wollte ich keineswegs vom gesamten katholischen Ordensleben des 19. Jahrhunderts eine vollständige Geschichte bieten. Es sollen weder alle Orden im einzelnen vorgeführt, noch die sämtlichen Schicksale wenigstens der bedeutenderen Orden dargestellt werden. Insbesondere verzichte ich darauf, die häusliche Geschichte der Orden zu erzählen, wie sie in Änderungen der Ordenssatzungen, Steigerung des Ordenseifers, Entstehung oder Beseitigung verschiedener Meinungen und Richtungen und ähnlichen Dingen gleichsam innerhalb der vier Mauern des Ordens sich abspielt; für all das gebricht es mir an Raum und Zeit und Quellen. Ich betrachte die Orden zunächst nur, wie ihr Leben offen zu Tage tritt in ihrer Mitgliederzahl, ihren Häusern, ihrer äußeren Thätigkeit. Da springt uns vor allem in die Augen, daß während des letzten Jahrhunderts durch gewaltige äußere Zwangsmaßregeln, ob nun dieselben von der ordentlichen Staatsverwaltung ausgingen oder von wilden Mächten des Umsturzes, viele Klöster geschlossen oder ganz vernichtet, viele Ordenspersonen vertrieben oder in ihrer Ordensthätigkeit lahmgelegt wurden; mit einem Worte, wir gewahren im Ordensleben viel Zerstörung. Diese Zerstörung soll näher ins Auge gefaßt werden; wir fragen dabei nicht, ob sie vielleicht da und dort erleichtert wurde durch einen gewissen Niedergang innerhalb der Orden selbst, wie es etwa Mangel

an Eifer oder das Spiel politischer Leidenschaften wären; wir erforschen auch nicht, wie die offenen und vielfach geradezu rohen Vergewaltigungen der Orden vorbereitet und eingeleitet wurden durch jene feineren, mehr geistigen Verunglimpfungen, die von Predigtstühlen, von Rednerbühnen, von Schreibtischen aus gegen das Ordensleben gerichtet wurden; allein über die Zeitungslügen gegen die Gesellschaft Jesu könnte man ja ganze Bände schreiben. Wir reden von Zerstörung nur in jenem engeren und buchstäblicheren Sinne; nur sei nebenbei *eines* bemerkt: Die inneren Schäden im Ordensleben der letzten 100 Jahre, dieses im großen und ganzen betrachtet, können groß und schwer nicht gewesen sein; denn fast immer ging das Klosterwesen nur dann und nur so weit zurück, als äußere Gewalt es unwiderstehlich bedrängte. Was hat die Kirche der Zerstörung gegenüber gethan? so fragen wir weiter. Sie hat nicht nur bewahrt, was noch zu bewahren gewesen, sie hat auch, so bald es möglich war, Zerstörtes wieder aufgerichtet oder Neues an dessen Stelle gebaut. Wir finden viel *Aufbau*. Der Liebesdrang zum Ordensleben, der in der katholischen Kirche wohnt, hat immer wieder den Sieg davongetragen über den Mönchshaß, der die Gegner der Kirche beseelte. Das, und nicht mehr, ist der Gedanke, der sich durch meine Ausführungen zieht. Nicht daß hier mit erschöpfender Vollständigkeit *die* Zerstörung und *der* Ausbau *des* katholischen Ordenslebens in seiner Gesamtheit geschildert werden könnte; es soll von *Zerstörung und Aufbau katholischen Ordenslebens* erzählt werden, allerdings so, daß zu hoffen, es werde kein wesentlicher Zug am Gesamtbild fehlen.

Anfangs wollte ich nur mit statistischen Angaben meine Rechnungen anstellen; weil aber bloße Zahlen gar so dürr und kahl sind, so entschloß ich mich, das Zifferngerippe mit mancherlei anderweitigen Angaben über Auftreten und Wirken der Orden zu umkleiden, auch auf die Gefahr hin, daß man meine Arbeitsweise des Abgehens von der wissenschaftlichen Strenge und des Herabsteigens in das Kleinliche bezichtigen möchte.

Ich habe über 250 Druckwerke eingesehen, darunter manche von vielen Bänden und auch mehrere nicht leicht zugängliche Schriften aus fernen Landen der Alten und der Neuen Welt; auch habe ich manche Lücken, welche die Bücher nicht auszufüllen vermochten, durch briefliche Anfragen zu füllen gesucht. Aus den Verweisen, von welchen die einzelnen Angaben fortwährend begleitet sind, wird sofort sich ergeben, daß vieles aus ersten Quellen stammt, aus Ordenskatalogen, Bistumsschematismen,

statistischen Jahrbüchern, amtlichen Missionsberichten und ähnlichen Schriftstücken; oft aber war ich genötigt, mit abgeleiteten Quellen und mit Darstellungen von zweiter und dritter Hand mich zu begnügen, die ich im allgemeinen für glaubwürdig hielt, auf die Richtigkeit jeder einzelnen Nachricht aber zu prüfen nicht im stande war.

Während ich am Schreiben war, fiel mir eine handschriftliche Stoffsammlung über das Ordenswesen des 19. Jahrhunderts in die Hände, welche um das Jahr 1880 in einem holländischen Hause unseres Ordens entstanden zu sein scheint. Ofter sind darin die Quellen nicht oder nicht deutlich angegeben; mehrere klar bezeichnete Quellen waren mir nicht zugänglich; einzelne Stichproben aber, die ich anzustellen vermochte, sprachen für die Verläßigkeit der Zusammenstellung; so hätte ich es denn für unrecht gehalten, sie unbenutzt liegen zu lassen. Ich führe sie immer an als „Mſk. W."

Eine besonders reiche Fundgrube war mir das zweibändige, auf den umfassendsten Nachforschungen beruhende und bis zu seinem Erscheinungsjahre 1897 die mannigfaltigsten Aufschlüsse bietende Werk „Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche", in welchem Professor Dr. Max Heimbucher alle Orden von ihren ersten Anfängen durch die Jahrhunderte hindurch bis zur Gegenwart in ihrer inneren Entwicklung und ihrer äußeren Entfaltung und Wirksamkeit zur Darstellung bringt.

Mit dem Namen „Orden" sind, wie im Titel dieser Schrift, so in den zusammenfassenden Übersichten, welche sie bietet, nicht bloß die Orden im engeren Rahmen dieses Wortes gemeint, jene nämlich, welche feierliche Gelübde im kirchenrechtlichen Sinne haben, sondern auch die „Kongregationen" oder jene klösterlichen und ordensartigen, sowie jene nur klosterähnlichen und ordensverwandten Genossenschaften, welche entweder die einfachen Gelübde mit päpstlicher Gutheißung vor den kirchlichen Obern auf Lebenszeit ablegen, oder dieselben anders oder gar nicht ablegen, also auch z. B. die Oratorianer, Lazaristen, Englischen Fräulein. Dieselben stehen ja ihrem inneren Geiste wie ihrem äußeren Wirken nach und auch in der allgemeinen Auffassung von Freund und Feind den erstgenannten Orden in mancher Hinsicht nahe; wir werden übrigens Gelegenheit genug finden, auch die Unterschiede kennen zu lernen, welche hier zwischen den verschiedenen Körperschaften bestehen. In der Mitgliederzahl der einzelnen Genossenschaften sind, wo nicht das Gegenteil vermerkt wird, die Novizen mit einbegriffen sowie die Kandidaten, Postulantinnen u. s. w., welche bereits im Ordenshause wohnen und unter dem Hausrechte der Ordensobern stehen. Eine solche Zählungsweise ist nun einmal ziemlich allgemeiner Brauch geworden; in der That gehören die Novizen bereits im weiteren Sinne dem Orden an und arbeiten mehr oder weniger an der Erfüllung der besondern Ordensaufgaben mit. Hat ein Orden an einer Stelle einer Stadt ein großes Kloster und an andern Stellen kleine Häuser, welche dem Kloster untergeordnet sind, so werden, wofern nicht das Gegenteil bemerkt ist, jene kleinen Häuser eigens gezählt.

Die früheren „Franziskaner-Reformaten", „Franziskaner-Rekollekten" u. s. w. führen bekanntlich seit 1897, dem Jahre ihrer vollen Vereinigung in einen Orden, den amtlichen Namen „Minoriten" oder „Minderbrüder". Weil es aber in Deutschland vielfach Brauch war, mit diesem Worte die Franziskaner-Konventualen, welche auch jetzt noch für sich bestehen, zu bezeichnen, so glaube ich nicht unrecht zu handeln, wenn ich da, wo Mißverständnisse entstehen könnten, vorläufig noch „Franziskaner" statt „Minoriten" sage, um so diesen Orden von dem der Franziskaner-Konventualen klar zu unterscheiden.

Daß mein Versuch sehr verbesserungsbedürftig ist, versteht sich von selbst; ebenso daß, entsprechend den Verordnungen Urbans VIII. ꝛc., meine Angaben über wunderbare Vorgänge, Heiligkeit einzelner Personen u. dgl. nur auf rein menschliche Glaubwürdigkeit Anspruch machen, wofern die Kirche nicht schon gesprochen hat.

Wie schon angedeutet, hat eine Anzahl hochwürdiger Ordensvorstände und anderer Angehörigen verschiedener Orden meine Anfragen bereitwilligst beantwortet; ich werde dieselben an Ort und Stelle nennen, möchte aber auch hier schon allen meinen verbindlichsten Dank aussprechen. In ganz besonderer Weise schulde ich solchen Dank den hochw. Patres Paul v. Loë und Gabriel Löhr aus dem Predigerorden, gegenwärtig im Kloster zu Düsseldorf, welche mir über den gesamten Stand des Dominikanerordens überaus eingehende und wertvolle Aufschlüsse vermittelt haben. Auch meine lieben Mitbrüder P. Cecilio Gomez Rodeles in Madrid und P. Anton Huonder in Luxemburg haben mich durch zahlreiche Winke und Mitteilungen aller Art zum größten Danke verpflichtet.

Luxemburg, am 11. Juni 1901.

Der Verfasser.

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorrede III

Erstes Buch.

Zerstörung katholischen Ordenswesens im 19. Jahrhundert.

I. Gesamtüberblick 1
II. Einzelne Orden und ihre Verluste im 19. Jahrhundert . . . 2
III. Einzelne Länder und ihre Ordensverfolgungen im 19. Jahrhundert . 6
1. Romanische und ihnen verwandte Länder 6
2. Slavische und slavisch-deutsche Länder 22
3. Deutsche und deutsch-verwandte Länder 27

Zweites Buch.

Aufbau katholischen Ordenswesens im 19. Jahrhundert.

I. Wiederaufrichtung älterer Orden im 19. Jahrhundert . . . 48
1. Männerorden 48
2. Frauenorden 68

II. Aufrichtung neuer Kongregationen im 19. Jahrhundert . . . 77
1. Umschau 77
2. Europa 78
a) Priester-Kongregationen 78
b) Laienbrüder-Kongregationen 83
c) Frauen-Kongregationen 85
3. Außereuropäische Länder 103

III. Errichtung und Ausbau des Ordenswesens in einzelnen Ländern . 109
1. Allgemeine Bemerkungen 109
2. Ordenswesen in Europa 111
a) Romanische Länder 111
b) Slavische, deutsch-slavische und verwandte Länder . . . 121
c) Deutsche und ihnen verwandte Länder 128
3. Ordenswesen in Asien 149

Seite

4. Ordenswesen in Afrika 160
5. Ordenswesen in Amerika 169
   a) Nordamerika 169
   b) Mittelamerika 176
   c) Südamerika 179
6. Ordenswesen in Australien und Ozeanien 190
   a) Australien mit Tasmanien und Neuseeland 190
   b) Ozeanien 195
7. Vergleichende Blicke auf das Ordenswesen einzelner Länder . . 197

Schlußbetrachtung 199
Namen- und Sachverzeichnis 209

Erstes Buch.

Zerstörung katholischen Ordenswesens im 19. Jahrhundert.

I. Gesamtüberblick.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts bot das Ordenswesen der katholischen Kirche ein trauriges Bild der Verwüstung dar. Zwischen den Jahren 1750 und 1780 waren die einst so blühenden Lehranstalten und Missionen der Gesellschaft Jesu fast auf dem ganzen Erdkreise zerstört worden. Frankreich hatte in den Jahren 1790 und 1792 auch alle übrigen Klöster aufgehoben. In den österreichischen Erblanden hatte Joseph II. vom Jahre 1782 an eine Menge von Ordenshäusern dem Götzen des vermeintlichen „Staatswohles" geopfert. In Bayern begann 1769 die Klosterhetze. Das neue Jahrhundert schien alles, was früher geschehen, überbieten zu wollen; man könnte es das Jahrhundert der Klosterstürmereien nennen. Im Jahre 1803 ward vom damaligen deutschen Reiche der berüchtigte „Reichsdeputationshauptschluß" gefaßt, der eine Reihe von Klöstern geradeswegs vernichtete, viele andere der Willkür der Landesfürsten preisgab. In Preußen setzte die königliche Verordnung vom Jahre 1810 dem Zerstörungswerke die Krone auf. Im selben Jahr vernichtete das Königreich Italien, was auf seinem Boden von Ordenshäusern noch übrig war. Neapel und Spanien hatten das schon etwas früher gethan. In letzterem Lande wurden überdies viele von den wiedererstandenen oder neuerrichteten Klöstern 1821 und abermals 1835 und 1837 geschlossen. Im Jahre 1833 schlug den Klöstern Mexikos, 1834 vielen portugiesischen die Todesstunde. In den dreißiger, vierziger und fünfziger Jahren brausten verschiedene Klosterstürme durch die Schweizer Berge; 1864 wurde das Todesjahr für viele russische Klöster. Die Piemontesen hatten schon 1848 und 1855 viele neu erstandene Klöster Sardiniens geplündert; das Rauben ward 1861—1866 auf die neu erworbenen Gebietsteile des Königreiches

Italien ausgedehnt und erreichte 1873 seinen Gipfelpunkt mit der Wegnahme der römischen Klöster. In Mittel- und Südamerika wechselten 1810—1871 Klostergründungen und Klosteraufhebungen. Einer der ersten und wuchtigsten Schläge im deutschen Kulturkampf war die 1872 erfolgte Austreibung der Jesuiten und „jesuitenverwandten" Orden. Preußen verjagte 1875 auch die meisten andern Orden; mehrere kleinere deutsche Staaten ahmten mehr oder minder getreu dies Beispiel nach. Die neue französische Republik setzte im Jahre 1880 Tausende von Ordensleuten vor die Thüre ihrer Häuser. Bei den Christenverfolgungen, welche das Jahrhundert über zu wiederholten Malen in Anam und China wüteten, hatten verschiedene Orden schwere Verluste an Menschenleben, Kirchen und Häusern zu verzeichnen.

Das waren, in wenigen flüchtigen Zügen gezeichnet, die großen Klosterkriege des Jahrhunderts. Neben und mit ihnen spielte sich, wie schon in der Vorrede angedeutet wurde, in fast allen Gauen der gebildeten Welt ein vielgestaltiger Kleinkrieg wider die Orden ab, in polizeilichen Quälereien und gerichtlichen Maßregelungen, in amtlichen Ausnahmsbesteuerungen und außeramtlichen Brandschatzungen, in Zeitungslügen und Schauerromanen, in Bühnenpossen und Pöbelaufläufen.

Solche Schläge mußten dem Klosterwesen viele und tiefe Wunden beibringen. Führen wir uns dieselben in einigen Bildern vor Augen! Die ersten derselben seien der Geschichte einzelner Orden entnommen. Daran mag eine Rundschau über die einzelnen Länder sich reihen.

II. Einzelne Orden und ihre Verluste im 19. Jahrhundert.

Man hat berechnet, von mehr als 15000 Klöstern mit wenigstens je sechs Mönchen, welche der Benediktinerorden zur Zeit der Kirchenversammlung von Konstanz besessen, hätten kaum 30 den Fall Napoleons überlebt [1].

Frankreich allein besaß um 1770 412 Benediktinerklöster mit 4119 Mönchen [2]; für die ganze Kirche wurde um 1845 die Zahl der Benediktiner auf 1500—1600 geschätzt [3].

---

[1] Bened. Braunmüller O. S. B., „Benediktinerorden", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon II (2. Aufl., Freiburg i. Br. 1883), 351.

[2] *Bern. Fleury* O. Min. Conv., Statistique monastique, in der Revue de la Suisse catholique, XXVIIIme Année (Fribourg en Suisse 1897), p. 620—621.

[3] P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche in ihrer gegenwärtigen Ausbreitung (2. Aufl., Regensburg 1847) S. 516.

Der ehrwürdige Kartäuserorden hatte noch im Jahre 1792 ungefähr 4000 Mönche in 135 Klöstern; der französische Umsturz verminderte die Zahl der Klöster auf 75; Deutschlands 18 Kartausen verschwanden bei der allgemeinen Klosteraufhebung[1]; später drangen die Kirchenfeinde auch in die stillen Kartäuserzellen Spaniens, der Schweiz, Italiens ein und jagten die Mönche ins Elend; im Jahre 1845 schätzte man die Gesamtzahl der Kartäuser auf etwa 300[2].

Die Prämonstratenser waren nicht glücklicher. In den Niederlanden wurden zwischen den Jahren 1794 und 1797 wenigstens 17 Chorherrenstifte des Ordens unterdrückt. In Frankreich bestanden um 1770 noch 92 Häuser mit 1318 Ordensmännern; sie gingen samt und sonders in den nächstfolgenden Jahrzehnten zu Grunde; das Erzstift Prémontré wurde am 2. November 1790 aufgehoben und ist nicht wiederhergestellt worden; es dient gegenwärtig als Anstalt für Tobsüchtige. Auch alle Klöster im Bezirke des jetzigen Deutschen Reiches, männliche wie weibliche, wurden bald nachher zerstört; allein die westfälische „Circarie" hatte 13 Abteien, mehrere Priorate, 18 Frauenklöster umfaßt. Um das Jahr 1834 bestanden vom ganzen Prämonstratenserorden nur mehr 9 Chorherrenstifte und 1 Frauenkloster in Österreich-Ungarn; alles übrige war vernichtet oder nicht anerkannt. Von den 5 Chorherren- und 10 Chorfrauenstiften, welche noch im 18. Jahrhunderte die polnische „Circarie" zählte, haben sich nur 3 bis auf unsere Tage erhalten, darunter 2 in Russisch-Polen mit zusammen nur 10 Schwestern, und diese zwei Klöster wurden obendrein noch zum Aussterben verurteilt[3]. Merkwürdigerweise ist es dem in Deutschland einst so beliebten und um das deutsche Volk so verdienten Orden das ganze 19. Jahrhundert über nicht vergönnt gewesen, auf dem Boden des jetzigen Deutschen Reiches auch nur eines seiner ehemaligen Klöster wiederherzustellen oder ein neues Kloster aufzurichten.

Mehrere Versuche, von Belgien aus den Orden in Deutschland einzuführen, sind erfolglos geblieben[4]. So verweigerte, um nur ein Beispiel zu nennen, vor

[1] M. Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche I (Paderborn 1896), 254—255. Der Karthäuser-Orden, von einem Karthäuser der Karthause Hain (Dülmen i. W. 1892) S. 94—95.

[2] Allgemeine Geschichte der Mönchsorden. Nach Baron Henrion bearbeitet von Jos. Fehr. I (Tübingen 1845), 95.

[3] Alph. Žák O. Praem., Der heilige Norbert (Wien 1900) S. 230. 235—239. 242. [4] Žák a. a. O. S. 236—237.

einigen Jahren die preußische Regierung ihre Zustimmung zu dem Vorhaben, den Prämonstratensern das an der Lahn so reizend gelegene Stift Arnstein zurückzustellen, das ihnen im Jahre 1139 der selige Ludwig, Graf von Arnstein, geschenkt hatte. Bekanntlich hat der hl. Norbert, der Gründer des Ordens, dem deutschen Adel und der Kanzlei des Kaisers Heinrich V. angehört und auf dem erzbischöflichen Stuhle von Magdeburg gesessen; und jener überaus liebliche Kölner Heilige, der nach der Sage als Kind in Sankt Maria im Kapitol dem Jesuskinde seinen Apfel geschenkt, der sel. Hermann Joseph, ist zu Steinfeld in der Eifel Prämonstratenser gewesen.

Der Karmeliterorden mußte den Schmerz erleben, sein ehrwürdiges Stammkloster auf dem Berge Karmel vom Anfange des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1821 nicht weniger als viermal zerstört zu sehen; 1821 sprengte Abdallah Pascha Kirche und Kloster in die Luft. Wie schrecklich die Reihen der Karmeliter in Europa gelichtet wurden, zeigt ein Blick auf Italien; dort hatten allein die beschuhten Karmeliter im Jahre 1860 noch ungefähr 113 Klöster; bald darauf sind dieselben fast alle untergegangen [1].

Man möchte meinen, die Aufhebungswut der Klosterfeinde hätte wenigstens des Franziskanerordens geschont; da gab es doch nicht allzuviel zu nehmen. Aber dem war nicht so. Noch um das Jahr 1718 konnte der französische Franziskaner-Tertiarier Peter Helyot in seiner berühmten vielbändigen Geschichte der kirchlichen Orden die Mitteilung machen: der Orden in seinen verschiedenen Verästungen, wie es die Observanten, Konventualen, Kapuziner, der dritte reguläre Orden und andere seien — der dritte Orden für Weltleute ist nicht eingerechnet —, besitze trotz der riesigen Verluste, welche ihm die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts gebracht, immer noch mehr als 7000 Mannsklöster mit über 115 000 Ordensmännern [2]. Das hat sich gewaltig geändert. Die Zahl der Franziskaner-Konventualen ist im 19. Jahrhundert von 15 000 Mönchen auf etwa 1500 gesunken; der Orden hatte im Jahre

1772 noch 1184 Häuser,
1800 noch 353 „
1893 nur mehr 172 [3] „

In 121 Jahren ein Verlust von 1012 Häusern!

---

[1] Heimbucher a. a. O. II, 20.

[2] Histoire des Ordres monastiques, religieux et militaires VII (Paris 1718), 28. [3] *Fleury* l. c. XXIXme Année p. 695. 696.

Auch der „reguläre dritte Orden" ist furchtbar zusammengeschmolzen. Nach dem „Kalender der Kirche von Paris", welchen im Jahre 1747 der Priester Lefèvre zu Paris herausgab, hatte der Orden damals in Frankreich 60 Klöster[1]; 1899 hatte er deren auf dem ganzen Erdkreise nur mehr 25; es ist zweifelhaft, ob er noch 200 Mönche zählt[2].

Gehen wir zu jenem Aste des großen Ordensbaumes von Assisi über, der früher unter einem und demselben Ordensgenerale in die Genossenschaften der Observanten, Reformaten, Diskalceaten, Rekollekten sich verzweigte, seit 1897 aber durch Papst Leo XIII. vollständig geeint ist. Beim Generalkapitel der Minderbrüder zu Mantua im Jahre 1762 waren 1677 Klöster mit 67 879 Ordensmännern vertreten; 1862 rechnete man nur mehr 1424 Klöster mit über 23 000 Ordensmännern[3]; 1889 beim Generalkapitel zu Rom zählte man nur noch ungefähr 14 800 Minderbrüder[4]. So hat sich die Mitgliederzahl des Franziskanerordens im Laufe von 127 Jahren um etwa 53 000 Köpfe vermindert.

Der Kapuzinerorden sank von 26 826 Mönchen, die er im Jahre 1782[5], und 11 045, die er noch 1853 besessen, auf etwa 7500 herab im Jahre 1888[6]. Er war somit 1888 um mehr als 19 000 Mann schwächer als 106 Jahre früher.

Der Predigerorden besaß im Jahre 1719 beiläufig 1300 Klöster[7]. Um das Jahr 1845 wurde die Gesamtzahl aller Dominikaner auf nur etwa 3000 geschätzt[8].

In die Laienbrüdergenossenschaften und die Frauenorden wurden gleichfalls weitklaffende Breschen geschossen. So in die Vereinigung der Schulbrüder, welche der hl. Johann Baptist de la Salle im Jahre 1679 begonnen. Am Ende der Regierung Ludwigs XVI. hatte der Orden 121 Häuser in Frankreich, 6 auswärts, und in denselben zusammen ungefähr 1000 Brüder; in den nächstfolgenden Jahren wurde alles vernichtet; nur

---

[1] *A. Cahour* S. J., Baudouin de Constantinople (Tournai 1890) p. 32.

[2] *Fleury* l. c. XXX, 323. 439.

[3] Ign. Jeiler O. Min., „Franciskanerorden", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon IV, 1676. 1679.

[4] Heimbucher a. a. O. I, 332.

[5] Von einem Freunde mir mitgeteilt aus „Schlözers Staatsanzeigen" Bd. V, H. 20, S. 406—411.

[6] Ang. Eberl O. Cap., „Kapuzinerorden", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VII, 135.

[7] *Th. M. Leikes* O. Pr., Rosa aurea (Dülmen 1886) S. 110—111.

[8] P. Karl a. a. O. S. 535.

2 Häuser überlebten den Sturm: Rom und Oviedo[1]. Unter Napoleon I. wiederhergestellt, hatten die Brüder das 19. Jahrhundert hindurch in Frankreich vielerlei Anfechtungen zu bestehen: erst wurde ihre Lehrweise und die Unentgeltlichkeit ihres Unterrichtes bekämpft; dann begann die dritte Republik den offenen Vernichtungskrieg; man entzog ihnen die Staatszuschüsse, nötigte sie zum Wehrdienste; gewährte ihnen die Fahrpreisermäßigungen und andere Vorrechte nicht mehr, welche die übrigen Lehrer genossen, entriß ihnen alle öffentlichen Volksschulen des französischen Binnenlandes[2]. Aus Koblenz, wohin sie der spätere Kardinal und Erzbischof von Köln, Dr. Philippus Krementz, gebracht hatte, mußten sie in den siebenziger Jahren weichen.

Von Ordensfrauen sei an dieser Stelle nur ein einziges Beispiel angeführt. Die Schwestern von der Heimsuchung Mariens, gewöhnlich Salesianerinnen genannt, besaßen um das Jahr 1780 ungefähr 200 Klöster; in den folgenden Jahren fielen 92 den verschiedenen Freiheitstyrannen und Klosterhyänen zum Opfer[3].

Gehen wir auf die einzelnen Länder über!

III. Einzelne Länder und ihre Ordensverfolgungen im 19. Jahrhundert.

1. Romanische und ihnen verwandte Länder.

Wir beginnen mit den romanischen Völkern und den mit ihnen verwandten oder von ihnen am meisten beeinflußten Ländern und gehen dann zu den slavischen und slavisch-deutschen Staaten über; den Schluß werden die deutschen Staaten samt den ihnen am nächsten stehenden Stämmen bilden.

Alle Klosterstürmer des 19. Jahrhunderts sind geistige Söhne der französischen Umsturzmänner; diese aber lernten ihre Kunst von einem Fürsten, der sich „allerchristlichster König" nannte. Es lohnt sich darum der Mühe, vorerst einige Blicke in die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts zu thun.

In Frankreich hatte Ludwig XV. 1766 eine „Königliche Kommission für Ordensleute" eingesetzt; sie hatte angeblich die Aufgabe, die Männerklöster zu „reformieren"; in Wirklichkeit war sie bestimmt, dieselben zu verderben. Noch findet sich in der Pariser Nationalbibliothek ein amt-

[1] Précis historiques XXXVII (Bruxelles 1888), 155—159. *A. Delaire*, St. Jean-Baptiste de la Salle (Paris 1900) p. 195.

[2] *Delaire* l. c. p. 197—200. [3] Heimbucher a. a. O. I, 526.

liches Verzeichnis der französischen Männerorden, welches dem König kurz vor seinem Tode von dieser Körperschaft eingereicht wurde. Wie man aus demselben ersieht, hatten um 1770 in Frankreich die

Benediktiner im engeren Sinne	412	Klöster mit	4119	Ordensmännern,
Cistercienser	251	„ „	2035	„
Andere Orden von der Regel des hl. Benedikt, wie Kamaldulenser, Cölestiner 2c.	28	„ „	280	„
Prämonstratenser	92	„ „	1298	„
Augustiner-Eremiten	157	„ „	1167	„
Dominikaner	179	„ „	1432	„
Kartäuser	66	„ „	1004	„
Minimiten	153	„ „	975	„
Beschuhten Karmeliter . . .	129	„ „	1194	„
Unbeschuhten Karmeliter . . .	62	„ „	750	„
Franziskaner-Observanten und Franziskaner-Konventualen zusammen	568	„ „	4929	Professen,
Kapuziner	423	„ „	4397	Mönchen.

Dazu kommen noch verschiedene andere Orden. Die Gesamtzahl betrug 2966 Ordenshäuser und 26 674 Ordensmänner; die Novizen scheinen nicht mitgezählt zu sein; auch sind mehrere neuere Genossenschaften, wie die Lazaristen, Schulbrüder, Sulpizianer, in das Verzeichnis nicht aufgenommen [1]. Nicht weniger glänzend standen die Frauenorden da. Ein wenig kirchenfreundlicher französischer Geschichtschreiber unserer Tage, Hippolyt Adolf Taine [2], hat berechnet, daß Frankreich noch im Jahre 1788 ungefähr 1500 Nonnenklöster mit beiläufig 37 000 Ordensfrauen besaß. Da wurden nun zunächst von der „Königlichen Kommission" viele Benediktinerklöster unterdrückt, sowie alle Klöster der Kamaldulenser, Cölestiner, Wilhelmiten, Serviten, Kreuzherren, Brigittiner und eine Reihe von andern Häusern [3]. Dann erklärte die Nationalversammlung in den Jahren 1789 und 1790 alle geistlichen Güter für Nationaleigentum und hob alle Ordensgenossen-

[1] *Charles Gérin*, Les monastères Franciscains et la Commission des Réguliers 1766—1789, in Revue des Questions historiques XVIII (Paris 1875), 88—90.

[2] Les Origines de la France contemporaine. L'ancien régime (3. éd., Paris 1876) p. 530. [3] *Gérin* l. c. p. 88. 89.

schaften mit feierlichen Gelübden auf[1]. Nach den Verzeichnissen, welche dem Kirchenausschusse der Nationalversammlung vorlagen und noch jetzt vorhanden sind, wurden durch diese Beschlüsse betroffen 1652 Benediktiner der Mauriner-Kongregation, wohl mehr als 1000 andere Benediktiner, 1756 Cistercienser, weit über 500 Augustiner-Chorherren, 393 Prämonstratenser, 286 Trinitarier, 1001 Dominikaner, 764 Augustiner-Eremiten, 821 Kartäuser, 577 Minimiten, 1146 Karmeliter, 2674 Kapuziner, 3390 Mitglieder der übrigen Zweige des Minderbrüderordens, viele Angehörige anderer Orden[2]. Es folgten bald noch weitere Ächtungen, und so gingen denn schließlich fast alle Männer- und Frauenklöster in der großen Sündflut unter.

Wie man die Ordensschwestern behandelte, zeigt die Geschichte der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus. Im Jahre 1652 zu Nancy begründet, besaßen sie 1790 in Frankreich 64 Häuser mit 311 Profeßschwestern und 30 Novizinnen. Bald darauf wurden nicht wenige Schwestern ins Gefängnis geworfen, weil sie sich weigerten, den unkirchlichen Konstitutionseid zu leisten; andere wurden genötigt, das Ordenskleid abzulegen, und zerstreuten sich. Aus einer Anzahl von Spitälern mußte der Orden auswandern. In andern hielt er sich; da fanden die eidverweigernden Priester verborgene Gemächer, wo sie Messe lesen, taufen, trauen konnten. In Remiremont hatten die Schwestern einen Ordensmann als Schreiner angestellt; er las ihnen die Messe und reichte ihnen den Leib des Herrn. Zu Nancy war ein Priester zwei Jahre lang unerkannt in ihrer Apotheke thätig. Zu Lissol hatte man einen Teil der Schwestern in einem Hühnerstall eingekerkert, damit sie dort Hungers stürben; als sie wieder im Krankenhause waren, stieg ein Priester bei Nacht über die Mauer und feierte im Keller das heilige Opfer. Es kam vor, daß man aus der Kapelle eines Krankenhauses einen Sitzungssaal für die Revolutionsklubs oder einen Ballsaal machte, oder daß man eine Schwester zwang, um den Freiheitsbaum zu tanzen[3].

Die dritte französische Republik erwies sich als würdige Enkelin der ersten. Am 29. März 1880 erschienen zwei Erlasse des Präsidenten Grévy; sie besagten: alle Anstalten der Jesuiten seien binnen drei Monaten zu schließen; alle vom Staate noch nicht anerkannten Ordensgenossenschaften hätten innerhalb dreier Monate diese Anerkennung sowie die Bestätigung ihrer Ordenssatzungen nachzusuchen, widrigenfalls würden sie aufgelöst

[1] Kard. Jos. Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte III (3. Aufl., Freiburg i. Br. 1886), 671. [2] *Gérin* l. c. p. 88—90.

[3] Wilh. Hohn, Barmherzige Schwestern vom heiligen Karl Borromäus 1652—1900 (Trier 1900) S. 89. 90. 92. 94. 99. 104.

werden. Am 3. April 1880 wurden diese Bestimmungen auf die französischen Siedelländer ausgedehnt[1]. Die Drohung des zweiten Erlasses war im November des gleichen Jahres bereits an ungefähr 300 Männerklöstern mit rund 5000 Mitgliedern vollzogen; die Kartäuser und die Trappisten blieben einstweilen verschont[2]. Im Jahre 1882 erschien eine Zusammenstellung von französischen Ordensmännern, welche durch die Ordensverfolgung betroffen worden; es werden darin gezählt: 2464 Jesuiten, 409 Franziskaner, 406 Kapuziner, 240 Oblaten, 239 Benediktiner, 204 Dominikaner, 176 Karmeliter, 170 Väter der Vereinigung Mariens, 126 Redemptoristen, 80 Basilianer, 75 Cistercienser, 68 Assumptionisten, 52 Barnabiten, 31 Passionisten u. a., im ganzen 5643 Ordensmänner[3]. Selbst die Benediktiner des berühmten Klosters Solesmes mußten jahrelang außerhalb ihres Hauses im Dorfe herum wohnen; ein Speicher diente als Kapitelssaal, ein Wagenschuppen wurde als gemeinsames Speisezimmer eingerichtet[4]. Auch durch vielerlei andere Gehässigkeiten brachten der gottentfremdete Sozialismus und das Freimaurertum, die jetzt vielfach in den Gemeinderäten das Wort führten und auf den Ministerstühlen saßen, ihren Haß gegen das Ordenswesen zum Ausdruck. Ordensnovizen wurde die Wehrbefreiung nicht mehr gewährt, nicht anerkannten Orden der Unterricht in Priesterseminarien, anerkannten die freie Annahme von Schenkungen verwehrt[5]. Ordensschwestern wurden aus öffentlichen Krankenhäusern und aus Gefängnissen vertrieben; in der Kammer wurde am 17. Dezember 1890 der Antrag auf ihre Wiederzulassung zu dieser Krankenpflege mit 353 gegen 176 Stimmen abgelehnt[6]. Den Lehrern aus dem Ordensstande wurden die öffentlichen Volksschulen gesperrt. Obwohl die Orden, anerkannte wie nicht anerkannte, Steuer zahlten wie jeder andere und darum auch Grund- und Wohnsteuer für ihre Gotteshäuser und wohlthätigen Anstalten, Kopfsteuer für die von ihnen unterhaltenen Waisen und Greise, Thür- und Fenstersteuer selbst für ihre Kirchen, obwohl die

[1] Archiv für katholisches Kirchenrecht, herausgegeben von Dr. Friedr. H. Vering, Bd. XLIV (Mainz 1880), S. 175—182.

[2] H. Schultheß, Europäischer Geschichtskalender, 21. Jahrg. 1880 (Nördlingen 1881), S. 402. [3] Archiv für kath. Kirchenrecht XLVII, 333.

[4] Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden, 19. Jahrg. (Brünn 1898), S. 532.

[5] „Katholische Kirchenzeitung" 1892 (Salzburg 1892), S. 472.

[6] Civiltà Cattolica S. XI, vol. VI (Firenze 1881), p. 628. Archiv für kath. Kirchenrecht LXV, 188.

anerkannten Orden ferner auch die Steuer der toten Hand als Ersatz für den Entgang der Besitzwechselsteuer und seit 1880 überdies eine eigene „Ertragssteuer" bezahlten, wurde zu dem allem 1884 den anerkannten Orden noch eine Mehrsteuer zu elf vom Hundert der Klostergüter auferlegt, welche beim Tode jedes Ordensgliedes als Ersatz der dem Staate angeblich entgehenden Erbschaftssteuer zu entrichten sei. Da diese Steuer in jedem Steuerbezirk erhoben werden sollte, in welchem der Orden eine Niederlassung besaß, so betrug sie in dieser Fassung beim Tode jeder Barmherzigen Schwester mindestens 2280 Franken. Den Vincenzschwestern in Paris wurden zu Anfang der neunziger Jahre 200 000 Franken abverlangt als Mehrsteuer für 82 Schwestern, welche seit 1884 gestorben waren [1].

Die neuesten Vereinsgesetzentwürfe sind bekannt. Sie kehren ihre Spitze gegen die Orden. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die herrschenden Geheimbünde es auf Wegnahme alles Klostergutes und auf Vernichtung des gesamten Ordenslebens abgesehen haben.

Segen ist aus all dem Unrecht noch keiner erwachsen. Es sei nur ein Beispiel angeführt. Für 18 Pariser Krankenhäuser stiegen, wie man jüngst berichtet hat, durch Beseitigung der klösterlichen Pflegerinnen die jährlichen Ausgaben von 21 500 000 auf 39 775 000 Franken; die Todesfälle unter den gepflegten Kranken mehrten sich um vier vom Hundert; an Wein, Zucker, Likör und ähnlichen Dingen wurde doppelt so viel verbraucht als unter der Leitung der Schwestern [2].

Die Orden konnten von Frankreich, das man so oft die „erstgeborene Tochter der Kirche" genannt hat, eine bessere Behandlung erwarten. Noch mehr befremdend mußte für sie sein, was in einem andern Lande ihnen widerfuhr. Italien ist mit dem Papsttume aufs innigste verwachsen; es ist die Wiege mancher großen Orden; es verdankt dem Mönchtume viele seiner herrlichen Kunstwerke, zahlreiche seiner großen Künstler, Gelehrten, Heiligen; viele Ordensmänner haben auf dem Stuhle des hl. Petrus gesessen und von da Italiens Ruhm bis an die Grenzen der Erde erweitert; noch an der Schwelle des Jahrhunderts, am 14. März 1800, war ein italienischer Benediktiner, der Kardinal Gregor Barnabas Chiaramonti, zum Papste gewählt worden. Er hat mit den schwersten Opfern seinem Heimatlande den bürgerlichen und den kirchlichen Frieden erkauft. Als

[1] Archiv für kath. Kirchenrecht LXV, 189—190.

[2] „Kölnische Volkszeitung" 1900 (41. Jahrg.), Nr. 344.

Dank für das alles wurde den Orden während des 19. Jahrhunderts gerade in Italien vielfach die schmählichste Behandlung zu teil. In Neapel hob König Joseph Bonaparte durch Beschluß vom 14. Februar 1807 den größeren Teil der vermöglichen Klöster auf; sein Nachfolger Joachim Murat versetzte im Jahre 1809 auch den übrigen den Todesstoß. Nach einem Berichte des Finanzministers vom November 1808 hatte der Staat damals schon 30 Millionen Gulden Klostergut an sich gezogen[1]. Napoleon hatte in seinem Königreiche Italien schon 1806 die Zahl der Klöster erheblich verringert; 1809 nahm er dem Papste seinen Kirchenstaat und rief zugleich mit den Kardinälen auch die Ordensgeneräle nach Paris; später wurden sie in verschiedene Städte abgeführt und in Staatsgefängnisse gesperrt. Im Jahre 1810 erklärte der Kaiser alle Orden in ganz Italien für aufgelöst, weil sie auf die Seite des Papstes sich stellten, Haß gegen die Franzosen predigten und den Aufruhr schürten. Zu Rom wurden alle Ordenshäuser, die der Männer und die der Frauen, gleichzeitig aufgehoben; die Nonnen mußten innerhalb 24 Stunden ihre Klöster verlassen und sich zu ihren Familien begeben[2]. Rom hatte um 1780 unter seinen 162805 Einwohnern 3095 Ordensmänner und 1460 Ordensfrauen gezählt[3]. Als nach Napoleons Sturz Pius VII. zurückgekehrt war, verordnete er die sofortige Wiedererrichtung aller römischen Klöster; später ging man auch an die Wiedereröffnung der Ordenshäuser im übrigen Kirchenstaate; es gab in Rom 1825 wieder 1662 Ordensmänner und 1320 Schwestern, 1834 sogar unter 150016 Einwohnern 1857 Ordensmänner und 1359 Ordensfrauen[4]. Als König Ferdinand I. 1815 nach Neapel heimkehrte, traf er im Konigreiche beider Sizilien, das noch 1806 ungefähr 25000 Mönche und 26000 Nonnen besessen, fast alle Klöster geschlossen; 1818 ward im Konkordate ihre Neubelebung vereinbart; man zählte 1831 wieder 11838 Ordensmänner und 10299 Schwestern[5]. Ähnlich ging es in den andern Staaten Italiens. So besaß Toskana nach den Mitteilungen des Florentiner statistischen Amtes im Jahre 1850 wieder zusammen

[1] B. Gams, Geschichte der Kirche Christi im neunzehnten Jahrhundert I (Innsbruck 1854), 269. 279—280.

[2] A. J. Nürnberger, Papsttum und Kirchenstaat I (Mainz 1897), 82.

[3] Notizie per l'Anno MDCCLXXXIII (In Roma 1783. Nella Stamperia Cracas) p. 14. 15.

[4] Gams a. a. O. II, 555. „Sion". Eine religiöse Zeitschrift, herausgegeben durch einen Verein von Katholiken, 4. Jahrg. (Augsburg 1835), Sp. 176.

[5] Gams a. a. O. II, 621.

162 Männer- und Frauenklöster; die Ordensgeistlichkeit belief sich auf 6750 Personen[1]. Im Königreiche Sardinien traf man 1842 auf dem Festlande wiederum 241 Männer- und 82 Frauenklöster; die Insel Sardinien barg neben 13 Frauenklöstern 88 Niederlassungen von Männergenossenschaften mit zusammen 1105 Ordensmännern; 21 Häuser mit 322 Insassen gehörten den Franziskaner-Observanten, andere 21 mit 251 Bewohnern den Kapuzinern[2]. Bald sollte es anders werden. Die Turiner Regierung, ganz im Banne des Liberalismus gefangen, gab 1848 das Zeichen zum abermaligen Raubzuge wider die Klöster. Die Jesuiten wurden vertrieben, die Ordensfrauen vom heiligen Herzen auf Savoyen eingeschränkt[3]. Durch das „Gesetz Ratazzi", das am 29. Mai 1855 vom Turiner Abgeordnetenhause genehmigt, noch am selben Tage vom König Viktor Emanuel unterzeichnet, am nächstfolgenden Tage veröffentlicht wurde, verloren die Orden, die sich nicht mit Erziehung oder Predigt oder Unterricht beschäftigten, die Rechte einer bürgerlichen Persönlichkeit; die Ausführung des Gesetzes ging noch über dessen Wortlaut hinaus; man hob auch Lehr- und Krankenorden auf; im ganzen wurden 300 Klöster[4], nach andern Berichten sogar 289 Männerklöster mit 4208 Mitgliedern und 45 Frauenklöster mit 1198 Schwestern unterdrückt[5]. Ähnlich verfuhr Piemont in den italienischen Landesteilen, die es in den folgenden Jahrzehnten an sich riß. Nach amtlichen Feststellungen wurden infolge der Aufhebungsgesetze vom 11. Dezember 1860 und 3. Januar 1861 allein in den Marken und in Umbrien, zwei vom Kirchenstaate weggenommenen Provinzen, 1861 aufgehoben

721 Häuser von Orden, besitzenden und Bettelorden, und
104 Kapitel von Stiftsherren.

877 Mitglieder von besitzenden Orden mußten innerhalb 40 Tagen ihr Kloster verlassen; die erbeuteten Güter der Klöster und Kapitel ertrugen jährlich 3 027 731 Franken[6]. Im Jahre 1866 ward Aufhebung aller Klöster beschlossen. Bis 1878 verschlang das neue Königreich Italien, wie aus zwei amtlichen Berichten des Reiches hervorgeht,

[1] Gams a. a. O. II, 669.

[2] Mst. W. (siehe Vorrede) nach Serristori, Statistica dell' Italia 1842, p. 14. 50. [3] Nürnberger a. a. O. III, 40—41.

[4] Ebd. S. 105.

[5] Historisch-politische Blätter für das kathol. Deutschland XXXVI (München 1855), 454. [6] Civiltà Cattolica S. VI, vol. II, p. 101.

3037 Männerklöster mit 29 863 Ordensmännern
und 1207 Frauenklöster mit 23 999 Ordensschwestern,
zusammen 4244 Ordenshäuser mit 53 862 Ordensgenossen.

Dabei ist, wie aus den Berichten erhellt, Rom nicht miteingerechnet[1]. Rom mit dem kleinen Gebiete, das dem Papste bis zum September 1870 noch verblieben war, besaß in jenem Jahre nach amtlicher Angabe

316 Männerklöster mit 4311 Ordensmännern
und 169 Frauenklöster mit 3928 Ordensschwestern[2].

Auch diese 485 Ordenshäuser wurden zum größten Teile aufgehoben und ihre 8239 Bewohner auf die Straße gesetzt oder in irgend einem Winkel zusammengepfercht.

Wie schmerzlich die italienische Klosteraufhebung manche Orden verwunden mußte, mögen folgende Beispiele zeigen. Die Zählung, welche die Kapuziner bei ihrer allgemeinen Ordensversammlung im Jahre 1853 vorgenommen, hatte ergeben, daß im Kirchenstaate allein 2297 Ordensgenossen, im Königreiche beider Sizilien sogar 3996 lebten[3]. Den Schwestern der aufgehobenen Klöster wurde ihr Jahrgeld nicht selten so kärglich und so unpünktlich ausgezahlt, daß sie förmlich am Hungertuche nagen mußten. Manche derselben sind noch jetzt in einer Notlage, die jeder Beschreibung spottet. Noch 1899 oder 1900 wollte die italienische Regierung die Benediktinerinnen von Cassino, deren Gründung bis zur hl. Scholastika, der Schwester des hl. Benediktus, hinaufreicht, aus dem Klösterlein vertreiben, das sie seit der Kirchenversammlung von Trient ungestört innegehabt hatten. Der Erzabt von Monte Cassino muß froh sein, es dahin gebracht zu haben, daß die bitterarme, auf fünf Schwestern zusammengeschmolzene Ordensgemeinde einstweilen im Kloster belassen wurde unter der Bedingung, daß sie für das Wohnen in ihrem eigenen Hause einen jährlichen Mietzins entrichte[4]. Den römischen Dominikanern entzog man mit ihrem Hauptkloster Santa Maria sopra Minerva auch die dortige Bibliothek von wenigstens 200 000 Bänden und 2000 Handschriften. Die Augustiner verloren die Bibliothek von 150 000 Bänden und 3000 Handschriften, welche einst der Augustiner-Kardinal Angelo Rocca gestiftet hatte. Den Jesuiten wurden nicht bloß die Bibliotheken weggenommen, sondern auch das Museo Kircheriano, eine überaus kostbare Altertümersammlung, welche der deutsche Jesuit Athanasius Kircher begründet hatte; man ließ ihnen nicht einmal die Sternwarte, auf welcher ihr Ordensbruder Angelo Secchi so viele Jahre der Wissenschaft gedient; man raubte und entweihte das Sterbezimmer des hl. Stanislaus Kostka, des Schutzherrn der Novizen der Gesellschaft Jesu.

[1] Civiltà Cattolica S. X, vol. X, p. 239. [2] Ibid. S. VIII, vol. VII, p. 494.
[3] P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Statistisches Jahrbuch der Kirche, 1. Jahrg. (Regensburg 1860), S. 102—103.
[4] Studien und Mittheilungen ꝛc. XXI, 680—681.

Dasselbe war seit Jahrhunderten ein vielbesuchtes Heiligtum gewesen; Papst Leo XIII. hatte als neugeweihter Priester hier sein erstes Meßopfer gefeiert.

Auch in Spanien hat der kirchenfeindliche Liberalismus den Orden übel mitgespielt. Es sollen dort im Jahre 1768 noch 3079 Klöster mit 104 317 Ordenspersonen bestanden haben[1]. Im Jahre 1809 versuchte König Joseph Napoleon mit einem Schlag alle Klöster aufzuheben. Das Ordenswesen begann neu aufzuleben, nachdem 1814 der rechtmäßige König Ferdinand VII. auf den Thron zurückgekehrt war. Aber im Jahre 1820 brach der Aufruhr los; Ferdinand mußte eine Verordnung unterzeichnen, durch welche alle Ordenshäuser unterdrückt wurden; man drängte ihm als Beichtvater den ehemaligen Benediktiner Veremundus Arias Tejeiro auf, der die Aufhebung der Klöster ganz in der Ordnung gefunden; im Juni 1821 waren von 1700 Klöstern schon 800 geschlossen[2]. Am 17. November 1822 fielen 22 Jesuiten der Wut der Aufrührer zum Opfer[3]. Wohl brachte das Jahr 1823 die Wiedererrichtung vieler Klöster; 1826 sollen 92 627 Ordensleute in mehr als 3000 Niederlassungen gelebt haben[4]. Aber eine neue Schreckenszeit brach für die Klöster an, nachdem König Ferdinand VII. 1833 das Zeitliche gesegnet und Isabella II. unter Vormundschaft ihrer Mutter Maria Christine die Regierung angetreten hatte. Die Cholera wütete 1834 in Spanien; man raunte dem Pöbel in die Ohren, die Mönche hätten die Brunnen vergiftet; in Madrid wurden 60 Kapuziner und 14 Jesuiten ums Leben gebracht. Im folgenden Jahre steckte man zu Murcia an einem und demselben Tage die Klöster der Dominikaner, Franziskaner, Trinitarier, Mercedarier in Brand; am 24. Juli 1836 wurden in Barcelona 32 Mönche ermordet und sechs Klöster angezündet. Die Regierung verbot am 22. April 1834 den Mönchsklöstern die Aufnahme von Novizen, erklärte am 4. Juli 1835 die Gesellschaft Jesu für unterdrückt, verfügte am 25. Juli 1835 die Aufhebung aller Männerklöster, die nicht wenigstens 12 Professen besäßen[5].

So wurden von 1940 Klöstern, welche zusammen 30 906 Ordensmänner beherbergten, 901 Klöster vernichtet. Es verloren, um einige Beispiele anzuführen, die

[1] „Sion" IV, 139—140.

[2] P. B. Gams O. S. B., Die Kirchengeschichte von Spanien III. Bd., 2. Abt. (Regensburg 1879), S. 428—431. [3] Heimbucher a. a. O. II, 125.

[4] Neher, „Spanien", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon XI, 548.

[5] Gams a. a. O. III², 433. 444.

Benediktiner	von	60	Klöstern	18,
Cistercienser	„	53	„	11,
Dominikaner	„	221	„	122,
Kapuziner	„	117	„	29,
Augustiner-Eremiten	„	153	„	105,
Beschuhten Karmeliter	„	78	„	34,
Unbeschuhten Karmeliter	„	118	„	48,
Trinitarier	„	87	„	47,
Mercedarier	„	108	„	59,
Prämonstratenser	„	16	„	11,
Barmherzigen Brüder vom hl. Johann von Gott	„	57	„	50[1].

Am 18. Januar 1836 wurden zu Madrid 37 Mönchsklöster geschlossen und die Mönche mitten in der Nacht ausgewiesen.

Nicht lange danach ward die Unterdrückung fast aller Männer- und Frauenklöster ausgesprochen und mit geringen Ausnahmen ausgeführt[2]. Im Jahre 1837 lebten in Spanien laut einer später von der Regierung selbst veröffentlichten Zusammenstellung 23935 aus ihren Häusern verjagte Ordenspersonen[3]. Gegen Ende 1844 war man armen Klosterfrauen noch sieben Jahrgänge ihres Zehrpfennigs schuldig[4]. Es waren die Zeiten, in welchen der frechste Papst- und Priesterhaß die Zügel der spanischen Regierung in Händen hielt.

Über Portugal wird im Jahre 1791 berichtet, es besitze 519 Klöster, 415 für Männer und 104 für Frauen[5]. Eine Volkszählung im Jahre 1820 ergab die Zahl von 6292 Ordensmännern und 4430 Ordensfrauen[6]. Nachdem aber ein Aufstand im Lande ausgebrochen war, begann 1822 der Kampf gegen das Ordenswesen. Man verbot die Aufnahme von Novizen und beschloß, vom Papste eine Bulle zu verlangen, welche allen Ordensleuten gestatten sollte, aus gerechten Gründen das Kloster zu verlassen; ein solcher „gerechter Grund" sollte vor allem der Widerwille gegen das Klosterleben sein[7]. Alles wandte sich wieder zum

---

[1] Augsburger „Allgem. Zeitung" 1835, außerordentl. Beilage Nr. 326.

[2] Gams a. a. O. III², 444. 446—447.

[3] Guía del Estado Eclesiástico de España para el Año de 1854 (Madrid, Imprenta del Ministerio de gracia y justicia, 1854) p. 687. 689—691.

[4] Gams a. a. O. III², 460.

[5] Neue Beiträge zur Völker- u. Länderkunde, herausgeg. von M. C. Sprengel und G. Forster VII (Leipzig 1791), 18—19.

[6] Augsburger „Allgem. Zeitung" 1837, außerordentl. Beilage Nr. 406/407.

[7] Gams, Geschichte der Kirche III, 182—183.

Besseren, nachdem 1828 der aufrichtig katholische Dom Miguel den portugiesischen Thron bestiegen hatte; er rief auch die Jesuiten zurück; nachdem er aber 1833 durch den Kirchenverfolger Dom Pedro vertrieben worden, mußten die Jesuiten das Feld räumen; am 5. August 1833 wurde den Novizen aller Orden befohlen, die Klöster zu verlassen; zehn Tage später traf der Aufhebungsspruch alle Männer- und Frauenklöster, welche weniger als 12 Insassen hätten; am 28. Mai 1834 wurden alle Männerklöster unterdrückt und ihre Güter dem Staate zugewiesen[1]; man nahm zwar nicht das gesamte Ordensvermögen weg, aber man wirtschaftete schmählich mit demselben; den aufgehobenen Ordensgeistlichen wurde nicht einmal ihr Jahrgeld eingehändigt[2].

Wie der Berichterstatter einer nichtkatholischen Zeitung Deutschlands aus Lissabon meldete, ließ man die Büchersammlungen und Kunstschätze der aufgehobenen Klöster sieben Monate fast ohne alle Aufsicht; es wurden kaum die Hauptthüren verschlossen. So ward sehr vieles weggeschleppt; wertvolle alte Handschriften wurden „von Krämern zu Pfefferdüten, oder um andere Gegenstände hineinzuwickeln, benutzt". Erst im März 1835 begann die Regierung sich dieser Schätze anzunehmen; bis Anfang 1836 hatte sie aus den Klöstern bereits 300 000 Bände und 2000 Gemälde geraubt[3].

Auf die Staaten Mittel- und Südamerikas konnte das Beispiel der Mutterländer Spanien und Portugal nicht ohne Einfluß bleiben. Mexiko besaß im Jahre 1810 206 Klöster, 149 für Männer, 57 für Frauen; es lebten dort 1931 Ordensbrüder, 1962 Schwestern; das gesamte Kapitalvermögen dieser Häuser konnte man zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf 45—50 Millionen Franken schätzen[4]. Nachdem im Jahre 1833 die Freimaurer von der Yorker Richtung, die sogen. Yorkinos, zur Herrschaft gelangt waren, wurden unter dem Präsidenten Santa Anna überaus gehässige Gesetze gegen die Orden erlassen, deren Angehörige, vielfach spanischer Herkunft, der Losreißung Mexikos vom Mutterlande kräftig sich widersetzten. Unter Santa Annas Nachfolgern spann sich die Verfolgung weiter; im Jahre 1859 wurden die Franziskaner, deren Orden einst dem Volke den christlichen Glauben gebracht hatte, auseinandergetrieben[5]. Pius IX.

---

[1] Gams, Geschichte der Kirche III, 186—187. Neher, „Portugal", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 216—221. Hergenröther a. a. O. III, 850.

[2] Augsburger „Allgem. Zeitung" 1837, außerordentl. Beilage Nr. 411.

[3] Ebd. auß. Beil. Nr. 60 u. 223/224. [4] Gams a. a. O. III, 677. 679.

[5] Hergenröther a. a. O. III, 312. Almanach des Missions Franciscaines, 10e Année (Paris 1900), p. 28.

hatte am 30. September 1861 neben der Verbannung von Bischöfen, der Plünderung von Kirchen, der gottlosen Gesetzgebung und andern Frevels der mexikanischen Gewalthaber auch die Grausamkeiten zu beklagen, welche man gegen Ordensleute verübt. Man ging auf die Vernichtung aller Klöster aus; ihre Güter wurden dem Staate einverleibt[1].

Gegen Anfang 1875 beschloß die Regierung sogar die Vertreibung der Barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz v. Paul. Sie waren im Jahre 1844 nach der Stadt Mexiko gekommen, wo wegen Aufhebung der krankenpflegenden Orden in den Krankenhäusern großes Elend herrschte. Im Jahre 1875 waren ihrer 410 im Lande, darunter 355 geborene Mexikanerinnen; sie versahen 43 Krankenhäuser und andere wohlthätige Anstalten, von denen 28 milden Gaben Dasein und Fortbestand verdankten; jedes Jahr empfingen hier durchschnittlich 21 000 Kranke und Hilfsbedürftige unentgeltliche Pflege und Unterstützung. „Was haben die Schwestern verbrochen?" heißt es in einem Briefe aus Veracruz vom Anfang Februar 1875. „Öffentliche Dirnen läßt man unbehelligt; gegen die Schandpfützen des Lasters hat man keine Gesetze." Aber die Tugend der Schwestern war manchen hochgestellten Persönlichkeiten „ein Dorn im Auge". Man sagte den Schwestern: wenn sie aus dem Orden treten und als weltliche Lehrerinnen leben wollten, könnten sie im Lande bleiben. Aber sie wiesen es zurück. Ein Teil ging nach Paris; andere benutzten die Gastfreundschaft, welche die Vereinigten Staaten ihnen angeboten hatten[2].

In Mittelamerika schafften die seit 1823 oder 1824 zu einem Bundesstaat vereinigten Freistaaten von Nicaragua, Guatemala, San Salvador, Honduras, Costa Rica durch Beschluß der Bundesversammlung vom 7. September 1829 alle Orden ab. Auch nachdem der Bund auseinandergefallen, erblühte dem Ordensleben kein voller Friede. So wurden zwar in Guatemala durch Carrera, der dort seit 1839 Diktator war, manche Klöster wiederhergestellt[3]; aber Präsident Barrios erklärte durch Erlaß vom 12. Juni 1871 alle Männerorden innerhalb des Freistaates für aufgehoben und all ihre Habe für Staatsbesitz[4]. In Panama, der Hauptstadt des gleichnamigen Landes, gab es zwar um 1865 noch sieben Klöster; aber davon waren sechs bereits verfallen und das siebente, ein Nonnenkloster, beinahe verlassen. Das Kloster San Francisco, dessen Mönchen viele Indianer ihre Bekehrung zum Christentum verdankten, diente

[1] Gams a. a. O. III, 686—689. Hergenröther a. a. O. III, 844—845.

[2] Die katholischen Missionen 1875 (Freiburg i. Br.) S. 108.

[3] Gams a. a. O. III, 697.

[4] *Raf. Perez* S. J., La Compañía de Jesus en Colombia y Centro-América después de su restauración III (Valladolid 1898), 230. 232.

als Warenlager und Stallung; die Jesuitenkirche wurde zu Schauspielen und ähnlichen öffentlichen Vergnügungen benutzt [1].

In Neu-Granada wurde um 1850 jede klösterliche Vereinigung untersagt und denen, welche ihr Ordensgelübde brechen wollten, Staatshilfe verheißen [2].

In Venezuela wurden durch die von 1810—1824 währenden Freiheitskriege gegen die Spanier und durch die nun folgenden Bürgerkriege die Klöster der Dominikaner, Augustiner, Franziskaner, Kapuziner teils zerstört, teils durch Entziehung ihrer Einkünfte zu kläglichem Siechtum verurteilt. Auch gegen die Mönche selbst wurden schmachvolle Grausamkeiten verübt. So zeigt man jetzt noch in Venezuelisch-Guyana einen großen Stein, an welchem arme Kapuziner, die ihre Heimat verlassen hatten, um den Wilden am Orinoco das Evangelium zu verkünden, bei langsamem Feuer gebraten wurden. Der 1870 zum Präsidenten gewählte General Guzman Blanco, ein Todfeind der Kirche, vertrieb die Ordensfrauen aus sieben Klöstern und untersagte allen Ordenspriestern die geistlichen Verrichtungen.

Ein Dominikaner, der um 1893 Carácas, die einst so fromme Hauptstadt Venezuelas, besucht hat, meldet über dieselbe: „Das Franziskanerkloster ist in ein Universitätsgebäude verwandelt. Ihm gegenüber liegt das ‚Kapitol', in welchem Landesvertretung und Senat tagen; das ist das frühere Kloster der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis; es waren ihrer 120, als man sie vertrieb. Das Kloster der Karmeliterinnen wurde in ein Staatsministerium verwandelt, das der Dominikanerinnen in ein Armenhaus für alte Frauen und in eine Anstalt für Wahnsinnige und weibliche Sträflinge. Das Kloster der Dominikaner hat einem Marktplatz weichen müssen." [3]

In Ecuador haben mit Ausnahme des trefflichen, echt katholischen Garcia Moreno die Präsidenten des jungen Freistaates entweder offen die Kirche verfolgt oder doch die kirchenfeindlichen Strebungen nicht vollständig niederzuhalten vermocht. Daß der Ordensstand darunter manches zu leiden hatte, ist selbstverständlich [4]. Besonders schwere Schläge bedeutete für denselben die vor wenigen Jahren erfolgte Erhebung des Generals Alfaro

---

[1] J. E. Wappäus, Handbuch der Geographie und Statistik des ehemaligen spanischen Mittel- und Süd-Amerika (Leipzig 1863—1870) S. 388—390. 413.

[2] Gams a. a. O. III, 702—703. Hergenröther a. a. O. III, 840.

[3] Kath. Miss. 1874 S. 216; 1894 S. 206.

[4] Jos. Kolberg S. J., Nach Ecuador (4. Aufl., Freiburg i. Br. 1897) S. 434—456.

auf den Präsidentenstuhl. Im September 1896 wurden die Anstalten der christlichen Schulbrüder geschlossen. Im Dezember 1896 verloren die Jesuiten die Napo-Mission bei den Indianern; das ganze Missionseigentum wurde staatlich beschlagnahmt; auch die Schwestern vom Guten Hirten, welche zu Archidona, dem Hauptorte der Mission, eine Schule für Indianermädchen leiteten, mußten weichen. Der Lazaristen-Bischof Schumacher sah sich zur Flucht genötigt. Dazu kam im Mai 1897 die Verjagung der Kapuziner aus Ibarra und der Oblaten des hl. Franz von Sales aus Quito [1].

Von Peru berichtete um 1865 ein über Südamerika wohlunterrichteter Protestant, der Göttinger Universitätsprofessor Johann Eduard Wappäus: „In Peru sind es nach den Jesuiten vornehmlich die Franziskaner gewesen, welche sich der in Peru so besonders rohen, wilden Indianer angenommen haben, und wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, die großen Missionen von Maynas, welche ihnen nach der Vertreibung der Jesuiten übergeben wurden, zu ihrem alten Glanze zurückzuführen, so bedarf es doch nur eines Blickes auf die Arbeiten der Missionäre, welche aus dem Missionskollegium der Franziskaner zu Ocopa ausgegangen sind, um jeden Menschenfreund mit Bewunderung zu erfüllen. Von ihrem Werke sind gegenwärtig kaum noch einzelne Trümmer erhalten. Als im Jahre 1820 der Ruf der Freiheit durch ganz Peru ertönte und der Haß der Eingeborenen gegen die Spanier täglich wuchs, wurden die Mönche von Ocopa unter den größten Mißhandlungen vertrieben." Den Gesamtzustand des peruanischen Klosterwesens um 1865 kennzeichnet der nämliche Berichterstatter mit den Worten: „Von den ehemals zahlreichen Klöstern sind gegenwärtig die meisten eingegangen, doch giebt es noch 20—30 Mönchs- und Frauenklöster, deren Einkünfte und Bewohner aber fortwährend abnehmen." [2]

Auch im jetzigen Argentinien verloren während des Aufstandes gegen die Spanier die Orden fast alle ihre Güter. Viele der schönen Kirchen und großen Ordens- und Missionshäuser, welche die Jesuiten unter den Indianern gebaut hatten, verödeten und fielen allmählich in Trümmer. Zwar wurden die Jesuiten 1837 durch General Rosas nach Buenos Aires zurückberufen; da sie aber sich nicht zu Werkzeugen seiner

[1] Kath. Miss. 1898 S. 141—142.
[2] Wappäus a. a. O. S. 626—627.

Gewaltthätigkeiten hergeben wollten, so wurden sie schon ein Jahr später durch eine, wie es hieß, von ihm selbst veranlaßte Empörung wieder vertrieben. Gegen 1865 hatten die Augustiner nur mehr ein einziges Kloster, die einst sehr zahlreichen Mercedarier drei, die Dominikaner sechs, die Franziskaner ungefähr elf; in manchen dieser Klöster waren nur mehr zwei bis drei Mönche zu finden. Auch die Frauenklöster waren spärlich gesät; in der Hauptstadt Buenos Aires waren zwei und außerdem einige von Barmherzigen Schwestern geleitete Spitäler[1].

Als im Jahre 1875 der Erzbischof von Buenos Aires der abermals zurückberufenen Gesellschaft Jesu die alte Kirche des Ordens zurückgeben wollte, entstand am 28. Februar ein wütender Auflauf gegen das Haus der Jesuiten; viele wurden verwundet[2], das Kollegium ging in Flammen auf[3]. Der Übermut der Kirchenfeinde schonte nicht einmal der Barmherzigen Schwestern; dieselben wurden auf offener Straße verhöhnt; und so sah sich die ganze Ordensgemeinde veranlaßt, im Jahre 1882 aus Buenos Aires nach Adelaide in Australien überzusiedeln[4].

Aus Uruguay wurden 1838 die Franziskaner von Montevideo, 1859 die Jesuiten vertrieben. Um 1867 waren dort von geistlichen Orden nur die Frauen von der Heimsuchung und die Barmherzigen Schwestern geduldet[5]. Im Jahre 1885, unter der Diktatur von Santos, ward Männern wie Frauen die Ablegung der Ordensgelübde vor zurückgelegtem 40. Lebensjahre verboten[6].

In Paraguay war eine der ersten Regierungsmaßregeln des finstern, ungläubigen Diktators Joseph Kaspar von Francia die Aufhebung von Klöstern und die Einziehung von Kirchengütern zum Vorteil des Staates; in Paraguay, sagte Francia, seien keine Faulenzer zu dulden[7]. Von 1815 an wurde eine Reihe von Klöstern der Franziskaner, Dominikaner, Mercedarier durch den bis 1840 fast unumschränkt herrschenden Gewalthaber in Kasernen verwandelt[8].

---

[1] Wappäus a. a. O. S. 1014—1015. 1047.

[2] Hergenröther a. a. O. III, 842.

[3] A. Schupp S. J., Ein Besuch am La Plata (Freiburg i. Br. 1891) S. 180—184.

[4] *Patr. Franc. Card. Moran,* History of the Catholic Church in Australasia (Sidney 1896) p. 977—978.

[5] Wappäus a. a. O. S. 1118.

[6] *Ch. Égremont,* L'Année de l'Église 1899 (Paris 1900) p. 501—502.

[7] Wappäus a. a. O. S. 1181.

[8] Gams a. a. O. III, 714. *Égremont* l. c. p. 488.

In Brasilien war der Klostersturm in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der Verjagung der Jesuiten eröffnet worden. Danach unterdrückte die portugiesische Regierung in ganz Brasilien den Orden der Mercedarier unter dem Vorwande, derselbe habe Spanier zu Obern; man nahm das Gold und Silber aus den Kirchen der Mönche und lud es auf ein Schiff, um es nach Lissabon zu bringen; doch das Schiff ging samt seinem Raub zu Grunde. Das neue Kaiserreich Brasilien trieb es noch bunter[1]. Um das Jahr 1820 wurden nicht wenige Klostergüter weggenommen und die Zahl der Klöster für das ganze Land auf 20 beschränkt. Zwar blieb die Ausführung des Gesetzes hinter dessen Wortlaut zurück; aber niemals wurde den Orden eine freie Entwicklung gestattet[2]. Eine Verordnung von 1838 verwehrte ihnen die Aufnahme ausländischer Novizen; 1855 wurde ihnen endgültig verboten, irgendwelche Novizen aufzunehmen. Das in alter Zeit mit Klöstern so reichlich versehene Rio de Janeiro hatte um 1858 nur mehr vier Ordenshäuser[3]. Nach einem amtlichen Berichte der kaiserlichen Regierung gab es 1860 im ganzen Reiche noch 91 Klöster[4]. Diese Zahl soll bis zum Jahre 1876 auf 53 gesunken sein[5]. Wohl wird man hier noch manche kleinere Niederlassungen von Ordenspersonen hinzurechnen müssen; immerhin ist es klar, daß für ein katholisches Land, etwa fünfzehnmal größer als das Deutsche Reich und von ungefähr 16 Millionen Katholiken bewohnt, die Zahl der Klöster verschwindend klein war. Zu alledem erließ noch 1878 die Staatsregierung eine Verfügung, nach welcher es allen ausländischen Ordensleuten verboten war, sich in Brasilien niederzulassen oder aufzuhalten; ja selbst brasilianische Ordenspersonen, welche einem ausländischen Obern unterstanden, wurden verbannt[6].

Die Benediktiner hatten sich 1827 zu einer eigenen brasilianischen Kongregation vereinigt; aber durch kirchenfeindliche Staatslenker zum Aussterben verdammt, zählte dieselbe in ihren 7 Abteien und 4 Prioraten 1883 zusammen nur mehr 37[7], 1894 nur mehr 10 Mönche, also nicht einmal mehr einen Mönch für jedes Kloster[8].

---

[1] P. Mich. Kruse O. S. B., „Die kirchlich-religiösen Verhältnisse Brasiliens", in den Kath. Miss. 1899 S. 127. [2] Gams a. a. O. III, 199—200.

[3] Kruse a. a. O. Gams a. a. O.

[4] Stein-Hörschelmann, Handbuch der Geographie und Statistik, bearbeitet von J. E. Wappäus I[4] (7. Aufl., Leipzig 1871), 1513.

[5] Pius Wittmann, „Brasilien", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon II, 1204. [6] Kruse a. a. O. S. 127. [7] Kath. Miss. 1896 S. 20.

[8] Revue Bénédictine, XIe année (Abbaye de Maredsous 1894), p. 568.

Aus Amerika führt unsere Rundreise hinüber nach den Heidenländern, in welchen das Evangelium zumeist von Ordensangehörigen ausgebreitet wird. Doch es würde allzuweit führen, wollten wir all der Verfolgungen gedenken, welche die Orden hier ausgestanden, der Einbuße an Menschenleben und Besitztum, die sie erlitten. Es sei nur im Vorübergehen erinnert an den Martertod so vieler Dominikaner während der Christenverfolgungen, welche zwischen 1820 und 1875 in verschiedenen Teilen des Kaisertums Annam gewütet haben, an das Blut und den Schweiß, mit welchem die Priester des Pariser Seminars für auswärtige Missionen den Boden von Korea, Annam, Tibet, Japan befeuchtet, an die Leiden und Verluste der Jesuiten am Zambesi, in Madagaskar, China, Syrien, der Maristen und der Picpus-Väter in Ozeanien, der St. Benediktus-Missionsgesellschaft in Deutsch-Ostafrika, der Gesellschaft des göttlichen Wortes in China, der Weißen Väter in der Sahara, an das Blutbad von Tientsin, bei welchem am 21. Juni 1870 neben zwei Lazaristen auch 24 Ordensschwestern den Tod gefunden. In Indo-China oder Annam sollen während der Christenverfolgungen, welche von 1882—1884 wüteten, 270 eingeborene Ordensschwestern dahingeschlachtet worden sein [1]. Das ist lange nicht alles. Die neuesten Metzeleien und Mordbrennereien in China haben den Orden der Lazaristen, Jesuiten, Franziskaner, Kleinen Marienbrüder eine Anzahl ihrer edelsten Söhne geraubt; der Schaden an Kirchen, Häusern, beweglicher Habe entzieht sich vorerst jeder Berechnung.

2. Slavische und slavisch-deutsche Länder.

Überaus traurig gestaltete sich auch das Los der katholischen Orden in Rußland. Dem Orden des hl. Basilius gehörten innerhalb der griechisch-unierten Kirche des russischen Staates noch 1825 68 Männer- und 10 Frauenklöster an mit 666 Mönchen und 87 Ordensschwestern [2]. Durch Gewalt und Verrat wurde in den folgenden Jahrzehnten fast die ganze griechisch-unierte Kirche von Rom abgetrennt; der Basilianerorden wurde vertilgt, die Klöster gingen unter oder fielen dem Schisma in die Hände [3]. Die Berichte über die Grausamkeiten, welche von schismatischen Geistlichen an glaubenstreuen Basilianernonnen verübt worden, grenzen ans Unglaubliche [4].

---

[1] *J.-B. Piolet* S. J., Rapport sur les Missions catholiques françaises dressé au nom du Comité d'organisation de l'Exposition des Missions (Paris 1900) p. 36.

[2] Mst. W. nach „Die neuesten Zustände der katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland seit Katharina II. bis auf unsere Tage (Augsburg 1841)".

[3] Hergenröther a. a. O. III, 891—897.

[4] „Der Katholik", 26. Jahrg. (Mainz 1846), S. 39—40. J. N. Szadowski, Makrina Mieczyslawska (Freiburg i. Br. 1864) S. 1—65.

Den lateinischen Ritus der römisch-katholischen Kirche übten im eigentlichen Rußland 1804 noch 305 Männerklöster mit mehr als 3000 Mönchen und 41 Frauenklöster mit mehr als 550 Nonnen[1]. Da befahl im Jahre 1829 ein Ukas des Kaisers Nikolaus I. die Schließung der Noviziate; 1832 wurden über 200 Klöster aufgehoben; einige derselben überwies man einfach den russisch-schismatischen Mönchen; so das Kamaldulenserkloster zu Pozaysk, eines der berühmten Heiligtümer Litauens[2]. Im Jahre 1843 wurden die Karmeliter, Dominikaner, Franziskaner aus einzelnen Klöstern vertrieben. Das Jahr 1844 brachte auch die Unterdrückung aller Lazaristenhäuser und aller Niederlassungen der Barmherzigen Schwestern. In den gleichen Jahren nahm die Regierung den noch fortbestehenden Klöstern alle Druckereien weg und verbot ihnen, irgendwelchen religiösen Unterricht zu erteilen. Die Noviziate waren geschlossen, die Wahl von Obern untersagt[3].

Der Aufhebungseifer ging mehr als einmal recht gründlich zuwege. So begnügte man sich nicht, das 1638 gestiftete Kloster der unbeschuhten Karmelitinnen zu Wilna 1864 in ein Polizeigebäude umzuwandeln; 1876 wurden Kloster und Kirche vollständig abgetragen und an ihrer Stelle ein Marktplatz eingerichtet, auf welchem jetzt meist Israeliten ihre Buden aufschlagen; man schonte nicht einmal die Grüfte, welche die sterblichen Überreste der dahingegangenen Ordensfrauen bargen; die Arbeiter trugen Stroh und Holz zusammen und verbrannten alles[4].

In Russisch-Polen bestanden um das Jahr 1828 156 Männerklöster mit 1783 Insassen und 29 Frauenklöster mit 354 Schwestern[5]. Ihnen ist der polnische Aufstand des Jahres 1863 verhängnisvoll geworden; schon während desselben wurden manche Klöster in Kasernen umgewandelt; gegen Ende 1864 verfügte Kaiser Alexander II. die Schließung sämtlicher katholischen Männer- und Frauenklöster Polens, welche weniger als acht Mitglieder aufzuweisen hätten; auch sollten alle die Klöster zu bestehen aufhören, deren Mitglieder am Aufstande sich beteiligt hätten; den Mitgliedern der unterdrückten Klöster wurde gestattet, nach ihrer Wahl in ein anderes Kloster zu treten oder mit einer Staatsunterstützung im Auslande

---

[1] Gams a. a. O. III, 567. [2] Ebd. III, 567—569.

[3] Berichte von wohlunterrichteter Seite aus Rußland, in den „Historisch-politischen Blättern" XV, 403—404; XVII, 89—90.

[4] Mehr darüber in der polnischen Zeitschrift Przegląd Powszechny LXVIII (Kraków 1900), 428—431. [5] Gams a. a. O. III, 567.

zu leben; alle Klöster wurden der General-Kirchenbehörde unterstellt; der Verkehr mit den Ordensgeneralen ward untersagt [1].

So sind von den Männerklöstern Polens 110 vernichtet worden, davon ungefähr 70 mit 304 Mönchen, weil sie nicht genug Mitglieder besäßen, und 39 mit 674 Mönchen, weil sie am Aufruhr teilgenommen hätten; von den 42 Nonnenklöstern mußten 4 mit zusammen 14 Schwestern als zu schwach besetzt verschwinden; es verloren damit die Franziskaner 31 Klöster, die Franziskaner-Konventualen oder Bernardiner, wie sie dort genannt werden, 18, die Dominikaner 11, die Karmeliter 9, die Paulaner 8, die Augustiner, Lazaristen, Piaristen je 7, die Kapuziner 3, die Marianer 3, die Benediktiner und die Augustiner-Chorherren je eines [2].

Für das Erzbistum Warschau und die ihm untergeordneten Bistümer Kielce, Kalisz, Plock, Lublin, Seyney läßt sich der Mitgliederstand der Orden im Jahre 1888 genau feststellen aus den lateinischen Verzeichnissen der Bistumsgeistlichkeit, welche damals im Auftrage der Bischöfe und mit Genehmigung der russischen Behörde gedruckt worden sind. Sie zeigen, daß teils in Klöstern, teils aus denselben vertrieben im Lande herum lebten 329 Ordensmänner, 426 Ordensschwestern, zusammen 755 auf eine Katholikenzahl von ungefähr 5 137 385 Seelen [3]. Die Barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz von Paul sind dabei mit ungefähr 250 Schwestern in 26 Häusern vertreten. Sie dürfen auch jetzt noch, wie wir von berufener Seite erfahren, Novizinnen aufnehmen, und zwar in nicht näher bestimmter Zahl. Den Paulinern, welche die Gnadenstätte der Gottesmutter zu Czenstochowa hüten, hat die Regierung die Mitgliederzahl karg zugemessen; man wacht mit Argusaugen darüber, daß dieselbe nicht überschritten werde. Alle übrigen Orden scheinen auch jetzt noch dem Aussterben verfallen zu sein. So kann man, um ein Beispiel anzuführen, es begreifen, daß im Erzbistum Warschau vom Jahre 1888 bis zum Jahre 1900 die Zahl der Barmherzigen Schwestern stieg von 197 zu 255, dagegen die der andern Ordensschwestern herabsank von 62 auf 35, die der Ordenspriester von 73 auf 37, die der Laienbrüder von 6 auf 3 [4]. Wir konnten wegen Quellenmangels für eines der polnischen Bistümer, das von Sandomierz, den Klosterbestand des Jahres 1888 nicht ermitteln. Dafür entschädigt uns jedoch der im bischöflichen Auftrag gedruckte, lateinische „Katalog der Kirchen und der Welt- und Ordensgeistlichkeit des Bistums Sandomierz

[1] „Eucharius", Sonntagsblatt für die Diöcese Trier, 4. Jahrg. (Trier 1864), S. 409—410. [2] Ebd. S. 425.

[3] Elenchus Cleri saecularis et regularis Archidioecesis Varsaviensis pro anno Domini 1888 (Varsaviae 1887) p. 67—76. 79. Elenchus . . . Kielcensis pro . . . 1888 (Varsaviae 1887) p. 83—86. Catalogus . . . Dioecesis Vladislaviensis seu Calissiensis pro . . . 1888 (1887) p. 56—62. Catalogus . . . Plocensis pro . . . 1888 (Varsaviae 1887) p. 50—55. Catalogus . . . Lublinensis pro . . . 1888 (Lublini 1887) p. 107—111. Elenchus . . . Sejnensis seu Augustoviensis (Varsaviae 1888) p. 37—39.

[4] Briefliche Mitteilung aus Rußland, 26. November 1900.

für das Jahr des Herrn 1900". Nach demselben besitzt das große, 784 789 Seelen umfassende Bistum an männlichen Ordenshäusern nur das Dominikanerkloster zu Klimontow, und dies hat nur noch einen einzigen Mönch; er steht im 80. Jahre; ein Laienbruder eines ungenannten Ordens lebt für sich in einem Dorfe. Barmherzige Schwestern besitzt das Bistum 15, die sich auf vier Orte verteilen; dazu kommt ein Kloster vom Orden des hl. Benedikt, in welchem neben 4 Benediktinerinnen auch 3 uralte Karmelitinnen das Ende ihres Elendes abwarten; schließlich giebt es noch ein Franziskanerinnenkloster von 7 Schwestern; eine derselben ist 94 Jahre alt, zwei haben die 80er, drei die 70er überschritten; die jüngste ist vom Jahre 1835[1]. Die Franziskaner-Konventualen, einst in Polen und Litauen zahlreich, hatten 1899 in ganz Rußland nur mehr zwei Klöster[2].

Den Klosterverfolgern des 19. Jahrhunderts, welche im roten Garibaldihemde prangten, und denen, welche die russische Knute schwangen, war als Wegweiser ein Mann vorangegangen, welcher die ehrwürdigste unter allen weltlichen Fürstenkronen trug und als Haupt des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation" der geborene Beschützer aller katholischen Ordenshäuser war. Wir müssen darum dem Kaiser Joseph II. einige Blicke zuwenden, obwohl er mit seiner Zerstörungsthätigkeit noch dem ausgehenden 18. Jahrhundert angehört.

Man hat behauptet, von den in Österreichs deutschen und ungarischen Landen noch 1770 bestehenden 2163 Klöstern: 238 Abteien, 1334 Männer- und 591 Frauenklöstern, seien bis 1786 durch Joseph II. 738 Klöster: 82 Abteien, 395 Männer- und 261 Frauenklöster, vernichtet worden[3].

Quellenmäßige Berechnungen sind in letzter Zeit mit großer Sorgfalt angestellt worden für Böhmen, Kärnten, Krain, Mähren, Nieder- und Oberösterreich, Österreichisch-Schlesien, Steiermark, Tirol und Vorarlberg, also für die westliche Hälfte des Kaiserstaates außer Bukowina, Dalmatien, Galizien und Küstenland. In jenen zehn Ländern verloren vom Anfange des Jahres 1782 bis Ende 1790 die

Kapuziner	31 Klöster,	Augustiner-Eremiten . .	12 Klöster,
Dominikaner	21 „	Prämonstratenser . . .	9 „
Benediktiner	18 „	Kartäuser	9 „
Cistercienser	18 „	Serviten	8 „
Minoriten	18 „	Trinitarier	6 „
Augustiner-Chorherren . .	15 „	Beschuhten Karmeliter .	6 „
Franziskaner-Konventualen	14 „	Unbeschuhten Karmeliter .	6 „

[1] Catalogus Ecclesiarum et Cleri saecularis ac regularis Dioecesis Sandomiriensis pro Anno Domini 1900 p. 90—92. 104. [2] *Fleury* l. c. XXX, 438.
[3] Ad. Wolf, Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich 1782—1790 (Wien 1871) S. 157.

Wir wollen die übrigen Orden nicht einzeln aufführen; es genüge, zu sagen, daß zusammen 26 männliche Orden 217 Klöster mit mehr als 4165 Insassen einbüßten. Dazu entriß man den

Klarissen . . . 19 Klöster,
Dominikanerinnen 14 „
Karmelitinnen . 7 „ ;

im ganzen wurden aufgehoben 67 Frauenklöster mit mehr als 2100 Ordensschwestern. In der einen Stadt Prag fielen von 1782—1790 dem Zerstörungseifer des kaiserlichen Aufklärers 24 Klöster, 18 für Männer und 6 für Frauen, zum Opfer [1]. Die 65 Klöster, welche das sogen. Innerösterreich, d. i. Steiermark, Kärnten und Krain, auf die Schlachtbank liefern mußte, besaßen laut behördlichen Aufzeichnungen aus jener Zeit ein Reinvermögen von 9 415 853 österreichischen Gulden (zu 2 Mark) [2]. Man mag daraus auf den Gesamtverlust der Orden schließen.

In welcher Weise diese Klosteraufhebungen da und dort vollzogen worden, lehrt die Geschichte des großen Kapuzinerklosters von Innsbruck. Es war das erste und älteste Kloster des Ordens in Deutschland, Muster- und Mutterkloster für viele andere Kapuzinerklöster. Joseph II. erklärte es für überflüssig und gebot seine Aufhebung. Noch während die Kapuziner im Hause waren, berichtet der damalige Guardian des Klosters, kamen Zimmerleute und Maurer; man riß Bilder, Uhren und anderes von den Wänden und schleppte heilige Geräte von der Kirche weg. Kaum hatte der Priester, dem die Sorge für die Sakristei oblag, die letzte Messe gelesen, so mußte man das Ciborium, in dem eben noch der Leib des Herrn gelegen, in die Sakristei bringen; Goldarbeiter standen hier mit Scheren und Messern bereit und trennten sogleich die Borten, die Perlen, das Kreuz ab. Bei der Versteigerung kaufte ein „nobler" Herr die Alben, um seinen Kindern daraus Hemden machen zu lassen. Das Kloster wurde Kaserne; die Kirche sollte als Speicher dienen. Im Jahre 1788 verpachtete man den Garten und einen Teil des Erdgeschosses an den Wirt zum Schwarzen Adler; der Speisesaal des Klosters verwandelte sich nun in eine Schenkstube. Drei Jahre später, 1791, wurden auf kaiserlichen Befehl Kirche, Kloster und Garten versteigert. Der dritte Besitzer machte aus dem Begräbnisraum der Kapuziner einen Schweinestall, aus der Bücherei, welche einst 10 000, zum Teil kostbare Bände geborgen hatte, einen Heuboden; er richtete auch das Kloster für mindestens neun verschiedene Mietergruppen ein und nahm, um Geld zu verdienen, gewöhnlich Leute auf, welche

[1] [P. Pirminius Lindner O. S. B.,] Verzeichnisse der in Ländern der westlichen Hälfte der österreichischen Monarchie von Kaiser Joseph II. 1782—1790 aufgehobenen Klöster. Sonderabdruck aus der „Archivalischen Zeitschrift", N. F. Bd. V—VII (München 1895—1897), S. 204—207. Vgl. auch „Stimmen aus Maria-Laach" LIV (Freiburg i. Br. 1898), 468—472.

[2] Wolf a. a. O. S. 157—162.

ihres schändlichen Wandels wegen anderswo keine Unterkunft finden konnten. Die ehrlichen Bewohner Innsbrucks wagten es daher kaum mehr, in die Nähe des Kapuzinerklosters sich zu begeben [1].

3. Deutsche und deutsch-verwandte Länder.

Auch Belgiens Ordenshäuser hatten zu der Zeit, da das Land noch dem Kaiser Joseph II. gehorchte, manche Drangsale zu erdulden. Bald folgte der zermalmende Druck der französischen Staatsumwälzung. Die Klöster waren auf gutem Wege, zu neuem Glanze sich zu erheben, als im Jahre 1815 Wilhelm I. von Oranien Belgien und Holland als Königreich der Niederlande unter seinem Szepter vereinigte; er verbot am 9. und 11. März 1818 allen beschaulichen Orden die Aufnahme von Novizen; auch wurden die ewigen Gelübde untersagt. Im Jahre 1825 wurden die Schulen der „Brüder der christlichen Schulen" geschlossen [2].

Die Schweiz besaß im Jahre 1769 noch 119 Klöster mit 3500 Ordensleuten [3]. Das 19. Jahrhundert sollte vielen derselben schlimme Tage bringen. Man wollte ihnen das Obdach und die freie Bewegung nicht mehr vergönnen, die man vielen fremden Fürstenfeinden und Staatsverschwörern in reichem Maße gewährte.

Der Kanton St. Gallen hob 1805 die herrliche Benediktiner-Fürstabtei St. Gallen, 1834 das Benediktinerinnenkloster St. Georgen, 1838 das Benediktinerkloster Pfäffers auf. Zürich nahm 1861 die Benediktinerabtei Rheinau; Thurgau ließ 1836 das Klarissenkloster zu Paradies, 1848 sieben andere Klöster verschwinden, darunter die Benediktinerabtei Fischingen, die Kartause Ittingen, das Augustiner-Chorherrenstift Kreuzlingen; 1869 nahm man noch das Dominikanerinnenkloster Katharinenthal. In Aargau beschloß der Große Rat am 13. Januar 1841 Aufhebung sämtlicher Klöster und Einziehung ihres Vermögens, das sich auf mehr als $6\frac{1}{2}$ Millionen Franken belief [4]. Dem Beschlusse fielen auch die Cistercienserabtei Wettingen und das herrliche Benediktinerkloster Muri zum Opfer; in Muri wurden von den Soldaten, welche das Kloster besetzt hielten, Gemälde durchstochen, Standbilder von Heiligen entstellt, ganze Körbe von Büchern zu

---

[1] Mich. Hetzenauer O. Cap., Das Kapuziner-Kloster zu Innsbruck (Innsbruck 1893) S. 113—122.

[2] *Sylv. Balau*, Soixante-dix ans d'histoire contemporaine de Belgique (4e éd., Louvain 1890) p. 360. Gams a. a. O. III, 258.

[3] Mist. W. nach Franscini, Neue Statistik der Schweiz II (Bern 1851), 482.

[4] Mist. W. nach „Kirchencorrespondent", 6. April 1841 (1842?) und 7. Juni 1842. Gams a. a. O. III, 330.

den Fenstern hinausgeworfen oder in den Öfen verbrannt [1]. Nach dem unglücklichen Ausgange des Sonderbundskrieges vom Jahre 1847 beschloß sogar das katholische Freiburg die sofortige Unterdrückung des Augustinerklosters zu Freiburg, der Kartause Part-Dieu, des Cistercienserstiftes Altenryf und verurteilte acht andere Klöster zum Aussterben. Damals brach auch zu Freiburg unter den Keulenschlägen des Radikalismus die Erziehungsanstalt der Gesellschaft Jesu zusammen, in welcher Hunderte der edelsten Jünglinge aus allen Ländern Europas ihre Bildung genossen. Zu gleicher Zeit fielen die Jesuitenkollegien zu Schwyz, Luzern, Sitten, Brieg. Auch die Redemptoristen mußten aus Freiburg weichen. Luzern eignete sich 1848, zunächst zur Deckung seiner Kriegskosten, die Cistercienserabtei St. Urban zu, deren Vermögen auf drei Millionen Franken veranschlagt war; auch einige andere Klöster wurden vernichtet. Wallis beschränkte sich darauf, das Kloster vom Großen St. Bernhard und die Abtei St. Maurice mit außerordentlicher Besteuerung heimzusuchen und andere Klöster in ihrer Mitgliederzahl und Güterverwaltung einzuschränken. Der Kanton Tessin besaß zu Anfang 1848, laut Bericht des Staatsrates an den Großen Rat, 12 Männerklöster mit 145 Mönchen und 9 Frauenklöster mit 193 Schwestern; ihr Vermögen war angeschlagen auf 5 208 806 Franken. Da ward am 30. Juni 1848 beschlossen: Die Klostergüter sollten Staatseigentum sein; vier Männer- und vier Frauenklöster sollten unterdrückt werden; die andern Klöster sollten zusammen höchstens 93 Mönche und 60 Nonnen zählen [2]. Später ging man im Plündern noch weiter; Tessin hat von 1812—1854 zusammen 15 Klöster abgeschlachtet. Der Kanton Solothurn, der schon 1857 das Franziskanerkloster in Solothurn dem Untergang geweiht hatte, sprach noch 1874 der Benediktinerabtei Mariastein das Todesurteil [3]. Man versäumte dabei nicht, dem Stifte die Kostbarkeiten seiner Sakristei, die Seltenheiten seiner Büchersammlung und die ehrwürdigen Urkunden seines Archives zu rauben; selbst Gemälde von Holbein, die im Speisesaale hingen, wurden weggenommen [4].

Schlimmer als dies alles waren die kulturkämpferischen Bestimmungen, welche die Schweiz 1874 in ihre Bundesverfassung einsetzte. Hatte man 1848 den Jesuiten und den ihnen verwandten Genossenschaften Ordensniederlassungen in der Schweiz verboten, so wurde jetzt diese Bestimmung auch auf andere geistliche Orden ausgedehnt, „deren Wirksamkeit staatsgefährlich sei oder den Frieden der Konfessionen störe"; ferner wurde die

[1] Mart. Kiem O. S. B., Geschichte der Benedictiner-Abtei Muri-Gries II (Stans 1891), 450—451.

[2] Mfk. W. nach Franscini, Nachtrag zu der Neuen Statistik der Schweiz (Bern 1851). Gams a. a. O. III, 331.

[3] G. Mayer, Verzeichnis der aufgehobenen Schweizerklöster, in „Schweizerische Rundschau", 1. Jahrg. (Stans 1901), S. 121—122.

[4] Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden XXI, 488—489.

Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster oder religiöser Orden für unzulässig erklärt[1].

In die außerösterreichischen Klöster des alten Deutschen Reiches fuhr wie ein Blitzstrahl der berüchtigte „Reichsdeputationshauptschluß" vom 25. Februar 1803. Durch diesen Beschluß wurden neben vielen Fürstbistümern und andern weltgeistlichen Stiften nicht weniger als 104 reichsständige oder reichsunmittelbare Abteien, Klöster und Stifte mit ihren Gebieten an weltliche, meist protestantische Fürsten, Grafen und Herren ausgeliefert; es waren darunter 6 Propsteien, 2 Kartausen, 2 gefürstete Frauenstifte, 82 Abteien, 12 andere Klöster. Dabei wurde den neuen Besitzern volle Gewalt gegeben, die Männerklöster nach Belieben beizubehalten oder aufzuheben; die Aufhebung der Frauenklöster sollte nur mit Einwilligung des Bischofs statthaben. Aber die Herren beeilten sich, alle Klöster zu vertilgen, die Frauenklöster öfter auch ohne Befragung des Bischofs. Mit den Klöstern schwand in vielen Gegenden, besonders in denen mit gemischt katholisch-protestantischer Bevölkerung, der feierliche Gottesdienst und die ausgedehntere Seelsorge, besonders die öftere Spendung der heiligen Sakramente; wurden ja vielfach nur einer oder höchstens zwei Geistliche und die unentbehrlichen heiligen Gewänder und Geräte bei jenen Kirchen belassen; die Jugend verlor viele Lehranstalten, besonders solche, welche der Vorbereitung zum geistlichen Stande gedient. Die Regierungen eigneten sich mehrfach, dem kirchlichen Rechte zum Hohn, ohne weiteres über Pfarreien und andere kirchliche Pfründen die Patronatsrechte an, welche ehedem den aufgehobenen Klöstern und Stiften waren zugestanden worden. Der Kirche ging der politische Einfluß verloren, welchen jene Klostervorstände auf den Fürstentagen geübt. Das war noch nicht alles. Durch jenen nämlichen Beschluß des Jahres 1803 wurden auch 78 reichsmittelbare Stifte, 208 Abteien und zahlreiche Klöster mit einem jährlichen Gesamteinkommen von 2 870 000 Gulden unterdrückt und deren ganzes Vermögen den Staatskassen überwiesen[2].

Wir müssen einzelne deutsche Staaten noch besonders ins Auge fassen. Bayern hatte mit einem Teile seiner Klöster schon vor 1803 aufgeräumt. Die Franziskaner wurden vom Jahre 1769 an mit vielerlei Quälereien

[1] A. Büchi in „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener", herausgeg. v. d. Leo-Gesellschaft in Wien, Bd. II, bearb. v. P. M. Baumgarten u. J. Schlecht (München 1900), 246.

[2] „Der Katholik", 64. Jahrg., 1. Tl., S. 384—407.

und Erpressungen heimgesucht. 1778 beschloß man, unnachsichtlich die Franziskaner auf 400, die Kapuziner auf 450 „Individuen" zu beschränken und ihnen das Almosensammeln strengstens zu wehren; am 25. Januar 1802 wurden die beiden Orden förmlich aufgehoben; man schloß eine Menge von Klöstern und sperrte die Mönche zum Zwecke des „Aussterbens" in sogen. „Zentralklöster" ein[1]. Dann arbeitete der einst so katholische, nun von Freigeistern und Lebemännern beherrschte Staat noch 15 Jahre lang, bis 1817, am Niederreißen seiner noch übrigen Klöster.

Die bayrische Benediktinerkongregation hatte 1802 in 19 Abteien 492 Ordensmänner umfaßt[2]; sie mußte untergehen; aus einigen Klöstern wurden die Mönche gerade am Feste des heiligen Ordensstifters Benediktus verjagt[3]. Im Benediktinerkloster Andechs eröffneten die Beamten die Gruft des Stifters, des Herzogs Albrecht III. von Bayern, und durchwühlten die Särge, um Schätze zu finden. In Benediktbeuern wurde die herrliche Bücherei verschleudert; das Volk führte auf Schubkarren Bücher zum häuslichen Gebrauche hinweg; die schöne Pfarrkirche des Klosters wurde niedergerissen, damit die Leute „nicht zu viel beteten"; der erste Käufer erhielt das Kloster um einen Spottpreis; aus dem kupfernen Dache eines Teiles der Gebäude löste er das ganze Kaufgeld ein[4]. Die gelehrten Benediktiner von St. Emmeram in Regensburg mußten 912 Handschriften der Münchener Hofbibliothek überlassen. Das Benediktinerkloster Oberaltaich, gleichfalls durch seine wissenschaftlichen Bestrebungen hervorragend, mußte erst sein Kirchensilber, über 100000 Gulden wert, ausliefern; am 1. April 1803 wurde es dann vollständig aufgehoben; man schätzte es auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden[5]. Der jährliche Ertrag der reichsunmittelbaren Benediktinerabtei St. Ulrich zu Augsburg, welche gleichfalls von Bayern eingezogen wurde, war von der Reichsdeputation, wohl mit zu niedrigem Anschlage, auf 470000 Gulden berechnet, der von neun andern Reichsabteien auf zusammen 607000. Die gefürstete Benediktinerabtei Kempten besaß allein schon ein Jahreseinkommen von mindestens 425000 Gulden[6]. Nicht besser als die Benediktinerklöster wurden die übrigen behandelt; man verfuhr bei ihrer Aufhebung, wie der protestantische Geschichtschreiber Karl Adolf Menzel sich ausdrückt, „mit der größten Schonungslosigkeit"[7]. Die heiligen Gewänder wurden an Juden und Trödler verkauft, die heiligen Gefäße zerbrochen; aus Kirchen machte man Pulverkammern, Brauhäuser, Ställe; Klostergebäude wurden Jagdschlösser, Kasernen, Schauspielhäuser oder blieben leer stehen und zerfielen[8]. Über die Klosterbibliotheken berichtet Dr. Johann

[1] Parthen. Minges O. Min., Geschichte der Franziskaner in Bayern (München 1896) S. 169—191. [2] *Fleury* l. c. XXVIII, 606[1].
[3] Braunmüller a. a. O. II, 351. [4] Gams a. a. O. I, 481. 485.
[5] Ebd. I, 487—488. [6] Ebd. I, 491.
[7] Karl Adolf Menzels Neuere Geschichte der Deutschen seit der Reformation VI (Breslau 1855), 412. [8] Gams a. a. O. I, 478—480.

Nepomuk von Ringseis, Professor der Heilkunde an der Münchener Hochschule, aus seinen Jugenderinnerungen: „Allerdings bekamen die Staats- und andere Anstaltssammlungen, was man zu behalten für gut befand, und noch heute bilden jene Reste einen Hauptwert dieser Anstalten. Allein die geretteten Bände waren doch ein verschwindend kleiner Bruchteil gegen das Verschleuderte. Ganze Bibliotheken wurden um wenige Gulden und nach dem Gewicht an die Käshändler und Krämer verkauft, von wo hie und da ein Kenner das eine und andere wieder rettete. Hunderttausende von Bänden wurden um Spottgelder nach Rußland und Amerika geschleppt, aber mindestens ebensoviele gingen zu Grund. Die theologischen Werke bot man nach der Größe feil, einen Folianten um zwölf, einen Quartanten um sechs, einen Oktavband um drei, zwei, ja einen Kreuzer." [1]

Im ganzen hat damals Bayern gegen 400 Klöster aufgelöst und ausgeleert; obwohl dabei eine ungezählte Masse Geld und Gut am Staatssäckel vorüber und in die Taschen von Beamten und allerlei Glücksrittern wanderte, hat doch der bayrische Staat allein aus dem Vermögen von 74 altbayrischen Abteien und Stiften mit mehr als 60 Millionen Gulden sich bereichert [2].

Auf württembergischem Gebiete wurden 1802—1812 weggenommen den Kapuzinern 14 Klöster, den Benediktinern 10, darunter die großartigen Abteien Neresheim und Weingarten, den Cistercienserinnen 7, den Augustinern 5, den Prämonstratensern 4, verschiedenen andern Orden 28, zusammen 68 Klöster. Sie kamen großenteils an das jetzige Königreich Württemberg; manche fielen andern Fürsten in die Hände [3].

In welcher Weise der württembergische Staat den Benediktinern, Jesuiten und andern Ordensmännern für die Millionen, die er ihrem Schweiße verdankte, seine Erkenntlichkeit zeigte, sagt Dr. Franz Xaver v. Funk, Professor der Kirchengeschichte an der Hochschule zu Tübingen, mit den knappen, aber bezeichnenden Worten: „Das Gesetz vom Jahre 1862 schließt zwar die geistlichen Orden und Kongregationen, mit Ausnahme des Jesuitenordens und ihm verwandter Gesellschaften, nicht aus; aber es macht die Einführung von der ausdrücklichen Genehmigung der Staatsregierung abhängig, und bisher wurden die Gesuche um Zulassung eines Männerordens stets abschlägig beschieden." [4] Die gleiche Meldung mußte

[1] Erinnerungen des Dr. Johann Nepomuk v. Ringseis, gesammelt, ergänzt und herausgegeben von Emilie Ringseis I (Regensburg u. Amberg 1886), 50.

[2] Dr. Heinrich Brück, Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland im neunzehnten Jahrhundert I (Mainz 1887), 180 [1].

[3] Gams a. a. O. II, 405—410.

[4] F. X. v. Funk, „Rottenburg", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 1324.

im Jahre 1899 der württembergische Berichterstatter des Prachtwerkes „Die katholische Kirche", Dr. Hugo Koch, bringen: „Alle Versuche", schreibt er, „des Bischofs und katholischen Volkes, hierin eine Änderung herbeizuführen, sind bisher gescheitert."[1] Und so ist es bis zur Stunde noch. Mit eiserner Stirne verweigert die Regierung ihren mehr als 621 000 Katholiken, welche ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen, jede Niederlassung irgend eines männlichen Ordens.

Wohl haben im Laufe des Jahrhunderts gar manche Söhne des katholischen Württembergervolkes — und es sind wahrhaftig nicht die schlechtesten gewesen — den Drang in sich gefühlt, im Ordensstande gänzlich dem Herrn sich zu weihen; aber sie waren in die unnatürliche Zwangslage versetzt, ihr Heimatland und Heimatbistum verlassen und in der Fremde einen Fleck Erde suchen zu müssen, auf dem sie zum Gebete niederknien, ein Krankenbett, an dem sie wachen, eine Kinderschar, der sie vom Heilande der Welt erzählen könnten.

Das kleine Baden dehnte sich und schwoll an von Land und Leuten, Geld und Gut katholischer Bistümer, Stifte und Klöster. Im Jahre 1803 wurden über 60 Klöster entweder förmlich oder doch thatsächlich aufgehoben[2]. Kaum hatte man 1806 vom österreichischen Breisgau Besitz ergriffen, so bemächtigte man sich auch der dortigen Klöster. Das Benediktinerkloster St. Peter hatte ein Grundvermögen von 1 232 474 Gulden, Kirchengeräte und ähnliche bewegliche Habe nicht mitgerechnet; die Jahreseinkünfte beliefen sich auf 38 749 Gulden; die Regierung gab davon 12 750 Gulden für den Unterhalt der ausgewiesenen Mönche[3]. Das Vermögen von St. Blasien belief sich auf 2 751 000 Gulden[4]; man begnügte sich nicht, aus dieser uralten Stätte gelehrter Forschung und frommen Betens die herrliche Bücherei zu entführen; man holte die große Orgel aus der Kirche und die große Glocke vom Turme; man riß das Kupferdach weg und bedeckte das hehre Gotteshaus mit Schindeln. Aus dem Kupfer wurden badische Kreuzer geschlagen, das Kloster wurde eine Gewehrfabrik[5]. Der Handschriftenschatz, den die Benediktiner von Reichenau verloren, umfaßte 267 Bände auf Pergament und 164 auf Papier. Den Cisterciensern von Salem nahm man mindestens 60 000 Bände ab, darunter 442 Hand-

[1] Die katholische Kirche II, 102.

[2] Gams a. a. O. I, 431—432. [3] Ebd. I, 444.

[4] Ebd. I, 447. Brück a. a. O. I, 182—183.

[5] Jos. Bader, Das ehemalige Kloster Sanct Blasien auf dem Schwarzwald und seine Gelehrten-Academie (Freiburg i. Br. 1874) S. 76. J. B. Weiß, Lehrbuch der Weltgeschichte IX[1] (Graz 1889), 898—899.

schriften[1]. Ähnlich erging es Dutzenden von andern Klöstern. Von den Frauenklöstern durften einige unter lästigen Bedingungen fortbestehen; andere konnten unter dem Schutze des Gesetzes vom Jahre 1860 ohne Staatsgenehmigung als Anstalten ohne Vereinsrechte errichtet werden. Den männlichen Orden war es vergönnt, wenigstens durch Missionen und ähnliche vorübergehende Arbeiten zur Hebung von Glauben und Sittlichkeit mitzuwirken. Da wurden durch die Kulturkampfsgesetze vom 2. April 1872 den geistlichen Orden, welche nicht mit Staatsgenehmigung eingeführt seien, die Missionen, ja sogar jede Aushilfe in der Seelsorge verboten; ferner wurde die Lehrthätigkeit der Schulschwestern an den gemeindlichen wie an den nichtöffentlichen Schulen, ja selbst an den kirchlichen Waisenanstalten eingestellt; die Schwestern wurden zur Auswanderung genötigt.

Fünf Jahre später hob die Regierung zwei Frauenklöster in Freiburg und in Rastatt auf und erklärte ihre Vermögen für weltliche Stiftungen; für das Freiburger Kloster hatten 3000 Frauen aus den höheren Ständen der Stadt vergeblich um Schonung gefleht. Die aufgehobenen Ordensfrauen erhielten ein jährliches Ruhegehalt von 200—400 Mark. Schon zehn Jahre früher, im Jahre 1867, hatte die Regierung das Dominikanerinnenkloster Adelhausen vernichtet, nachdem ihr Versuch, durch einen protestantischen Beamten den Schwestern eine unrechtmäßige Oberin aufzuzwingen, nicht gelungen war. Das Vermögen des Klosters betrug 1891 über 1 200 000 Mark und wurde für eine katholisch-protestantisch-altkatholisch-israelitische Mädchenschule in Freiburg verwendet[2].

In ähnlicher Weise werden auch jetzt noch von der protestantischen Beamtenschaft die Katholiken Badens behandelt. Sie bilden die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung; man zählte schon im Jahre 1888 über eine Million Katholiken; diese verlangen sehnlich nach Ordensmännern; aber ihre Bitten finden taube Ohren.

Am 15. Februar 1900 wurde von der zweiten Kammer des Landes mit 32 gegen 20 Stimmen der Antrag angenommen, die Regierung zu ersuchen, daß sie von ihrem Rechte, männliche Orden zuzulassen, Gebrauch mache; diese aber entgegnete sofort, sie bleibe bei ihrem Entschlusse, keine

---

[1] Paul Schwenke, Adreßbuch der deutschen Bibliotheken (Leipzig 1893) S. 174. 188.

[2] Archiv für kath. Kirchenrecht XXXI, 331. Heinr. Maas, Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogthum Baden (Freiburg i. Br. 1891) S. 533. 541. 543. 548. 551. 553.

männliche Ordensniederlassung zu gestatten; und als die erste Kammer den Antrag in Erwägung zog, wurde sie vom Vertreter der Regierung belehrt: die kulturgeschichtliche Aufgabe der Klöster sei erfüllt, und nun hätten dieselben sich überlebt[1].

Auch im nördlichen Deutschland arbeitete man fleißig am Niederreißen der Klöster. Einen Teil der Arbeit besorgten noch vor Schluß des 18. Jahrhunderts die siegreich eindringenden französischen Umsturzmänner. So thaten sie, was sie konnten, das „heilige" Köln zu entheiligen; die Stadt besaß 18 Männerklöster und 37 Nonnenklöster; im Jahre 1802 waren sie samt einer Anzahl Stiftskirchen, zusammen 76 Kirchen und Klöster, dem Untergange verfallen; 2500 geistliche Personen beiderlei Geschlechtes waren von dem Schlage betroffen; man hat, vielleicht mit Übertreibung, das Vermögen der eingezogenen Gotteshäuser auf 200 Millionen Gulden veranschlagt[2].

Das protestantische Preußen durfte hier nicht zurückbleiben; es hatte Luthers Bannflüche wider die Klöster nicht vergessen.

Kaum hatte es sich 1802 in den Besitz des Fürstbistums Paderborn gesetzt, so hob es dort die Klöster auf; es waren ihrer 19, darunter 3 Benediktinerabteien und 5 Klöster für Benediktinerinnen; ähnlich verfuhr man in den andern neu erworbenen Landen; so wurden, um nur einige Namen zu nennen, im Fürstbistum Hildesheim durch Preußen abgenommen

dem Benediktinerorden

St. Michael in Hildesheim	mit einem Jahreseinkommen von	20 000	Thlr.,		
St. Godehard in Hildesheim	„ „	„	„	8000	„
Ringelheim	„ „	„	„	10 000	„
Lamspringe	„ „	„	„	20 000	„

dem Augustiner-Chorherrenorden

die „Sülte" vor Hildesheim	„ „	„	„	6000	„
Grauhoff	„ „	„	„	8000	„

dem Cistercienserorden

Derneburg	„ „	„	„	12 000	„ [3].

Im Fürstbistum Münster ließ sich Preußen gleich nach der Besitzergreifung im Jahre 1803 geben

vom Benediktinerorden

die Abtei Liesborn	mit einem Jahreseinkommen von	9462	Thlr.,

[1] „Kölnische Volkszeitung", 41. Jahrg., Nr. 234.

[2] F. E. Freih. v. Mering u. L. Reischert, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln I (Köln 1844), x.

[3] Gams a. a. O. I, 575—581.

vom Cistercienserorden

das Männerkloster Marienfeld mit einem Jahreseinkommen von 22020 Thlr.,
das Frauenkloster Rengerinck „ „ „ „ 2450 „

vom Prämonstratenserorden

die Abtei Cappenberg „ „ „ „ 21529 „ [1].

In der Grafschaft Mark nahm man 12 Klöster, im Herzogtum Cleve 49 [2]. In West- und Südpreußen betrug allein die Zahl der beschlagnahmten männlichen Klöster und Stifte 85, mit 1414 Insassen; auch die 54 Frauenklöster mit 814 Nonnen, welche Westpreußen und der „Netzdistrikt", ohne das Ermland, noch im Jahre 1800 besaßen, verschwanden eines um das andere [3]. Den letzten wurde 1835 vom Könige das Vernichtungsurteil gesprochen [4]. Man hat berechnet, daß der Staat Preußen mit den Stiften und Klöstern West- und Südpreußens ein jährliches Einkommen von weit mehr als 1 Million Reichsthaler sich beigelegt habe [5]. Für die schlesischen Klöster wurde besonders todbringend die Verordnung vom 28. Oktober 1810, durch welche König Friedrich Wilhelm III. von Preußen neben andern kirchlichen Anstalten auch sämtliche Klöster für Staatsgüter erklärte und deren allmähliche Einziehung befahl [6]. Auf Grund dessen wurden neben den Häusern vieler andern Orden abgenommen den

Franziskaner-Observanten . 11 Klöster,
Franziskaner-Konventualen . 9 „
Dominikanern . . . . . 8 „
Kapuzinern . . . . . 5 „
Benediktinerinnen . . . . 4 „

Auch das von der hl. Hedwig gestiftete Cistercienserinnenstift Trebnitz fand keine Gnade; es hatte ein Vermögen von 1562773 Thalern. Die jährlichen Einkünfte der schlesischen Männerklöster beliefen sich auf 848859, die der Frauenklöster auf 14764 Thaler [7]. Der Grundbesitz der von Preußen eingezogenen Klöster und Stifte wurde für Schlesien auf 13022942 Thaler geschätzt, darunter die Besitzungen des Augustinerstiftes auf dem Sande zu Breslau auf 740000 Thaler; die schätzenden Beamten setzten aber die Werte zu niedrig; Gebäude und Gärten ließen sie ganz außer Anschlag [8].

---

[1] Ad. Tibus, „Münster", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VIII, 1998. W. Rudolphi, Zur Kirchenpolitik Preußens (Paderborn 1897) S. 32.

[2] C. G. N. Rintel, Beleuchtung der Denkschrift des Evangelischen Oberkirchenrathes betreffend Vermehrung der Dotation ... in Preußen (Regensburg 1852) S. 118. [3] Gams a. a. O. I, 609—610. 615—616.

[4] „Sion" IV, 999—1000.

[5] C. G. N. Rintel, Die Verluste der katholischen Pfarrseelsorge in den Provinzen Westpreußen ꝛc. (Breslau 1853) S. 6—7.

[6] Gams a. a. O. I, 618—619. [7] Ebd. I, 621—623.

[8] Jos. Ign. Ritter, Handbuch der Kirchengeschichte II (5. Aufl., Bonn 1854), 538. Brück a. a. O. I, 193.

Was die Güter des 1773 aufgehobenen Jesuitenordens betrifft, so nimmt der Staat Preußen für die, welche auf der rechten Seite des Rheines liegen, zwar nicht, wie für eine Anzahl linksrheinische, ein Eigentumsrecht in Anspruch; er führt jedoch ihre Verwaltung; sie legen jährlich etwa 1 Million Mark in seine Hand [1].

Das Beste, was man den katholischen Orden damals entriß, waren nicht die Häuser und Felder, auch nicht die geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, die Handschriftenschätze, die Büchereien, die heiligen Reliquien und ehrwürdigen Andenken aus grauer Vorzeit, die Welt von Kunstwerken jeder Art, welche der Mönche und gottgeweihten Jungfrauen stiller Fleiß und frommer Sinn durch so viele Jahrhunderte geschaffen. Noch weit schlimmer war es, daß man die Orden wegriß von den Armen, denen sie halfen, den Kindern, die sie erzogen, den Kranken, welche sie pflegten, daß man Tausende von Gelegenheiten ihnen nahm, der Menschheit Gutes zu thun. Was sie aber am allerschmerzlichsten berühren mußte, das sagt ein Geschichtschreiber der katholischen Kirche Deutschlands, Bischof Dr. Brück von Mainz, wenn er seinen Bericht über jene preußischen Klosteraufhebungen mit den Worten beschließt: „Das enorme Vermögen, welches die preußische Regierung aus den aufgehobenen Stiftern und Klöstern gewann, wurde meistens zu Staatszwecken oder zu Gunsten der Protestanten verwendet. Für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken geschah dagegen äußerst wenig." [2]

Trotz all der erlittenen Mißhandlungen begann in den Friedensjahren, welche auf den Sturz Napoleons folgten, auf deutschem Boden das katholische Ordensleben frisch sich zu regen. Alte Klöster erhoben sich aus ihren Trümmern; neue wurden gebaut. Das Jahr 1848 erweiterte die Vereinsfreiheit und damit die Möglichkeit von neuen Ordensniederlassungen. Die Regierungen fanden in den Predigten und Volksmissionen der Jesuiten, Redemptoristen und anderer Ordensmänner ein Schutzmittel wider die Mächte des Aufruhrs. Die Vereinigungen der Krankenbrüder und Krankenschwestern bewährten sich so trefflich, daß man im protestantischen Lager durch Gründung von Diakonen- und Diakonissengenossenschaften sie nachahmte. Die Orden ihrerseits benutzten den deutsch-französischen Krieg von 1870 und 1871 dazu, ihre Liebe zum deutschen Vaterlande aufs offenste und kräftigste zum Ausdruck zu bringen.

[1] Rudolphi a. a. O. S. 62—64. [2] Brück a. a. O. I, 199.

Um nur von Rheinland und Westfalen zu reden, so ersieht man aus dem öffentlichen Rechenschaftsberichte der dortigen Johanniter-Malteser-Genossenschaft, daß durch die Vermittlung ihrer Oberleitung zur Pflege der verwundeten und kranken Soldaten sich verwenden ließen: 1567 Ordensschwestern und 342 Ordensmänner, zusammen 1909 Ordensleute. Die ermittelte Zahl der Pflegetage — einige Ordensgenossenschaften konnten dieselben nicht angeben — beträgt 4167571, die Zahl der Verpflegten 31258. Von den 342 Pflegern gehörten 159 der Gesellschaft Jesu an; sie hatten 110317 Verpflegungstage aufzuweisen; drei Ordensmitglieder holten sich dabei den Tod.

Dazu wurden von der rheinisch-westfälischen Maltesergenossenschaft 81 Militärseelsorger entsendet; davon waren

33 Jesuiten,	5 Lazaristen,
26 Weltpriester,	2 Kapuziner,
9 Redemptoristen,	1 Dominikaner[1].
5 Franziskaner,	

Die Orden ernteten schlechten Dank. Kaum war der Krieg mit dem äußeren Feinde beendet, so entbrannte ein viel schlimmerer Krieg im Innern des neuen Deutschen Reiches. Das Wort vom protestantischen Kaisertum zündete in vielen Gemütern. Der damals allmächtige Reichskanzler Fürst Bismarck drückte den kirchentreuen Katholiken das Brandmal der Reichsfeindlichkeit auf. Seine Schildknappen bliesen aus vollen Backen zum „Kulturkampf". Die Ordensverfolgungen spielten eine Hauptrolle dabei. Am 4. Juli 1872 unterzeichnete Kaiser Wilhelm I. das Gesetz, durch welches „der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen" vom Gebiete des Deutschen Reiches ausgeschlossen wurden. Am 5. Juli 1872 wurde vom Reichskanzleramte erklärt, den Angehörigen der Gesellschaft Jesu sei jede „Ordensthätigkeit" zu untersagen. Am 28. September des nämlichen Jahres verfügten die preußischen Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, daß dem Orden überhaupt jede priesterliche Thätigkeit zu untersagen sei; es ist dabei sogar die Lesung der Messe genannt. Zuvor schon, am 4. Juli 1872, hatte der deutsche Bundesrat beschlossen, daß als jesuitenverwandt und somit vom Deutschen Reiche ausgeschlossen anzusehen seien die Redemptoristen, die Lazaristen, die Väter vom Heiligen Geiste und „die Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu"; der Beschluß wurde am 20. Mai 1873 veröffentlicht[2]; es

[1] General-Bericht der Centralstelle der Johanniter-Malteser-Genossenschaft in Rheinland-Westfalen. Krieg 1870—1871 (Köln 1871) S. 62—65. 67. 93.

[2] Nik. Siegfried, Actenstücke betreffend den preußischen Culturkampf (Freiburg i. Br. 1882) S. 104. 105.

stellte sich heraus, daß mit dem Ausdrucke „Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu" ein Frauenorden gemeint war, die „Damen vom heiligen Herzen" nämlich, welchen die ehrwürdige Sophie Barat gestiftet hatte.

Nach welchen Merkmalen von der deutschen Staatsweisheit die Jesuitenverwandtschaft eines Ordens festgestellt wurde, ist schwer zu erraten. Dr. Cardauns, Hauptleiter der Kölnischen Volkszeitung, berichtete am 24. Februar 1901 in einer Festversammlung zur Jahrhundertwende, welche zu Köln abgehalten wurde: „Es ist ein Kuriosum, aber eine Thatsache, daß ein Mitglied eines ‚jesuitenverwandten' Männerordens von einem Minister, bei dem er um Wiederzulassung des Ordens bat, gefragt wurde: ‚Wie sind sie denn eigentlich mit den Jesuiten verwandt?' Antwort natürlich: ‚Ja, das möchte ich gerne von Eurer Exzellenz erfahren.'" [1]

Das war das Jesuitengesetz des Deutschen Reiches. Preußen rückte aber bald auch den andern, nicht „jesuitischen" Orden zu Leibe. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten bestimmte am 15. Juni 1872 ganz allgemein, es seien fortan die Mitglieder von geistlichen Orden und Kongregationen als Lehrer oder Lehrerinnen an „öffentlichen Volksschulen" nicht mehr zuzulassen oder zu bestätigen [2]. Am 31. Mai 1875 erließ endlich König Wilhelm das Gesetz, welches besagte: Alle Orden der katholischen Kirche sind vom Gebiete des preußischen Staates ausgeschlossen; ihre Niederlassungen sind binnen sechs Monaten aufzulösen, ihre Vermögen von den Staatsbehörden in Verwaltung zu nehmen. Fortbestehen dürfen nur jene Orden, welche sich „ausschließlich der Krankenpflege" widmen; aber auch sie können „jederzeit durch königliche Verordnungen aufgehoben werden; bis dahin jedoch sind die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten ermächtigt, ihnen die Aufnahme neuer Mitglieder zu gestatten"; auch sind alle ihre Niederlassungen „der Aufsicht des Staates unterworfen" [3]. Mit diesem Gesetze war der Kampf gegen die Klöster auf seiner Mittagshöhe angelangt. In den gehässigen Ordensgesetzen Frankreichs und anderer südlichen Länder war wenigstens der eine oder andere Satz mehr nur dazu bestimmt gewesen, das freimaurerisch-sozialistische Wutgeheul wider die Orden für den Augenblick verstummen zu machen; die Suppe mußte, wie man zu sagen pflegt, so heiß nicht gegessen werden, als sie gekocht war. Die reichsdeutsche und preußische Ordensgesetzgebung aber ward vielfach mit einer Strammheit und Schneidigkeit zur Aus-

[1] „Kölnische Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 183, S. 1.
[2] Siegfried a. a. O. S. 106. [3] Ebd. S. 298.

führung gebracht, die das Blut in Wallung versetzte. „Die Zeiten der Säkularisation", schreibt Bischof Brück[1], „mit ihren Greueln schienen zurückzukehren. Es war ein herzzerreißendes Schauspiel." Auch nachdem die Regierung, durch das katholische Volk gezwungen, im Kulturkampfe den Rückzug angetreten hatte, ward das harte Los der Ordensgenossenschaften nur langsam und nur sehr teilweise erleichtert. So wurde am 14. Juli 1880 kundgegeben, die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten seien ermächtigt, neue Niederlassungen der Orden, die schon in Preußen bestünden und ausschließlich der Krankenpflege sich widmeten, zu genehmigen; überdies konnten die Minister nun „widerruflich gestatten", daß solche Krankenorden — aber nur die weiblichen — als Nebenthätigkeit die Pflege und Unterweisung von Kindern übernähmen, welche noch nicht im schulpflichtigen Alter stünden; zugleich wurde die Pflege und Unterweisung von Blinden, Tauben, Stummen, Blöden sowie von gefallenen Frauenspersonen der Krankenpflege gleichgestellt[2]. Zwölf Jahre nach der großen Ordensaustreibung, am 29. April 1887, wurde endlich die Rückkehr nach Preußen den beschaulichen Orden gestattet sowie jenen, welche sich der Aushilfe in der Seelsorge oder der Übung der christlichen Nächstenliebe widmeten; von den Lehrorden wurden nur weibliche wieder zugelassen, und zwar nur jene, welche in höheren Töchterschulen und gleichartigen Erziehungsanstalten wirken. Das Vermögen wurde den Orden zurückgegeben; aber die Errichtung ihrer einzelnen Niederlassungen wurde denselben Bedingungen und Einschränkungen unterworfen, wie sie für die Krankenorden schon bestanden[3]. Das Jesuitengesetz blieb auch jetzt noch in voller Kraft. Es mußten neue sieben Jahre vergehen, bis der Bundesrat auf Anregung Bayerns zu der Erkenntnis kam, daß die Redemptoristen und die Väter vom Heiligen Geiste nicht mehr als jesuitenverwandt angesehen werden sollten; die Lazaristen dagegen und die Frauen vom heiligen Herzen blieben auch nach dem 9. Juli 1894 noch „jesuitenverwandt"[4] und sind es bis heute.

Der Kulturkampf ist noch zu frisch und zu unabgeschlossen, als daß es möglich wäre, ein erschöpfendes Bild seiner Verheerungen jetzt schon zu gewinnen. Der späteren Geschichtschreibung winkt hier ein weites Arbeitsfeld. So wäre es zwar schwer, aber um so lohnender, betreffs der Orden, die in Preußen oder

[1] A. a. O. IV[1], 418. [2] Siegfried a. a. O. S. 406.
[3] Archiv für kath. Kirchenrecht LVIII, 157—158.
[4] Schultheß' Europäischer Geschichtskalender XXXV, 133.

im ganzen Deutschen Reiche vollständig oder teilweise unterdrückt wurden und darum ins Ausland sich verpflanzen mußten, festzustellen:

1. Wie viele Ordensmitglieder den Beschwerden der Reise — viele gingen über das Meer — und dem Mangel, den Sorgen und Mühen erlegen sind, welche sie bei Gründung der neuen Niederlassungen auszustehen hatten;

2. wie viele Novizen, Kandidaten, Postulantinnen von einzelnen Orden beim Abzuge entlassen oder in der Fremde, als sie um Aufnahme baten, abgewiesen werden mußten, weil man kein Noviziat oder keinen Lebensunterhalt für sie besaß;

3. wie sich damals in einzelnen Orden, die Zeit des Kulturkampfes mit der früheren verglichen, die Zahl der Neueintretenden gemindert hat, weil jene Orden aus dem Gesichtskreise der deutschen Jugend verschwunden waren, oder weil es jungen Leuten, welche Neigung zum Eintritte empfanden, an Mitteln oder Lust und Mut gebrach, ins Ausland zu wandern;

4. welche Einbuße an Geld und Gut die Ordensgemeinden dadurch erlitten, daß sie genötigt waren, ihre deutschen Besitzungen zu verlassen und teilweise brach liegen zu lassen, und in die Fremde zu reisen und dort neue Häuser zu kaufen oder zu bauen und einzurichten;

5. in welcher Weise den Orden dieser Verlust von Geld und lebendigen Arbeitskräften, sowie die Mehrkosten des Verkehrs mit Verwandten und Freunden, welche ihnen das jahrelange Weilen im Auslande brachte, und der Abgang von Almosen, den dieses Fernsein mit sich führte, ersetzt worden sind, nachdem man die Kulturkampfsgesetze als verfehlt anerkannt und die Orden zurückgerufen hatte;

6. insbesondere wäre hinsichtlich der Ordensgenossenschaften, welche der Bundesrat des Deutschen Reiches im Jahre 1872 für jesuitenverwandt, im Jahre 1894 hingegen für nicht jesuitenverwandt erklärt hat, festzustellen: Welchen Ersatz hat der Bundesrat, nachdem er 1894 seine erste Erklärung zurückgenommen, jenen Ordensgenossenschaften für die Nachteile geleistet, welche sie infolge jener Erklärung während einer elfjährigen Verbannung erlitten haben?

7. Endlich wäre der auch gegenwärtig noch von Jahr zu Jahr wachsende Gesamtschaden für jene Orden abzuschätzen, auf welchen jetzt noch der Bann des Jesuitengesetzes lastet.

Soviel glaubte übrigens ein sorgfältiger Beobachter durch eingehende Nachforschungen bereits festgestellt zu haben: In 379 Gemeinden wurden vom Jahre 1872 bis zum Jahre 1879 481 Ordensniederlassungen in ihrer Thätigkeit ganz oder teilweise gelähmt; davon wurden 296 Ordensniederlassungen aufgehoben; in letzteren hatten 1181 Ordensmänner und 2776 Ordensschwestern gelebt. Vollständig, ohne Ersatz zu finden, gingen damals in Preußen unter folgende, von Ordensgenossen geleitete Anstalten:

91	Bewahranstalten	mit	6160	Kindern,
72	Waisen- und Rettungshäuser	„	3240	Pfleglingen,
40	Industrieschulen	„	1470	Schülerinnen,
27	Töchterschulen	„	1970	„
47	Pensionate	„	2450	Zöglingen,
zusammen 277	Anstalten	mit	15290	Kindern [1].

Diese Rechnung scheint fast hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben. Der preußische Kultusminister von Goßler hat im Jahre 1890 vor dem preußischen Abgeordnetenhause das Geständnis abgelegt, die Regierung habe allein auf Grund des Kulturkampfgesetzes von 1875 — also nachdem sie bereits durch die Gesetze von 1872 mit den Jesuiten, Redemptoristen, Lazaristen, Heilig-Geist-Vätern, Herz-Jesu-Ordensfrauen aufgeräumt hatte — noch 340 Niederlassungen verschiedener Orden aufgehoben; weitere 19 hätten sich freiwillig aufgelöst [2]. Dabei ist die Bemerkung eines Mannes zu beachten, der die Verwüstungen des Kulturkampfes aus dem Augenscheine kannte: Mit den Ordensschwestern der vollständig aufgehobenen Häuser seien auch viele aus teilweise aufgehobenen, deren Wirken zum größten Teile lahmgelegt war, ins Ausland gezogen, und so dürfe man wohl sagen, es hätten damals ungefähr 4000 deutsche Ordensschwestern in der Verbannung gelebt [3]; es waren meist Lehrerinnen und Krankenpflegerinnen. Von männlichen Orden waren außer den Jesuiten und ihrer „Verwandtschaft" die Augustiner, Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Kartäuser, Trappisten aus dem Lande geschafft. Der Nachteil, der daraus entstand, beschränkte sich keineswegs auf die Orden allein.

Nach einer Berechnung von Arnold Bongartz sahen 228 Gemeinden sich veranlaßt, durch weltliche Kräfte die Lücken auszufüllen, welche die Austreibung der Lehrschwestern und anderer Ordensfrauen gerissen; das alles lud ihnen 962070 Mark jährliche Mehrkosten auf und brachte dabei 71 Gemeinden einen jährlichen Verlust an Geschäftskapital von 2695600 Mark, von denen 1993500 Mark jährlich dem Auslande zuflossen [4]; ob diese Zahlen erschöpfend sind, wissen wir nicht; wie schon bemerkt, scheinen noch mehr klösterliche Anstalten aufgehoben worden zu sein, als Bongartz annimmt; überdies bildeten die Klöster

[1] Arn. Bongartz, Die Klöster in Preußen und ihre Zerstörung (Berlin 1880) S. 165.

[2] Stenographische Berichte über die Verhandlungen der 30. Dez. 1889 einberufenen Häuser des Landtags. Haus der Abgeordneten II (Berlin 1890), 1154.

[3] G. Schneemann S. J. in „Stimmen aus Maria-Laach" XVIII, 342.

[4] Bongartz a. a. O. S. 165.

ihre Kräfte aus eigenen Mitteln heran; sie verlangten vom Staate keine Altershzulagen, keine Vertretungskosten; sie verpflegten aus eigener Tasche ihre altersschwachen oder wegen Krankheit arbeitsunfähigen Mitglieder; das alles ist nicht miteingerechnet.

Viele Verbannte sind seitdem in die Heimat zurückgekehrt. Viel Unrecht ist gesühnt worden, aber noch lange nicht alles. Zwar hat der deutsche Reichstag nicht weniger als viermal,

am 16. April 1894,
„ 20. Februar 1895,
„ 3. April 1897,
„ 1. Februar 1899,

beschlossen, vom Bundesrate die vollständige Abschaffung des Jesuitengesetzes zu verlangen[1]; aber die Regierungen wollen nicht hören; das Gesetz hat im Mai des Jahres 1899 sogar noch eine gewisse Verschärfung erfahren, indem das Oberverwaltungsgericht den Entscheid traf, im Deutschen Reiche sei den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu das öffentliche Halten religiöser Vorträge auch dann verboten, wenn diese nicht in der Form einer Predigt gehalten würden[2]. Auch den in Preußen wiederzugelassenen Orden sind viele und enge Schranken gezogen. Die Männerorden dürfen gar keinen Unterricht erteilen; die Frauenorden dürfen nur an höheren Töchterschulen lehren. Für jede einzelne Niederlassung bedürfen die Orden einer besondern Genehmigung der staatlichen Behörde; dieselbe wird in der Regel nur dann gewährt, wenn zuvor genau festgestellt ist, daß dieselbe keine Gefahr bringt; oft muß auch erst klargelegt werden, daß für die Niederlassung an jenem Orte ein „Bedürfnis" bestehe, und es sind nicht der Ortspfarrer und der Bischof, die über dieses „Bedürfnis" entscheiden, sondern die Minister in Berlin. Auch kann jede wiederzugelassene oder neugegründete Ordensniederlassung jederzeit durch königliche Verordnung aufgehoben werden[3].

Die protestantischen Krankenschwestern, die sogen. Diakonissen, erfreuen sich der unbeschränktesten Freiheit und unterliegen nicht den mindesten Sondervorschriften, sind vielmehr lediglich dem gemeinen Recht unterstellt. Ganz anders die Barmherzigen Schwestern der katholischen Kirche. Zwar ward am 28. Januar 1887

---

[1] Schultheß' Europ. Geschichtskalender XXXV, 110; XXXVI, 24. 49; XXXVIII, 80. [2] „Germania", 30. Jahrg., Nr. 108, 1. Bl.

[3] Archiv für kath. Kirchenrecht LXIV, 317—319. 325. „Köln. Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 49.

durch eine Ministerialverordnung erklärt, in die katholischen Krankenschwestern-Genossenschaften dürften ohne weiteres Novizinnen aufgenommen werden; aber es ward beigefügt, diese Bewilligung sei stets widerruflich, und überdies habe jede Oberin jedes Hauses zu Anfang jedes Jahres eine „Mitgliederbestands-nachweisung" an die Bezirksregierung einzusenden. Es kann also jederzeit verlangt werden, daß für jedes einzelne Mädchen, das Barmherzige Schwester werden will, die Genehmigung zur Aufnahme bei beiden Ministern, dem des Innern und dem der geistlichen Angelegenheiten, nachgesucht werde. Über der Aufnahme der Diakonissen schwebt selbstverständlich kein solches Damokles-Schwert. Wollen auch nur zwei Barmherzige Schwestern in einem abgelegenen Dorfe sich niederlassen, um dort die Kranken in deren Wohnungen zu verpflegen, so müssen wiederum erst die beiden Minister angerufen werden; dieselben besinnen sich oft sehr lange, nicht selten ein Jahr. Beschließt eine Diakonissenanstalt heute, an einem Orte eine Zweigniederlassung zu gründen, so kann sie morgen die Niederlassung beginnen, ohne irgend einen Minister zu fragen. Zur Auflösung einer katholischen Krankenschwestern-Niederlassung durch königliche Verordnung bedarf es keiner Angabe von Gründen, keines vorhergehenden Gerichtsverfahrens. Eine Diakonissen-Niederlassung kann, wie jeder andere Verein, nur auf Grund von Gesetzesverletzungen in geordnetem Wege Rechtens durch förmlichen Gerichtsspruch aufgelöst werden. Wollen irgendwo Barmherzige Schwestern in ihrem von den zwei Ministern schon genehmigten Hause neben der Krankenpflege noch eine sogen. Krippe übernehmen, oder ein Blindenheim, oder eine Bewahranstalt, so müssen sie abermals die zwei Minister um Erlaubnis bitten, und diese erlauben es stets nur in widerruflicher Weise. Die Diakonissen sind in diesen Liebeswerken so frei wie jeder andere Staatsbürger. Zu allem Überfluß stehen die Barmherzigen Schwestern noch unter besonderer Aufsicht der Polizei [1].

Daß derartige Vorsichtsmaßregeln gegen die katholischen Orden nicht etwa bloß auf dem Papiere bestehen, das haben neben vielen andern die Kapuziner erfahren, denen man nicht gestattete, das Kloster in Bornhofen zu beziehen, und auch eine Niederlassung in Hohenzollern verweigerte. In Posen und in Westpreußen war bis Mitte April 1890, also drei Jahre nach Wiederzulassung der Orden, denselben, ein paar Krankenpflegerorden ausgenommen, noch keine einzige Niederlassung erlaubt worden [2]. Für Rheinpreußen mag als Beispiel der Dürener Fall dienen.

Die Ursulinen, so wird berichtet, hatten zu Düren im Rheinlande jahrhundertelang die weibliche Jugend unterrichtet; alles war mit ihnen zufrieden gewesen; auch die Stadt hatte ihre Thätigkeit stets anerkannt. Der Kulturkampf zertrümmerte am 1. Oktober 1878 ihre Anstalten. Nach der teilweisen Aufhebung

[1] „Köln. Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 182, S. 1; Nr. 201, S. 3.
[2] Stenographische Berichte ꝛc. II, 1150. 1163—1164.

der feindlichen Klostergesetze bemühten sich die Schwestern, von der Regierung die Erlaubnis zur Rückkehr zu erlangen; umsonst. Aus dem Schoße der Dürener Stadtgemeinde, der man unterdessen eine katholisch-protestantische Mischschule für „höhere Töchter" und sehr große Ausgaben für weibliche Volksschulen aufgebürdet hatte, wurde eine Bittschrift nach Berlin gesandt; sie war von 3300 Bürgern unterzeichnet, blieb aber unbeantwortet. Da machten die sämtlichen Geistlichen des Dekanates Düren eine Eingabe an das Ministerium; außerdem wurde demselben eine besondere Eingabe angesehener Dürener Bürger übermittelt; um die Bemühungen hervorragender Zentrumsabgeordneter zu unterstützen, reiste eine eigene Abordnung von Düren nach Berlin und erteilte Aufklärungen; die Ursulinen verstanden sich überdies dazu, daß keine schulpflichtigen Mädchen in die Töchteranstalt aufgenommen werden sollten. Anfang April 1900 traf endlich aus Berlin die Antwort ein: „Nach nochmaliger Prüfung aller in Betracht zu ziehenden Verhältnisse haben die Minister des Kultus und des Innern eine Niederlassung der Ursulinerinnen in Düren verweigert." [1]

Noch merkwürdiger ist der Fall Baruch. Die israelitische Firma Baruch und Söhne hat zu Hechingen in Hohenzollern eine Buntschlägerei. Ihre Arbeiter, ungefähr 400 Protestanten und 200 Katholiken, wohnen zum Teil weit entfernt von den Arbeitsräumen. Darum beschlossen die menschenfreundlichen Arbeitsherren im Jahre 1900, eine Speiseanstalt zu errichten, in welcher die Arbeiter während der Mittagspause um billigen Preis gesunde, warme Nahrung erhalten könnten; zwei Barmherzige Schwestern aus dem Hause Hegne bei Konstanz sollten kochen und auftragen. Aber die Erlaubnis für die zwei Schwestern wurde von allen Behörden verweigert; nach Erklärung des preußischen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten wären die zwei Schwestern nur dann zulässig, wenn die suppenessenden Arbeiter ausschließlich Katholiken wären [2].

Der Unterricht in den Volksschulen Preußens ist bis zur Gegenwart allen katholischen Orden, männlichen wie weiblichen, verboten [3].

Kein Wunder, daß im April 1890 der Zentrumsführer Dr. Windthorst im preußischen Abgeordnetenhause klagte, die katholischen Orden würden von der Regierung unfreundlicher behandelt als der gemeinschädliche Freimaurer-Orden [4], und daß noch am 6. März 1900 an der gleichen Stelle ein anderer hervorragender Vertreter des katholischen Volkes die Behauptung aufstellte, selbst die krankenpflegenden Orden seien schlechter gestellt als irgend eine andere Genossenschaft im Lande [5].

---

[1] Bongartz a. a. O. S. 94. Bericht aus Düren (11. April 1900) an die „Köln. Volkszeitung", 41. Jahrg., Nr. 341.

[2] „Köln. Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 75, S. 2; Nr. 202, S. 2; Nr. 206, S. 1.

[3] Die katholische Kirche II, 111. [4] Stenograph. Berichte ꝛc. II, 1149.

[5] Stenograph. Berichte üb. d. Verhandlungen der am 13. Dez. 1899 einberufenen beiden Häuser des Landtags. Haus der Abgeordneten II (Berlin 1900), 2399—2401.

Das Beispiel des leitenden Staates reizte kleinere deutsche Länder zur Nachahmung. Wir haben dies bei Württemberg und Baden schon gesehen. Im Großherzogtum Hessen wurden nach Erlaß des Ordensgesetzes vom 24. April 1875 die Englischen Fräulein und die „Schwestern der Vorsehung", deren Mutterhaus in Finthen ist, aus sämtlichen öffentlichen Schulen ausgewiesen; die Englischen Fräulein hatten bis dahin deren 23 besorgt, die Finthener Schwestern 20; letztere wurden überdies vom Ministerium zum Aussterben verurteilt; ebenso die Mainzer Schulbrüder [1].

Für das Königreich Sachsen sei auf die gegenwärtige Lage der dortigen Krankenschwestern hingewiesen. An die Gründung neuer Niederlassungen, so wird von unterrichteter Seite bezeugt, können dieselben „kaum denken". Für die bereits bestehenden ist jede Vermehrung der Schwesternzahl von der Zustimmung des Kultusministeriums abhängig gemacht worden. Die Ausführung dieser Verordnung geht ins Kleinliche hinein.

So hatte für Dresden das Ministerium eine bestimmte Anzahl Schwestern zur Krankenpflege genehmigt. Da nun aber immer eine der Schwestern die Küche versehen und andere häusliche Arbeiten besorgen mußte, also dem Krankendienste sich nicht hingeben konnte, wurde eine weitere Schwester für die Küche aufgenommen. Was war die Folge dieser bösen That? Ein hohes Ministerium verfügte im Jahre des Heils 1900, daß nur die von ihm genehmigte Zahl von Schwestern vorhanden sein dürfte; diese müßten auch die Küche besorgen; wollten jedoch die Schwestern dies nicht selbst thun, so habe ein Ministerium nichts dagegen, wenn die Schwestern — eine weltliche Köchin sich nähmen [2].

Bei Leuten, die so bitter vor Barmherzigen Schwestern sich fürchten, ist es selbstverständlich, daß sie auch an gewaltiger Jesuitenangst leiden. Vor nicht langer Zeit wurde durch den apostolischen Vikar von Sachsen, Bischof Dr. Ludwig Wahl, an der „Privatkirche" der sächsischen Grafen Schönburg zu Wechselburg ein Weltpriester aus Luxemburg als Kaplan angestellt; die Regierung erlaubte ihm die Ausübung seines Amtes erst, nachdem er mit erhobener Hand geschworen: Er sei kein Jesuit; er habe nicht bei Jesuiten studiert; er sei nicht mit den Jesuiten verwandt; überdies mußte er noch durch seine Handschrift diese Thatsachen beglaubigen [3].

---

[1] Archiv für kath. Kirchenrecht LIV, 273.

[2] Bericht aus Berlin (15. November 1900) an die „Köln. Volkszeitung", 41. Jahrg., Nr. 1038.

[3] Bericht dieses Priesters im „Luxemburger Wort", 54. Jahrg. (18. und 19. Februar 1901), Nr. 49/50, S. 2.

Zu den kleinen deutschen Staaten, welche in Unduldsamkeit gegen katholische Orden selbst den Sultansstaat Marokko und das Menschenfresserreich von Dahome übertreffen, gehört das Herzogtum Braunschweig.

Der Staat hatte hier im Jahre 1803 das Benediktinerkloster zu Helmstedt aufgehoben, welches 802 der hl. Ludgerus, Bischof von Münster, gestiftet hatte. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts waren auch die Missionen erloschen, welche die Franziskaner seit Anfang des 18. Jahrhunderts in den Städten Braunschweig und Wolfenbüttel besessen hatten [1]. Seitdem gab es keinerlei katholische Orden im Lande. Da unterdessen die Zahl der Katholiken in der Stadt Braunschweig und ihrer nächsten Umgebung auf 10 000 angewachsen war, richtete man 1895 an das Ministerium die Bitte, es möchte vier Barmherzige Schwestern im Lande zulassen; sie sollten die katholischen Kranken in deren Häusern pflegen, ähnlich wie es die Diakonissen bei den protestantischen Kranken thaten. Die Bitte ward abgelehnt; es sei, hieß es, „zur Zeit kein Bedürfnis" für katholische Schwestern vorhanden. Und doch erklärte bald darauf der Vorsteher der Diakonissen, dieselben reichten selbst für die Protestanten lange nicht aus; das Gleiche konnte man oftmals von den „Schwestern vom Roten Kreuze" hören, die in Braunschweig ausgesprochen protestantisch sind und nach protestantischer Art „feierlich eingesegnet" werden [2]. Darum veranstaltete am 3. April 1898 der Vincenzverein in Braunschweig eine Versammlung, in welcher von neuem die Niederlassung katholischer Schwestern als unabweisbares Bedürfnis erklärt wurde; 1030 Männer setzten ihre Namen unter ein neues Bittgesuch an das Ministerium. Dieses antwortete auf das neue Gesuch zwei Jahre lang gar nichts; dann schlug es die Bitte ab [3].

In der Geschichte des 19. Jahrhunderts bilden die Verunglimpfungen, Ausraubungen, Aufhebungen, Austreibungen der katholischen Orden eines der häßlichsten Blätter. Mehr als einmal waren diese Verfolgungen von offenen Gottesleugnern angezettelt; nicht selten waren sie auch enge verschlungen mit der Unterwühlung rechtmäßiger weltlicher Fürstenthrone; öfter noch waren sie die ersten Vorstöße in einem Kampfe, welcher allen Einrichtungen der katholischen Kirche galt; immer waren sie eingegeben und getragen von Vorurteilen und Abneigungen gegen diese Kirche. Damit verband sich nur zu oft kindliche Leichtgläubigkeit gegenüber falschen An-

[1] Fr. W. Woker, Geschichte der Norddeutschen Franziskaner-Missionen der Sächsischen Ordensprovinz vom hl. Kreuz (Freiburg i. Br. 1880) S. 338. 374—375. 520—521.

[2] Cismontanus, Zur Lage der Katholiken im Herzogtum Braunschweig. Ein Beitrag zur Parität (Hildesheim 1900) S. 15. 53—54.

[3] Bericht aus Braunschweig (29. September 1900) in der „Köln. Volkszeitung", 41. Jahrg., Nr. 888, S. 2.

schuldigungen und eine Gewinnsucht, die sich mit gewissenloser Gier auf fremdes Eigentum stürzte. Traurig, wie in ihrem Ursprunge, waren die Klosterzerstörungen in ihren Folgen. Die christliche Wissenschaft wurde in ihrem ruhigen Fortschritte gehemmt; der Kunst wurden Tausende von geschickten Händen entfremdet; Quellen ohne Zahl wurden verstopft, aus welchen dem Elende Hilfe und Trost zufloß; eine Menge von Leuchttürmen verschwand, welche Jahrhunderte lang das milde Licht des Glaubens und der Gesittung in das Dunkel des menschlichen Daseins hineingestrahlt hatten. Wenn im Laufe der letzten hundert Jahre so manche Herrscherfamilie mit gräßlichen Schicksalsschlägen heimgesucht wurde, wenn manche Regierungen aufs tiefste erschüttert oder ganz hinweggefegt wurden, wenn die Gespenster des Sozialismus und Anarchismus immer grauenvoller sich zeigen, so ist das zum guten Teile der Fluch, welcher erfahrungsgemäß an dem weggenommenen Klostergute haftet, die Strafe für den schmählichen Undank, mit welchem man den Orden ihre Arbeiten und Opfer gelohnt hat, die Antwort der göttlichen Gerechtigkeit auf die Seufzer und Thränen der Waisen, der Armen, der Greise, von denen man die Ernährer und Tröster, der Kranken, von denen man die Engel der Barmherzigkeit mit rohen Fäusten weggetrieben hat. Auch die Orden selbst haben unter der Knute ihrer Bedränger viel eingebüßt an Einfluß, Habe, Mitgliederzahl. Was sie bei all dem äußerlichen Niedergang innerlich heben und stärken mußte, ist die Thatsache, daß man sie keines Verbrechens hat zeihen können, welches sie solcher Behandlung würdig gemacht hätte. Ihr eines großes Vergehen war, daß sie das Evangelium Jesu Christi mit seinen Geboten und Räten in sich vollkommen ausgestalteten, daß sie durch Wort und That, oft schon durch ihre äußere Erscheinung, ein Widerspruch und eine Strafpredigt waren gegen eine Welt, die im äußeren Glanze und der Fleischeslust ihre Seligkeit sucht. „Der Schüler", sagt Christus, „ist nicht über seinen Meister." „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen." „Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen" (Matth. 5, 10; 10, 24. Joh. 15, 20).

Übrigens haben schließlich gerade diese Verfolgungen immer wieder die innere Lebenskraft des katholischen Ordenswesens auch nach außen hin gezeigt und zur Entfaltung gebracht.

Zweites Buch.
Aufbau katholischen Ordenswesens im 19. Jahrhundert.

I. Wiederaufrichtung älterer Orden im 19. Jahrhundert.

1. Männerorden.

Überblickt man die Ordensgeschichte der letzten hundert Jahre in ihrer Gesamtheit, so muß man gestehen, daß das Ende des Jahrhunderts von seinem Anfange recht wohlthuend absticht.

Wenn eine Kriegerschar in Friedenszeiten stand gehalten und ihre Fahne nicht weggeworfen hat, so ist das noch kein Beweis für ihre große Stärke. Wenn aber wütende Feinde auf sie eindrangen und ihre Reihen lichteten, und sie hielt auch da noch das zerfetzte, blutgetränkte Banner hoch und wich nicht und zitterte nicht, dann muß man sagen: „Hier lebt Kraft und Mut." Und wenn obendrein von nah und fern neue Fähnlein, die Reihen der Feinde durchbrechend, um die alte Fahne sich scharten, um Brust an Brust mit den alten Helden zu kämpfen, und wenn trotz Wunden, Blut und Tod die Truppe fort und fort sich mehrt, dann braucht ihr Kriegsherr nicht zu bangen; er mag stolz und hoffnungsfroh auf seine Getreuen blicken; ihre Sache wird siegen. Eine solche Truppe sind die katholischen Orden.

Die erste Wahrnehmung, welche sich uns aufdrängt, ist diese: Kaum einer der bedeutenderen Orden, welche um 1770, kurz vor dem Ausbruche der großen Staats- und Kirchenerschütterungen, in der Kirche bestanden, ist im Laufe des 19. Jahrhunderts erloschen; es ist vielmehr bei manchen derselben in den letzten Jahrzehnten an die Stelle der Entvölkerung eine kräftige Zunahme getreten.

Die morgenländischen Mönchsorden wurden 1897 auf etwa 2360 Mitglieder in 210—225 Häusern geschätzt; darunter sind beiläufig 1500 Antoniter verschiedener Schattierungen und 700—750 Basilianer; der Orden des hl. Basilius hat während der letzten 20 Jahre auf besondere Anregung des Heiligen Vaters in Galizien einen neuen Aufschwung genommen [1].

[1] *Fleury* l. c. XXVIII, 489—503. Heimbucher a. a. O. I, 45—48.

Das Gelehrtentum des morgenländischen Mönchwesens verkörpert sich besonders in den Mechitaristen oder, wie man sie auch nennt, armenischen Benediktinern. Ihre 14 Häuser mit zusammen 110—150 Mönchen sind über Österreich, Italien, die Krim, die europäische Türkei, Anatolien, Armenien hingestreut. Einer ihrer Äbte gründete 1830 zu Wien den Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher, der reichen Segen gestiftet hat. Den Mechitaristen von Wien und Venedig verdanken wir eine wissenschaftliche armenische Zeitschrift und die Ausgaben vieler armenischen Klassiker, sowie großer armenischer Bibel- und Geschichtswerke [1].

Der Benediktinerorden wurde 1802 in Ungarn von den Toten auferweckt, erhielt 1827 in Bayern mit der Wiederherstellung des uralten Klosters Metten ein neues Dasein, das sich in der Folge überaus segensvoll entwickeln sollte, begann 1833 von Solesmes aus sein Licht wieder über Frankreich zu ergießen, drang 1846 nach Australien, 1847 nach den Vereinigten Staaten vor. Etwas früher schon hatte er in Belgien seine Auferstehung gefeiert; zu Anfang der sechziger Jahre errichtete er auf preußischem Boden das erste Kloster; seit 1877 blickte und betete er wiederum vom Felsenkloster Monserrat über Spanien hin. Das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts sah ihn nach Holland zurückkehren, von Beuron aus die Klöster Brasiliens und Portugals neu bevölkern, auf den Philippinen und in Argentinien sich festsetzen. Zu Anfang des Jahres 1900 hat er auch auf ausdrücklichen Wunsch Leos XIII. in Palästina bei dem Heiligtume Abu Gosch sich niedergelassen, welches die französische Regierung ihm angeboten hatte [2].

Hatte König Ludwig I. von Bayern den Benediktinern mehrere Klöster errichtet und in München die prachtvolle Bonifatius-Basilika gebaut, so wollte der deutsche Kaiser Wilhelm II. ihnen sein Wohlwollen bezeigen, indem er am 19. Juni 1897 mit der Kaiserin das wiedererstandene Kloster Maria-Laach besuchte und im Jahre 1899 die dortige Kirche mit einem kostbaren Hochaltar schmückte [3]. Auf des Kaisers Wunsch werden auch deutsche Benediktiner zu Jerusalem die Hut des Gotteshauses übernehmen, das sich an der vom Kaiser den deutschen Katholiken geschenkten Stätte von „Mariä Heimgang" erhebt.

Im Jahre 1889 vereinigten sich die österreichischen Klöster zu zwei großen Kongregationen mit gemeinsamen Satzungen. Bald darauf schloß sich der ganze Orden unter einem römischen Primatialabte zusammen.

---

[1] Heimbucher a. a. O. I, 162—163. *Fleury* l. c. XXVIII, 502—503; XXX, 434.

[2] Studien und Mittheilungen ꝛc. XXI, 186—187. [3] Ebd. XX, 517—519.

Das mehr als tausendjährige Stammkloster Monte Cassino, welchem der jüngst verstorbene Luigi Tosti, einer der gelehrtesten Geschichtsforscher des neuen Italien, angehörte, bewahrte auch im 19. Jahrhundert trotz der schwersten Bedrängnisse seine Anziehungskraft für die Gelehrten der ganzen gebildeten Welt. Die Mönche, welche Don Prosper Guéranger 1830 in dem seit 1802 verödeten Benediktinerstifte Solesmes um sich sammelte, glänzten nicht nur durch strenge Beobachtung der Regel und engen Anschluß an Rom, sondern auch durch Würde und Pracht im Gottesdienste; gleich dem Gründer der Vereinigung erwarben sich verschiedene von seinen Schülern, wie Pitra, Piolin, Pothier, weit über Frankreichs Grenzen hinaus hohes Lob durch ihre Forschungen und Schriften über Gegenstände der Geschichte, des Gottesdienstes, der Frömmigkeit. Deutschlands Guéranger ist Abt Maurus Wolter gewesen. Die Mönche des von ihm 1863 in ein Benediktinerkloster verwandelten ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Beuron und seiner Tochterklöster lenkten schnell aller Augen auf sich durch ihren herrlichen Psalmengesang, ihre eigenartige Malerschule und die Schriften ihrer Gelehrten. Andern Leistungen und Schöpfungen der Söhne des hl. Benedikt werden wir später zu wiederholten Malen begegnen.

Die Zahl der Benediktiner war um 1845, wie wir gesehen, auf 1500—1600 geschätzt worden. Ihr im Jahre 1869 im Kloster Saint Vincent gedrucktes Gesamtverzeichnis nennt aber bereits neben einem Ordenskardinale 22 Erzbischöfe und Bischöfe, 138 Äbte, 2089 Mönche, 88 Klöster, 64 höhere Unterrichtsanstalten[1]. Im Jahre 1880 zählte man 2471 Benediktiner, 1894 schon über 4295; 12 neue Klöster waren in dieser Zwischenzeit errichtet worden[2]. Ein Verzeichnis vom Anfange des Jahres 1898 kennt 128 Klöster, 4499 Professen, 449 Novizen; in letztere Zahl sind aber die Novizen der Ordenskongregation von Subiaco, der größten unter allen, nicht aufgenommen.

Auch die letzten Jahre des Jahrhunderts haben wieder Wachstum zu verzeichnen; so für die amerikanisch-cassinensische Kongregation von 630 Mitgliedern auf 667, für die bayrische von 297 auf 311, für die Beuroner von 57 auf 647[3].

Eine Zusammenstellung vom Herbst des Jahres 1900 ergiebt 5244 Benediktiner[4].

---

[1] Album Benedictinum, ed. *Eduard. Hipelius* O. S. B. (S. Vincentii in Pennsylvania 1869) p. 211.

[2] SS. Patriarchae Benedicti Familiae confoederatae (Monte Cassino 1894) p. 525. 526.

[3] Vom hochw. P. Adalbert Swierfen O. S. B. aus Beuron am 7. Februar 1900 gütigst mitgeteilt. Vgl. auch Civiltà Cattolica S. XVII, vol. VI, p. 128.

[4] „Missions-Blätter". Organ der St. Benediktus-Genossenschaft für ausländ. Missionen zu St. Ottilien. N. F. IV (St. Ottilien 1900), 106—109.

Die Cistercienser — das Wort nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche genommen — zählten im Jahre 1897 969 Ordensgenossen[1]. Der Orden ist 1854 in Frankreich wieder belebt worden und hat 1888 im Deutschen Reiche seine alte, herrliche Abtei Marienstadt wiedergewonnen.

Jener strengste Zweig des Cistercienserordens, den man gewöhnlich den Trappistenorden nennt, hatte es im 18. Jahrhundert kaum zu mehr als 4 Klöstern gebracht, die von den Grenzen Frankreichs und Italiens umschlossen waren. Durch die Jakobiner aus ihrem Mutterkloster La Trappe vertrieben, zogen die Trappisten mutig in die weite Welt hinaus; heutzutage zeigt sich ihr weißes Ordensgewand in Kleinasien und Palästina, in China und Japan, in Natal und am Kongo, in Nordafrika und in Neuschottland. Natürlich ist La Trappe schon lange wieder von ihnen zurückerobert. Am 2. Oktober 1899 haben sie auch von dem Stammkloster des ganzen Ordens, der Abtei Citeaux, Besitz ergriffen, welche, in der Umsturzzeit verödet, das ganze Jahrhundert keine Mönche besessen hatte.

Es gab 1891	2929	Trappisten,	
1894 etwa	3200	„	in 56,
1897	3472	„	in 58 Klöstern[2].

Außer dem Cistercienserorden haben sich auch, allerdings in geringem Umfange, mehrere andere zur Familie des hl. Benediktus gehörende Orden erhalten: die Kamaldulenser, deren Ordensgenosse Maurus Capellari 1831 als Gregor XVI. den päpstlichen Thron bestieg, dann die Olivetaner, Vallombrosaner, Sylvestriner. Letztere arbeiten an der Ausbreitung des Christentums auf der Insel Ceylon. Die Olivetaner haben im Jahre 1899 auch auf österreichischem Boden sich wieder niedergelassen[3].

Die Wiege des Kartäuserordens, die große Kartause von Grenoble, war von den französischen Königsmördern mit Beschlag belegt und zum Verkaufe ausgeboten worden. Aber niemand mochte an dem Heiligtum sich vergreifen. Im Jahre 1816 konnten die Mönche in dasselbe zurückkehren. Im Jahre 1869 eröffneten sie die Kartause Hain bei Düsseldorf, also nicht weit von Köln, der Vaterstadt ihres Ordensstifters, des hl. Bruno. Sie sind auch seit 1861 wieder in der Schweiz,

[1] The Tablet XCI (London 1898), 690.

[2] *Fleury* l. c. XXIX, 115—121. Ign. Müller O. Cist. Ref., „Trappisten", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon XI, 2006. *Ch. Égremont*, L'Année 1899, p. 26.

[3] St. Hieronymus-Kloster-Schematismus. I. Männerorden (Wien 1900) S. 183.

seit 1882 in Spanien, seit 1883 in England; dem Jahre 1900 war es vorbehalten, sie in die alte Kartause Pleterja in Krain und damit nach Österreich zurückzuführen[1]. Die Kartause Saint Hugh in England soll dem Flächeninhalte nach das größte Kloster der Welt sein[2]. Hatte man 1845 die Zahl der Kartäuser auf etwa 300 geschätzt, so berechnete man sie 1898 auf ungefähr 700; hatte man im Jahre 1859 nur 14 Kartausen gekannt[3], so kennt man jetzt mehr als 25[4].

In den letzten Jahrzehnten haben die Kartäuser auch wieder das Feld der gelehrten Schriftstellerei zu bebauen begonnen; sie haben wertvolle Denkmäler ihrer Ordensgeschichte veröffentlicht und eine überaus sorgfältige und schöne, auf etwa 48 Quartbände berechnete Neuausgabe aller Werke ihres großen und heiligen Dionysius Rickel begonnen.

Der Prämonstratenserorden sah im Jahre 1802 wieder zwei große Stifte in Ungarn, die man 1787 aufgehoben, 1834—1857 mehrere Abteien in Belgien und Holland, 1858 eine eigene Ordenskongregation in Frankreich erstehen und einigte sich 1869, 79 Jahre nach der Vernichtung des Klosters Prémontré, zum erstenmal wieder unter einem Generalabte. Das Jahr 1872 führte die Prämonstratenser nach England zurück[5]. Auch die Vereinigten Staaten haben ihnen ihre Thore geöffnet; ebenso Brasilien, der belgische Kongostaat und neuestens auch Kanada. Im Jahre 1894 ist zum erstenmal ein Namensverzeichnis aller Ordensgenossen erschienen; es nennt für jenes Jahr 878 in 24 Stiften[6]; nach dem zu Anfang 1900 erschienenen amtlichen Verzeichnis war bis dahin die Zahl der Ordensmänner auf 950 gewachsen; sie verteilten sich auf 17 Abteien und 5 Priorate, verwalteten neben vielen Seelsorgsstellen 7 Gymnasien mit mehr als 2200 Schülern, 12 theologische Lehranstalten, 9 Missionen[7], und gaben zur Förderung verschiedener frommer und wohlthätiger Werke ungefähr 10 Zeitschriften in deutscher, französischer, vlämischer, englischer Sprache heraus[8].

[1] St. Hieronymus-Kloster-Schematismus I, 184.

[2] Studien und Mittheilungen XXI, 482.

[3] P. Karl, Statistisches Jahrbuch I, 87.

[4] *Fleury* l. c. XXIX, 125—126. Der Karthäuserorden ꝛc. (s. oben S. 3[1]) S. 94—95. Heimbucher a. a. O. I, 254—255.

[5] A Sketch of the Premonstratensian Order and their houses in Great Britain and Ireland (Lier-London 1878) p. 47.

[6] Stimmen aus Maria-Laach XLVI, 577.

[7] Žák a. a. O. S. 234—240. Studien und Mitteilungen XXII, 179—180.

[8] Aufgezählt bei Žák a. a. O. S. 241.

Augustiner-Chorherren verschiedener Kongregationen zählte man gegen das Ende des 19. Jahrhunderts beiläufig 700[1].

Die Augustiner-Eremiten, welche in ihrem goldenen Zeitalter ungefähr 2000 Klöster und 30000 Ordensbrüder besaßen, haben neuerdings lebhafte Anstrengungen gemacht, von ihren schweren Verlusten sich zu erholen. In dem einen Jahre 1895 konnten sie drei neue Ordensprovinzen errichten: Deutschland, Holland, Madrid; eine nordamerikanische hatte sich schon früher gebildet. Sie waren 1864 in London, 1892 in Frankreich wieder erschienen. Die beschuhten Augustiner-Eremiten hatten nach einem zu Anfang des Jahres 1896 gedruckten Verzeichnisse

um Ende 1895 193 Häuser mit 1825 Mönchen;
zu Anfang 1899 hatten sie 2343 Ordensgenossen;

zu gleicher Zeit gab es beiläufig 580 unbeschuhte Augustiner, so daß der Orden die Gesamtzahl von 3000 Brüdern bereits wieder übersteigt[2]; im Jahre 1900 gehörten ihm 13 Bischöfe an[3].

Die spanischen Augustiner besitzen neben andern Klöstern den herrlichen Eskorial mit seiner köstlichen Bücherei und geben die gelehrte Zeitschrift Ciudad de Dios heraus. Wir werden später Gelegenheit haben, dem Wirken des Ordens noch näher zu treten.

Die Zahl der beschuhten Karmeliter mag sich auf 500—600 belaufen. Sie sind 1864 in den Vereinigten Staaten und von da aus in Kanada, 1881 in Australien heimisch geworden. Der Baum, den die hl. Theresia gepflanzt, der Orden der unbeschuhten Karmeliter, breitet seine Zweige weit über die Meere bis Palästina und Mesopotamien, Ostindien, Argentinien, Peru aus. Ein gelehrtes Ordensmitglied nannte um das Jahr 1845 ungefähr 80 Klöster mit 1200 Brüdern[4]; im Jahr 1899 zählte man 100 Niederlassungen und etwa 1800 Ordensgenossen[5].

Besondern Trost mußte den Karmelitern die Wiederherstellung ihres Mutterklosters auf dem Berge Karmel gewähren. Sie verdanken dieselbe der Thatkraft ihres Ordensbruders Johann von Frascati. Derselbe fand, als er 1821 aus Italien anlangte, nur mehr einen Schutthaufen vor; aber er verstand es, Morgenland und Abendland für den Wiederaufbau zu begeistern. Mehrmals

[1] *Fleury* l. c. XXX, 323. [2] Ibid. XXIX, 709; XXX, 439.

[3] Gütige Mitteilung des hochwürdigsten P. Provinzial Pius Keller O. Er. S. Aug., Münnerstadt, 4. Juli 1900.

[4] P. Karl, Die katholische Kirche ꝛc. S. 524.

[5] Aus dem Karmeliterkloster zu Würzburg im März 1900 durch Vermittlung des hochw. Herrn Subregens Dr. Zahn mir gütigst mitgeteilt.

zog er nach Europa und fand offene Hände an Fürstenhöfen wie in Bürgerhäusern und in den Hütten der Landleute. Der König von Preußen gewährte ihm freie Fahrt in allen Postwagen seines Landes. 1827 wurde der Grundstein gelegt; 1840 war der Bau vollendet; er hatte gegen 200 000 Mark gekostet. Die Karmeliter beschränkten sich nicht darauf, hier bei den Höhlen der Propheten zu beten und zu betrachten; wie ehedem, so finden hier auch jetzt die Katholiken aus der Umgegend geistliche Hilfe, die Pilger aus fernen Landen Herberge und gastliche Bewirtung[1].

Während die unbeschuhten Trinitarier 1894 ausgestorben sind, haben die beschuhten zu neuer Thätigkeit sich aufgerafft; sie widmen sich seit der Mitte des Jahrhunderts dem Ankauf und der Erziehung von Negerkindern und haben neuestens auch auf die Befreiung afrikanischer Neger aus der Sklaverei ihr Augenmerk gerichtet[2]. Um 1898 hatte der Orden 22 Klöster inne[3]; 1900 hat er seine Wiedererstehung in Österreich erlebt[4].

Unter allen Ordensstiftern, alten und neuen, ist gegenwärtig an geistlichen Söhnen am reichsten der große Arme von Assisi, der hl. Franziskus.

Die Franziskaner-Konventualen besaßen im Jahre 1893 172 Häuser und zählten 1462 Ordensgenossen. In den nächstfolgenden Jahren wurden eine Anzahl Klöster wiederhergestellt oder neugegründet.

Seitdem der Kulturkampf ihr Kloster zu Linz am Rhein weggefegt hat, sind sie in Preußen nicht mehr zu finden. In Rumänien verwalten sie zehn Pfarreien. Auch in der europäischen Türkei sind verschiedene Pfarreien, Schulen, Krankenhäuser ihrer Obhut anvertraut[5].

Die Zahl der Minderbrüder[6] berechnete man auf mehr als 13 000 bis 14 000 im Jahre 1845[7]; man zählte ihrer ungefähr 14 800 beim Generalkapitel von 1889[8], und ungefähr 16 640 beim Generalkapitel, das 1895 gehalten wurde; zu dieser Zeit waren die Männer mit dem schlichten, braunen Gewande und dem weißen Stricke in 113 Noviziatshäusern, 236 Studienhäusern, 29 Missionskollegien, 629 Pfarrhäusern, 1132 Klöstern über den ganzen Erdkreis verteilt; seit dem Jahre 1889 hatten sie 98 Klöster neu erworben oder gebaut[9].

---

[1] Heimbucher a. a. O. II, 20—21. [2] Ebd. I, 432—433.

[3] *Fleury* l. c. XXX, 438.

[4] „Katholische Kirchenzeitung", 21. Jahrg. (Salzburg 1901), S. 65.

[5] *Fleury* l. c. XXIX, 696—699; XXX, 438. Civiltà Cattolica S. XVI, vol. V, p. 761.

[6] Vgl. oben S. 5. [7] Henrion-Fehr a. a. O. I, 298.

[8] Heimbucher a. a. O. I, 332.

[9] Civiltà Cattolica S. XVI, vol. III, p. 640.

Ein Juwel unter den Klöstern des Ordens ist das junge Bonaventura-Kollegium von Quaracchi bei Florenz, wo eine Auslese von gelehrten Ordensgenossen neben verschiedenen für Ordensleben und Ordensgeschichte hochwichtigen Werken eine Neuausgabe sämtlicher Schriften des „seraphischen" Lehrers Bonaventura mit einem wissenschaftlichen Scharfblicke und einer Genauigkeit besorgt hat, die in den fachmännischen Kreisen Bewunderung erregte. Im Jahre 1883 ward durch Papst Leo XIII. der für Weltleute bestimmte „dritte Orden des hl. Franziskus" zeitgemäß umgestaltet, ein Ereignis, das auch für den klösterlichen Orden der Minderbrüder die erfreulichsten Folgen hatte.

Den Minoriten stehen als Brüder die Lieblinge des katholischen Volkes, die Kapuziner, zur Seite. Man hat die ehrwürdigen, bärtigen Gestalten oft genug mit Spöttereien begossen und mit Quälereien bedacht. Trotzdem gab es nach den amtlichen Listen des Ordens

am 1. Januar 1889 noch in 636 Klöstern 7200—7800,
im Jahre 1894 8183,
am 1. Januar 1898 „ 638 „ 8785 Kapuziner

nebst 387 im Kloster lebenden Tertiaren, also zusammen 9172 Ordensgenossen[1]. Am 1. Januar 1901 war diese Zahl auf 9326 gestiegen.

Die Kapuziner gingen 1840—1841 nach Bulgarien und nach Mesopotamien, 1845 nach Trapezunt, 1847 nach Arabien, trafen um 1852 auf den Seychelleninseln und im Gallaslande, 1886 auf den Karolinen ein; sie predigen in Konstantinopel und auf der Insel Kreta und den Jonischen Inseln, sie unterrichten die wilden Indianer in Chile und Kolumbien[2]. Im Jahre 1898/1899 leitete der Kapuzinerorden in seinen Missionsbezirken 236 Schulen mit 14038 Kindern, 27 höhere Anstalten mit 1539 Zöglingen, 51 Waisenhäuser mit 2846 Waisen; dazu kamen 71 Spitäler[3].

Für den Orden des hl. Dominikus brach in Frankreich durch den großen Lacordaire eine neue Blütezeit an; er konnte in den sechziger Jahren auf preußischem Boden, 1889 in der Schweiz, um 1897 in

---

[1] Ang. Eberl O. Cap., „Kapuzinerorden", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VII, 135. Heimbucher a. a. O. I, 319—320. *Fleury* l. c. XXIX, 706.

[2] Ad. Steidl O. Cap., Die Missionen der Kapuziner in der Gegenwart (Meran 1890) S. 13. 16—26. 46. 57. 61. 71. 76. 88—104. 109.

[3] Statistica generalis Missionum Ordini FF. Min. Capucc. creditarum, iuxta acta anni 1898—1899 (aus dem Generalshaus des Kapuzinerordens in Rom gütigst mitgeteilt).

Mexiko sein lange unterbrochenes Werk wieder aufnehmen, 1897 in Spanien und in Peru neue Ordensprovinzen errichten, 1898 in Australien seinen Einzug halten. Seinen Missionen in Konstantinopel, Kleinasien, Mesopotamien, Kurdistan, China, Tonkin fügte der Orden 1869 die in Holländisch-Westindien und auf der Insel Trinidad bei; dazu hat er 1887 in Ecuador und einige Jahre später in Brasilien Indianermissionen übernommen.

Innerhalb Europas hat der Predigerorden diesem seinem Namen besonders in Frankreich hohe Ehre gemacht durch Kanzelredner ersten Ranges, wie Lacordaire und Monsabré es waren, und durch viele andere eifrige Prediger; um nur noch ein einziges Beispiel anzuführen, besorgten 1897 die französischen Dominikaner in Paris für Notre Dame und für 18 Pfarrkirchen der Stadt die Fastenpredigten; außerdem für 16 andere Domkirchen und viele andere Kirchen des Landes [1]. Zu den verschiedenen Gymnasien, Handels- und Seeschulen, welche die Dominikaner in Frankreich, England, Irland, Belgien, Holland, Malta besaßen, gesellte sich 1890 die theologische Fakultät der katholischen Hochschule zu Freiburg in der Schweiz, einer Lieblingsschöpfung Leos XIII.; hier wird auch die Thomas-Zeitschrift — Revue thomiste — von den Ordensgenossen des Engels der Schule herausgegeben. Außereuropäische Anstalten des Ordens — das nämliche sei auch für andere Orden gesagt — werden wir später antreffen. Hier seien nur noch einige von den vielen hervorragenden Gelehrten genannt, welche die Kirche des 19. Jahrhunderts dem Predigerorden verdankt: die Philosophen Franz Zephyrin Gonsalez und Thomas Maria Zigliara, beide mit dem Purpur der römischen Kirche geschmückt, der Geschichtsforscher Denifle, die Apologeten Weiß und Didon, der Dogmatiker und Philosoph Lepidi, der Kunstschriftsteller Marchese.

Nach einem 1876 auf Befehl des Ordensgenerals zu Rom gedruckten Gesamtverzeichnisse gab es damals über 300 Niederlassungen des Predigerordens; zu Anfang 1899 hatte derselbe mit Einschluß des „Lehrordens des hl. Dominikus", den P. Lacordaire gestiftet, etwa 110 eigentliche Klöster und einige hundert kleinere Behausungen, wie Pfarrhäuser und Missionsstellen sind. Man hat die Zahl der Ordensgenossen

um 1845	auf ungefähr	3000 veranschlagt [2], sie waren
1859	in 356 Häusern	3500 [3],
1876	nach amtlichen Angaben	3600 [4], und stiegen Ende
1900	auf die Zahl von	4376 [5].

[1] L'Année Dominicaine XXXVI (Paris 1897), 142—144.

[2] P. Karl, Die kath. Kirche ꝛc. S. 535. [3] P. Karl, Jahrbuch I, 90.

[4] Catalogus omnium Provinciarum sacri Ordinis Praedicatorum fratrumque in eisdem commorantium ... Anno MDCCCLXXVI ... editus (Romae 1876).

[5] Mitteilung aus Rom, durch den hochw. P. Gabriel Löhr O. Pr. vermittelt.

Der Orden besaß 1876 außer einem Kardinal 7 Erzbischöfe und 20 Bischöfe [1]; der einen Ordensprovinz der Philippinen gehörten im Jahre 1894 nicht weniger als 12 Bischöfe an [2].

Die Mercedarier, um 1223 für Loskauf von Gefangenen gestiftet, haben 1893 auf einer Versammlung zu Rom ihrer Liebesthätigkeit eine zeitgemäßere Richtung gegeben; dem völligen Absterben nahe, hat der Orden im Süden Europas und Amerikas binnen weniger Jahrzehnte sich kräftig verjüngt; er war 1898 wieder mehr als 530 Köpfe stark, die sich auf 37 Klöster verteilten [3].

Um die nämliche Zeit zählte man über 500 Serviten; dem Orden hat im Jahre 1888 die Heiligsprechung seiner sieben Stifter durch Leo XIII. neuen Glanz verliehen. Gleich den Augustiner-Chorherren sind die Serviten auf dem Boden des Deutschen Reiches, auf dem sie bis zur allgemeinen Klosteraufhebung so manche Heimstätte gehabt — es sei nur an den Kreuzberg bei Bonn erinnert —, das ganze 19. Jahrhundert Fremdlinge geblieben. Dagegen sind die „Marienknechte", wie unsere Vorväter die Serviten nannten, 1864 in England, 1870 in Nordamerika eingezogen; Belgien und neuestens, wenn wir nicht irren, auch Spanien haben auf dem Schutte der alten Servitenklöster neue errichtet [4].

Die Gesellschaft Jesu war 1773 durch den Spruch des Papstes Klemens XIV. vom Schauplatz der Kirche verschwunden; doch fügte es die göttliche Vorsehung, daß einige wenige Häuser im Schatten des russischen Zarenthrones fortbestanden, und daß auf diese Weise die Überlieferungen des Ordens sich ohne Unterbrechung forterhielten und neben dem toten Gesetzesbuchstaben der lebendige Geist der Gesellschaft ins 19. Jahrhundert hinübergerettet wurde; schon 1801 erschien der Gnadenbrief des Benediktinerpapstes Pius' VII., durch welchen auf Verlangen des Kaisers Paul I. der Orden offen und feierlich für Rußland wiederhergestellt wurde; 1804 ward die Wiederherstellung auf das Königreich beider Sizilien ausgedehnt, und zwar geschah dies auf Bitte jenes nämlichen Königs Ferdinand I., der 1767 auf Betreiben seines kirchenfeindlichen Ministers Tanucci die Jesuiten aus seinem Lande verjagt hatte; um dieselbe Zeit erhielten die ehemaligen Jesuiten von England, Irland und Amerika Erlaubnis, sich dem in Rußland fortbestehenden Orden anzugliedern. 1803 begann auch die zu Ende des 18. Jahrhunderts gegründete Genossenschaft der „Väter des Glaubens" allmählich mit der Gesellschaft Jesu sich zu

[1] Catalogus etc. p. XI—XIII.

[2] Schriftliche Mitteilungen des hochw. P. Paulus v. Loë O. Pr.

[3] *Fleury* l. c. XXX, 438. Civiltà Cattolica S. XV, vol. VI, p. 734—735.

[4] Ben. Mayr O. S. B. M. V., „Serviten", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon XI, 207—208.

verschmelzen[1]. Am 7. August 1814 endlich erschien die Bulle, worin Pius VII. verkündet: Es gelangten an ihn in einem fort fast aus dem ganzen christlichen Erdkreise von Erzbischöfen und Bischöfen und andern hervorragenden Männern jeglichen Standes dringende Bittgesuche um Wiederaufrichtung der Gesellschaft Jesu; er würde darum „eines sehr schweren Verbrechens vor Gottes Angesicht sich schuldig erachten", wollte er inmitten der Stürme, welche beständig das Schifflein Petri hin und her würfen, so „erfahrene und kräftige Rudersmänner" abweisen, die sich ihm anböten, die Wogen des Meeres zu brechen, welches jeden Augenblick mit Schiffbruch und Untergang drohe. Darum solle jetzt geschehen, was er schon bei seinem Regierungsantritte sehnlich herbeigewünscht: Der Orden solle fortan wiederum auf der ganzen Welt bestehen[2].

Allerdings ließen nun auch neue Jesuitenverfolgungen nicht lange auf sich warten. Hatten die Geister der offenen Empörung wider Fürst und Recht oder die Geheimbünde oder andere katholikenfeindliche Richtungen in einem Lande das Zepter an sich gerissen, so waren meist die Jesuiten die ersten, welche ihre Rache kosten mußten; die Gesellschaft Jesu wurde dreimal — 1821, 1835, 1868 — aus Spanien verbannt, wurde 1818 aus Belgien, 1820 aus Rußland, 1820—1821 aus Neapel, 1830 und abermals 1880 aus Frankreich, 1834 aus Portugal, 1838 aus Argentinien, 1846 aus Paraguay, 1847 aus der Schweiz, 1848 aus Österreich, 1848 und 1859 aus Italien, 1850 und 1861 aus Neu-Granada, um 1851 aus Ecuador, 1859 aus Uruguay, 1871 aus Guatemala, 1872 aus dem Deutschen Reiche, 1881 aus Nicaragua, 1884 aus Costa-Rica ganz oder teilweise vertrieben, verschiedener Ausschließungen vom Lehramte und anderer Kränkungen und Vergewaltigungen nicht zu gedenken, welche sie in vielen Gegenden verkosten mußte[3]. Mehr als einmal ließ sich der grimmige Haß der Jesuitengegner nicht damit ersättigen, daß er seine Opfer im Kerker oder in der Verbannung sah; er mußte Blut trinken; so 1822 und 1834 in Madrid, 1859 zu Sewerk in Mesopotamien, 1860 zu Zahle in Syrien und zu Tsa-ka-wei in China, 1871 zu Paris, 1897 zu Rio Bamba in Ecuador, 1900 in Südost-Tscheli auf chinesischem Boden.

Der Orden erstarkte inmitten der Trübsal. Er sah die Bourbonen, welche im 18. Jahrhundert ihm die Grube gegraben, 1830 in Frankreich, 1859 in Parma, 1861 in Neapel vom Throne steigen, konnte 1880 in Portugal über der Asche seines Todfeindes Pombal die portugiesische Ordensprovinz neu aufbauen, und 1892, geschützt vom Nachfolger jenes Karl III.,

[1] Heimbucher a. a. O. II, 117—120.

[2] Bullarii Romani Continuatio tom. VII, P. 1 (Prati 1850), p. 1096—1099.

[3] *Perez* l. c. III, 230. 232. 320. 590. 605—606.

der die Jesuiten 1767 so schmählich überfallen und über die Grenze geschleppt hatte, zu Loyola an der Geburtsstätte des Ordensstifters Ordensversammlung und Generalswahl halten.

In Rom stellte Leo XII. 1824 dem Orden die Gregorianische Universität zurück; in der Folge sollten hier Perrone und Franzelin als Dogmatiker, Gury und Ballerini als Moraltheologen, Patrizi als Schrifterklärer, Marchi als Erforscher des christlichen Altertums und Lehrer Rossis, Vico und Secchi als Naturforscher sich Lob erwerben und zusammen mit andern römischen Ordensbrüdern, wie den Philosophen und Theologen Taparelli, Kleutgen, Liberatore, dem Kunstschriftsteller Garucci, den Sprachforschern Paria und Angelini, dem Erzähler Bresciani, an der Hebung kirchlichen und wissenschaftlichen Sinnes arbeiten.

In Australien lehren die Jesuiten an Gymnasien und vergessen dabei der wilden Stämme nicht. In Afrika wurden von ihnen an den Ufern des Nil, des Zambesi, des Kongo, in Madagaskar und im Kapland feste Plätze errichtet für den friedlichen Krieg wider Heidentum und Barbarei. Die Lehr- und Seelsorgethätigkeit der Gesellschaft dehnt sich über Asien von Zi-ka-wei in China bis hinüber nach Beirut und von den Sundainseln bis zum Schwarzen Meere hin; sie reicht in Amerika von Chile und Argentinien bis hinauf nach Kanada und zu den Eskimos von Alaska. Die Gesellschaft Jesu

zählte im Jahre 1816 erst . . . 674 Mitglieder,
mehrte sich 1837 auf . . . 3067,
1846 „ . . . 4752,
1867 „ . . . 8584,
1886 „ . . . 12070[1], endlich

nach den amtlichen Verzeichnissen 1900 „ ungefähr 15160 Mitglieder.

Im Todesjahre des hl. Ignatius, 1556, hatte sie über 1000 Mitglieder gehabt; sie war dann fortwährend gewachsen bis etwa zum Jahre 1750, in welchem sie 22500—22700 Mitglieder besaß. Sie hat also nach ihrer Wiedergeburt im 19. Jahrhundert viel rascher zugenommen als während der dritthalb Jahrhunderte ihres ersten Daseins. Papst Leo XIII. hat ihr am 13. Juli 1886 alle Vollmachten und Gnaden neu bestätigt, welche ihr die Päpste von den Zeiten des hl. Ignatius bis zur Gegenwart verliehen[2].

---

[1] Heimbucher a. a. O. II, 136. B. Frins S. J., „Jesuiten", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VI, 1421.

[2] Das Breve bei *G. M. Pachtler* S. J., Ratio Studiorum et Institutiones Scholasticae Societatis Iesu IV (Berlin 1894), 581—583.

In den äußeren Missionen waren thätig:

im Jahre 1843 625 [1],
„ „ 1872 1749 [2],
„ „ 1881/82 3372 [3],
„ „ 1899 3789 Jesuiten [4].

Dazu kam die „innere" Mission. In Polen sah Karl Antoniewicz, der „arme Pater", wie das Volk ihn nannte, zuweilen Zehntausende von Zuhörern zu seinen Füßen. Franz Xaver von Ravignan und Joseph Felix predigten auf der Kanzel von Notre Dame und vielen andern Kanzeln Frankreichs. Die österreichischen Jesuiten Johann Nepomuk Hinteröcker und Franz Xaver Weninger riefen, dieser in den Vereinigten Staaten, jener in Australien, durch ihr erschütterndes Wort zahlreiche Verirrte auf den Weg des Heiles zurück. Die Volksmissionen, welche nach den Aufruhrsjahren 1848 und 1849 ein Roh, Roder, Haßlacher, Klinkowström in Baden, Bayern und Preußen hielten, trugen nicht wenig dazu bei, die Geister zu beruhigen und die Herzen zu erheben [5].

Es bot sich auch Gelegenheit, die Mission der Presse zu üben. Im Jahre 1895/96 besaß oder leitete die Gesellschaft Jesu zusammen 92 Zeitschriften, teils erbaulichen, teils wissenschaftlichen Inhaltes, darunter Fachblätter für Rechtskunde, Erziehungslehre, Bücherkunde, Sternforschung, Meteorologie, Magnetologie und andere Wissensgebiete. Im Jahre 1900 war die Zahl dieser Zeitschriften auf mehr als 100 gestiegen. Für Förderung und Ausbreitung der so zeitgemäßen Andacht zum Herzen des Weltheilandes wurden 1898 von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu 21 verschiedene Herz-Jesu-Zeitschriften herausgegeben, darunter eine in albanesischer Sprache, eine in chinesischer, eine in tamulischer, sechs in englischer, für Australien, England, Irland, Kanada, Ostindien, die Vereinigten Staaten [6].

Ein Wort sei noch besonders der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu gewidmet. Durch die traurige Kulturkampfgesetzgebung des Jahres 1872 aus dem Deutschen Reiche verstoßen und seitdem von jeder Unterrichtsthätigkeit in den Schulen der Heimat ausgeschlossen, hat sie von 1872—1899 zu dem einen Gymnasium, welches sie 1856 zu Feldkirch in Vorarlberg eröffnet hatte, in Dänemark, den Vereinigten Staaten, Brasilien, Ostindien zusammen 16 andere höhere Schulen und Erziehungsanstalten hinzugefügt, in welchen während des Schuljahres 1899/1900

3715 auswärtige Studenten und
1263 Zöglinge,

zusammen 4978 Schüler

[1] Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VII (1. Aufl.), 167.
[2] Amtliche Ordensaufzeichnungen. [3] Kath. Miss. 1883, S. 196.
[4] Chine et Ceylon. Lettres des Missionaires de la Compagnie de Jésus n. 3 (Abbeville 1899), p. 291. [5] Heimbucher a. a. O. II, 139—140.
[6] Moniteur bibliographique de la Compagnie de Jésus XIII, 48—95; XVI, 43—44; XVII, 46; XVIII, 41; XIX, 45—46; XX, 46; XXI, 43; XXII, 47.

unterrichtet wurden. Die Franz-Xaver-Universität der deutschen Jesuiten zu Bombay in Ostindien war im Schuljahre 1896/97 von 1526 Studenten besucht; darunter waren

1002 Christen,
290 Parsis
171 Hindus
54 Mohammedaner
9 Israeliten
} 524 Nichtchristen.

In Bombay werden auch drei englische Zeitschriften von deutschen Jesuiten herausgegeben. In Deutschland sind die seit 1871 als Monatsschrift erscheinenden „Stimmen aus Maria-Laach" mit Ende 1900 zum 69. Bande gediehen; 1876 begann man, größere wissenschaftliche Arbeiten den „Stimmen" als Ergänzungshefte beizugeben; die Sammlung derselben ist bei dem 20. Bande angelangt. Die 1870 begonnene Sammlung der neueren Konzilien fand 1890 mit dem siebenten Quartbande ihren einstweiligen Abschluß. Im Juli 1873 begann die Monatsschrift „Die katholischen Missionen" zu erscheinen; mit dem neuen Jahrhundert hat sie ihren 29. Band begonnen. Die 1880—1900 von verschiedenen deutschen Ordensgenossen herausgegebene lateinische „Philosophie von Laach" umfaßt 11 Bände. Im Jahre 1885 ward ein „Kursus" der Heiligen Schrift begonnen, der bis jetzt an Schrifterklärungen, Einleitungswerken und andern Hilfsbüchern zusammen über 25 Bände geboten hat. Wir übergehen andere schriftstellerische Arbeiten.

Die Barmherzigen Brüder des hl. Johannes von Gott hatten im Jahre 1891, Amerika abgerechnet, 94 Hospitäler, in welchen 1192 Ordensgenossen des Krankendienstes walteten[1]; im Jahre 1897 wirkten insgesamt 1481 Brüder in 107 Krankenhäusern[2].

Daß der Orden selbst in den schlimmen Zeiten des Josephinismus nicht erlahmt ist, zeigt ein Bericht über das Jahr 1818; da haben die Barmherzigen Brüder von Österreich — Lombardei und Venetien nicht eingerechnet — in ihren 27 Spitälern 12389 Kranke unentgeltlich aufgenommen und verpflegt, darunter 1296 Nichtkatholiken; 1138 Kranke starben, 11251 wurden am Leben erhalten[3].

Die Weltpriester-Kongregation der Oblaten des hl. Karl Borromäus, 1844 aufgehoben, aber schon 1848 wiederhergestellt, ist zu London, wohin sie Kardinal Manning verpflanzt hat, in der Seelsorge, zu Mailand in wissenschaftlicher Forschung thätig[4].

---

[1] Heinr. Pesch S. J., Die Wohlthätigkeitsanstalten in Wien (Freiburg i. Br. 1891) S. 11. [2] *Fleury* l. c. XXX, 440.

[3] Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer. Herausgeg. von Kasp. Ant. Frhr. v. Mastiaux, 11. Jahrg., Intelligenzblatt Nr. 5 (Landshut 1820), S. 73. [4] Heimbucher a. a. O. II, 337—338.

Dem Aussterben verfallen schien auch der Priesterorden, welchen 1584 der hl. Camillus von Lellis mit leiblicher und geistlicher Krankensorge betraut hatte; da gelang es den Regular-Klerikern vom Krankendienste oder Camillianern in den letzten Jahrzehnten, ihre Häuser in Frankreich zu mehren, in Holland und Belgien Fuß zu fassen, nach Spanien zurückzukehren, zu Aalborg in Dänemark eine Kirche zu bauen[1]; auch sind sie jüngst, zum erstenmal seit ihrer Gründung, nach Deutschland gekommen und haben zu Werden an der Ruhr eine Heilanstalt eröffnet.

Die Stiftung des hl. Joseph von Calasanz, der Piaristenorden, besaß nach amtlichen Feststellungen in Spanien 1854 24 Häuser[2], 1868 34[3]. 1888 war deren Zahl im Königreiche und seinen Kolonien auf 44 gestiegen; 931 Genossen arbeiteten in denselben am Unterrichte der Jugend[4]. Die Gesamtzahl der Piaristen wurde im Jahre 1845 auf etwa 1500 angegeben[5]. Zwar hat, um anderer Schicksalsschläge nicht zu gedenken, 1869 und 1870 in Österreich die Mißgunst der liberalen Gesetzgebung den Orden aus vielen Schulen verdrängt[6]. Es waren dort im Jahre 1900 nur mehr ungefähr 100 Mitglieder in 14 Kollegien, während in Ungarn über 450 Piaristen etwa 25 Kollegien bewohnten[7]; daß aber der Orden trotzdem für die zweite Hälfte des Jahrhunderts im ganzen einen Fortschritt zu verzeichnen hat, läßt sich daraus entnehmen, daß laut Mitteilungen aus dem Orden zu Anfang des Jahres 1900 allein in Spanien und Amerika 1336 Piaristen in 64 Kollegien 20 871 Schüler unterrichteten; darunter waren 18 500 auswärtige; 2371 wurden in den Kollegien erzogen[8].

Die „Priester der Mission", gewöhnlich „Lazaristen" genannt, welchen der hl. Vincenz von Paul seinen Geist eingehaucht hat, entbehrten,

---

[1] „Charitas". Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland, 1. Jahrg. (Freiburg i. Br. 1896), S. 255—257. „Köln. Volkszeitung", 40. Jahrg., Nr. 287, S. 2; 42. Jahrg., Nr. 150, S. 2.

[2] Guía . . . para el año de 1854 (vgl. oben S. 15[3]) p. 668—669.

[3] Guía . . . para 1868 p. 610.

[4] *Sev. Alderete*, Guía eclesiástica de España para 1888 (Madrid 1888) p. 1273—1277.

[5] Henrion-Fehr a. a. O. II, 54. P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc. S. 594.

[6] C. Kniel O. S. B., „Piaristen", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon IX, 2100—2101. Heimbucher a. a. O. II, 275.

[7] „Katholische Revue", 1. Jahrg. (Stuttgart 1900), S. 95—96.

[8] Mitteilungen des Piaristen P. Justo de Pedro, Madrid, 2. Mai 1900, an P. Cecilio Gomez Rodeles S. J.

dank der schlimmen Zeiten, von 1800—1827 eines Generals. Doch bald brachen für die Genossenschaft, deren Mitglieder zwar einfache Gelübde ablegen, aber Weltpriester bleiben, frohere Tage an. Die Lazaristen drangen 1837 in Persien, 1839 in England und in Abessinien ein. Der große General Etienne, von der Genossenschaft als zweiter Stifter verehrt, fügte den vielen Anstalten, welche sie in den Balkanstaaten, Syrien, Kleinasien, Persien, China besitzt, in Frankreich allein 55 bei; er legte seine Hand 1844 auf Mexiko, 1847 auf Brasilien, 1852 auf Österreich, von 1858—1872 der Reihe nach auf die verschiedenen Staaten Südamerikas und auf die Philippinen. Der Orden ist auch 1857 nach Portugal, 1873 nach Spanien, 1899 auf die Insel Madagaskar zurückgekehrt[1]. Das Jahr 1898 brachte ihn nach Ungarn, wo Erzherzog Joseph und seine Gemahlin Klothilde ihm ihr Schloß in Pilis-Csaba schenkten[2]. Er arbeitet außerdem auf den Antillen[3]. Hatte man 1845 seine Mitgliederzahl auf 600—700 angegeben[4], so belief sie sich 1880 schon auf 1195[5]; sie war Anfang 1899 auf 3270 gestiegen[6].

Wir werden später in vielen Priesterseminarien der katholischen Welt Lazaristen als Lehrer und Vorsteher treffen. Auch in der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts hat der Orden die Spuren seines Wirkens zurückgelassen. So haben Baldeschi und Marchesi als Darsteller und Erklärer des kirchlichen Gottesdienstes sich einen Namen gemacht, Boré und Bedjan als Erforscher des Morgenlandes, Huc, Gabet, Gonçalvez, Armand David durch Schriften über chinesische Sprache und Erdkunde sich hohe Verdienste erworben[7].

Um 1663 wurde durch den unbeschuhten Karmeliter Bernhard von der hl. Theresia und den Jesuiten Alexander Rhodes die Weltpriester-Kongregation begründet, welche sich „Pariser Gesellschaft für die auswärtigen Missionen" nennt.

---

[1] Stork C. Miss., „Lazaristen", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VII, 1562—1577. Heimbucher a. a. O. II, 360—361.

[2] *Ch. Égremont,* L'Année de l'Église 1898 (Paris 1899), p. 183.

[3] *Alb. Battandier,* Annuaire Pontifical Catholique. Année 1900 (Paris 1900), p. 393.

[4] Henrion-Fehr a. a. O. II, 265. P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc. S. 569.

[5] *Ém. Keller,* Les Congrégations religieuses en France, leurs oeuvres et leurs services (Paris 1880) p. 344.

[6] Catalogue des Maisons et du Personnel de la Congrégation de la Mission 1899 (aus dem Lazaristenkollegium zu Theux in Belgien gütigst mitgeteilt), p. 3—70.

[7] Heimbucher a. a. O. II, 361.

Sie zählte 1800 nur 29,
1822 33,
1840 78,
1872 schon 463,
1879 480,
1892 910[1],
31. Dezember 1898 1137 Mitglieder,

darunter 32 Bischöfe; die Genossen waren die Seelsorger von 1 204 352 Katholiken und predigten das Evangelium mehr als 253 Millionen Ungläubigen in China, Japan, Vorder- und Hinterindien[2].

Ganz buchstäblich und augenscheinlich hat sich das biblische Segenswort „Wachset und mehret euch!" (1 Mos. 1, 28) verwirklicht an den „Brüdern der christlichen Schulen" des hl. Johann Baptist de la Salle. Durch die französische Umwälzung war, wie wir schon früher gesehen[3], die ganze Kongregation bis auf zwei italienische Häuser zerstört worden. Aber bald nach Anbruch des 19. Jahrhunderts eröffnete dieselbe wieder zwei Schulen auf französischer Erde, eine in Paris und eine in Lyon. Die Hauskapelle zu Lyon segnete im Jahre 1805 Papst Pius VII. selber ein. Durch Verfügung des ersten Konsuls Napoleon Bonaparte vom 3. Dezember 1803 waren die Brüder gesetzlich wiederhergestellt worden; man erhob Einspruch dagegen; das seien Leute, hieß es, welche „Gelübde gemacht hätten"; aber Napoleon selbst entgegnete vor dem Staatsrate: „Ich kann es nicht begreifen, daß einige mit einer Art von Fanatismus gegen die Brüder erfüllt sind. Das ist wirklich ein Vorurteil. Überall begehrt man ihre Wiederherstellung. Dieses allgemeine Verlangen beweist zur Genüge, daß sie nützlich sind."[4] Nach den Aufzeichnungen, die im Schoße des Ordens gemacht wurden, stieg derselbe von 30 Brüdern, die er im Jahre 1803, und von 60, die er 1805 besessen, 1810 auf 160, 1820 auf 570, 1830 auf 1420, 1854 auf 6609[5].

---

[1] *L.-E. Louvet*, Les Missions catholiques au XIXe siècle (Lyon-Lille-Paris 1894) p. 29*.

[2] Société des Missions-étrangères. Compte rendu des travaux de 1898 (Paris 1899), Tableau général.

[3] S. oben S. 5—6.

[4] *Delaire* l. c. p. 196. *Al. Chevalier*, Les Frères des Écoles chrétiennes et l'enseignement primaire après la révolution 1797—1830 (Paris 1887) p. 91—94.

[5] Personnel de l'Institut des Frères des Écoles chrétiennes (1779—1894), bildartige Darstellung der Entwicklung des Ordens, in dessen Auftrag 1894 in Steindruck ausgeführt.

Es sah unterrichten der

1. Jan. 1830 in 380 Schulen 1420 Brüder 86998[1],
1. Jan. 1866 „ 1013 Anstalten 8822 „ 355710 Kinder;
Ende 1888 fand man
in 1286 Häusern 12245 „ mit 410068 Schülern[2].

Nach genauen, im Orden angestellten Zählungen hatte derselbe am 31. Dezember 1894: 14051 Brüder, 4847 Novizen und Kandidaten (Scholastiker), zusammen 18898 Mitglieder in 1420 Häusern, mit 321480 Schülern[3]; am 31. Dezember 1899 15060 Brüder, 5397 Novizen und Kandidaten, zusammen 20457 Mitglieder mit 322573 Schülern[4].

Die Brüder hatten Anfang 1900 in Belgien 56 Anstalten, in Spanien 43, im Morgenlande 33, in Südamerika 23[5]; in der Stadt Paris allein besaßen sie Ende 1898 nicht weniger als 60 Niederlassungen[6].

Nach dem Berichte, welchen die Genossenschaft für die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 einreichte, leitete sie zu Anfang jenes Jahres 2009 Schulen mit 8230 Klassen, unterrichtete 350000 Kinder und Jünglinge, erzog ungefähr 8000 Waisen, vereinigte 32572 junge Leute in ihren Jünglingsheimen, 21000 frühere Schüler in ihren Vereinen und Unterstützungs-Gesellschaften. Fassen wir alles zusammen, so übte der Orden seinen wohlthätigen Einfluß auf rund 400000 junge Leute, von denen 280000 Frankreich, 120000 der übrigen Welt angehörten[7].

Die Katholiken sind es keineswegs allein, welche die Sorgen und Mühen der Brüder für sich in Anspruch nehmen. Das zeigen, um ein Beispiel anzuführen, die Schulanstalten, welche der Orden im Morgenlande besitzt; dieselben waren im Jahre 1898 besucht von 5504 Katholiken, 2336 nichtkatholischen Christen, 508 Muselmännern, 442 Israeliten[8]. In Paris erhielten die Brüder der christlichen Schulen bei der letzten Weltausstellung 3 Hauptpreise, 13 goldene, 21 silberne,

---

[1] *Chevalier* l. c. p. 586.

[2] Précis historiques XXXVII, 155. 158. 159. Pesch a. a. O. S. 52. M. Heimbucher, „Schulbrüder", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 1960. *Fleury* l. c. XXX, 324.

[3] 31 Décembre 1894. Statistique de l'Institut des Frères des Écoles chrétiennes (Steindrucktafel). [4] 31 Décembre 1899. Statistique etc.

[5] 31 Décembre 1899. Statistique etc.

[6] Le Clergé français. Annuaire écclesiastique et des Congrégations religieuses 1899 (Tours 1899), p. 653. [7] *Delaire* l. c. p. 194.

[8] Oeuvre des écoles d'Orient n. 229 (Paris 1898), p. 473.

14 bronzene Ehrenmünzen, 7 ehrenvolle Erwähnungen [1]. Den schönsten Lohn hat ihnen die Kirche gespendet. Nachdem der Ordensstifter 1888 durch die Seligsprechung auf die Altäre war erhoben worden, hat im Jubiläumsjahr 1900 Papst Leo XIII. den Strahlenkranz der Heiligen ihm um das Haupt gewunden.

Einige andere Schöpfungen des 16. und des 17. Jahrhunderts sind im jüngst verflossenen von geringer äußerer Ausdehnung gewesen; so der Orden der Theatiner, der Orden der Barnabiten, dessen Stifter Anton Maria Zaccaria von Papst Leo XIII. 1890 selig und 1897 heilig gesprochen wurde, die Genossenschaften des italienischen und des französischen Oratoriums, die Kongregation der Sulpizianer; daß aber im Innern dieser Körperschaften das Lebensmark nicht vertrocknet ist, zeigen die Namen der Kardinäle Lambruschini, Bilio, Newman, Capecelatro, Perraud, der Gelehrten und Geistesmänner Giuseppe Piazzi, Carlo Vercellone, Frederik William Faber, August Joseph Gratry, Ludwig Bacuez, F. Vigouroux, welche sie der Kirche und der Wissenschaft des letzten Jahrhunderts geschenkt haben [2]. Hier ist einer gleich vielen.

Die Weltpriester-Kongregation der Väter vom Heiligen Geiste, in Frankreich zu Anfang des 18. Jahrhunderts gegründet und zu dessen Ende von den Umsturzmännern zersprengt, sammelte sich wieder 1804 und verschmolz sich 1848 mit dem Vereine vom unbefleckten Herzen Mariens, welchen ein bekehrter Elsässer Israelit, der ehrwürdige Franz Paul Libermann, kurz zuvor für den Dienst der afrikanischen und amerikanischen Neger gestiftet hatte.

Die Genossenschaft hatte 1879: 515,
1897: 1975 Mitglieder in 153 Häusern [3].

Wir werden ihrem bewundernswürdigen Eifer noch vielfach begegnen. Für jetzt sei nur kurz bemerkt, daß ihre Missionen einen großen Teil der afrikanischen Westküste einsäumen, vom Senegal bis zum Kunene; andere liegen in Sansibar, in Cayenne, am Amazonenstrome und in andern Ländern.

Auch das Werk des hl. Paul vom Kreuze, die um 1725 in Italien gegründete Kongregation der Passionisten, hat sich als lebenskräftig erwiesen. Reich an Männern von glühender Andacht und unersättlichem Seeleneifer — es sei nur der aus dem Protestantismus zur Kirche zurückgekehrte Engländer Georg Spencer genannt —, hat sich der Orden weit über Europa hinaus

[1] Bulletin de l'oeuvre de Saint J.-B. de la Salle n. 100 (Paris 1900), p. 146.
[2] Heimbucher, Die Orden II, 258—259. 346. 352.
[3] *Keller* l. c. p. 352. *Fleury* l. c. XXX, 165.

verbreitet und besitzt jetzt in der Alten und der Neuen Welt zusammen gegen 70 Niederlassungen [1].

Noch fröhlicher grünt und blüht der Garten, welchen der Kirchenlehrer der Neuzeit, der hl. Alfons von Liguori, gepflanzt. Die „Versammlung des allerheiligsten Erlösers" hatte beim Tode ihres Stifters,

am 1. August 1787, nur 11 Häuser und kaum 375 Mitglieder;
sie besaß 1867 bereits 71 Niederlassungen mit 1302,
1891 132 „ „ 2557 Mitgliedern [2];
daß sie im Sept. 1898 auf 156 Klöster „ 2987 Ordensgenossen

gewachsen war, zeigt das letzte ihrer amtlichen Mitgliederverzeichnisse [3].

Es ist kaum zweifelhaft, daß der Orden in einer Stärke von mehr als 3000 Mitgliedern die Schwelle des neuen Jahrhunderts überschritten hat.

In den Landen diesseits der Alpen ward er durch zwei wundersam gottinnige und gottbegnadete Männer eingeführt; wir meinen den seligen Pater Klemens Maria Hofbauer, dessen Heiligsprechung in Aussicht steht, und den Pater Joseph Passerat, dessen Seligsprechung eingeleitet ist. Hofbauer war in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts zu Wien der Mittelpunkt des katholischen Lebens; die geistliche Wiederbelebung des im Josephinismus erstarrten Kaiserstaates ist durch ihn angebahnt und mächtig gefördert worden. Die Redemptoristen zogen 1825 in Frankreich ein, 1828 in der Schweiz, 1831 in Belgien, 1833 in den Vereinigten Staaten, 1836 in Holland, 1843 in England, 1871 in Kanada, 1882 in Australien. In verschiedenen Ländern Südamerikas werden wir ihnen später begegnen. Getreu den Weisungen des Stifters, hat der Orden stets sein vorzüglichstes Arbeitsfeld in den Volksmissionen und den geistlichen Übungen gesucht. In Deutschland wurden nach einer genauen Berechnung, die sich hauptsächlich auf Westdeutschland bezieht, zwischen den Jahren 1826 und 1888 von den Redemptoristen nicht weniger als 2279 Missionen, 749 Missionserneuerungen, 2473 Reihen von geistlichen Übungen gehalten;

---

[1] Heimbucher a. a. O. II, 286—287. *Fleury* l. c. XXX, 166—167.

[2] Gerh. Schepers C. SS. R., Alfons M. von Liguori (Mainz 1887) S. 92. 93. Civiltà Cattolica S. XVI, vol. IX, p. 759. Anzeiger für die katholische Geistlichkeit, 12. Jahrg. (Frankfurt 1892), S. 45. Hellbach C. SS. R., „Liguori", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VII, 2049.

[3] Anfang 1900 vom hochw. P. Nikolaus Theis C. SS. R. im Redemptoristenkloster zu Luxemburg mir gütigst mitgeteilt.

dabei sind die Arbeiten der österreichischen Ordensprovinzen nicht eingerechnet, auch nicht die der bayrischen nach 1854[1]. In Belgien wie in Holland werden weitaus die meisten Volksmissionen, welche überhaupt stattfinden, von den Söhnen des hl. Alfons abgehalten; an vielen Orten ist durch eigene Stiftungen dafür gesorgt, daß diese Missionen in bestimmten Zwischenräumen sich wiederholen. Gleichen Eifer entwickelt der Orden in allen Landen.

Dabei wußten viele Mitglieder auch noch Muße zu finden für schriftstellerische Leistungen; so ein Benger, Marc, Aertnys, Godts für überaus wertvolle Anweisungen zur Verwaltung des Seelsorgeramtes und besonders des Bußsakramentes, ein Bridgett, Rösler, Hugues, Dilgskron, Schmöger u. a. für geschichtliche und erbauliche Schriften[2].

Noch haben wir so manche Orden nicht einmal mit Namen genannt. Die Kirche hat aus den vergangenen Jahrhunderten in das 19. Jahrhundert hinübergerettet oder während desselben wiedererstehen lassen ihre Alexianer, Deutschherren, Eudisten, Hieronymiten, Johanniter, Kreuzherren, Minimiten, Somasker, Väter der christlichen Lehre u. a.

2. Frauenorden.

Es wäre ein großer Irrtum, wollte man angesichts der zahlreichen neuen und neuesten Frauen-Genossenschaften glauben, die alten Frauenorden hätten sich ausgelebt.

Mehr als eines ihrer Klöster umschloß in den letzten hundert Jahren einen Kranz von Ordensfrauen, in welchen die erlauchtesten Familien des Landes ihre edelsten Blumen geflochten. Von den österreichischen Klöstern dieser Art sei nur das Benediktinerinnenkloster St. Gabriel genannt, welches gegen Ende der achtziger Jahre mit Hilfe des Fürsten Karl von Löwenstein, des ritterlichen Vorkämpfers der deutschen Katholiken, zu Prag erbaut worden ist[3]. In das berühmte Kloster der Benediktinerinnen Sancta Cäcilia von Solesmes trat 1896 eine Frau, an Ehren und Tugenden ungewöhnlich reich, Witwe des Don Miguel von Portugal, und durch ihre sechs Töchter mit vielen regierenden Fürstenhäusern verwandt; wir meinen die Herzogin Adelheid von Braganza, geborene Prinzessin von Löwenstein-Wertheim; zwei deutsche Fürstentöchter, ihre Nichten, waren ihr dorthin vorausgegangen[4].

---

[1] Hellbach a. a. O. VII, 2050.

[2] Heimbucher a. a. O. II, 293—302.

[3] Ad. Höllerl, Kloster-Schematismus für Deutschland und Österreich-Ungarn (3. Aufl., Paderborn 1899) S. 17.

[4] Studien und Mittheilungen XVII, 352. 365. 525.

Die Gesamtzahl der Frauenklöster des Benediktinerordens belief sich im Jahre 1896 auf ungefähr 250[1]. Daneben bestanden im Jahre 1891 114 Klöster mit 3270 Ordensfrauen, welche im hl. Bernhard den Vater ihrer Seelen verehrten[2]; von diesen Häusern sind 41 in Spanien, 14 in Italien, andere in Frankreich, Belgien, der Schweiz, Deutschland, Peru, Ecuador[3].

Prämonstratenserinnenstifte trifft man noch 10 mit ungefähr 244 Frauen[4]. Wir übergehen die Augustinerinnen, die in Belgien allein mit mehr als 20, in Spanien mit 43 Klöstern vertreten sind; die Karmelitinnen, beschuhte und unbeschuhte, welche in Spanien beiläufig 70 Klöster[5], in Österreich, ohne Ungarn, 12 besitzen[6]; dann die Trinitarierinnen, Mercedarierinnen, Birgittinnen, den Orden vom heiligen Grabe, der in Holland, Belgien, Baden sich forterhalten hat oder neu aufgeblüht ist, sehr viele andere Genossenschaften, die aus alten Zeiten mehr oder weniger in die Gegenwart hineinreichen.

Nur den weiblichen Ordensfamilien des hl. Franz von Assisi und des hl. Dominikus sei noch ein Wort geweiht. Die Zahl der so überaus armen und strengen Clarissen wurde 1845 auf 1400—1500 berechnet[7]; im Jahre 1899 lebten ihrer allein auf französischem Boden gegen 1200 in 47 Klöstern[8]; ungefähr 144 Clarissenklöster waren im Jahre 1896 über die ganze Erde gesät[9]. Schwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus zählte man im Jahre 1887 innerhalb der Vereinigten Staaten Nordamerikas nahezu 4000[10]; Frankreich besaß im Jahre 1897 ihrer 7600 in 451 Klöstern, welche 50 verschiedenen Kongregationen oder engeren Vereinigungen angehörten[11]. Für Holland und seine Siedelländer

[1] Heimbucher a. a. O. I, 199.

[2] T. Haluša O. Cist., Der Cistercienser-Orden (M.-Gladbach 1898) S. 31.

[3] T. Haluša O. Cist., in Studien und Mittheilungen XIX, 536.

[4] Žák a. a. O. S. 240.

[5] Guía Eclesiástica de España 1898—1899 (Madrid 1898) p. 55—56. 81. 339—349.

[6] F. M. Schindler, „Statistische Übersicht" über Österreich, in „Die katholische Kirche" Bd. II; vgl. oben S. 29[1].

[7] Henrion-Fehr a. a. O. I, 264. P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc. S. 532.

[8] *A. Kannengieser*, Les Missions catholiques. France et Allemagne (Paris 1899) p. 191. [9] Heimbucher a. a. O. I, 355.

[10] *Ch. Tyck*, Notices historiques sur les Congrégations et Communautés religieuses . . . du XIXe siècle (Louvain 1892) p. 281[1].

[11] Polybiblion S. X, tom. XLVII (Paris 1898), p. 361.

stellten 1900 die drei Genossenschaften von Oorschot, Rozendaal und Heythuizen über 1700 Franziskanerinnen; dazu kam noch eine Anzahl anderer Kongregationen.

Wie beliebt die Franziskanerinnen in Deutschland sind, zeigt, um von vielen Beispielen eines hervorzuheben, das Kloster Maria-Stern in Augsburg. Dasselbe war um das Jahr 1800 zum Aussterben verurteilt worden; da ließ König Ludwig I. von Bayern den Schwestern sagen, sie könnten wieder Novizinnen aufnehmen, wenn sie an der Unterweisung der Augsburger Schulmädchen mitarbeiten wollten. Jetzt ist das Kloster die Mutter von ungefähr 80 Töchteranstalten und der geistige Brennpunkt für das Wirken von ungefähr 500 Franziskanerinnen, welche an 35 Orten Schule halten und außerdem an verschiedenen Stellen Kranken- und Waisenhäuser und Kleinkinderbewahranstalten leiten [1].

Im ganzen waren 5090 Franziskanerinnen des dritten Ordens zu Anfang 1899 an etwa 490 Orten des Deutschen Reiches als Schul- und Krankenschwestern thätig [2]; auch sie gehörten verschiedenen Kongregationen an.

Häuser von Dominikanerinnen des zweiten und des dritten Ordens hatte 1861 ein fleißiger deutscher Ordensstatistiker an rund 100 Orten der Welt ermittelt [3]. Zu Ausgang des Jahrhunderts hatten die Schwestern im Deutschen Reiche an 40 Orten sich niedergelassen und besaßen in Österreich, ohne Ungarn, 25 Klöster; ihre Gesamtzahl in beiden Ländern belief sich auf 1304 [4]. Für Spanien führt das dortige Kirchen- und Klosterverzeichnis von 1898/1899 wenigstens 54 Niederlassungen an [5].

Welch geistliche Fruchtbarkeit der Orden in sich birgt, kann man an den Klöstern von Speier und von Sankt Ursula in Augsburg recht augenscheinlich wahrnehmen. Das schon 1226 gegründete Speierer Kloster hatte am Eingange des 19. Jahrhunderts das allgemeine Mißgeschick der Aufhebung geteilt. Da erlaubte 1828 König Ludwig I. von Bayern die Wiedererrichtung unter dem Vorbehalte, daß die Frauen nicht, wie zuvor, ein rein beschauliches Leben führen, sondern auch am Unterrichte der weiblichen Jugend arbeiten sollten. Die Bedingung wurde angenommen, und jetzt erteilen die Speierer Dominikanerinnen, ungefähr

---

[1] M. Heimbucher, Die gegenwärtig im Gebiete des Deutschen Reiches thätigen Frauengenossenschaften für Unterricht und Erziehung, in „Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte", herausgegeben von Karl Kehrbach, 8. Jahrg., Heft 2/3 (Berlin 1898), S. 214—215.

[2] P. M. Baumgarten, „Statistische Übersicht" für Deutschland, in „Die katholische Kirche", Bd. II; s. oben S. 29 [1].

[3] P. Karl, Jahrbuch II, 148—149.

[4] Baumgarten a. a. O. Schindler a. a. O.

[5] Guía l. c.; vgl. oben S. 69 [5].

200 an der Zahl, Unterricht an 12 Volksschulen der Stadt, dazu in 7 Klassen einer höheren Töchterschule und in 3 Klassen einer Frauenarbeitsschule, wirken auch an 20 andern Stellen des Speierer Bistums als Volksschullehrerinnen und leiten einige Kleinkinderschulen [1]. Aus dem Kloster Sankt Ursula in Augsburg zogen am 14. September 1877 sieben Schwestern nach Südafrika; andere folgten später, und so entstanden dort bis Ende 1897 nicht weniger als 10 Klöster; sie verteilen sich auf die Kapkolonie, Transvaal, Maschona- und Matabeleland und üben dort ein Apostolat, das an Opfern, aber auch an Segen ungemein reich ist. All diese 10 Klöster sind dem Herzen Jesu geweiht und tragen den Namen: „Kloster und Kirche des heiligsten Herzens“ [2].

Dabei ist zu bemerken: Manche der heutigen Franziskanerinnen- und Dominikanerinnengenossenschaften sind, streng genommen, keine geradlinigen Fortsetzungen des alten Franziskanerinnen- und Dominikanerinnenordens; das Gleiche gilt in seiner Art für manche Vereinigungen von Augustinerinnen, Benediktinerinnen, Karmelitinnen und ähnliche Schwesterschaften; mit dem Alten fließt hier Neues zusammen; man möchte eher sagen, sie hätten nach dem Muster der alten Orden, deren Grundzüge wahrend, im 19. Jahrhundert sich neu gebildet; es sei darum dem folgenden Abschnitte vorbehalten, auf einige derselben näher einzugehen.

Auch der Lehrorden der Ursulinen, welchem zu Anfang des 16. Jahrhunderts eine Italienerin, die hl. Angela von Merici, das Dasein gegeben, hat den Gespenstern der neuzeitlichen Aufklärung mutig die Stirne geboten. Die Zahl der Ursulinen wurde

1845 auf etwa 3000 [3],
1900 „ „ 7000 angegeben [4].

Die 1607 entstandene Unterrichtsgenossenschaft der „Töchter Unserer Lieben Frau“, auch „Gesellschaft Mariens“ genannt, besaß im Jahre 1900 73 Klöster, von denen 33 auf Frankreich kamen, 27 auf Spanien, 3 auf Italien, 1 auf England, 9 auf Amerika; von 2755 Schwestern wurden 17201 Kinder unterrichtet [5]. Die Stifterin Johanna von Lestonnac, Marquise von Montferrat-Landiras, ward 1900 von Papst Leo XIII. selig gesprochen.

---

[1] Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 213—214.

[2] Kath. Miss. 1898, S. 53—55.

[3] Henrion-Fehr a. a. O. II, 72. P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc. S. 616.

[4] Heimbucher, „Ursulinerinnen“, in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon XII, 504.

[5] Orden de Religiosas Hijas de Nuestra Señora (Barcelona 1896) p. 16 [1], und schriftliche Mitteilungen aus den Orden.

Noch viel glänzender entwickelte sich trotz aller Anfeindungen[1] das Werk des heiligen Kirchenlehrers Franz von Sales und der hl. Johanna Franziska von Chantal, der Orden von der Heimsuchung Mariens. Derselbe besaß

1845: 108 Klöster mit wohl mehr als 3000 Mitgliedern[2],
1900: 164 Klöster, in denen 6560 Ordensfrauen

dem Gebete und der Jugenderziehung lebten[3].

2720 von diesen Schwestern arbeiten in Frankreich, 1240 in Italien, 560 in Spanien, 120 in Portugal, 80 in China[4]. Wer die Fortschritte der Herz-Jesu-Andacht in den letzten 50 Jahren und besonders in der allerjüngsten Zeit gesehen hat, wird ohne Furcht, vermessen zu reden, dem Orden eine schöne Zukunft prophezeien, welcher in der sel. Margareta Maria Alacoque der Welt gewissermaßen die Evangelistin des Herzens Jesu geschenkt und durch sie vom Heilande den besondern Auftrag erhalten hat, diese Andacht zu pflegen und zu fördern.

Den stärksten Heeresteil auf dem weiblichen Schlachtflügel der großen Ordensarmee bilden die Barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz von Paul; einige ihrer Häuser blieben sogar im großen französischen Umsturze stehen. Unter Napoleon I. wurde den Schwestern ein Noviziatshaus angewiesen und für jede völlig arme Kandidatin eine Summe von 300 Franken bewilligt[5]; die Zahl der Schwestern ward

1877 auf mehr als 20000,
1880 auf 25000—30000,
1899 auf ungefähr 33000 geschätzt[6].

Vielleicht ist auch diese Zahl noch für die Wirklichkeit zu gering. Der Orden besaß 1897 in Europa ungefähr 2500 Häuser mit beiläufig 30000 Schwestern und besorgte zu gleicher Zeit in Asien und Amerika 350 Anstalten[7].

Es gab und giebt aber auch noch Barmherzige Schwestern andern Ursprungs; so die 1652 zu Nancy entstandene Genossenschaft der Barm-

[1] Vgl. oben S. 6.

[2] Henrion-Fehr a. a. O. II, 86. P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc. S. 600.

[3] Schriftliche Mitteilungen aus dem Orden an P. Rodeles S. J., Frühjahr 1900. Vgl. auch M. G. Maegelen O. Vis. B. M. V., „Salesianerinnen", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 1561, und Heimbucher, Die Orden I, 526.

[4] Schriftliche Mitteilungen aus dem Orden an P. Rodeles S. J., Frühjahr 1900.

[5] Gams a. a. O. II, 267.

[6] Maynard, Leben des hl. Vincenz von Paul (Regensburg 1877) S. 298. *Keller* l. c. p. XLIV. *Kannengieser* l. c. p. 135.

[7] Heimbucher, Die Orden II, 435.

herzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus. 1790 durch die Umsturzmänner aufgehoben, wurden sie 1804 durch Napoleon I. neu bestätigt; 1807 hatten sie schon wieder 55 Häuser mit 231 Schwestern; gegen 1830 waren sie auch schon in Deutschland eingezogen und besaßen in beiden Ländern zusammen 63 Klöster mit 550—600 Schwestern[1]; im Jahre 1896 umfaßte der Verein der Nancy-Borromäerinnen zusammen mit den Borromäerinnengemeinden von Prag, Trebnitz und Trier, welche nach ihrem Muster und mit ihrer Hilfe im 19. Jahrhundert sich gebildet hatten, ungefähr 4200 Ordensfrauen[2]. Dazu kommen die Borromäerinnen von Lyon; 1880, gerade 200 Jahre nach ihrer Gründung, waren ihrer in Frankreich allein 2226 in 224 Anstalten[3].

Bezeichnend für das Wachstum der Borromäerinnen ist die Geschichte ihres Trierer Zweiges. Die Borromäerinnen des Mutterhauses zu Trier besaßen am 21. November

1849 11 Niederlassungen mit 40 Profeßschw., 17 Novizinnen, 2 Postulantinnen,
1860 35 Niederlassungen,
1880 46 Niederlassungen; am 1. Januar
1899 70 Niederlassungen mit 737 Profeßschw., 227 „ 52 „

also zusammen 1016 Mitglieder. Es ist demnach vom 21. November 1849 bis zum 1. Januar 1899 die Anzahl der Profeßschwestern um mehr als das achtzehnfache, die der Anstalten um das sechsfache oder sechseinhalbfache gestiegen[4]. Die Borromäerinnen besorgen neben der Krankenpflege auch den Unterricht von Kindern; sie sind Lehr- und Krankenschwestern zugleich.

Ähnliche Widerstandskraft gegenüber den finstern Mächten des Klosterhasses hat eine Vereinigung bewährt, die um wenige Jahre älter ist als die der Borromäerinnen. Wir meinen die „Schwestern Unserer Lieben Frau von der Liebe", auch „Sankt-Michaels-Schwestern" genannt, welche im Jahre 1641 der ehrwürdige Johannes Eudes zur Aufrichtung gefallener Frauen ins Leben gerufen hat. Dieselben waren 1880 in Frankreich, Spanien, Italien, England, Amerika zu treffen und besaßen in Frankreich allein 18 Häuser mit ungefähr 2000 Mitgliedern[5]. Im Jahre 1898 belief sich die Gesamtzahl ihrer Klöster auf 33[6]. Die Genossenschaft ist auch die Mutter der „Frauen vom guten Hirten" geworden, die uns später begegnen werden.

---

[1] W. Hohn, Barmherzige Schwestern S. 107. 108. 173.

[2] L. v. Hammerstein S. J., „Schwestern, Barmherzige", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 2118—2121.

[3] *Keller* l. c. p. 236.

[4] W. Hohn, Die Nancy-Trierer Borromäerinnen in Deutschland 1810—1899 (Trier 1899) S. 54. 172—181.

[5] *Keller* l. c. p. 410—413.

[6] Le Clergé etc. p. 157.

Den Verein der „Josephsschwestern von Le Puy", jetzt auch Josephsschwestern von Lyon genannt, hatte um 1650 Bischof Maupas von Le Puy zusammen mit dem Jesuiten Paul Médaille zusammengebracht. Das Sturmeswehen der großen Schreckenszeit zerstreute die Frauen nach allen Himmelsrichtungen. Da stieg Napoleons I. Oheim, der Kardinal Fesch, auf den erzbischöflichen Stuhl von Lyon; die Schwestern verstanden das Zeichen; sie schlüpften aus ihren Verstecken hervor, um unter einem so mächtigen Hirtenstabe von neuem sich zu einen. Zwar wurde 1845 ihre Zahl erst auf 300 berechnet[1]; aber sie erschwangen sich 1879 auf die Zahl von 2520, welche 287 Schulen[2], und 1899 auf die von mehr als 3000 Schwestern, welche über 300 Schulen leiteten[3].

Ableger dieses fruchtbaren Weinstockes waren, um dies gleich hier zu bemerken, im 19. Jahrhundert die Josephsschwestern von Bourg, im Jahre 1880 bereits 1625 Köpfe stark[4], und die amerikanischen Josephsschwestern, auf die wir später zurückkommen werden[5].

Die „Schwestern der Liebe und der christlichen Unterweisung" dürfen schon deshalb nicht mit Stillschweigen übergangen werden, weil Bernadette Soubirous, das „Mädchen von Lourdes", bei ihnen den Schleier genommen. Von einem Weltpriester und einem Benediktiner um 1682 in Frankreich gestiftet, umfaßte der Verein im Jahre 1880 2168 Genossinnen; die Zahl der von ihnen besorgten Schulen, Spitäler, Irren- und Waisenhäuser hatte sich in 90 Jahren, zwischen 1789 und 1879, von 120 auf 262 gehoben[6].

In das 17. Jahrhundert reichen auch die Anfänge eines Lehrordens zurück, der im 19. Jahrhundert von Nymphenburg in Bayern aus seine Kreise immer weiter gedehnt hat und jetzt viele Lande der Alten und der Neuen Welt mit seinem segensvollen Wirken umspannt. Englische Fräulein

zählte man 1845 etwa 500[7];
es waren ihrer 1886 über 2100[8],
1897 ungefähr 2300[9].

---

[1] Henrion-Fehr a. a. O. II, 355. [2] *Keller* l. c. p. 236—239.

[3] *Kannengieser* l. c. p. 187.

[4] *Keller* l. c. p. 90. *Tyck* l. c. p. 132—133.

[5] *Kannengieser* l. c. p. 188. Heimbucher, Die Orden II, 439—440.

[6] *Keller* l. c. p. 328—331. St. Beissel S. J., „Liebe, Orden", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VII, 2001.

[7] Henrion-Fehr a. a. O. II, 41. P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc. S. 539.

[8] H. Brück, „Englische Fräulein", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon IV, 579.

[9] Heimbucher, Die Orden II, 319—320. A. Bellesheim im „Katholik", 75. Jahrg., II (Mainz 1895), 431—432.

Im Deutschen Reiche hatten sie zu Anfang des Jahres 1899 an 81 Orten Niederlassungen mit 1981 Ordensfrauen und Postulantinnen [1]. In Österreich-Ungarn unterrichteten sie im Schuljahre 1898/99 5575 Schüler und Schülerinnen [2].

Der Schutz eines Heiligen erwies sich mächtig an den geistlichen Töchtern des sel. Grignon von Montfort aus dem Predigerorden, den zu Anfang des 18. Jahrhunderts aufgeblühten „Schwestern der Weisheit". Bei der allgemeinen Umwälzung waren auch ihre 57 Häuser alle oder fast alle zertrümmert worden; die Genossenschaft hatte

	1800	. . . . .	261,
	1810	. . . . .	559 Mitglieder [3],
	1839	schon wieder 100 Anstalten mit	982 [4],
	1859	195 „ „	2050 Schwestern [5];
es wirkten	1880	in 280 „ wenigstens	3600 [6],
	1898	„ 394 „	4650 [7],
	1901	„ 414 „ über	5000 Schwestern [8].

Die Schwestern sind von Frankreich aus nach Belgien, Holland, Italien, England, Kanada, Haiti gezogen; sie erziehen gegen 60 000 Kinder und sorgen für mehr als 30 000 Arme und Kranke [9].

Von einem Priester des Bistums Metz, der 1794 zu Trier im Dienste der kranken Soldaten sein Leben opferte, waren 1762 die Lehrschwestern von der Vorsehung gestiftet worden; die Genossenschaft hat 1879 die Zahl von 2010 Mitgliedern erreicht, welche in Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, China, Cochinchina 770 Schulen, Erziehungsanstalten, Krankenhäuser bedienten [10]. Die „Schwestern der Vorsehung vom hl. Vincenz von Paul", um 1783 zu Molsheim im Elsaß entstanden, mit dem Mutterhause Rappoltsweiler, hatten 1898 die Zahl von 1200 überschritten und leiteten damals, von vielen Kleinkinderschulen und ähnlichen Anstalten abgesehen, im Bistum Straßburg über 400 Schulen mit ungefähr 60 000 Mädchen [11].

---

[1] Baumgarten a. a. O.

[2] C. Fohringer, Das sociale Wirken der katholischen Kirche in der Diöcese St. Pölten (Wien 1900) S. 264.

[3] *P. Texier* S. M., Marie-Louise de Jésus, première Supérieure de la Congrégation de la Sagesse (Paris-Poitiers 1901) p. 315.

[4] Ferd. Freih. v. Biedenfeld, Ursprung . . . und jetzige Zustände sämmtlicher Mönchs- und Klosterfrauen-Orden II (Weimar 1837), Suppl., S. 86.

[5] P. Karl, Jahrbuch I, 170. [6] *Keller* l. c. p. 230—231.

[7] Le Clergé etc. p. 456. [8] *Texier* l. c. p. 316.

[9] *Texier* l. c. p. 316—319. [10] *Keller* l. c. p. 554—557.

[11] Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 226.

Merkwürdig ist, daß im Jahre 1796 auf der französischen Erde, die noch vom frischen Blute der gemordeten Ordensleute dampfte, einige mutige Frauen sich zusammenthaten, um unter dem tyrannischen Freiheitsbaume, den Wüterichen wie zum Hohne, einen neuen Lehr- und Krankenorden zu errichten; „Schwestern von Mariä Opferung", auch „weiße Damen" wurden diese christlichen Heldinnen genannt; ihr Bund umschloß

um 1845 über 600[1],
„ 1880 1436[2],
„ 1893 1800 Genossinnen[3].

Der letzte Ausläufer des klosterstürmenden 18. Jahrhunderts, das Jahr 1800, brachte wie zur Sühne für alle die Frevel eine Ordensgründung, welche eine überaus glänzende Huldigung für das Herz des Erlösers bedeutet. Die ehrwürdige Sophie Maria Barat stiftete zu Paris für Unterricht und Erziehung von Mädchen höherer Stände die „Frauen vom heiligen Herzen Jesu". Die Kongregation besaß

1839 40 Niederlassungen,
1851 65 Niederlassungen; ein Jahr vor dem Tode der Stifterin,
1864 86 Niederlassungen, darunter 44 in Frankreich, mit 3500 Mitgl.,
1880 105 Niederlassungen mit ungefähr 4700 Mitgl.[4], im Januar
1900 142 Niederlassungen mit 6756 Mitgl. (6290 Professen, 416 Novizinnen, 50 Postulantinnen[5]).

Wie wir gesehen[6], hat man zu Beginn des Kulturkampfes Jesuitenverwandtschaft bei den Schwestern entdeckt und sie als staatsgefährlich aus dem Deutschen Reiche verstoßen. Auch jetzt noch müssen die katholischen Familien Deutschlands, welche ihre Töchter den Frauen vom heiligen Herzen zur Erziehung anvertrauen wollen, Kinder und Geld nach Frankreich oder sonst ins Ausland schicken.

Bei all diesen Fortschritten läßt sich eines nicht leugnen: So manche ältere Orden haben von den schweren Verlusten, die sie im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlitten, keineswegs vollständig sich erholen können. Doch Gott entschädigte die Kirche dadurch, daß er ihr viele neue Genossenschaften erweckte.

---

[1] P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc. S. 590.

[2] *Keller* l. c. p. 612—613.

[3] Streber, „Maria, Orden", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VIII, 732—733.

[4] *Keller* l. c. p. 404—407. Heimbucher, Die Orden II, 313—314. H. Nix S. J., „Herz-Jesu", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon V, 1920—1921.

[5] Gütige Mitteilung der ehrwürdigen M. Ida v. Bodman, aus Kloster Blumenthal in Holland, 7. August 1900.

[6] Vgl. oben S. 37—39.

II. Aufrichtung neuer Kongregationen im 19. Jahrhundert.

1. Umschau.

Das jüngstverflossene Jahrhundert kennzeichnet sich durch seinen Drang nach gesellschaftlicher Zusammenschließung: Vereine auf wissenschaftlichem und Vereine auf staatsbürgerlichem Gebiete; Vereine, welche das Handwerk, Vereine, welche das Vergnügen, Vereine, welche der Gotteshaß gegründet hat. So war es auch im kirchlichen Bereiche. Aus dem Boden des Protestantismus sind die Sekten rasch und üppig wie die Pilze emporgeschossen. Im Garten der katholischen Kirche sind neben den alten Orden viele neue klösterliche und klosterähnliche Genossenschaften erstanden. Junge Bäume hoben ihr Haupt zwischen den hundert- und tausendjährigen Eichen, und zu ihren Füßen spielte schmuckes Buschwerk in mannigfacher Blütenpracht. Wir greifen eher zu niedrig als zu hoch, wenn wir die Zahl dieser neuen Vereinigungen auf 400 ansetzen. Der römische Stuhl hat belobt oder gutgeheißen

von	1816—1820 . . .	5	neue Kongregationen,
„	1820—1830 . . .	13	„ „
„	1830—1840 . . .	18	„ „
„	1840—1850 . . .	23	„ „
„	1850—1860 . . .	42	„ „
„	1860—1862 . . .	23	„ „
„	1862—1865 . . .	74[1]	„ „

Von hier an schweigen unsere Quellen; doch steht es fest, daß auch seitdem viele Belobungen und Gutheißungen neuer Genossenschaften aus Rom erflossen sind; viele andere Kongregationen sind auf dem Wege ihrer Entwicklung erst bei der bischöflichen Gutheißung angelangt.

Wohl sind manche dieser Neubildungen bis zur Stunde in recht kleinen Verhältnissen stecken geblieben; einige wurden mit älteren Gemeinschaften in eines verschmolzen; so schlossen sich die 1807 zu Metz erstandenen „Frauen der hl. Sophia" 1824 den Frauen vom heiligen Herzen an[2], und vereinigte sich die 1850 in Frankreich gegründete überaus strenge Ordensgemeinde der „Benediktinerprediger von den heiligen Herzen Jesu und Mariens" 1859 mit den Benediktinern von Subiaco[3]. Andere Ge-

[1] *Tyck* l. c. p. 335. [2] Heimbucher, Die Orden II, 451.
[3] *Tyck* l. c. p. 185—186.

nossenschaften sind wie Meteore am Himmel der Kirche aufgeblitzt, um schnell wieder zu verschwinden; so ist der ungemein strenge männliche Zweig der „Schlachtopfer des heiligen Herzens Jesu" 1882 mit dem Tode seines Stifters erstorben[1]; auch die Rittermönche des 19. Jahrhunderts, die „Bewaffneten Brüder der Sahara", sind nicht viel mehr als ein schöner Traum des Kardinals Lavigerie gewesen[2]. Viele von den neuen Gebilden haben rasch und segensvoll sich entfaltet. Man mag vielleicht fragen, ob nicht auch jetzt noch die Kräfte allzu zersplittert seien; man mag die Stunde herbeisehnen, in der so manche kleine Schwesterschaften sich entschließen, in einem großen, starken Ganzen aufzugehen. Bis zu einer gewissen Grenze ist aber sicherlich mit Fug und Recht das große Gesetz der Gegenwart, der Grundsatz der Arbeitsteilung, auch auf das Ordensleben mehr als früher angewendet worden; schön und heilig sind ohne Zweifel der lange Gebetsdienst, die strenge Abgeschlossenheit, die schweren Bußübungen mancher alten Ordenseinrichtungen; doch daß neben den alten Ordensverfassungen neue Regeln aufkamen, die von jenen Strengheiten ganz oder teilweise absahen, das hat dem Ordenswesen die Thür geöffnet zu einer früher ungeahnten Einwirkung auf die verschiedensten Verhältnisse des menschlichen Daseins.

2. Europa.

a) Priester-Kongregationen.

Gerade an der Jahrhundertwende, in der Weihnachtsnacht 1800, entstand in der Picpusstraße zu Paris die „Gesellschaft der heiligen Herzen Jesu und Mariens", deren bevorzugtes Arbeitsfeld gegenwärtig die Inseln Ostozeaniens bilden; die „Picpus-Väter", wie man sie gewöhnlich nennt, genießen den Ruhm, den Pater Damian de Veuster, den Apostel der Aussätzigen, ihren Bruder nennen zu können[3].

Eugen von Mazenod, Bischof von Marseille, hat 1816 die Kongregation der „Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis" der Kirche geschenkt; von 1844—1899 wurden jedes Jahr, höchstens fünf Jahre ausgenommen, ein oder mehrere Häuser des Ordens neu gegründet; für das eine Jahr 1896 sind mindestens 8 Gründungen zu verzeichnen, an denen Europa, Afrika, Amerika und Australien ihren

[1] *Tyck* l. c. p. 167. [2] Heimbucher, Die Orden II, 412.
[3] Ebd. S. 384—385. Les Missions catholiques 1901 p. 27.

Anteil haben[1]; man zählte 1899 in 242 Niederlassungen 1680 Mitglieder; dazu kamen 608 Zöglinge, welche in „apostolischen Schulen" für ihren Beruf vorgebildet werden[2]; Oblatenmissionäre ziehen nach Deutsch-Südwestafrika und nach dem Oranje-Freistaat, nach Natal und Vorderindien; auf den endlosen Steppen und Eisfeldern von Britisch-Nordamerika sind sie die Hirten und Väter der armen Indianer.

Die gleichfalls 1816 in Frankreich begonnene Vereinigung der Mariſten-Väter zählte im Jahre 1898 mehr als 800 Professen in 58 Häusern[3]; den Boden Ozeaniens, das zum großen Teile ihrer Sorge befohlen ist, hat im Jahre 1841 einer ihrer Heldensöhne, der selige Peter Aloys Maria Chanel, mit seinem Märtyrerblute befruchtet.

Die französischen Assumptionisten, seit 1845 die Seele vielgestaltiger Unternehmungen im Morgen- wie im Abendlande, besaßen im Jahre 1898 30 Anstalten mit 800 Ordensgenossen[4].

Im Jahre 1845 ward auch zu Paris für das Wohl der Arbeiter die aus Priestern und Laien bestehende Kongregation der „Brüder des hl. Vincenz von Paul" begründet; 1899 hatte sie in Paris bereits 10 Niederlassungen; in jeder derselben wurde durchschnittlich 400—500 Schulkindern, Lehrlingen, Gesellen, Arbeitern leibliche und geistliche Fürsorge zu teil[5].

Die Kongregation der „Missionäre vom heiligen Herzen" hatte zum Geburtstage den 8. Dezember 1854, also gerade den Tag, an welchem zu Rom von Pius IX. der Glaubenssatz von der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter feierlich verkündet wurde; zu Issoudun in Frankreich gegründet, hat die Genossenschaft jetzt auch in Deutschland das Heimatsrecht erhalten und neben Neu-Guinea und den Gilberts-Inseln auch das deutsche Siedelland „Neu-Pommern" als Arbeitsgebiet übernommen[6].

Von ähnlichen französischen Gründungen seien noch erwähnt: Die 1819—1839 zu stande gekommene Vereinigung der „Priester vom heiligen Kreuze", deren 650 Mitglieder auch in den Vereinigten Staaten, in Kanada und Ostbengalen arbeiten[7]; die 1840 von Kardinal

---

[1] Gütige Mitteilung aus dem Oblaten-Kolleg Valckenburg in Holland.
[2] Kath. Miss. 1900, S. 115.
[3] Heimbucher, Die Orden II, 387. *Fleury* l. c. XXX, 168—169.
[4] *Fleury* l. c. XXX, 170—171. [5] „Charitas" 1900, S. 18—19.
[6] *Tyck* l. c. p. 198. Heimbucher, Die Orden II, 389—391.
[7] *Battandier* l. c. p. 396—397.

d'Afros zu Toulouse errichtete Gemeinschaft der „Priester des heiligen Herzens“ [1]; die 1841 zu Betharam vereinigten „Hilfspriester vom heiligen Herzen Jesu“ [2]; die „Oblaten des heiligen Herzens“, 1843 erstanden, jetzt auch in den Vereinigten Staaten thätig [3]; die „Gesellschaft vom heiligen Herzen des Jesukindes“, 1847 in Marseille der Erziehung und Unterstützung von jungen Arbeitern geweiht [4]; die „Missionäre von Lourdes“, seit 1848 auf 116 Genossen angewachsen [5]; die 1856 zu Paris gestiftete Weltpriester-Genossenschaft der „Priester vom heiligsten Sakramente“ mit ungefähr 200 Mitgliedern in 8 Häusern [6]; endlich der 1878 zu Saint-Quentin im Bistum Soissons gegründete Verband der „Priester vom heiligen Herzen“, der bereits, über 230 Mitglieder stark, in Belgien, Holland, Luxemburg, Italien, Tunis, Brasilien heimisch geworden ist und bei den Stanleyfällen am Kongo den Wilden das Evangelium predigt [7].

Um nicht allzuviel Wiederholungen eintreten zu lassen, übergehen wir hier mehrere andere französische Priester-Kongregationen des 19. Jahrhunderts, welche später in den Missionen unsere Augen auf sich ziehen werden.

In Italien sammelte 1828 der bekannte Philosoph und Politiker Antonio Rosmini-Serbati zu Domo d'Ossola die „Brüder der Liebe“; man zählt ihrer gegenwärtig ungefähr 500 in zusammen 26 Häusern [8]. Zu Rom gründete 1835 der ehrwürdige Vincenz Pallotti die „Fromme Missionsgesellschaft“, welche jetzt dem Deutschen Reiche den schweren Missionsdienst in Kamerun leistet.

Aus dem gemieteten Schuppen zu Turin, in welchem der Priester Don Giovanni Bosco um Ostern 1846 eine Schar verwahrloster Knaben zu versammeln begann, waren im Jahre 1897 172 Anstalten — Waisenhäuser, Handwerksschulen, Kunstschulen, Gymnasien, Druckereien — geworden, in welchen 2790 „Salesianer“ wirkten. Am 1. Januar 1900 war ihre Zahl auf 3655, die ihrer Häuser auf 243 angewachsen [9]. In

---

[1] Le Clergé etc. p. 920.

[2] *Keller* l. c. p. 82—85. Le Clergé etc. p. 1058.

[3] Le Clergé etc. p. 881. The Catholic Directory I (M. H. Wiltzius and Comp. publishers, Milwaukee 1900), 710.

[4] *Tyck* l. c. p. 191—193. Le Clergé etc. p. 506.

[5] *Battandier* l. c. p. 394.

[6] Heimbucher, Die Orden II, 416—417. *Battandier* l. c. p. 397.

[7] Heimbucher, Die Orden II, 417. Kath. Miss. 1899, S. 169—171. *Battandier* l. c. p. 397. [8] *Battandier* l. c. p. 398.

[9] Schriftliche Mitteilung aus der Ordensgenossenschaft an P. Rodeles S. J.

Algier und Palästina, in Nord- und Mittelamerika, in ganz Südamerika bis hinab nach Patagonien und nach Feuerland erweisen sich Don Boscos Jünger als Helfer in tausend Nöten, besonders aber als schützende und rettende Engel der männlichen Jugend, die verlassen auf der weiten Heerstraße des Lebens irrt [1].

Als der Stifter im Jahre 1888 die Augen schloß, waren aus seinen Anstalten schon 6000 Priester hervorgegangen; die Häuser der Salesianer beherbergten ungefähr 130000 Kinder und junge Leute; es traten aus denselben jährlich etwa 18000 für ihren Lebensberuf ausgebildete Lehrlinge in die Welt [2]. Im Jahre 1900 hatten die Salesianer gegen 400000 Schüler [3].

In Rom wurde die „Kongregation vom kostbarsten Blute" errichtet; Verona sandte die „Söhne des Herzens Jesu" zu den afrikanischen Negern [4]; aus Capua gingen die „Frommen Arbeiter der Missionen" hervor, aus dem Neapolitanischen die „Missionäre von den heiligen Herzen Jesu und Mariens" [5]. Italienisch-polnisch ist die 1842 zu Rom erstandene Missions-Kongregation der Resurrektionisten [6], deutsch-italienisch die 1881 von einem badischen Priester zu Rom gestiftete „Gesellschaft des göttlichen Heilandes", welche, über menschliches Ermessen rasch gemehrt, besonders in der Presse und in der Heidenpredigt arbeitet [7].

In Spanien bildete sich um das Jahr 1848 die Kongregation der „Söhne des unbefleckten Herzens Mariens". Die wackeren Missionäre besaßen 1900 im spanischen Mutterlande 29 Häuser, auf der westafrikanischen Insel Fernando Po und in deren Nachbarschaft zusammen 10 Niederlassungen, in Mexiko 6, in Chile 5, in Brasilien und auf den kanarischen Inseln je 2, in Italien und in Portugal je eine; ihre Mitgliederzahl beläuft sich auf mehr als 1670 [8].

Besonderer Beachtung wert ist auch eine unter Pius IX. entstandene und am 29. Mai 1875 in Rom zum erstenmal gutgeheißene Genossen-

---

[1] *Fleury* l. c. XXX, 170—171. Weber, „Salesianer", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 1555. [2] Weber a. a. O. X, 1554—1558.

[3] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J.

[4] Heimbucher, Die Orden II, 388—389. 391.

[5] Ebd. II, 354. *Tyck* l. c. p. 237—238. Analecta Iuris Pontificii, 6e Série (Rome 1863), col. 1875.

[6] Heimbucher a. a. O. II, 307. [7] Ebd. II, 390—397.

[8] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J., Frühjahr 1900.

schaft mit einfachen Gelübden, deren Mutterhaus in Konstantinopel liegt; die Mitglieder, Priester und Schwestern, nennen sich „Diener und Dienerinnen der unbefleckten Jungfrau Maria" und gehören dem Volke der Georgier an; ihr ausschließlicher Ordenszweck ist die Bekehrung ihrer schismatischen Landsleute in Russisch-Georgien; die Priester genießen das außerordentliche Vorrecht, den Gottesdienst in drei Riten feiern zu dürfen, im lateinischen, griechischen und armenischen [1].

Die „Kongregation der frommen Arbeiter" oder Calasantiner entstand zu Wien im Jahre 1889; ihre Genossen, Priester und Brüder, fügen den gewöhnlichen drei Ordensgelübden das vierte bei, „alle leiblichen und geistlichen Kräfte zum Wohle des Handwerker- und Arbeiterstandes aufzuopfern" [2].

Deutschen Ursprunges ist die „Gesellschaft des göttlichen Wortes". Ein Priester des Münsterer Sprengels hat im Jahre 1875 hart vor den Thoren des Deutschen Reiches, durch welches damals der Kulturkampf raste, zu Steyl in Holland, ihren Grundstein gelegt. Die deutsche Jugend ließ nicht auf sich warten; nach einem Berichte aus Steyl besaß die Genossenschaft 1900 in Europa 5 Häuser mit zusammen 1392 Insassen, von denen 104 Priester, 484 Brüder, 804 Zöglinge waren; der verehrungswürdige Stifter hatte seine Schüler 1881 nach China gesandt, 1889 nach Argentinien, 1892 nach dem deutsch-afrikanischen Togolande, 1895 nach Brasilien, 1896 nach Kaiser-Wilhelms-Land in Neu-Guinea, 1897 nach Illinois in den Vereinigten Staaten, 1900 nach Chile und nach Sidney in Australien. In diesen fremden Landen arbeiten zusammen 192 Priester und Brüder der Gesellschaft in 61 Niederlassungen an der Bekehrung und der Förderung des Seelenheiles von Heiden und deutschen Ansiedlern [3]. In China haben die Träger des „göttlichen Wortes" 1897 gewissermaßen die Bluttaufe erhalten. Das Haus zu Steyl ist unterdessen auch ein beliebter Sammelpunkt für geistliche Übungen geworden; 1877 hatte die Genossenschaft begonnen, solche zu veranstalten; es nahmen teil

[1] Vom hochw. P. Nikolaus Nilles S. J. aus einem Schreiben mitgeteilt, welches im Jahre 1900 der hochw. Herr P. Alf. Khitaroff, Generalsuperior des Ordens, an ihn gerichtet hat.

[2] Pesch a. a. O. S. 70. [3] Kath. Miss. 1901, S. 34.

im Jahre 1877 . . . 133,
„ „ 1893 . . . 1738,
„ „ 1899 . . . 3465 Personen [1].

Die Benediktus-Genossenschaft stammt aus den achtziger Jahren; schon ist sie von ihrem bayrischen Stammsitze St. Ottilien aus nach Deutsch-Südostafrika vorgedrungen; Ende 1900 zählte sie 103 Ordensgenossen [2].

Belgien verdankt manche seiner Erziehungsanstalten den 1817 zu Grammont in Flandern erstandenen „Josephiten von Gent“ [3].

In England schuf 1867 Herbert Vaughan, jetzt Kardinal und Erzbischof von Westminster, für die Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern die „Josephsgesellschaft vom heiligsten Herzen“ [4].

b) Laienbrüder-Kongregationen.

Aus dem Schoße des 19. Jahrhunderts sind zahlreiche Genossenschaften hervorgegangen, deren Mitgliederschaft ganz oder vorherrschend aus Laien besteht. Wir nennen wenigstens einige derselben.

Johannes v. Lamennais, Bruder des unglücklichen Felix v. Lamennais, errichtete 1816—1820 den Verband der „Brüder der christlichen Unterweisung“, auch „Brüder von Ploërmel“ genannt; zu demselben gehörten

1844 . . . 500 Brüder in 180 Anstalten,
1880 . . . 1559 „ „ 430—460 Anstalten,
1900 . . . 2517 „ „ 446 Häusern,

in welchen 64885 Schüler unterrichtet wurden [5].

Im Jahre 1817 ward von einem einfachen französischen Landkaplan, dem ehrwürdigen Marcellin Champagnat, der Schulorden der „Kleinen Marienbrüder“ gegründet; derselbe umfaßte

---

[1] „Gehet hin in alle Welt“, 3. Aufl. (Frankenstein 1896) S. 187; 4. Aufl. (Frankenstein 1899) S. 188. Herm. auf der Heide S. V. D., Die Missionsgenossenschaft von Steyl (Steyl 1900) S. 67. [2] Missions-Blätter N. F. IV, 8.
[3] Heimbucher, Die Orden II, 418. [4] Kath. Miss. 1898, S. 246—247.
[5] *Keller* l. c. p. 628—631. Heimbucher, „Schulbrüder“, in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 1968. *Fleury* l. c. XXX, 262—263. *Kannengieser* l. c. p. 109. Le Clergé etc. p. 971. A. Zimmermann S. J., Der hl. Joh. Baptist de la Salle, in „Die Wahrheit“ VII (Leutkirch 1901), 92.

1858 . . . 1665 Brüder in 336 Niederlassungen [1],
1880 . . . 3600 „ „ 550 „
1900 . . . 8050 „ „ 752 „

welche über das weite Erdenrund hingesät sind und gegen 105400 Kinder in ihren Schulräumen beherbergen [2].

Gleichfalls für Unterrichtszwecke entstand in Frankreich 1818 die Genossenschaft der „Brüder von den heiligen Herzen Jesu und Mariens“ [3]; um 1821 der Verein der „christlichen Schulbrüder vom heiligen Herzen“, auch „Brüder von Paradis“ genannt, welcher 1879 auf 1037, 1900 auf 1300 Mitglieder mit 160 Niederlassungen angewachsen war und gegenwärtig auch in vielen Schulen Kanadas und der Vereinigten Staaten wirkt [4].

Frankreich stellt auch die „Josephsbrüder von Lyon“, welche 1888 zu Citeaux in den Überresten des Mutterklosters der Cistercienser gegen 1200 verwahrloste Knaben erzogen, aber von der Regierung vertrieben wurden [5]; dann die heutzutage über viele Lande verbreitete Lehrgesellschaft der „Josephsbrüder vom heiligen Kreuze“ [6], sowie die „Arbeitsbrüder vom hl. Franz Regis“. Rom ist der Ausgangspunkt der „Krankenbrüder von der unbefleckten Empfängnis“. In Irland verbanden sich 1808 für Lehrzwecke die jetzt weitverbreiteten „Sankt-Patricks-Brüder“. In Holland wurde Utrecht die Vaterstadt der „Schul- und Krankenbrüder Unserer Lieben Frau vom heiligen Herzen“, Oudenbosch die der Lehrbrüder „vom hl. Aloysius“. Aus Belgien stammen neben andern die „Brüder der Liebe“, die „Xaverianer“, die „Brüder Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit“, welche sich dort, wie in Frankreich, Italien, England, besonders der Leitung und Besserung der Gefangenen widmen. Im Jahre 1843 brachte das Elsaß die „Brüder der christlichen Lehre“ hervor [7]; 1851 sammelten sich zu Weitersburg

---

[1] P. Karl, Jahrbuch I, 113.

[2] Heimbucher, Die Orden II, 418. *Keller* l. c. p. 234—235. Le Clergé etc. p. 477. *Battandier* l. c. p. 399. Zimmermann a. a. O. S. 92.

[3] *Tyck* l. c. p. 116.

[4] *Keller* l. c. p. 454. *Kannengieser* l. c. p. 102. The Catholic Directory l. c. I, 711. Le Canada Ecclésiastique pour l'Année 1889 (Montréal 1889), p. 131—132. Zimmermann a. a. O. S. 92.

[5] Heimbucher, Die Orden I, 230. [6] Ebd. II, 419.

[7] Ebd. II, 306. 421. 422, und Artikel „Schulbrüder“, in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 1956—1973. *Tyck* l. c. p. 223.

bei Koblenz die „Barmherzigen Brüder vom hl. Johannes von Gott zu Trier"; 1856 stiftete Bischof Peter Joseph Blum von Limburg zu Dernbach die Genossenschaft der „Barmherzigen Brüder zu Montabaur"; Ende 1900 hatten erstere in Deutschland, Luxemburg, Belgien, der Schweiz zusammen 15 Häuser mit fast 300 Brüdern, letztere in Deutschland und Holland zusammen 17 Häuser mit 215 Brüdern[1]. Der Aachener Volksschullehrer Philipp Höver rief am Weihnachtsabende des Jahres 1857 vor der Krippe des Kindes von Bethlehem die „armen Franziskanerbrüder" ins Leben, welche jetzt in Aachen, Berlin und an andern Orten blühende Anstalten besitzen[2].

c) Frauen-Kongregationen.

Wie an Ordensstiftungen überhaupt, so ist insbesondere an Gründungen weiblicher Genossenschaften während der letzten hundert Jahre kein Land der Erde so reich gewesen wie Frankreich. Um nicht allzusehr zu ermüden, führen wir dieselben nur mit großer Auswahl vor Augen; nur für die französischen „Herz-Jesu-Genossenschaften", mit deren Zusammenstellung wir den Anfang machen, sei etwas mehr Ausführlichkeit gestattet.

Um das Jahr 1804 vereinigten sich in Paris als weiblicher Zweig der Picpus-Gesellschaft[3] die „Frauen von den heiligsten Herzen Jesu und Mariens und von der beständigen Anbetung des heiligen Sakramentes"; sie hatten im Jahre 1875 die Zahl von 1520 Schwestern erreicht[4].

Neben und nach den Picpus-Schwestern bildeten sich mehrere andere Genossenschaften, deren Angehörige „Schwestern" oder „Töchter der heiligen Herzen Jesu und Mariens" genannt werden; sie leben, teilweise auch schon in andern Ländern ausgebreitet, der Krankenpflege, dem Unterrichte, der Sorge für Dienstboten und Fabrikmädchen[5]. So besaß die 1818 von einem Pfarrer errichtete Genossenschaft des Mutterhauses Mormaison im Jahre 1880 115 Anstalten mit 612 Schwestern, welche jährlich mehr als 11000 Kinder unterrichteten und ungefähr 1500—2000 Kranke in deren Häusern unentgeltlich

[1] Schriftliche Mitteilungen aus der Oberleitung der beiden Orden, Anfang 1901.
[2] Charitas 1897, S. 224—228. [3] Vgl. oben S. 78.
[4] Dictionnaire des Ordres religieux par le *R. P. Hélyot*, publié par Migne IV (Paris 1859), 1291—1303. *Keller* l. c. p. 434—435. *Tyck* l. c. p. 196.
[5] *Tyck* l. c. p. 48. *Keller* l. c. p. 484—485. 600. 624—625. 674—675. Heimbucher, Die Orden II, 450. 460. 462. *Kannengieser* l. c. p. 222.

pflegten [1]; die Kongregation hat im Jahre 1899 die Zahl von 149 Anstalten und 954 Schwestern erreicht [2]. Zwischen Anbetung des Herzens Jesu im Altarssakramente und Verherrlichung desselben durch Werke leiblicher und geistlicher Barmherzigkeit verteilen ihre Zeit und Kraft die 1820 zu Lyon ans Licht getretenen „Schwestern von der immerwährenden Anbetung des heiligen Herzens“ [3], die 1874 zu Issoudun erstandenen „Töchter Unserer Lieben Frau vom heiligen Herzen“ [4], die 1875 in der Vendée vereinigten „Franziskaner-Oblatenschwestern vom heiligen Herzen“ [5]. Die Güte und Menschenfreundlichkeit des Erlöserherzens durch Sorge für Arme und Kranke oder durch Unterweisung der Jugend nachzuahmen, bildeten sich ferner 1805 und 1830 zwei Vereinigungen von „Schwestern vom heiligen Herzen Jesu [6], dann 1853 zu Tours die Gemeinschaft der „Töchter des Herzens Jesu“ [7] und 1873 zu Saint-Quentin die der „Dienerinnen des heiligen Herzens“ [8].

Eine andere, schon 1866 zu Paris gestiftete Kongregation von „Dienerinnen des Herzens Jesu“ entwickelt gegenwärtig zu London, Wien, Paris und in andern Städten an Krankenlagern, in Waisenhäusern und Arbeitsschulen eine gesegnete Thätigkeit [9]. In Österreich 1873 eingeführt, hatte sie dort, Ungarn nicht eingerechnet, 1898 schon 13 Niederlassungen mit 326 Schwestern, 1900 18 Häuser mit 455 Schwestern. Seit einiger Zeit hat der Orden auch im Deutschen Reiche sich niedergelassen, in Schlesien, am Rheine und an der Mosel [10]. Als 1898 zu Wien zwei Pestfälle vorkamen, meldeten sich freiwillig zum Dienste der Pestkranken sämtliche „Dienerinnen des Herzens Jesu“ im dortigen Rudolfsspitale [11]. Verwandt mit diesen Bestrebungen sind jene, welchen die zwei Genossenschaften von „Ursulinen vom heiligen Herzen“, 1807 und 1826 entstanden, und die „Franziskanerinnen vom heiligen Herzen“, eine Stiftung vom Jahr 1827, sich hingeben [12]. Die „Schwestern der Liebe des Herzens Jesu“, zwischen 1821 und 1823 zuerst aufgetreten, besaßen 1879 Schulen in 200 Gemeinden und waren zugleich in jeder derselben die Trösterinnen der Alten und Kranken [13]. In dem Opfergeiste, der aus dem Herzen

---

[1] *Keller* l. c. p. 230—231. [2] Le Clergé etc. p. 456.
[3] *Keller* l. c. p. 240—241. [4] *Tyck* l. c. p. 199.
[5] Le Clergé etc. p. 577.
[6] *Keller* l. c. p. 20—21. 676—677.
[7] Ibid. p. 600. *Tyck* l. c. p. 248. Le Clergé etc. p. 931.
[8] *Keller* l. c. p. 586—587.
[9] Ibid. p. 666—667. *Tyck* l. c. p. 207—208. Le Clergé etc. p. 664. Pesch a. a. O. S. 17—20.
[10] Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 235. Höllerl a. a. O. S. 275 bis 276. Schindler a. a. O.
[11] Charitas 1898, S. 265.
[12] *Keller* l. c. p. 56—57. 252—253. 492—493.
[13] Ibid. p. 32—33. Le Clergé etc. p. 72.

Jesu quillt, widmet sich der Sorge für gefallene Frauen die 1868 entstandene Gemeinde der „Schwestern vom Herzen Jesu" zu Cabot[1]. Eine andere, 1818 gebildete Familie von Herz-Jesu-Schwestern, die von Saint-Aubin, besaß in ihren Schulen, Waisenhäusern und Bewahranstalten 1879 gegen 800, 1894 etwa 1400 Mitglieder[2]. Die „Frauen von der heiligen Vereinigung der heiligen Herzen" leiten Erziehungsanstalten in England, Belgien, Frankreich, den Vereinigten Staaten, auf den Antillen; um 1830 im Erzbistum Cambrai gegründet, besaß der Orden 1843 über 100 Schwestern, 1856 508 in 134 Häusern, 1880 ungefähr 1000 in 213 Niederlassungen[3]. Suchen die Frauengenossenschaften, welche wir bisher genannt, zumeist den Dienst der geschäftigen Martha dem Heilande zu leisten, so haben andere sich vereinigt, um in Gebet und Bußthränen mit Maria zu des Herrn Füßen zu sitzen. So der 1842 zu Marseille ins Leben getretene Bund der „Opferschwestern des heiligen Herzens Jesu"[4], die um 1855 begonnene Einigung der „Dienerinnen" oder „Opferschwestern des heiligen Herzens Jesu" von Avenières[5], der 1877 im Erzbistume Aix aufgeblühte Verein von „Herz-Jesu-Schwestern"[6]. Jeden Tag den Sündern, welche im Laufe desselben sterben, die Gnade eines guten Todes zu erflehen, hat sich die 1859 zu Mende in Frankreich gegründete beschauliche Ordens-Kongregation der „Schwestern vom Herzen Jesu im Todeskampfe" zur Aufgabe gemacht[7].

Die Lehr- und Krankenschwestern „vom heiligen Kreuze", auch „Andreasschwestern" genannt, vereinigten sich schon um das Jahr 1807; der Verband besaß im Jahre 1838 100 Anstalten[8], fünfzig Jahre später etwa 400 mit 2700 Schwestern[9]. Damit verwandt ist eine andere Stiftung. Cluny, welches im 10. Jahrhundert die Geburtsstätte der berühmten Cluniacenser-Kongregation des Benediktinerordens gewesen, gab im 19. Jahrhundert der Kirche die „Josephsschwestern von Cluny", deren Schulen, Waisen- und Krankenhäuser jetzt in vier Weltteilen Segen verbreiten. Aus der Handvoll Jungfrauen, welche im Jahre 1819 zu Cluny dem hl. Joseph sich geweiht, sind

---

[1] *Keller* l. c. p. 12—13.

[2] Ibid. p. 522—523. *Tyck* l. c. p. 116.

[3] P. Karl, Die katholische Kirche ꝛc. S. 617 und Jahrbuch I, 165. *Keller* l. c. p. 130—131. *Tyck* l. c. p. 53—54. *Kannengieser* l. c. p. 205.

[4] *Keller* l. c. p. 278—279.

[5] Ibid. p. 204—205. Le Clergé etc. p. 606.

[6] *Keller* l. c. p. 12—13.

[7] *Tyck* l. c. p. 204—206. Le Clergé etc. p. 480.

[8] Heimbucher, Die Orden II, 451.

[9] *Tyck* l. c. p. 78—80. Streber, „Fournet", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon IV, 1640—1641.

um 1845 über 500[1],
1869 1323[2],
1879 2067[3],
1899 über 4000 Ordensfrauen

geworden[4]; im Jahre 1900 arbeiteten ihrer 1408 in den Missionen[5]. Dort werden wir später auch verschiedenen andern Vereinigungen von „Josephsschwestern" französischen Ursprungs begegnen.

Aus einer älteren Genossenschaft gingen um 1835 zu Angers die Schwestern „von Unserer Lieben Frau von der Liebe des guten Hirten" hervor, gewöhnlich „Frauen vom guten Hirten" genannt. Ihre Lebensaufgabe ist es, gefährdete Mädchen zu schützen, gefallene aufzurichten, ja ihnen unter Umständen auch das Thor zu einem Ordensleben zu öffnen, in welchem sie als „Magdalenen" die Vergangenheit sühnen. Der Orden umfaßte

1850 901 Schwestern in 43 Häusern[6],
1864 2434 „
1879 3000 „ „ 130 Klöstern, davon 33 in Frankreich,
1887 4200 „ „ 158 „
1896 . . . . . 208 Klöster.

Das Verzeichnis der Niederlassungen der Frauen vom guten Hirten zeigt, daß alle fünf Weltteile Zeugen ihrer heldenmütigen Hirtenliebe sind[7]. Im Deutschen Reiche besaßen sie 1896 17 Häuser, in Frankreich 36, in Italien 20, in Großbritannien 14, in Österreich 5, in Portugal 2, in der Schweiz eines. Dazu kommen 2 Häuser auf der Insel Ceylon, 3 in Ostindien, deren erstes aus dem Jahre 1854 stammt, eines in Birmanien, vom Jahre 1866, eines in Syrien, vom Jahre 1893. Auf afrikanischem Boden erhoben sich Häuser vom guten Hirten in Algier 1843, Kairo 1846, Oran 1851, Port Said 1863, Suez 1865, endlich in Constantine. Nordamerika hat 48 Häuser; das älteste Haus in den Vereinigten Staaten ist vom Jahre 1843, das älteste in Kanada von 1844. Mittel- und Südamerika sind mit wenigstens 38 Anstalten vertreten. Die Ordensfrauen fanden Aufnahme in Chile 1857, zu Quito in Ecuador und zu Lima in Peru 1871, zu Montevideo in Uruguay 1876, zu

---

[1] P. Karl, Die katholische Kirche ꝛc. S. 560. Henrion-Fehr a. a. O. II, 353.
[2] *Tyck* l. c. p. 93. [3] *Keller* l. c. p. 400—403.
[4] *Kannengieser* l. c. p. 138.
[5] *Piolet* l. c. p. 112.
[6] Der Katholik, Jahrg. 1850, I, 480.
[7] *Tyck* l. c. p. 146. *Keller* l. c. p. 32—33. Bardenhewer, „Hirt, der gute", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon VI, 36.

Havana auf der Insel Cuba 1879, zu Buenos Aires in Argentinien 1885, zu Bogotá in Columbien 1890, zu La Paz in Bolivia und zu Rio de Janeiro in Brasilien 1891. Australien hatte sich ihnen schon 1863 eröffnet; 1893 zogen sie nach Hobart in Tasmanien [1].

Die „Ordensfrauen von der Himmelfahrt", 1839 in Paris entstanden, haben augenblicklich in Frankreich, England, Italien, Spanien zusammen 30 Klöster, in welchen gegen 1000 Schwestern Kinder erziehen, Armenschulen leiten, Kinder zur Vorbereitung auf die erste Kommunion, Frauen aus den besseren Ständen zu den geistlichen Übungen versammeln [2]. Neben ihnen besteht die Genossenschaft der „Schwestern von Mariä Himmelfahrt", welche gleich dem Verbande der „Brüder von Mariä Himmelfahrt" der Irrenpflege geweiht ist [3], und der Orden der „Oblatenschwestern von der Himmelfahrt" oder „Assumptionistinnen", welche die Assumptionistenväter in ihren mannigfaltigen apostolischen Arbeiten unterstützen; so werden im Fürstentume Bulgarien und in der Türkei zusammen über 1000 Mädchen von 134 Schwestern, die sich auf 12 Häuser verteilen, unterrichtet [4]. Eine echt apostolische Rührigkeit legen auch die „Franziskaner-Missionärinnen Mariens" an den Tag, deren erste Pflanzschule zu Ootacamund in Hindostan entstand, jedoch bald darauf, im Jahre 1877, von der Stifterin, einer Bretagnerin, nach deren Heimat versetzt wurde; die Ordensschwestern sind jetzt über Frankreich, Italien, England, Schweiz, Tunis, Ostindien, China ausgestreut; 1898/99 waren in ihren 47 Anstalten — Schulen, Krippen, Spitälern, Zufluchtshäusern, Katechumenaten — 1399 Personen angestellt und wurden 284 Reihen von geistlichen Übungen und 1374 Christenlehren gehalten und nicht weniger als 145411 Kranke gepflegt [5].

Rührend sind die Anfänge einer andern Vereinigung. Um das Jahr 1840 entschlossen sich zwei französische Arbeiterinnen, 16—18 Jahre alt, fortan ganz Gott und den Armen zu leben. Ein Priester lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die mittellosen und kranken Greise. Eine ehemalige Magd, welche sich 600 Franken erspart hatte, nahm die zwei Mädchen

[1] Charitas 1896, S. 195.

[2] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J.

[3] Heimbucher, Die Orden II, 419.

[4] Echos d'Orient, 3e Année (Constantinople-Paris 1900), p. 192.

[5] La Palestina e le rimanenti Missioni Francescane in tutta la terra. Anno I dall' interruzione (Roma 1890) p. 370—371.

in ihre Dachwohnung auf, und bald brachte man ihnen dorthin zur Pflege einen achtzigjährigen Blinden. Einige Monate später wurde eine große, rauchige Wirtsstube als Krankensaal eingerichtet und mit 12 Betten und 12 alten Leuten bevölkert; die Mädchen bettelten den Unterhalt für sie. So gestaltete sich, ausschließlich für die Pflege armer Greise und Greisinnen, der Orden der „Kleinen Armenschwestern“ [1].

Dieselben beherbergen in gesonderten Abteilungen Männer und Frauen; zuweilen wird auch ein altes Ehepaar aufgenommen. In Liverpool war vor einigen Jahren bei den Schwestern eine Frau von 106 Jahren mit ihrem 71 Jahre alten Sohne zu treffen. Die einzigen Bedingungen für die Aufnahme sind Alter und Dürftigkeit. Die meisten Alten sind katholisch; doch sind Protestanten nicht ausgeschlossen; man trifft zuweilen auch Juden, in Indien auch Heiden. Es giebt Häuser mit 100—200 Greisen; andere haben sogar 250 bis 300, einige, wie die von Antwerpen und Marseille, gegen 400. Die Schwestern leben wie die Vögel des Himmels von dem, was Gottes Vorsehung alle Tage ihnen sendet. In Orleans wollte ein reicher Herr für die Schwestern ein Greisenheim mit Einkünften in der Weise gründen, daß man die Greise vom Vermögen des Hauses unterhalten könnte; aber der Orden wies beharrlich das Anerbieten zurück. Seine Regel will, daß die Schwestern Almosen sammeln, und von diesen Almosen müssen sie selbst leben und ihre Greise nähren, kleiden, bis zum Tode verpflegen; sie müssen dieselben selbst bedienen, ohne andere Wärter oder Wärterinnen beizuziehen; sie dürfen erst essen, nachdem die Greise gegessen haben. In Genf hatte der Orden mit großen Anstrengungen ein Haus gegründet; 80 Greise lebten darin. Da verfügte die kulturkämpferische Regierung die Ausweisung der Schwestern; dieselben nahmen alle ihre 80 Alten mit sich und brachten sie in ihren französischen Häusern unter. Natürlich vergessen die Schwestern über der leiblichen Pflege nicht die Sorge für die Seelen ihrer Pfleglinge. Im Jahre 1885 erteilte zu Paris der päpstliche Nuntius di Rende 35 Greisen des dortigen Heimes die heilige Firmung; er sprach dabei von den Arbeitern, die der Herr zur elften Stunde ruft. Einer hatte soeben seine erste heilige Kommunion empfangen; mehrere empfingen jetzt die zweite, 60 Jahre nach der ersten. Jedes Jahr sterben 6000—7000 Greise in den Armen der Schwestern. Der Orden der „Kleinen Armenschwestern“ zog 1861 in England ein, 1863 in Spanien, 1868 in Nordamerika, 1869 in Italien, 1882 in Indien, 1884 in Portugal und in Ozeanien, 1885 in Südamerika, 1892 in Konstantinopel. Auch in Elsaß-Lothringen hat er sich heimisch gemacht. In Perugia gab Leo XIII. den Schwestern für ihre Alten ein prächtiges Haus samt Garten. In Madrid legte König Alfons XII. den Grundstein zum Greisenheime und erklärte dabei: „Wer den Armen dient, dient mir.“ In Lissabon wurde für den Bau der Kapelle der Schwestern ein Bazar veranstaltet; der König malte einige Bilder

[1] *Keller* l. c. p. XXVIII—XXIX.

für denselben; die Königin sandte Stickereien; die Königin-Mutter und eine Prinzessin machten drei Stunden lang die Verkäuferinnen. Für die Anstalt von Washington wurden den Schwestern vom Kongresse der Vereinigten Staaten 100 000 Mark bewilligt [1].

Der Orden besaß

1853	etwa 32	Anstalten	mit	500 [2],
1879	157	„	„	2685 [3],
1892	266	„	„	etwa 4500 [4],
Ende 1899	274	„	„	4647 Schwestern,

welche 40 700 Greise versorgten [5].

Italien hat trotz aller Carbonariverschwörungen und Kirchenräubereien, mit welchen mißratene Söhne es befleckt, seine alte Klosterfruchtbarkeit auch im letzten Jahrhundert nicht verleugnet. Wir haben schon mehrere neue Männerorden italienischer Abstammung kennen gelernt. Außerdem hat der Römische Stuhl in den Jahren 1827 bis 1860 — der übrigen 66 Jahre des Jahrhunderts nicht zu gedenken — mindestens 11 verschiedene Frauenkongregationen belobt oder gutgeheißen, welche in Italien sich gebildet hatten [6]. Manche Genossenschaften erfreuen sich einer schönen Blüte. So die „Mägde der Armen", gewöhnlich „Canossanerinnen" genannt; zu Canossa 1808 von der ehrwürdigen Gräfin Magdalena von Canossa zunächst für die Erziehung armer Mädchen ins Leben eingeführt, haben sie auch an manchen Stellen des ostindischen und des chinesischen Reiches ein reiches Erntefeld sich geschaffen [7].

Die von der Witwe Sapini-Fiorelli 1848 in Florenz gegründete Vereinigung der „Stigmatinnen" hatte 1860, als die Gründerin starb, 37 Häuser mit 360 Schwestern, 1899 in Italien 65 Häuser, dazu Erziehungsanstalten für die weibliche Jugend zu Skutari und Durazzo in der Türkei [8]. Aus Rom gingen hervor die „beständigen Anbeterinnen des heiligsten Sakramentes", die „Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes",

---

[1] La obra de las Hermanitas de los Pobres (Madrid 1898) p. 8. 9. 11. 24—27. 37. 56. 66. 68. 79. 83. 104. 107. 115.

[2] P. Karl, Jahrbuch I, 128. [3] *Keller* l. c. p. 482—485.

[4] Heimbucher, Die Orden II, 323.

[5] Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Robeles S. J.

[6] Analecta Iuris Pontificii VI, 1873—1877.

[7] Heimbucher, Die Orden II, 452.

[8] Achtunddreißigster Bericht des Vereines von der unbefleckten Empfängniß Mariens zur Unterstützung der Katholiken im türkischen Reiche und im Oriente (Wien 1900) S. 22.

die „Lehrschwestern der heiligen Dorothea", aus Turin die „Schwestern von der heiligen Anna" und „die von der heiligen Magdalena", aus Livorno die „Dienstmägde der Liebe", aus Verona und Venedig die „Gesellschaft Mariens" für den Unterricht der Taubstummen, aus Lucca die „Dienerinnen der Kranken"[1]. Dem allgemeinen Zuge der katholischen Andacht folgend, widmete Italien dem Heilande 1810 seine „Frauen vom Herzen Jesu" für Unterweisung armer Kinder[2], 1831 seine „Töchter des Herzens Jesu" für Schul- und Krankendienst[3], um 1850 seine „Dienerinnen des heiligen Herzens" für verschiedene Werke des Seeleneifers[4], 1881 seine „Herz-Jesu-Schwestern" für die Pflege der Kranken[5].

Maria Mazarello, ein frommes Landmädchen, hatte 1852 in ihrer Heimat, dem einsamen Gebirgsdorfe Morneſe, einige Mädchen um sich geeint, welche sie im Nähen und andern Handarbeiten unterrichtete. Don Bosco ließ dieselben zu Turin in das klösterliche Leben und den Geist seiner Anstalten einführen, und so entstanden als weibliche Hilfstruppe der Salesianer die „Töchter der unbefleckten Jungfrau", oft auch von ihrem ersten Kloster „Schwestern von Maria-Hilf" genannt. Jenes Erstlingskloster hatte 1874 seine endgültige Verfassung erhalten; 1884 bestanden 30 Anstalten mit 300 Schwestern[6], am 1. Januar 1900 200 Anstalten mit 3140 Schwestern, welche ungefähr 200 000 Mädchen unterrichteten und erzogen. Die Häuser verteilten sich so: Italien hatte 112, Südamerika 56, Frankreich 9, Spanien 7, Mittelamerika 5, Afrika 4, Nordamerika 3, Asien 2, Schweiz und Belgien je eines[7].

Wenig bekannt sind die spanischen Gründungen des 19. Jahrhunderts.

Die „Gesellschaft der hl. Theresia von Jesus" erzog und unterrichtete Ende 1899 in 34 Anstalten durch 435 Schwestern 8783 Kinder aus meist armen Familien; sie hält auch Sonntags- und Arbeitsschulen und giebt in den überseeischen Ländern Unterricht in den Anfangsgründen des Glaubens; von ihren Häusern liegen 2 in Portugal, 2 in Algerien, 8 in Amerika[8]. Im Jahre 1900 widmeten sich 243 „Oblatenschwestern vom heiligsten Erlöser" aus dem Mutterhause Ciempozuelo in 17 Zufluchtshäusern der Für-

[1] Hergenröther a. a. O. III, 1046—1047. Heimbucher, Die Orden II, 389. 457. 461. 464.

[2] *Tyck* l. c. p. 236. Heimbucher, Die Orden II, 453.

[3] *Tyck* l. c. p. 248. [4] Ibid. p. 261. [5] Ibid. p. 264.

[6] Kath. Miss. 1888 S. 117.

[7] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J., Frühjahr 1900.

[8] Mitteilung, wie oben Anm. 7, um Mitte 1900.

sorge für ungefähr 2000 verwahrloste und verkommene Mädchen [1]. 1750 Kinder wurden im selben Jahre durch 210 „Ordensschwestern von der Gottes-Hirtin" in 18 spanischen Häusern erzogen [2]. Der 1871 zu Salamanca entstandene klösterliche Verein der „Töchter Jesu" hatte es 1900 zu 10 spanischen Häusern mit 150 Schwestern und 2800 Schülerinnen gebracht [3]. Zu gleicher Zeit besaß eine spanische Stiftung des Jahres 1832, die „Töchter Mariens", auch „Piaristinnen" genannt, im Lande 22 Klöster mit 456 Ordensfrauen und 4710 Schülerinnen [4]. Die 1860 gleichfalls in Spanien gegründete Genossenschaft der „Mercedarierinnen" von San Gervasio hatte im Mai 1900 6 Klöster mit 97 Schwestern und 510 Schülerinnen [5]. Der Verband der Madrider „Drittordensschwestern vom hl. Franziskus von Assisi", 1850 von einem Kapuziner eines aufgehobenen Klosters und einer frommen Frau errichtet, 1899 von Leo XIII. bestätigt, hatte 1900 rund 300 Schwestern, welche in 19 Anstalten 5460 Mädchen unterrichteten und in 3 andern Häusern dem Krankendienste oblagen [6].

Ein anderer Kapuziner, der Pater Stephan de Olot, hatte schon früher, im Jahre 1826, zusammen mit der Witwe Joachima de Mas im Bistum Vich „Drittordensschwestern Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel" oder „Karmeliterinnen von der Liebe" dem Doppelzwecke des Unterrichtes und der Krankenpflege dienstbar gemacht; Leo XIII. hat 1880 die Satzungen endgültig gutgeheißen [7]. Das fortschreitende Gedeihen des Werkes malt sich in den Ziffern ab, welche wir folgen lassen:

Es waren Ende 1862 63 Häuser mit 492 Schwestern [8]; Februar 1892 128 Häuser mit 1260 Schwestern [9]; Januar 1895 130 Häuser mit 1394 Schwestern, welche das Jahr zuvor 31 993 Personen [10], Januar 1900 136 Häuser mit 1567 Schwestern, welche das Jahr zuvor 36 769 Personen unterrichtet oder unterstützt hatten [11].

---

[1] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J., um Mitte 1900.

[2] Schriftliche Mitteilung aus der Leitung des Ordens, Madrid, 12. Sept. 1900, an P. C. Gomez Rodeles S. J. [3] Mitteilung, wie oben Anm. 1.

[4] Mitgeteilt von P. C. Gomez Rodeles S. J., Madrid, 6. Juni 1900.

[5] Mitteilung an P. C. Rodeles S. J., Kloster San Gervasio, 9. Mai 1900.

[6] Breve Resúmen de las Constituciones del Instituto de Religiosas Terciarias de N. P. S. Francisco de Asís, de Madrid (Santander, s. a.) p. 1—2; und briefliche Mitteilungen von P. C. Gomez Rodeles S. J.

[7] *Ben. Sanz y Forés*, Vida de la Madre Joaquina de Mas y de Vedruna (Madrid 1892) p. 10. 27. 33. 193.

[8] Estado general del Instituto de las Hermanas Terciarias de Nuestra Señora del Carmen (Vich 1862). [9] *Sanz* l. c. p. 197.

[10] „Estado general" etc. (Vich 1895) p. 2. [11] Ibid. (Vich 1900) p. 2.

Ein Seitenstück zu den französischen „Kleinen Schwestern der Armen“ [1] sind die spanischen „Kleinen Schwestern der hilfsbedürftigen Greise“. Aus ihrem Mutterhause von Valencia haben sie bereits auch den Weg sich gebahnt nach Mexiko, Cuba, Puerto-Rico, Columbien, Peru. 1900 wurden in 120 Anstalten von 1074 Schwestern 2169 Greise und 2197 Greisinnen verpflegt [2]. Nicht weniger zeitgemäß ist die Genossenschaft „der unbefleckten Jungfrau Maria für den häuslichen Dienst“, welche zu Madrid von Fräulein Vicenta Maria Lopez y Vicunna gegründet wurde; hier werden Dienstmädchen herangezogen, in guten Familien untergebracht, häufig besucht, in Sonntagsschulen fortgebildet, jedes Jahr zu den geistlichen Übungen versammelt [3]; 1876 entstanden, hatte der Verband 1900 in Spanien 8 Häuser, in welchen 162 Schwestern für 2200 Dienstmädchen sorgten [4].

Im Jahre 1887 ward von Papst Leo XIII. endgültig die Ordenskongregation der „Sklavinnen des heiligen Herzens Jesu“ gutgeheißen, welche 1877 zu Madrid für den dreifachen Zweck war gestiftet worden, vor dem zur Anbetung ausgesetzten heiligsten Sakramente den Undank der Menschen zu sühnen, armen Mädchen unentgeltlich Erziehung und Unterricht angedeihen zu lassen, Frauen aufzunehmen, welche die geistlichen Übungen machen wollen. Die Genossenschaft besaß 1900 in 11 Häusern 363 Schwestern und in den Schulen ungefähr 1300 arme Mädchen [5].

Nur vorübergehend erwähnen wir die polnischen „Felicianerinnen“, die ungarischen „Töchter des göttlichen Erlösers“, die Seckauer Schulschwestern, die 1868 zu Wien mit der Sorge für Waisen und Dienstmädchen betrauten „Töchter der göttlichen Liebe“ [6], welche jetzt in Österreich, Ungarn nicht eingerechnet, bereits 17 Häuser mit 442 Schwestern innehaben [7]. In den Jahren 1894—1896 gründete die polnische Gräfin Theresia Ledóchowska zu Maria Sorg bei Salzburg für Unterstützung der afrikanischen Missionen die „Sankt-Petrus-

[1] Siehe oben S. 89—91.

[2] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J.

[3] Breve Noticia del Instituto de María Inmaculada y sus Colegios de sirvientas (Madrid 1896) p. 8—11.

[4] Mitteilung, wie oben Anm. 2, Madrid 1900.

[5] Schriftliche Mitteilung seitens der Ordensleitung an P. C. Gomez Rodeles S. J., Madrid 1900.

[6] Heimbucher, Die Orden II, 459. 465, und Frauengenossenschaften S. 232.

[7] Schindler a. a. O. Fohringer a. a. O. S. 274.

Claver-Sodalität", deren „interne" Mitglieder in „Sodalinnen" und „Dienerinnen" sich scheiden[1]. In England thaten sich 1861 auf Anregung des Kardinals Wiseman die Lehr- und Krankenschwestern „von der Auffindung Jesu im Tempel", 1878 die „Missionsschwestern vom heiligen Herzen" zusammen. Irland bildete 1822 den „Englischen Fräulein"[2] die „Loreto-Schwestern" nach und ließ 1815 und 1830 zu Dublin die „Schwestern der Liebe" und die „Schwestern der Barmherzigkeit" ihre Laufbahn eröffnen[3].

Das kleine Belgien hat zwischen den Jahren 1800 und 1892 neben 11 neuen Männerkongregationen nicht weniger als 71 neue Frauengenossenschaften hervorgebracht[4]. So wurden, um einige Beispiele zu geben, für Erziehung und Unterricht 1814 durch den Dechant von Mons die „Töchter der Liebe des heiligen Herzens Jesu", 1866 zu Antwerpen die „Dienerinnen der heiligen Herzen Jesu und Mariens" vereinigt. Die 1817 in Antwerpen erstandenen „Schwestern vom Herzen Jesu" leben der Sorge für gefährdete und gefallene Frauen, während die 1872 zu Berchem-lez-Anvers geeinten „Töchter des Herzens Jesu" das beschauliche Leben üben.

Thätig und beschaulich zugleich sind die „Trösterinnen des heiligen Herzens Jesu"[5]. Manche der belgischen Kongregationen hat schon lange über die Grenzen des Landes hinaus sich ausgedehnt; so ist die 1833 zu Lüttich gestiftete Lehrgenossenschaft der „Töchter vom heiligen Kreuze" auch in Deutschland seßhaft geworden[6].

Auch die „Gesellschaft Mariens von der Sühne" ist zum guten Teile belgischen Ursprungs.

Ihre Stifterin war Emilie Gräfin v. Oultremont, verwitwete Freifrau von Hooghvorst; sie stammte aus dem Bistume Lüttich, aus welchem einstens das Fronleichnamsfest in die ganze Kirche war eingeführt worden, und wo man auch zuerst nach Rom die „ewige Anbetung" des heiligen Altarssakramentes zu üben begonnen hatte, und zwar hatte ein Lütticher Bischof, der zur Familie d'Oultremont gehörte, den Gedanken verwirklicht. Auch mit Papst Pius IX. war Emilie d'Oultremont verwandt. Es war am 8. Dezember 1854

[1] H. Mioni, Die Sodalität des heiligen Petrus Claver (Salzburg 1900) S. 27—36. [2] Vgl. oben S. 74—75.

[3] Heimbucher, Die Orden II, 321. 393. 457. 461.

[4] *Tyck* l. c. p. 1—56.

[5] Ibid. p. 10—11. 37—38. 40—41. 47—49. Le Clergé etc. p. 789.

[6] *Tyck* l. c. p. 20—21. Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 227—228.

zu der Stunde, als in Rom Pius IX. den Glaubenssatz von der unbefleckten Empfängnis Mariens feierlich verkündete, da glaubte Emilie, welche eben in der Schloßkapelle von Bauffe in Belgien anbetend vor dem heiligsten Sakramente kniete, von Maria die Aufforderung zu erhalten, sie möchte unter dem Schutze der unbefleckt Empfangenen eine Vereinigung von Ordensfrauen gründen, welche auf Erden Mariens Stelle beim Heilande verträten; dieselben sollten, wie einst Maria, bei dem mißkannten, geschmähten, liebenden Erlöser bleiben, um die ihm zugefügten Beleidigungen gutzumachen und den Übeln vorzubeugen und abzuhelfen, welche die Sünde mit sich bringt. So ward am 11. Oktober 1855 zu Paris von fünf Frauen die neue Genossenschaft „Mariens von der Sühne" begonnen, welche ihre Sorge in die beständige Anbetung des Altarssakramentes und in Werke des Seeleneifers teilt. Die Stifterin nannte sich Maria von Jesus[1]. Sie sah noch zu ihren Lebzeiten 12 Klöster ihres Ordens erstehen; bei mancher dieser Gründungen konnte sie deutlich die Hand Gottes gewahren. So im Jahre 1859, als man für Ostindien Schwestern von ihr verlangt hatte; nach dreimonatlicher Überlegung entschloß sie sich, der Bitte zu willfahren, und nun kamen gerade die drei Schwestern zu ihr, welche sie, ohne jemand etwas zu sagen, für Indien ausersehen hatte, und boten freiwillig für die Sendung sich an, und zwar geschah dies genau in der Reihenfolge, in welcher sie für dieselbe waren in Aussicht genommen worden[2]. Im Jahre 1863 gelang es dem Orden mit Hilfe des Kardinals Wiseman und der berühmten Schriftstellerin Georgia Fullerton in London einzuziehen; als man für die neue Ordensgemeinde ein Heim suchte, traf man eine Wohnung, in welcher eine indische Königin mit einem Haufen unförmlicher Götzenbilder gehaust hatte, und gerade in den Räumen, in welchen man die Götzen aufbewahrt und ihnen geopfert hatte, wurde nun die Kapelle eingerichtet; der edeln Ordensgründerin war die Freude beschieden, ihre erstgeborene leibliche Tochter zur ersten Oberin des Londoner Klosters ernennen zu können. Im folgenden Jahre führte sie ihre geistlichen Töchter in die Hauptstadt der Christenheit ein; Pius IX. empfing dieselben nicht bloß alle in seinem Palaste, sondern besuchte sie auch wiederholt in ihrem neuen Kloster. Leo XIII. gab am 18. April 1883 dem Orden die endgültige Gutheißung[3]. Derselbe war beim Beginn des Jahres 1900 in Belgien, Deutschland, England, Irland, Frankreich, Portugal, Spanien, Italien, Palästina, Mexiko, auf den Inseln Mauritius und Reunion zu treffen und hatte Niederlassungen in den großen Hauptstädten der Welt, wie Rom, Jerusalem, Paris, Brüssel, Madrid, London, Lissabon, Mexiko. Die Gesamtzahl der Häuser beläuft sich auf 37, die der Ordensfrauen auf mehr als 1000. Dieselben sorgen für die Vorbereitung der Kinder auf die erste heilige Kommunion, Abhaltung von geistlichen Übungen, Einsegnung wilder Ehen, Bekleidung armer Kinder, Ausstattung armer

[1] Instituto de María Reparadora, por el P. *V. Delaporte* S. J. Vertida en lengua española por *D. José Fernandez Montaña* (Madrid 1893) p. 5. 7. 32—43. 89. 91—92. 100. 120—122. [2] Ibid. p. 54. 78.

[3] Ibid. p. 62—63. 68. 100.

Kirchen, halten Volksbibliotheken, gründen und fördern Lehrerinnen-Vereine, Mäßigkeitsbündnisse und ähnliche fromme und wohlthätige Veranstaltungen [1].

Holland hat im Laufe des 19. Jahrhunderts mehr als ein Dutzend neue Ordensvereinigungen aus seinem Boden emporwachsen sehen. Hätte es aber auch nur die Heythuizer und die Tilburger Schwestern der Kirche gegeben, so hätte es schon sehr viel geleistet. Zu Heythuizen im holländischen Limburg legten im Jahre 1836 vier fromme Mädchen den Grund zu der Lehr- und Krankenpflege-Genossenschaft „der Buße und christlichen Liebe" vom dritten Orden des hl. Franziskus. Dieselbe besaß

im Jahre 1853 7 Häuser mit . . . 80,
„ „ 1888 46 „ „ . . . 935 [2],
Anfang 1901 62 „ „ ungefähr 1850 Schwestern [3].

Von den 935 Schwestern, die der Genossenschaft im Jahre 1888 angehörten, arbeiteten 491 in Holland selbst in 19 Häusern, die übrigen 444 in 27 auswärtigen Niederlassungen, von denen 2 in Niederländisch-Ostindien, 3 in Brasilien, 7 in den Vereinigten Staaten, 1 in Belgien, 14 in Deutschland lagen; im Jahre 1896 besaß der Orden in Holland selbst 21 Häuser [4]. Die „Barmherzigen Schwestern von Tilburg" wurden 1832 von dem damaligen Pfarrer von Tilburg und späteren Erzbischof von Utrecht, Johannes Zwijsen, für Liebeswerke aller Art zusammengerufen. Sie zählten

im Jahre 1853 38 Häuser mit 535,
„ „ 1888 85 „ „ 1823 Schwestern,

welche 39 443 Kinder unterrichteten und 3920 Waisen, Kranke und Greise verpflegten. Die Zahl der Schwestern war 1896 auf 2420, die ihrer Häuser 1899 auf 93 gestiegen; 18 von diesen verteilten sich auf Belgien, England, Ostindien, Amerika [5]. Die Königin Wilhelmine von Holland verlieh im Jahre 1896 der Generaloberin der Tilburger Schwestern den Orden von Oranien-Nassau, eine Auszeichnung, welche bis vor kurzem nie einer Frau zu teil geworden war [6].

---

[1] Schriftliche Mitteilung aus dem Madrider Kloster des Ordens, Frühjahr 1900, an P. C. Gomez Rodeles S. J.

[2] Neerlandia Catholica (Utrecht 1888) p. 388.

[3] Gütige Mitteilung der ehrw. M. Generaloberin, Nonnenwerth, 8. April 1901.

[4] *J. C. Alberdingk-Thijm* en *J. F. M. Sterck*, Almanak voor Nederlandsche Katholieken. A°. D^i. 1897 (Amsterdam 1897) p. XLII—XLIII.

[5] Neerlandia Catholica p. 400. *Alberdingk-Thijm* l. c. Pius-Almanak voor 1899—1900 (Alkmaar 1900) p. 479.

[6] „Charitas" 1896, S. 250.

Deutschland ist hinter seinen Nachbarländern nicht zurückgeblieben. Am 27. September 1842 thaten sich zu Neisse in Schlesien vier Jungfrauen zu unentgeltlicher Krankenpflege zusammen; die Genossenschaft nannte sich in der Folge „Graue Schwestern von der hl. Elisabeth" und übernahm außer Krankenhäusern auch Volksschulen, Kinderbewahranstalten, Waisenhäuser; sie besaß

1862 20 Häuser
1884 94 „ mit 660,
1892 140 „ „ 1095 Schwestern.

10 dieser Niederlassungen lagen außerhalb Deutschlands[1]; zu Anfang des Jahres 1899 hatte der Orden innerhalb des Deutschen Reiches an 139 Orten Niederlassungen, in welchen 1263 Graue Schwestern arbeiteten[2].

Der Orden der „Schwestern vom armen Kinde Jesu", 1843 zu Aachen entstanden, zählte

1872 27 Häuser mit . . 655,
1897 25 „ „ über 1200[3],
1901 29 „ „ . . 1400 Schwestern[4].

Die Schwestern leben der Sorge für arme Kinder. Das hinderte die Männer des Kulturkampfes nicht, die 23 Anstalten, welche die Genossenschaft auf preußischem Boden besaß, alle bis auf eine einzige zu zerstören. Die Schwestern verlegten nun ihr Mutterhaus in das friedliche Holland; sie arbeiten jetzt auch in Belgien, Luxemburg, Österreich, Frankreich und England. Jetzt haben sie im Deutschen Reiche wieder 13 Niederlassungen mit zusammen 425 Schwestern[5].

Die 1845 gleichfalls zu Aachen von fünf Jungfrauen begonnene Vereinigung der „Armenschwestern vom hl. Franziskus" besaß um Anfang 1873 in Preußen 28 Niederlassungen mit 421 Schwestern[6], 1898 in Deutschland 38 Häuser mit 771 Schwestern; in Nordamerika hat sie sich 1859 eingebürgert; am 13. Juni 1896 war sie mit

---

[1] Heimbucher, Die Orden I, 376. *Tyck* l. c. p. 59. J. Jungnitz, Die Kongregation der grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth (Breslau 1892) S. 88. [2] Baumgarten a. a. O.

[3] Heimbucher, Die Orden II, 322, und Frauengenossenschaften S. 230.

[4] Mitteilung aus der Oberleitung des Ordens, durch den hochw. P. Wilh. Boßkühler S. J. gütigst vermittelt. [5] Mitteilung, wie oben Anm. 4.

[6] P. Hinschius, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Preußen (Berlin 1874) S. 26.

15 Häusern und 422 Schwestern dortselbst vertreten und belief sich ihr Gesamtbestand (mit Ausschluß der Postulantinnen) auf 1154 Schwestern in 52 Niederlassungen; 1898 zählte man 1213 Schwestern[1]. Dieselben pflegen arme Kranke in deren Wohnungen und in öffentlichen Anstalten, sorgen für gefährdete Mädchen, leiten Zufluchtshäuser für Fabrikarbeiterinnen und Kleinkinderschulen.

Groß ist auch der Segen, welcher über der Lehrgenossenschaft der „Schwestern der christlichen Liebe" gewaltet hat. Von Pauline v. Mallinckrodt, der Schwester des gefeierten Zentrumsführers, zu Paderborn

21. August 1849	mit	4	Schwestern gegründet, zählte sie
um 1870	etwa	250	„ in 20,
im April 1881		402	„ „ 45,
1892		948	„ „ 88 Häusern[2];
sie hat 1901		1424	„ „ 105 Häusern[3].

Die Schwestern sind auch in Belgien thätig, sowie in Böhmen, Liechtenstein, Dänemark. Die Vereinigten Staaten haben sich ihnen 1873 eröffnet, Chile 1874, Uruguay 1883. In Nordamerika leiten sie Pfarrschulen von 55 Gemeinden, außerdem einige Töchterschulen, Mädchen-Erziehungsanstalten, Waisenhäuser. In Südamerika kommt zu dieser Art von Wirksamkeit noch die Bedienung einer Reihe von Spitälern; die Schwestern haben dort 27 Niederlassungen[4].

Im gleichen Jahre 1849 sah das Elsaß die „Schwestern vom göttlichen Erlöser", jetzt „Schwestern des allerheiligsten Heilandes", auch „Niederbronner Schwestern" genannt, auf den Schauplatz treten; zehn Jahre später besaßen sie 51 Häuser mit beiläufig 480 Schwestern[5]. Ihre Zahl war 1888 auf ungefähr 1100[6], 1899 auf fast 1700 gestiegen; sie hatten auch schon nach Belgien und Frankreich den Weg gefunden[7]. Anfang 1899 gab es nach einer neuesten Statistik im Deutschen Reiche an 183 Orten Niederlassungen, in welchen 1638 „Heilands-" oder „Erlösersschwestern" dem Krankendienste und der Sorge für Arme, Waisen

---

[1] Ign. Feiler O. Min., Die gottselige Mutter Franziska Schervier (2. Aufl., Freiburg i. Br. 1897) S. 571—574. Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 216.

[2] Alfr. Hüffer, Pauline von Mallinckrodt (Münster i. W. 1892) S. 395 bis 396. 425—430.

[3] Gütige Mitteilung aus dem Mutterhause zu Paderborn, 9. März 1901.

[4] Mitteilung, wie oben Anm. 3.

[5] P. Karl, Jahrbuch I, 140.

[6] Streber, „Heiland, Orden", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon V, 1620.

[7] Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 231.

und Verwahrloste lebten [1]; es scheinen hier die 1866 aus den Niederbronner Schwestern abgezweigten und später selbständig gewordenen „Töchter vom heiligen Erlöser" mitgerechnet zu sein; dieselben besitzen 76 Häuser im Bistum Würzburg [2].

Dem Bischof von Limburg, Peter Joseph Blum, teilte im Sommer 1846 ein armes Dienstmädchen aus Dernbach, Katharina Kasper, mit, sie habe einen Verein von Jungfrauen gegründet, welche an Sonn- und Feiertagen zu gemeinsamem Gebete und frommer Lesung zusammenkämen und sich gegenseitig zum Besuche armer Kranken ermunterten und unterstützten. Der Bischof prüfte die Geister und verwandelte am 15. August 1851 den Verein in eine kirchliche Genossenschaft für Krankenpflege und ähnliche Liebeswerke; dieselbe nannte sich „arme Dienstmägde Christi"; Katharina Kasper ward als „Schwester Maria" ihre erste Oberin. Im Jahre 1853 wurde der erste Superior ernannt; als er sein Amt antrat, bestand das Vermögen der Schwesterschaft aus 24 Gulden. Sieben Jahre später bestanden 60 Niederlassungen mit mehr als 270 Schwestern; als die Stifterin am 2. Februar 1898 aus dem Leben schied, hatte sich die Zahl der Häuser auf 190, die Zahl der Schwestern auf nahezu 2000 gemehrt [3].

Im Deutschen Reiche zählte man beim Beginn des Jahres 1899 1118 Schwestern [4]. Auch in den Vereinigten Staaten sind die „Dernbacher Schwestern" stark verbreitet; 1894 haben sie allein im Blatternkrankenhause von Chicago 2789 Blatternkranke bedient [5].

Zu der großen Zahl der Schulschwestern-Vereinigungen — man kennt ihrer über 70, und die meisten sind im 19. Jahrhundert entstanden — hat Bayern eine sehr wertvolle Beisteuer geliefert in der Genossenschaft der „armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau". Im Jahre 1833 ward unter Beihilfe des heiligmäßigen Georg Michael Wittmann, damaligen Subregens und späteren Weihbischofes zu Regensburg, in Neunburg vorm Wald die erste Anstalt errichtet. Der Orden besaß, als der Bau des Stammklosters vollendet war,

---

[1] Baumgarten a. a. O.

[2] Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 232.

[3] „Katholische Kirchenzeitung" 1898, S. 262. Heimbucher, Die Orden II, 324. „Charitas" 1899, S. 6.

[4] Baumgarten a. a. O.

[5] „Katholische Kirchenzeitung" 1898, S. 262.

1836				1 Oberin	und	7 Kandidatinnen [1],				
1843	15	Häuser	mit	96	Schwestern	„	31	„	zus.	127 [2],
Anfang										
1861	161	„	„	803	„	„	490	„	„	1293 [3],
Anfang										
1875	270	„	„	1744	„	„	128	„	„	1872 [4],
Ende										
1892	403	„	„	3646	„	„	819	„	„	4465,
Ende										
1896	461	„	„	4559	„	„	1632	„	„	6191 Mitgl. [5]

Im Deutschen Reiche fanden sich zu Anfang 1899 1714 Angehörige der Genossenschaft, deren deutsche Niederlassungen sich auf 179 Orte verteilten [6]; alles übrige lag jenseits der deutschen Grenzen; man kann daraus entnehmen, welch weites Arbeitsfeld die bayrischen Schulschwestern im Auslande sich erschlossen haben.

Wir sehen, verschiedene Gaue des Deutschen Reiches haben Anteil an dem großen Schatze der Ordensgründungen. Auch Baden fehlt nicht; 1866 wurde von Pfarrer Berger zu Seelbach bei Lahr die Genossenschaft der „Barmherzigen Schwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus" mit dem Mutterhause Gengenbach gestiftet; sie besaß 1898 innerhalb und außerhalb Badens 149 Anstalten mit 562 Schwestern. Für Württemberg wurden 1850 durch den Rottenburger Bischof Joseph von Lipp und zwei Münchener Schulschwestern zu Rottenburg die „Schulschwestern Unserer Lieben Frau" ins Dasein gerufen; um dieselbe Zeit verbanden sich in Württemberg die „Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus" und die für Krankenpflege bestimmten „Schwestern der christlichen Liebe" vom nämlichen Orden. In Hessen errichtete der Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel Freiherr v. Ketteler 1851 den Lehr- und Krankenorden der „Schwestern von der göttlichen Vorsehung". In Lothringen hatte schon 1807 der Bund der „Schulschwestern der hl. Christiana" das Tageslicht erblickt. Im Elsaß hatten 1833 drei leibliche Schwestern für Pflege von Blinden, Blödsinnigen, Waisen den Verein der „Kreuzschwestern" gebildet; ihm folgten bald die „Schwestern vom hl. Joseph". Straß-

[1] Chrys. Stangl, Die bayerischen Schulschwestern (Würzburg 1877) S. 13.

[2] P. Karl vom hl. Aloys O. Carm., Die katholische Kirche ꝛc., S. 603.

[3] So der Schematismus des klösterlichen Instituts der armen Schulschwestern de N.-D. für das Jahr 1861, angeführt im „Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1862" (Sulzbach 1862) S. 125. [4] Stangl a. a. O. S. 13.

[5] Heimbucher, Die Orden I, 443, und „Schulschwestern", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon X, 1996. [6] Baumgarten a. a. O.

burg sandte 1865 seine „Franziskanerinnen vom heiligen Herzen" zu den Waisenkindern und Kranken[1]. Preußisch-Polen brachte 1850 die „Mägde Mariens von der unbefleckten Empfängnis" hervor, welche bald auch nach Russisch- und Österreichisch-Polen sowie nach London vordrangen. In Berlin ward 1897 der Anfang gemacht[2] zu einer Genossenschaft von „Karmelitinnen, Dienerinnen vom göttlichen Herzen Jesu"[3]. Schlesien schenkte 1848 den armen Kindern die Hedwigsschwestern, 1863 den armen Dienstmädchen die Marienschwestern. Vier eichsfeldische Lehrerinnen eröffneten 1862 den Reigen der „Schwestern der christlichen Schulen von der Barmherzigkeit". Bischof Johann Georg Müller von Münster stiftete 1850 nach dem Muster der Schwestern Unserer Lieben Frau von Namur die Lehrgenossenschaft der Coesfelder „Schwestern Unserer Lieben Frau", deren Mutterhaus jetzt zu Mühlhausen sich findet, sowie die Münsterer „Krankenschwestern des hl. Franziskus". Überdies kann Westfalen sich rühmen, das Stammland der münsterischen „Schwestern von der göttlichen Vorsehung" zu sein, sowie das der „Klemensschwestern", der „armen Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung" mit dem Mutterhause Olpe und der „armen Franziskanerinnen von den heiligsten Herzen Jesu und Mariens" mit dem Mutterhause Salzkotten, während das Rheinland neben andern Blumen die „deutschen Dominikanerinnen von der hl. Katharina von Siena", die Koblenzer „Schwestern vom Heiligen Geiste", die Eupener „Franziskanerinnen von der heiligen Familie", die Waldbreitbacher „Barmherzigen Schwestern vom hl. Franziskus" hat aufblühen lassen[4]. Eine rührige Genossenschaft von „Josephsschwestern" ist vor kurzem für Förderung der geistlichen Übungen, Unterstützung von Laden- und Fabrikmädchen und ähnliche Liebeswerke von Angehörigen des preußischen Adels zu Trier errichtet worden. Die „armen Franziskanerinnen" mit dem Mutterhause Mallersdorf in Bayern verehren als ihren Stifter einen Pfarrer der bayrischen Rheinpfalz; 1855 zu Pirmasens entstanden, besaßen sie zu Anfang 1901 in Deutschland und Österreich-Ungarn 270 Häuser, in welchen

[1] *Keller* l. c. p. 586—587. [2] Heimbucher, Frauengenossenschaften S. 235.
[3] „Köln. Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 401.
[4] Heimbucher a. a. O. S. 215—235.

1720 Schwestern den Kranken und den Armen sich opferten[1]. Ein Pfarrer im bayrischen Schwaben hat 1897 den Verband der „Franziskanerinnen der Sankt-Josephs-Kongregation" für Aufnahme von Kretinen, Blinden und Taubstummen geschaffen[2].

Zu Menzingen im schweizerischen Kanton Zug gründete der Graubündner Kapuziner Theodosius Florentini 1844 den Verband der „Lehrschwestern vom heiligen Kreuze"; demselben gehörten im Jahre 1896 über 400 Schwestern an[3], im März 1901 666 Profeßschwestern, 107 Novizinnen, 108 Kandidatinnen, zusammen 881 Mitglieder; dieselben leiteten Kleinkinderschulen, Arbeitsschulen, Volksschulen, Fortbildungsschulen, höhere Schulen und Erziehungsanstalten, Waisenhäuser, Arbeiterinnenheime, Armenanstalten an mehr als 190 Stellen der Schweiz und an 11 Stellen des Auslandes, welche sich auf Baden, Bayern, Italien, Südafrika verteilten[4]. Eine zweite Schöpfung des Paters Theodosius, die um 1852 begonnene, 1878 von Papst Leo XIII. bestätigte Vereinigung der „Kreuzschwestern von Ingenbohl", umfaßte im Jahre 1898 2855[5], zu Anfang des Jahres 1901 3389 Profeßschwestern; neben der Schweiz haben auch Baden, Preußen, Österreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Ostindien Anteil an den Segnungen der von den Schwestern verwalteten Kranken-, Pilger- und Kurhäuser, Blinden-, Taubstummen-, Irren-, Sträflings-, Waisenanstalten, Dienstmädchen- und Greisenheime, Kleinkinder-, Volks-, Arbeits-, Haushaltungsschulen[6]. Andern Schwestern schweizerischen Ursprungs werden wir später begegnen.

3. Außereuropäische Länder.

Von vielen Orden, welche unter dem Himmel Europas aufgesproßt waren, wurden Schößlinge in ferne Gegenden verpflanzt, und sie wuchsen dort zu mächtigen Rebstöcken sich aus. Es haben aber auch jene Länder ihre eigenen Genossenschaften hervorgebracht. Beginnen wir mit Asien!

---

[1] „Das Mutterhaus der armen Franziskanerinnen zu Mallersdorf", im „Alt-Öttinger Franziskusblatt", 2. Jahrg. (Altötting 1901), S. 29—31.

[2] Heimbucher a. a. O. S. 219. [3] Heimbucher, Die Orden I, 377.

[4] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden, durch gütige Vermittlung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates von Basel-Lugano.

[5] P. Gabr. Meier O. S. B., „Theodosius, Pater", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon XI, 1546—1547.

[6] Katalog der Schwestern vom hl. Kreuze. Institut Ingenbohl. 1901 (Ingenbohl 1901), S. 47—164.

In der asiatischen Türkei erstanden während des jüngstverflossenen Jahrhunderts die armenischen „Schwestern von der unbefleckten Empfängnis“ [1] und die arabischen „Rosenkranzschwestern“ [2]. Die „Schwestern von den heiligen Herzen Jesu und Mariens“, welchen um die Mitte des Jahrhunderts Syrien das Dasein gegeben, waren dort im Jahre 1900 gegen 100 Köpfe stark, leiteten 15 Pfarrschulen und leisteten auch in der Krankenpflege Vorzügliches [3]. Ostindien samt Ceylon schuf sich für seine Lehr- und Erziehungsbedürfnisse die einheimischen Genossenschaften der „Brüder von der unbefleckten Gottesmutter“, „Brüder vom hl. Joseph“, „Vincenzbrüder“, „Brüder und Schwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus“, „Nonnen Unserer Lieben Frau von der guten Hilfe“, „Josephsschwestern“, Sankt-Petrus-Schwestern“, „Franz-Xaverius-Schwestern“, „Sankt-Anna-Schwestern“ [4]. Der inländische Verband der „Schwestern vom heiligen Herzen Mariens“, 1844 entstanden, besaß im Jahre 1900 27 Schulen, in welchen 235 Schwestern mit der Unterweisung von 3893 Mädchen betraut waren [5]. Die 1876 in Trichinopoli gestiftete Gemeinschaft der eingeborenen „Schwestern Unserer Lieben Frau von den sieben Schmerzen“ belief sich 1900 auf 155 Mitglieder in mehr als 10 Klöstern [6]. Zu Trichinopoli bildete sich im Jahre 1877 auch ein besonderer Orden von „Sankt-Anna-Schwestern“ für junge indische Witwen höherer Kasten [7]. Für die Parias besteht die inländische „Schwesterngenossenschaft vom hl. Aloysius“ [8]. Für die syro-malabarische Kirche Ostindiens, die ihren Ursprung auf den Apostel Thomas zurückführt und immer noch ihren eigenen, sehr merkwürdigen Gottesdienst besitzt, wurde 1831 das erste Männerkloster gegründet; seine Bewohner nannten sich „Mönche vom

[1] *Tyck* l. c. p. 285.

[2] Heimbucher, Die Orden II, 464.

[3] Heimbucher, Die Orden II, 462. Kath. Miss. 1901, S. 95.

[4] The Madras Catholic Directory for the year 1896 (Madras 1895) p. 58—60. 101. 118. 154. 176. 186. 200. 209. The Madras Catholic Directory for the year 1901 (Madras 1900) p. 88—92. 113. 130. 211—217. 238. The Illustrated Catholic Missions XV (London 1900), 35.

[5] The Madras Directory for 1901 p. 118. 126. [6] Ibid. p. 149.

[7] *Tyck* l. c. p. 287. Heimbucher, Die Orden II, 422. 464. 465. The Madras Directory for 1901 p. 149.

[8] The Madras Directory for 1896 p. 92; for 1901 p. 118. Missiones Catholicae (Romae 1897) p. 212. 222.

dritten Orden des Karmel"; 1887 gab es 7 solche Klöster; jetzt sind es 10 mit zusammen 105 Ordensgenossen. Klöster für eingeborene Nonnen vom dritten Orden des Karmel gab es im Jahre 1887 erst 2 mit zusammen 40 Schwestern; jetzt leben in 9 Klöstern 102 Karmelitinnen. Die Karmeliter eröffneten 1846 die erste katholische Druckerei von Malabar; dieselbe liefert Drucke in Malayalam, Tamil, Syro-Chaldäisch, Latein und Englisch[1]. In Birmanien haben die Frauen vom guten Hirten aus Landeskindern die Gesellschaft der „Franz-Xaver-Schwestern" gebildet[2]. China schuf die einheimischen Genossenschaften der Mutter-Gottes-Brüder, der „Josephstöchter", der Präsentandinen[3].

Um auf Afrika überzugehen, so stammt aus Algerien der Bund der Männer, auf welche der große Kardinal Lavigerie seine Liebe zu den Negern vererbt hat. Die 1868 von ihm gegründete Genossenschaft der „Weißen Väter" berechnete gegen Ende 1899 die Zahl der französischen Mitglieder auf etwa 550[4]; bekanntlich hat sie vor einigen Jahren auch in Deutschland Fuß gefaßt und sendet ihre deutschen Söhne nach den Negerländern an den großen mittelafrikanischen Seen, wo auch die deutsche Fahne weht. Lavigerie hat den „Missionären Unserer Lieben Frau von Afrika", wie die amtliche Bezeichnung der „Weißen Väter" lautet, die „Schwestern Unserer Lieben Frau von Afrika" zur Leitung von Schulen und Krankenhäusern, dann auch „Landbaubrüder" und „Landbauschwestern" zur Unterweisung der Waisenkinder im Landbau an die Seite gestellt[5]. Senegambien hat seine eingeborenen schwarzen „Töchter des heiligen Herzens Mariä"[6], das Kongoland seine inländischen „Peter-Claver-Brüder"[7]. Auf der Insel Bourbon wurde durch den ersten Mitarbeiter des Pater Libermann, Gründers der Heilig-Geist-Väter, die klösterliche Vereinigung der „Töchter Mariens" aufgerichtet[8].

---

[1] The Syro-Malabar Church at the close of the Century, in „The Bombay Catholic Examiner" Vol. LII (Bombay 1901), 21—22.

[2] Missiones Catholicae p. 232. *Piolet* l. c. p. 34.

[3] *Tyck* l. c. p. 290. Missiones Catholicae p. 212. 218. Institutiones et Opera Missionis Nankinensis S. J. (Chang-Hai 1888) p. 19. La Mission du Kiang-nan (Paris 1900) p. 72.

[4] *Kannengieser* l. c. p. 88.

[5] *Keller* l. c. p. 686—689. Heimbucher, Die Orden II, 408—409.

[6] Heimbucher, Die Orden II, 464. Kath. Miss. 1878, S. 57.

[7] Missiones Catholicae p. 361. 365.

[8] *Égremont* l. c. 1898, p. 494.

Reicher an Ordensstiftungen ist Amerika.

Kanada hat von 1840—1877 die Kirche mit mindestens 10 neuen Frauenorden bereichert[1]. Wir nennen nur drei derselben: Im Jahre 1843 stifteten drei fromme Fräulein die Genossenschaft der „Schwestern von den heiligen Namen Jesu und Mariens"; dieselbe besaß 1882 33 Häuser mit 484 Schwestern[2], 1890 37 Häuser mit 639 Schwestern und 11000 Schülerinnen[3]. Im selben Jahre 1890 hatten die 1843 zu Montréal erstandenen „Barmherzigen Schwestern von der Vorsehung" 50 Anstalten mit 970 Mitgliedern, und die 1850 in Vaudreuil gegründeten „Sankt-Anna-Schwestern" 41 Häuser mit 486 Schwestern[4]. In den Vereinigten Staaten legte 1858 der in den letzten Jahren vielgenannte Convertit Isaak Thomas Hecker den Grundstein zu der ordensähnlichen Missionsgesellschaft der „Paulisten"; dieselben besaßen im Jahre 1900 3 Anstalten mit 34 Priestern und 32 Scholastikernovizen[5]. Von den nahezu 20 Gründungen weiblicher Genossenschaften, welche während des letzten Jahrhunderts unter dem Sternenbanner sich vollzogen[6], müssen wir wenigstens einiger mit Namen gedenken. Die erste war wohl die der Convertitin Elisabeth Anna Seton, der „ersten Barmherzigen Schwester Amerikas", wie man sie genannt hat; nach einer italienischen Reise 1805 zu New York in die Kirche aufgenommen[7], errichtete sie im Jahre 1809 als Witwe zu Emmittsburg im Bistum Baltimore die „Sankt-Josephs-Schwesterschaft"; Bischof Carroll gab dem neuen Orden Satzungen, welche mit wenigen Änderungen die Regel der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz von Paul wiedergeben; im Jahre 1850 vereinigte sich der größere Teil der Josephsschwestern vollständig mit den Vincenzschwestern[8]. Karl Nerinckx, ein heiligmäßiger Priester aus den Niederlanden, ward 1812 im Staate Kentucky der geistliche Stammvater der „Liebhaberinnen Mariens unter dem Kreuze", gewöhnlich „Lorettinerinnen" genannt; 1820 hatte ihre Zahl erst 80 betragen; 1900 war sie auf 622 gestiegen;

---

[1] Le Canada ecclésiastique p. 141—175.

[2] *Tyck* l. c. p. 276. [3] Le Canada ecclésiastique p. 155.

[4] Ibid. p. 151. 164.

[5] The Catholic Directory for 1900 I, 711. [6] Ibid. I, 713—742.

[7] Helene v. Barberey, Elisabeth Seton. 1. Thl. (Münster 1873), S. 137. 192.

[8] Heimbucher, Die Orden II, 435. The Catholic Directory for 1900 I, 716. 717. American Ecclesiastical Review XVII (NewYork 1897), 596.

ungefähr 8000 Kinder besuchten ihre Schulen[1]. Der Lehrorden der „Barmherzigen Schwestern von der heiligen Jungfrau Maria", 1833 zu Philadelphia ans Licht getreten, umfaßte im Jahre 1900 mehr als 1100 Schwestern, welche in 64 höheren und niederen Schulen 16391 Kinder unterrichteten[2]. Einer unter den Orden der Vereinigten Staaten ist für die Rothäute bestimmt; es sind die „indianischen Benediktinerinnen", gegründet um 1890 von der Tochter des berühmten Dakotahäuptlings „Krähenfeder", der Mutter Maria Katharina, oder wie die Indianer sie nannten, der „heiligen weißen Buffalo"[3]. Ausschließlich dem Volke der Neger gehören zwei Genossenschaften an: die 1828 von einem Sulpizianer zu Baltimore gestifteten, 1831 vom Heiligen Stuhle gutgeheißenen, danach durch viele Trübsale geprüften schwarzen „Oblatinnen von der Vorsehung", die jetzt, 77 Schwestern stark und auf 5 Städte verteilt, in Schulen, Erziehungsanstalten, Waisenhäusern der Sorge für die schwarzen Kinder sich hingeben[4]; dann die 1842 erstandenen „Oblatenschwestern von der heiligen Familie"[5]; ihr Mutterhaus ist jetzt zu New Orleans in dem Bau, der früher als „Kreolen-Ballsaal" bekannt und als Schauplatz vieler wüsten Trinkgelage und blutigen Zweikämpfe berüchtigt war. Diese Schwestern, schrieb 1897 ein protestantischer Prediger in einem englischen Wochenblatt, thun für die Hebung der schwarzen Rasse mehr als alle Politiker[6]. Mexiko sah 1872 die Priesterkongregation der „Josephiten" für Missionszwecke sich sammeln und neben ihr den Bund der „Josephinenschwestern" sich bilden; letzterer war 1896 in 28 Schulen und Krankenhäusern durch 224 Schwestern vertreten[7]. Im selben Jahre erhielten die „Schwestern der unbefleckten Empfängnis von Guadelupe" das päpstliche Belobungsschreiben[8]. Für Südamerika soll uns als einziges Beispiel das Erzbistum Santiago in Chile genügen. Hier entstand 1861

---

[1] *Cam. P. Maes*, The Life of Rev. Charles Nerinckx (Cincinnati 1880) p. 252—406. The Catholic Directory for 1900 I, 731.

[2] The Catholic Directory for 1900 I, 718.

[3] Kath. Miss. 1894, S. 267; 1897, S. 140.

[4] Kath. Miss. 1882, S. 131. „Katholische Kirchenzeitung" 1898, S. 265.

[5] The Catholic Directory for 1900 I, 726. Kath. Miss. 1882, S. 131. The Messenger of the Sacred Heart Vol. XXXV (New York 1900), 1099—1105.

[6] Kath. Miss. 1897, S. 140.

[7] Las Misiones Católicas IV (Barcelona 1896), 544—546.

[8] *Égremont* l. c. 1899, p. 471—472.

die Schwesterschaft des „Marienhauses" für Pflege von Waisenmädchen, 1866 die „vom hl. Joseph" für den Dienst der Krankenhäuser, 1887 die vom „kostbaren Blute" zur Sorge für Wöchnerinnen, 1890 die der „Karmelitinnen der hl. Theresia" für Erziehungszwecke und die der „Schwestern von der Vorsehung" für den Dienst in Waisenhäusern, Exercitienhäusern und ähnlichen Anstalten[1].

Auch Australien fehlt nicht. Der erste Bischof von Sydney, ein Benediktiner, stiftete 1857 die „Schwestern vom guten Samaritan", in welchen die Beschaulichkeit der Benediktinerinnen mit der für Australien so notwendigen werkthätigen Liebe sich verbinden sollte; der Orden zählte 1898 im Erzbistum Sydney 19 Häuser mit 168 Schwestern und hat sich auch schon in Südaustralien festgesetzt. Ein Jahrzehnt später, im Jahre 1867, erblühte im südaustralischen Bistume Adelaide die Genossenschaft der „Josephsschwestern vom heiligen Herzen". Aus derselben heraus oder doch nach ihrem Muster entstanden bald auch in andern Sprengeln jenes Weltteiles Gemeinden solcher Josephs- und Herz-Jesu-Schwestern; im Jahre 1898 lebten unter dieser Regel über 200 Schwestern in 51 Schulanstalten, Armen- und Waisenhäusern Australiens und Ozeaniens[2].

Auf den Fidschiinseln entwickelten sich um 1892 die einheimischen Genossenschaften der „kleinen Brüder" und der „kleinen Schwestern". Auch auf den Freundschafts- oder Tongainseln haben in den letzten Jahren die europäischen Glaubensboten eine Ordensgenossenschaft von eingeborenen Missionsgehilfen zusammengebracht[3].

Bemerkenswert ist unter den neuzeitlichen Genossenschaften der verschiedenen Länder die große Anzahl von Herz-Jesu-Orden. Bekanntlich hat die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, noch im 18. Jahrhundert von Freidenkern, Jansenisten, Josephinern, Jesuitenfeinden heftig angefochten, in den letzten hundert Jahren über alle Widersacher einen vollendeten Sieg davongetragen; die kirchliche Gesetzgebung hat ihr im öffentlichen Gottesdienste einen Ehrenplatz angewiesen; sie ist eine von den Lieblingsandachten der eifrigen Christen geworden; und so entspricht es denn nur dem allgemeinen Zuge katholischen Denkens und Fühlens, wenn viele zeitgenössische Ordensvereinigungen auch in ihren Ordensnamen ihrer

[1] Catálogo de los Eclesiásticos del Arzobispado de Santiago de Chile a principios del Año 1891 (Santiago 1891) p. 27. 30. 32. 33. 36.

[2] *Moran* l. c. p. 989—991. Australasian Catholic Directory for 1898 (Sydney 1898) p. 14—131.

[3] Kath. Miss. 1893, S. 156; 1900, S. 151.

Liebe zum Herzen des Erlösers Ausdruck verleihen wollten. Das 19. Jahrhundert hat mehr als 45 neue Orden um die Fahne des Herzens Jesu geschart.

Werfen wir einen Rückblick auf die alten und neuen Orden, die wir gesehen, so finden wir, daß sehr viele derselben sich keineswegs auf ihr Heimatsland beschränkt haben; im echt katholischen Drange des Glaubenseifers und der Nächstenliebe sind sie nach allen Seiten mehr und mehr vorgedrungen, oft bis in die fernsten Gegenden; doch wurden diese Fäden keineswegs gleichmäßig über die einzelnen Länder gezogen; sie verteilen und verschlingen sich sehr mannigfaltig, und so zeigt das große Gewebe sehr wechselnde Bilder; es lohnt sich, dieselben näher in Augenschein zu nehmen.

III. Errichtung und Ausbau des Ordenswesens in einzelnen Ländern.

1. Allgemeine Bemerkungen.

Zur Ergänzung und Erläuterung der gewonnenen Eindrücke wird es dienen, wenn wir die einzelnen Länder betrachten, wie jedes derselben verschiedene Orden mehr oder weniger gehegt und gepflegt hat.

Zuvor noch eine Feststellung von mehr zusammenfassender Art. In den Tagen der großen abendländischen Glaubensspaltung öffneten manche Ordensmänner den Klosterstürmern nicht ungern die Pforte; andere gingen zwar mit Schmerzen weg, aber unter dem Drucke von Not und Verfolgung gaben sie schließlich Ordenskleid und Glauben preis; wieder andere blieben treu, rührten aber keinen Finger, um die zerstörten Klöster wieder aufzubauen. Im 19. Jahrhundert ist es anders gewesen. Kardinal Hergenröther[1] kann schreiben: „Bei den vielfachen Verfolgungen der Klöster in der Schweiz, in den Landen der spanischen Zunge wie in Italien bewiesen die meisten Regularen sich ihren Gelübden treu und erfüllt von tief religiösem Geiste, so daß sie den Lockungen der Welt mutig widerstanden, auch in der drückendsten Verlassenheit." Daß man das Gleiche von den Klosterstürmen des deutschen Kulturkampfes sagen kann, liegt klar zu Tage.

Eine andere Thatsache werden uns die nun folgenden Erörterungen zum klaren Bewußtsein bringen: Die Orden haben ihre zerstörten Klöster aus den Trümmern gehoben, wofern nur der Staat ihnen die Hände nicht band, und sie haben das Gebiet ihres Wirkens für Gott und die

[1] A. a. O. III, 1043.

Menschheit in dem Maße erweitert, als der Staat die Schranken der Ausnahmsgesetze und quälender Polizeimaßregeln entfernte oder wenigstens ein Stück weit zurückschob.

Was insbesondere die europäischen Staaten mit vorherrschend nichtkatholischer Einwohnerschaft betrifft, so tritt uns als große Errungenschaft der letzten hundert Jahre die Erscheinung entgegen, daß beim Ausgange des Jahrhunderts das Ordensgewand ungescheut und unangefochten in Ländern sich sehen ließ, welche zu dessen Anfang mit hundert Riegeln ihm verschlossen waren, und daß die Orden jetzt zahlreich und blühend sind in manchen Gegenden, in welchen sie vor hundert Jahren ein spärliches und kümmerliches Dasein gefristet.

Überhaupt hat das jüngste Jahrhundert den katholischen Orden weit, wie nie zuvor, das Thor aufgethan zum freien Zug durch alle Lande. Nehmen wir einige deutsche Kleinstaaten aus, dann das eigentliche Tibet, das überhaupt den Predigern des Evangeliums hartnäckig sich verschließt, und vielleicht Sibirien, das höchstens Barmherzige Schwestern zuläßt, so ist auf der ganzen Erde kaum noch ein Land und ein Reich zu finden, das den katholischen Orden nicht Licht und Luft vergönnte. Die Menschheit schämt sich allmählich ihrer kindischen Gespensterfurcht vor der Kutte des Mönches; sie hat angefangen, den „Kadavergehorsam", welcher den Ordensmann zur Sünde zwingen könne, und die Gefährdung des religiösen Friedens durch die Orden und ähnliche Schreckniſse ins Reich der Fabel zu verweisen.

Die Männerorden haben sich dies zu Nutzen gemacht und insbesondere in den letzten Jahrzehnten mit Begeisterung auf das Missionswerk sich geworfen. Den zahlreichen neuen Missionskongregationen gehen die älteren Priester- und Laienbrüder-Genossenschaften mit dem guten Beispiele voran: Benediktiner und Trappisten, Franziskaner und Dominikaner, Jesuiten und Lazaristen und Brüder der christlichen Schulen und viele andere. Eine fast ganz neue und überaus wertvolle Hilfe ist ihnen durch das 19. Jahrhundert zugeführt worden in den Ordensschwestern. Mancher Schranken ledig, welche früher ihre äußere Thätigkeit gehemmt, arbeiten gegenwärtig in den Missionen nicht weniger als 120 Schwesterngenossenschaften mit zusammen rund 52 000 Schwestern, von denen ungefähr 10 000 Landestöchter sind [1].

[1] A. Huonder S. J., Die Missionsthätigkeit der katholischen Kirche, in „Gott will es! Illustrierte Zeitschrift des Afrika-Vereins deutscher Katholiken", 10. Jahrg. (M.-Gladbach 1898), S. 354—355.

Vielfach wird ihrem Wirken auch von Andersgläubigen große Verehrung gezollt; selbst der Türke ist von Hochachtung gegen die „heiligen Frauen" erfüllt und gewährt ihnen Zutritt zu Stätten des Elendes, welche bisher der christlichen Barmherzigkeit völlig unerreichbar gewesen.

2. Ordenswesen in Europa.

a) Romanische Länder.

Frankreich hatte das Zeichen gegeben zum allgemeinen Klosterkriege; es reichte auch zuerst die Hand zum Friedensschlusse. Napoleon I. hatte beschlossen, die Kirche aus der tiefen Erniedrigung der Umsturzzeiten zu erheben; er sah, die Würde der Kirche fordere es unabweisbar, daß man ihre Orden ihr zurückgebe. Nachdem 1801 mit Papst Pius VII. das Konkordat abgeschlossen war, durften Lazaristen, Sulpizianer, Brüder der christlichen Schulen wieder offen ihre Wirksamkeit entfalten[1]. Eine Reihe von weiblichen Orden wurde teils wiederhergestellt, teils neu errichtet und von der Regierung ausdrücklich bestätigt. So trat, um nur ein einziges Beispiel zu geben, durch die Bemühungen des Ministers Chaptal der 1660 gegründete Orden der Krankenschwestern vom hl. Thomas von Villanova wieder ins Leben; 1807 hatte derselbe schon 32 Anstalten übernommen[2]. Mit besonderer Liebe nahm Madame Lätitia, Napoleons Mutter, der Lehr- und Krankenschwestern sich an[3]. In ihrem Palaste zu Paris tagte auf Napoleons Geheiß im November 1807 eine allgemeine Versammlung der weiblichen Genossenschaften Frankreichs[4]; eines der Ergebnisse war, daß von der Regierung 182000 Franken für die erste Einrichtung von 19 Ordensgenossenschaften und 130000 Franken jährlich für deren weitere Ausbreitung bewilligt wurden. Von 1806—1811 wurden die Ursulinen, Benediktinerinnen, Schwestern von der Heimsuchung und andere gesetzlich anerkannt[5]. Das Zerwürfnis zwischen dem gewaltthätigen Alleinherrscher und dem Papste warf zwar auch auf die Klöster seine düstern Schatten;

---

[1] Nürnberger a. a. O. III, 45.

[2] Gams a. a. O. II, 267.

[3] Nürnberger a. a. O. III, 46.

[4] Hohn, Barmherzige Schwestern S. 108.

[5] „Intelligenzblatt zur Literaturzeitung für die kathol. Geistlichkeit", herausgegeben von Franz von Besnard. 1827. Nr. 6 (Landshut 1827), S. 92—93.

die zwei Trappistenklöster, die man aufgerichtet hatte, wurden wieder fallen gelassen[1]; auch scheinen die 15000 Franken Jahreseinkünfte, welche Napoleon 1804 der Lazaristenkongregation wie dem Seminar der auswärtigen Missionen zugesprochen hatte, 1809 wieder gestrichen worden zu sein[2]. Immerhin gab es im Jahre 1814, dem letzten von Napoleons Herrschaft, schon 2224 Frauenklöster[3]. Die sogen. „Restauration" der Bourbonen führte das Werk der Klösterwiederherstellung weiter; hatten nach dem „Almanach der französischen Geistlichkeit für 1820" in diesem Jahre 14621 Ordensfrauen auf Frankreichs Boden geweilt[4], so kennt der Almanach für 1834 bereits 3024 Frauenklöster mit ungefähr 18000 Schwestern; dazu kamen noch 5000 alte Ordensfrauen aus der Zeit der großen Staatsumwälzung; zehn Jahre später konnte der Almanach die Gesamtzahl der Klöster auf 4950 angeben[5]. Die Zahl der Kranken, welche durch Ordensschwestern verpflegt wurden, stieg von den 52500, die man im Jahre 1816 erreicht hatte, im Jahre 1824 auf 145500; 1816 waren von den Schwestern 56365 arme Kinder unentgeltlich unterrichtet worden; im Jahre 1824 zählte man deren 120600[6]. Auch das zweite Kaiserreich und die zweite wie die dritte Republik vermochten diesen stetigen Fortschritt des Ordenswesens nicht zu verhindern.

Das Wachstum der weiblichen Ordensgenossenschaften wurde jüngst durch den Engländer Richard Davey, einen guten Kenner französischer Verhältnisse, in einer englischen Zeitschrift[7] mit folgenden Zahlen anschaulich gemacht: In Frankreich gab es Ordensschwestern

im Jahre 1789: 37000,
„ „ 1866: 86000,
„ „ 1878: 127753,
„ „ 1898: 142832.

Sehen wir nun nach der Gesamtzahl der Ordensangehörigen uns um. Frankreich besaß zu einer Zeit, als noch der Kaiseradler Napoleons III. seine gallikanisch schimmernden Flügel über die dortige Kirche breitete, im Jahre

---

[1] Gams a. a. O. II, 271. [2] Mfk. W.

[3] Amtliche Angabe des Pariser „Moniteur" vom 6. April 1827 („Intelligenzblatt" a. a. O. S. 93).

[4] Gams a. a. O. III, 25. [5] Mfk. W.

[6] Amtlicher Bericht des Pariser „Moniteur", wie oben Anm. 3.

[7] In „The Fortnightly". So „The Tablet" Vol. 96, nr. 3143, p. 167.

1866 bei etwa 38 000 000 Einwohnern 18 500 Ordensmänner, 86 300 Ordensfrauen, zusammen 104 800 Ordenspersonen [1];
1879 hatte es bei etwa 36 910 000 Einw. [2] etwa 30 000 Ordensmänner, etwa 128 000 Ordensfrauen, zus. ungefähr 158 000 Ordenspersonen [3];
1899 bei 35 387 700 Katholiken [4] zus. ungefähr 180 000 Ordenspersonen [5].

Nach einer neuesten Zusammenstellung [6] hatte Frankreich mit Algier, Tunis, Monaco Anfang
1901 bei 39 138 897 Katholiken 30 136 Ordensmänner in 3261 Häusern, 183 901 Ordensfrauen in 16 298 Häusern, zusammen 214 037 Ordenspersonen in 19 559 Häusern.

Es hat also in den letzten 35 Jahren die Zahl der Ordensangehörigen um mehr als 100 000 zugenommen.

Man sieht, auf dem Boden Frankreichs gedeiht neben vielem häßlichen Unkraute auch heute noch eine Fülle edlen Weizens. Das zeigt auch die Stadt Paris. Sie besaß zusammen mit ihrem Weichbilde 1864 unter 1 953 660 Gläubigen [7] 19 Männerorden mit 23 Häusern, 39 Frauenorden mit etwa 55 Häusern [8], 1899 unter 3 141 595 Einwohnern [9] 41 Männerorden mit 134 Häusern, 128 Frauenorden mit etwa 550 Häusern [10]. Innerhalb der jüngsten 35 Jahre ist die Zahl der Ordenshäuser zu Paris von ungefähr 78 auf 684 gestiegen!

In ganz Frankreich wurden im Jahre 1879/1880 von Ordenspersonen männlichen und weiblichen Geschlechtes 1. verpflegt

in Krankenhäusern und Heilanstalten	114 259,
in Waisenhäusern und Arbeitshäusern	60 265,
in Bewahranstalten und Besserungshäusern	11 815,
in Irrenhäusern und Taubstummenheimen	14 361,
zusammen	200 700 Personen;
2. unterrichtet	2 208 919 Kinder [11].

[1] *Taine* l. c. I, 530.
[2] K. Grube, „Frankreich", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon IV, 1796.
[3] *Keller* l. c. p. XXXI. [4] Le Clergé etc. p. XXXIII.
[5] *Kannengieser* l. c. p. 331.
[6] Paul Maria Baumgarten, „Statistische Übersicht Europas in kirchlicher Beziehung", in „Kölnische Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 118, S. 1.
[7] St. J. Neher, Kirchliche Geographie und Statistik von Italien, Spanien, Portugal und Frankreich (Regensburg 1864) S. 431.
[8] La France ecclésiastique pour l'an de grace 1864 (Paris 1864) p. 513—514.
[9] Le Clergé etc. p. XLIX.
[10] „Stimmen aus Maria-Laach" LV, 213—214. [11] *Keller* l. c. p. 710—712.

Im Jahre 1900 befanden sich in den klösterlichen Anstalten des Landes wohl 200 000 bis 300 000 Pfleglinge; die meisten wurden unentgeltlich gehalten. Die Zahl der im Jahre 1900 von Ordenspersonen unterrichteten Kinder wurde in der französischen Kammer auf 2 500 000 angegeben, von anderer Seite auf 1 650 000. Dabei waren nach eingehenden amtlichen Erhebungen von den 53 000 000 Hektaren Frankreichs nur 48 000 im Besitze der Orden. Ihr Vermögen kann nicht über 500 bis 600 Millionen Franken betragen, abgesehen von den darauf ruhenden Schulden, die auf etwa 260 Millionen angegeben worden sind; also für jede Ordensperson nicht einmal 3000 Franken Vermögen [1].

Jedenfalls hatten sich in den letzten Jahrzehnten die Lehrorden wieder großer Blüte zu erfreuen. Während nach den amtlichen Ausweisen in den Staatsschulen von 1885 an die Zahl der Schüler stetig abnahm, steigerte sich von 1886—1897 die Zahl der freien, von Orden geleiteten Schulen um 4375, die Zahl der klösterlichen Lehrer und Lehrerinnen um 9766, die ihrer Schüler um 570 664 [2]. Die höheren Lehranstalten der Orden haben sich, wenn man dem Berichterstatter der Kammer glauben darf, zwischen den Jahren 1876 und 1900 von 96 auf 148 gemehrt [3].

Unter den Orden der katholischen Welt, schrieb Papst Leo XIII. am 23. Dezember 1900 an Kardinal Franz Richard, Erzbischof von Paris, „nehmen die französischen Orden einen Ehrenplatz ein. . . . Ihre Verdienste sind mehr als einmal von den unverdächtigsten Zeugen anerkannt, mehr als einmal durch öffentliche Belohnungen ausgezeichnet worden; sie bewirken, daß diese Genossenschaften den Ruhm der gesamten Kirche und den ganz besondern und strahlenden Ruhm Frankreichs bilden; Frankreich haben sie allzeit hochherzig ihre Dienste geleistet; sie sind ihm zugethan mit einer Vaterlandsliebe, die, wie man tausendmal es sehen konnte, fähig ist, frohen Mutes dem Tode die Stirne zu bieten. . . . So wundersam groß ist die Rührigkeit der französischen Orden, daß sie auf die Grenzen der Heimat sich nicht einschränken ließ; sie hat das Evangelium bis in die entferntesten Gegenden der Welt getragen, und mit dem Evangelium Frankreichs Namen, Sprache, Ansehen und Einfluß. . . . Man sieht, wie die Orden mitten unter wilden Völkerstämmen sich niederlassen, um sie zu gesitteten Menschen zu machen dadurch, daß sie die Grundlehre des Christentums, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Arbeitsamkeit, die Achtung vor dem Schwachen, die guten Sitten ihnen beibringen; ohne irgend einen irdischen Lohn zu erwarten, arbeiten sie so bis zum Tode, den noch dazu oft die ausgestandenen Beschwerden, die

[1] Historisch-politische Blätter CXXVII, 357—359.

[2] *Delaire* l. c. (vgl. oben S. 6 [1]) p. 201.

[3] „Kölnische Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 64, S. 3.

Luftbeschaffenheit des Landes oder das Eisen des Henkers beschleunigen. . . . Es kommt auch nicht selten vor, daß sie in den Missionen der Wissenschaft wichtige Dienste leisten." [1]

So das ehrwürdige Oberhaupt der katholischen Kirche. Wir werden in der Folge noch manche Thatsache kennen lernen, welche zur Beleuchtung und Bekräftigung dieser Worte dient. Ausgemacht und allgemein anerkannt ist es, daß weitaus der größte Bruchteil der Glaubensboten, welche unter Türken und Heiden am Aufbau des Reiches Gottes arbeiten, den Reihen der französischen Ordensmänner und Ordensfrauen entnommen ist.

Gegen Ende Februar 1901 haben 15 Pariser Gelehrte, sämtlich Professoren von Pariser Hochschulen oder Mitglieder des Institut de France, darunter der bekannte Paul Sabatier, Dekan der protestantischen Theologie-Fakultät, zu Gunsten der nicht anerkannten französischen Ordensgenossenschaften ein gemeinsames Schreiben erlassen; in einer Zusammenstellung, welche sie demselben beigelegt haben, heißt es:

Die französischen Jesuiten haben

im äußersten Osten	1590	Waisenhäuser und Mittelschulen mit	36 550 Zöglingen,
in Syrien . . .	193	solche Anstalten . . . . . „	14 270 Schülern
		und die Universität von Beirut,	
in Armenien . .	15	Anstalten . . . . . „	2 911,
in Ägypten . . .	35	„ . . . . . „	2 011 Zöglingen,
auf Madagaskar .	2051	Schulen . . . . . „	99 214,
auf Ceylon . . .	37	„ . . . . . „	1 300 Schülern
	und 2	Gewerbeschulen,	
zusammen	3923	Schulen oder Mittelschulen . . mit	156 256 Zöglingen,

außerdem 22 Hospitäler oder Armenapotheken.

Die übrigen nicht anerkannten Orden besitzen in den Missionen ungefähr 1000 Schulen; zusammen haben dort die nicht anerkannten Genossenschaften nahezu 5000 Anstalten, in welchen über 172 000 junge Leute unterrichtet werden. Die anerkannten Orden haben ebendaselbst 4189 Schulen mit 109 813 Zöglingen. So jener Nachweis [2].

Wie in Italien die Klöster bald nach Napoleons Fall sich mit den rechtmäßigen Fürstenthronen wieder erhoben, und wie sie nicht lange nach der Mitte des Jahrhunderts mit eben diesen Thronen unter den Streichen der piemontesischen Kirchenräuber abermals zusammenstürzten,

[1] Études, publiées par des Pères de la Compagnie de Jésus. T. 86e (Paris 1901), p. 147—149.

[2] „Köln. Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 196, S. 2.

das haben wir bereits früher gesehen[1]. Das italienische Ordenswesen leidet noch immer schwer an diesen Wunden; erstorben ist es nicht; seit zehn oder mehr Jahren beginnt es da und dort etwas freier und frischer sich zu regen. Einige Ordensniederlassungen werden von auswärtigen Regierungen geschützt oder können mit dem Schilde des „Garantiegesetzes" sich decken; in manchen Klöstern beließ man wenigstens einen kleinen Teil der Ordensgemeinde zur Bewachung der Heiligtümer oder zur Verwaltung des Pfarramtes oder des Wallfahrtsdienstes, der an die Kirche geknüpft war; bei einigen großen Kulturstätten, wie Monte Cassino und Assisi, begann die Regierung der Barbareien, die sie verübt, sich zu schämen; so ward hier mit der Zeit einiges zurückgegeben oder etwas mehr Freiheit gewährt. Nehmen wir dazu eine Anzahl Neugründungen, welche die Rechte von bürgerlichen Personen nicht beanspruchen und fast alle der Krankenpflege und ähnlichen gemeinnützigen Zwecken geweiht sind, so kann es uns nicht wundern, wenn für das Jahr 1900 von den 286 Bistümern und bistumsähnlichen Abteien des Königreichs Italien 176 mit einer fast ganz katholischen Bevölkerung von etwas über 23 400 000 Seelen einen Gesamtbestand von 941 Männerklöstern mit 9979 Mitgliedern aufweisen konnten, und 215 Bistümer mit zusammen fast 25 100 000 Seelen eine Gesamtzahl von 2139 weiblichen Ordensniederlassungen mit 29 479 Schwestern[2].

Über die Zahlen der Männerklöster von 108 Bistümern mit wenigstens 8 390 000 Seelen und der Frauenklöster von 69 Bistümern mit mehr als 6 725 000 Seelen läßt auch die beste Quelle, das von Pallottinern zu Rom herausgegebene „Annuario", Aufschlüsse vermissen. Wären Klöster und Ordenspersonen über ganz Italien gleichmäßig verteilt, so müßten auf dasselbe zusammen ungefähr 1280 Niederlassungen männlicher Orden mit beiläufig 13 500 Mitgliedern und gegen 2710 Frauenklöster mit etwa 37 300 Ordensfrauen, im ganzen auf 31 790 000 italienische Katholiken ungefähr 3990 klösterliche Niederlassungen mit 50 800 Ordensleuten kommen; doch dürfte diese Zahl zu hoch sein.

Ordenspriester kommen in Italien, Rom abgerechnet, auf 100 Weltpriester, soweit die Angaben uns vorliegen, vielleicht 13 bis 14; der Klosteraufhebungen wegen können aber gar manche Ordenspriester nicht in einem Kloster leben.

An Ordensfrauen ist wohl am reichsten das Bistum Cremona; es hat unter 335 000 Katholiken 1509 Ordensschwestern; ihm folgen das Erzbistum

[1] Vgl. oben S. 11—13.

[2] Annuario Ecclesiastico 1900 (Roma 1900) p. 772—789.

Genua mit 1450 Schwestern unter 470 900 und das Erzbistum Palermo mit 1130 Schwestern unter 422 500 Bewohnern [1].

Rom ist bei all diesen Berechnungen nicht in Betracht gezogen. Es ist ja nicht so fast eine italienische Stadt, als die Stadt der ganzen katholischen Welt. In den Kirchenverfolgungen der letzten hundert Jahre, besonders der von 1870—1873, hat hier das gesamte katholische Ordenswesen Verluste an wissenschaftlichen Hilfsquellen und an Schätzen heiliger Kunst erlitten, die sich nie mehr werden einbringen lassen; in so manchem ehrwürdigen alten Kloster, das in seinen weiten Hallen hundert und mehr Ordensmänner aus allen Ländern barg und seit Jahrhunderten die Sonne und das Herz des ganzen Ordens war, trifft man jetzt eine Handvoll Mönche in einen engen Winkel des Hauses zusammengedrängt; alles andere ist entweiht und vom Lärme weltlichen Treibens erfüllt. Aber auch hier können die Orden die Worte des Völkerapostels auf sich anwenden: „Es hat den Anschein, als würden wir sterben; und siehe, wir leben" (2 Kor. 6, 9). Man hat nicht nur gerettet, was überhaupt noch zu retten, man hat auch in den letzten dreißig Jahren gar manches Neue geschaffen.

In majestätischer Einfachheit und Größe steht seit 1890 das Franziskanerkollegium von Sant' Antonio da, als Sitz der Ordensregierung und gemeinsames Studienhaus der verschiedenen Ordensprovinzen. Für ähnliche Studienzwecke dient den Lazaristen seit 1892 ihr „internationales Studienhaus", den Serviten seit 1895 das Kollegium des hl. Alessio Falconieri, den Benediktinern seit 1893 das herrliche Kollegium von Sant' Anselmo. Das Dominikanerkollegium vom hl. Thomas von Aquin, durch Leo XIII. mit großen Vorrechten ausgestattet, sammelt in seinen Hörsälen nun auch Weltgeistliche aller Zungen. Auch die römischen Seminare und Kollegien, welche ausschließlich der Heranbildung von Weltgeistlichen aus den verschiedenen Ländern dienen, haben unter den Händen der Orden sich gemehrt und erweitert. Gegen Ende der achtziger Jahre konnten das deutsche und das südamerikanische Kollegium, beide von der Gesellschaft Jesu geleitet, ihre engen Behausungen mit weiten, prächtigen Neubauten vertauschen. Wie die Väter vom Heiligen Geiste 1853 das französische Seminar, die von der Auferstehung des Herrn 1866 das polnische Kolleg eröffnet hatten, so wurde durch die Sulpizianer von Kanada das stattliche kanadische Kollegium gebaut und 1888 eröffnet. Ihm reihte sich, dank den Bemühungen der Genossenschaft der „Arbeiter", 1892 das spanische Kollegium an. Seit 1897 leiten Benediktiner aus Einsiedeln das griechische, Jesuiten das neue ruthenische Kolleg [2]. Don Bosco

[1] Annuario Ecclesiastico 1900 p. 779. 783.

[2] Die katholische Kirche I, 627. 637. 638. 643. 644. 646.

hat in einem der neuen Stadtteile eine schmucke Herz-Jesu-Kirche gebaut und bei derselben mit seinen Salesianern die Pfarrei und verschiedene Unterrichtsanstalten übernommen. Den Redemptoristen hat Leo XIII. jüngst die Kirche übergeben, welche zu Ehren seines Namensheiligen Joachim mit Gaben aus der ganzen katholischen Welt nicht weit vom Vatikan im neuen Rom war errichtet worden. Von Rom zogen auch im Jahre 1897 Väter der Gesellschaft Jesu nach Anagni in das große Leo-Kollegium, welches der Papst für höhere wissenschaftliche Ausbildung von angehenden Priestern seines Heimatsbistumes und mehrerer Nachbarsprengel aus eigenen Mitteln gestiftet und der Obsorge des Jesuitenordens anvertraut hatte; Leo XIII. hatte dabei, wie die Gründungsbulle erkennen läßt, den Söhnen des hl. Ignatius seinen Dank bekunden wollen für die Erziehung, die er als Zögling in Viterbo, und die philosophische und theologische Bildung, die er als Schüler der gregorianischen Hochschule in Rom von ihnen erhalten. Die Anstalt, welche der Papst in Rom selbst wie seinen Augapfel hütet und pflegt, ist die ebengenannte „Gregorianische Universität". Im Wintersemester 1899/1900 wurden in derselben von 25 Professoren aus der Gesellschaft Jesu 1067 Studenten in Philosophie, Theologie und Kirchenrecht unterwiesen; Italiener waren darunter 295; von den übrigen waren 186 Reichsdeutsche, 184 Franzosen, 106 Amerikaner, 85 Spanier, 71 Engländer; es fanden sich unter den Zuhörern Angehörige von 37 verschiedenen Orden. Die Entwicklung der Anstalt können die folgenden Zahlen beleuchten; dieselbe besaß

1870/1871: 229,
1880/1881: 494,
1890/1891: 807,
1899/1900: 1067 Studierende [1].

Verschweigen dürfen wir nicht, daß die Ordensmänner Roms auch an der Seelsorge sich emsig beteiligen, sowie an den Arbeiten, welche die Regierung der gesamten Kirche mit sich bringt. So sind die oft so verantwortungsvollen Konsultorenstellen an den römischen „Kongregationen" ihrer Mehrzahl nach, ungefähr 140 von 250, mit Ordensmännern besetzt; meist sind es Mitglieder älterer Orden, Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Benediktiner, Jesuiten und andere [2]; die Konsultoren leisten unseres Wissens ihre Dienste unentgeltlich.

Es ist von nicht ganz vertrauenerweckender Seite [3] behauptet worden, 1898 seien in Rom 133 Männerklöster und 149 Frauenklöster gewesen; aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß im Jahre 1900 dort 178 Männerklöster gezählt wurden und 180 Frauenklöster, zusammen 358 Ordens-

[1] Catalogus Pontificiae Universitatis Gregorianae (Romae 1900) p. 50—52.

[2] Annuario Ecclesiastico 1900 p. 95—105.

[3] F. Carry in der „Internationalen theologischen Zeitschrift" VI, 475. So angegeben im „Theologischen Jahresbericht", herausgegeben von Dr. H. Holtzmann und Dr. G. Krüger, XVIII (Berlin 1899), 405.

häuser[1]. Die Zahl der Ordenspersonen ist uns nicht bekannt. Für 1885 wurden vom statistischen Amte der Stadt Rom auf die Männerklöster 1467 Insassen, auf die Frauenklöster 1907, zusammen 3374 berechnet; dabei waren aber die Hausgenossen mit einbegriffen, welche nicht zum Orden gehörten[2]. Sehr viele von den römischen Ordensniederlassungen sind der Pflege der Kranken, der Waisen, der Greise geweiht; andere vereinigen unter ihrem Dache Angehörige aller Weltteile; es sind die Mittel- und Brennpunkte der gewaltigen Weltorden; auch viele kleinere Verbände rechnen es sich als Ehre und Glück an, wenn sie im Schatten des Stuhles Petri wenigstens eine kleine Heimstätte besitzen, deren Bewohner sie beim höchsten Fürsten der Kirche vertreten und ihre Geschäfte bei den obersten Kirchenbehörden besorgen.

Das arme Spanien ist während des verflossenen Jahrhunderts durch den Liberalismus, der so oft auf den Ministerstühlen saß und in den Kammern sein Spiel trieb, wiederholt um seine Klöster[3] und zuguterletzt noch um seine Kolonien betrogen worden. Das Kirchenhandbuch vom Jahre 1854 nennt für das Land, mit Ausschluß der Kolonien, an männlichen Orden nur die Piaristen in 24 Kollegien, ein kleines Häuflein Lazaristen und in etwa 32 Klöstern 250 andere Ordensmänner: 106 Augustiner-Eremiten, 70 Dominikaner, 28 Minderbrüder, 46 Jesuiten; aus der gleichen Quelle kann man entnehmen, daß um Anfang 1853 auf dem spanischen Festlande und den umliegenden Inseln 877 Frauenklöster mit 11601 Ordensschwestern bestanden; dazu kamen 911 Barmherzige Schwestern vom hl. Vincenz im Mutterlande und in den Kolonien[4]. Bis Ende 1867 hatten die Piaristen 10 neue Anstalten gewonnen und die Gesamtzahl der Ordensgenossen auf ungefähr 700 gebracht; die Zahl der Augustiner-Eremiten war auf 322, die der Dominikaner auf 197, die der Minderbrüder auf 113, die der Jesuiten auf 221 gestiegen; das Oratorium des hl. Philipp Neri besaß 7 Anstalten mit 78 Ordensbrüdern. Im ganzen gab es 62 Männerklöster mit mindestens 1710 Bewohnern; in den Frauenklöstern waren 14725 Nonnen zu treffen; außerhalb der Klöster lebten 5765 männliche und 289 weibliche Mitglieder aufgehobener Ordenshäuser[5].

---

[1] Annuario Ecclesiastico 1900 p. 785.

[2] Annuario statistico di Roma. Anno I. Vol. 1 (Roma 1886), p. 103.

[3] Vgl. oben S. 14. 58. [4] Guía etc. para 1854 (vgl. oben S. 15[3]) p. 657. 668—685. [5] Guía etc. para 1868 p. 687—691.

Im Jahre 1888 erscheint nach dem halbamtlichen Kirchenalmanach die Zahl der Männerklöster für Spanien und die benachbarten Inseln auf 168 gewachsen, wobei die Zahl der Jesuitenhäuser zu niedrig gestellt ist; die Zahl der Frauenklöster hat sich auf 1231 gehoben; es scheint übrigens, daß die letzteren Klöster meist älteren Nonnenorden mit strenger Klausur und feierlichen Gelübden angehörten, und daß neben denselben noch viele andere Häuser von neueren Schwesterngenossenschaften sich fanden; dieselben sind nur bei einzelnen Bistümern angeführt; so hatte Barcelona neben 28 Klöstern von Augustinerinnen, Kapuzinerinnen, Karmelitinnen noch 138 Häuser von Barmherzigen Schwestern, Franziskanerinnen des dritten Ordens, Kleinen Armenschwestern und andern [1].

Das Land scheint schon um Anfang 1888 wiederum gegen 3000 Klöster besessen zu haben, also etwa ebensoviel wie um Anfang 1899 das Deutsche Reich, obwohl dessen Katholikenzahl die damalige spanische, 17 560 000, übersteigt. Das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts hat in Spanien die Klöster mit größeren Verfolgungen verschont. So sind jetzt mindestens 20 männliche und 80 weibliche Orden im Lande ansässig [2]. Die Lazaristen, welche Ende 1867 erst 6 Häuser innehatten [3], besaßen im Frühjahr 1900 deren 22 [4]; um dieselbe Zeit traf man in 20 Klöstern 630 Dominikaner [5], hatte die Zahl der Franziskaner sich über 1300 erhoben [6], wirkten 4906 Barmherzige Schwestern des hl. Vincenz von Paul in 409 Niederlassungen [7], widmeten sich 1072 Ordensschwestern der „Gesellschaft Mariens" der Erziehung von 9459 Zöglingen [8].

Eine Reihe von andern spanischen oder in Spanien vertretenen Orden wurden schon früher erwähnt. Es seien nur noch zwei neuere angeführt. In acht spanischen Häusern besorgen über 250 Ordensschwestern „von Jesus und Maria" Sonntagsschulen für Dienstmädchen und andere Schulen; auch nehmen sie Damen auf, welche die geistlichen Übungen machen wollen, und fertigen Kleider für die Armen [9]. Die Schwestern „von der unbefleckten Empfängnis" haben vom Jahre

---

[1] *Alderete* l. c. (vgl. oben S. 62 [4]) p. 718—727.

[2] Guía etc. para 1898—99 p. 55—56. 81. 339—349.

[3] Guía etc. para 1868 p. 687.

[4] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J., Madrid 25. April 1900.

[5] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J.

[6] Estado general . . . de la Orden de Menores . . . en España . . . en el Año de 1900 (Madrid 1900) p. 85—87.

[7] Mitteilung aus dem Lazaristenorden an P. C. Gomez Rodeles S. J., Madrid 25. April 1900.

[8] Schriftliche Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J.

[9] Mitteilung, wie oben Anm. 8.

1850 bis 1892 auf dem spanischen Boden 15 Anstalten gegründet, in welchen während des Jahres 1900 262 Schwestern über 2350 Mädchen unterrichteten und gegen 230 Kranke, Waisen und ähnliche Hilfsbedürftige verpflegten; überdies besitzt die Genossenschaft zwei Waisenhäuser in Fernando Po[1].

Nach einer neuesten Zusammenstellung hat Spanien jetzt unter seinen 18 606 048 Katholiken 15 944 Ordensschwestern[2]. Wir wären geneigt, die Zahl der Schwestern noch höher anzusetzen.

Für Portugal fließen unsere Quellen recht spärlich. Doch steht soviel fest, daß der finstere Geist des Klosterhasses, welcher 1834 fast alle Klöster des Landes vernichtet hat, in den letzten 40 Jahren des 19. Jahrhunderts immer mehr zurückgedrängt wurde. Zuerst begann es zu dämmern im Jahre 1857, als der Lazaristenpater Miel die Vincenzschwestern nach Lissabon brachte zur Pflege der Kranken, die am gelben Fieber daniederlagen. Seitdem erstanden oder erneuerten sich allmählich Klöster von Benediktinern, Dominikanern, Franziskanern, Jesuiten, Lazaristen, Heilig-Geist-Vätern, Salesianern; dazu kommen Franziskanerinnen, Dominikanerinnen, Josephsschwestern von Cluny, Schwestern von Sankt Johannes von Gott, Schwestern vom guten Hirten, Dorotheerinnen und andere[3]. Seit Jahren steht auch ein Ordensmann an der Spitze der ganzen portugiesischen Kirche; es ist der Franziskaner Joseph Sebastian Netto, Kardinal und Patriarch von Lissabon.

b) Slavische, deutsch-slavische und verwandte Länder.

Wie traurig die Lage der Orden in Rußland ist, haben wir schon früher gesehen[4]. In einer Zusammenstellung aus neuester Zeit sind für das ganze Zarenreich mit seinen 10 948 141 Katholiken nur 428 Ordensmänner und 438 Ordensfrauen, zusammen 866 Ordenspersonen, angesetzt[5]. Polen, ohne das Bistum Sandomierz, besaß 1888 neben 2051 Weltpriestern noch 284 Ordenspriester[6]; die Zahl der letzteren hat sich ohne Zweifel seither beträchtlich gemindert.

Wenden wir den Blick auf die kleineren Staaten der Balkanhalbinsel, so sehen wir die katholische Seelsorge Serbiens seit 1897 in den

---

[1] Mitteilung, wie oben Anm. 8, S. 120.
[2] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).
[3] *Égremont* l. c. 1899, p. 335—336.
[4] S. oben S. 22—25.
[5] Baumgarten, Übersicht Europas.
[6] Vgl. oben S. 24.

Händen von Minderbrüdern[1]. In Rumänien finden wir Franziskaner-Konventualen und Passionisten als Missionspfarrer; im Lehrfache arbeiten daselbst die Jesuiten, die Englischen Fräulein, die 1843 durch den bekehrten Israeliten Alfons Ratisbonne gegründeten Schwestern Unserer Lieben Frau von Sion[2]. In Bulgarien üben seit 1865 die Assumptionisten Seelsorge für lateinische und bulgarisch-unierte Katholiken; ihnen stehen Kapuziner, Passionisten, Brüder der christlichen Schulen, Assumptionistinnen, Sionsschwestern zur Seite; die Josephsschwestern von der Erscheinung, eine französische Stiftung des letzten Jahrhunderts, haben 1866 in Philippopel, 1879 in Sofia, 1891 in Bourgas Schulen und Erziehungshäuser eröffnet[3]. Im Fürstentum Montenegro tragen der Erzbischof von Antivari und die meisten seiner Priester das braune Ordenskleid des hl. Franziskus[4]. Die Josephsschwestern von der Erscheinung haben in Griechenlands Hauptstadt Athen 400, im Piräus 200 Schülerinnen; die Barmherzigen Schwestern von der unbefleckten Empfängnis leiten eine große Erziehungsanstalt zu Patras[5].

Der Stolz der Katholiken Griechenlands ist das von Leo XIII. gestiftete Lyceum zu Athen; seine Leitung ist der Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales übertragen, welche 1871 zu Troyes in Frankreich sich gebildet hat. Vernehmen wir darüber das Urteil eines Protestanten, des Geheimrats Dr. Heinrich Gelzer, Professors an der Universität Jena. Derselbe schrieb in allerneuester Zeit auf Grund eigener Anschauung: „In Athen, dem Centrum hellenischer Civilisation, ist das beste Gymnasium nicht die staatliche Anstalt, sondern das von katholischen Priestern geleitete Leogymnasium. Selbst Abgeordnete und hohe Beamte schicken ihre Söhne hin, ‚weil die Disziplin eine ungleich bessere als in den öffentlichen Anstalten sei'.“ [6]

Auf den griechischen Eilanden findet man die Kapuziner und die Franziskaner, die Dominikaner, die Jesuiten, die Lazaristen, endlich die eben genannten Oblaten des hl. Franz von Sales; von weiblichen Orden haben sich neben den soeben erwähnten Josephsschwestern auch Dominikanerinnen, Ursulinen, Schwestern Unserer Lieben Frau vom Mitleide, Vincenzschwestern auf den Inseln angesiedelt[7]. Den Kapuzinern der Insel Kreta hat der neue

---

[1] Almanach (vgl. oben S. 16 [5]) p. 18. [2] Missiones Catholicae p. 109—113.

[3] *Piolet* l. c. (vgl. oben S. 22 [1]) p. 15—16.

[4] Almanach etc. p. 18. [5] *Piolet* l. c. p. 15. Missiones Catholicae p. 139.

[6] Heinr. Gelzer, Geistliches und Weltliches aus dem türkisch-griechischen Orient (Leipzig 1900) S. 94.

[7] Missiones Catholicae p. 140—148. *Piolet* l. c. p. 15. Almanach etc. p. 19.

„Oberkommissär", Prinz Georg von Griechenland, besondere Aufmerksamkeit erwiesen[1]; es haben dort während des jüngsten griechisch-türkischen Krieges auch die Josephsschwestern von der Erscheinung rühmlich sich hervorgethan[2]. Noch zahlreicher sind die Orden in der europäischen Türkei. In Albanien wirken, von Stigmatinnen-Schwestern unterstützt, die Franziskaner und die Jesuiten[3]. In Adrianopel haben die Väter von der Auferstehung des Herrn ein bulgarisch-katholisches Gymnasium. In Konstantinopel leiten die Kapuziner das Seminar, das einen weiten Umkreis mit Priestern versorgt; die Assumptionisten, schon seit 1865 in Adrianopel ansässig, besitzen seit 1882 in Konstantinopel ein griechisches und ein slavisches Seminar; die österreichischen Mechitaristen haben eine blühende, stark besuchte Realschule[4]; die Lazaristen unterwiesen 1899 in ihren zwei Kollegien zusammen 289 Studenten; darunter waren 153 Katholiken, 69 Griechen, 17 Armenier, 22 Juden, 21 Muselmänner, 7 von andern Religionen[5]; außerdem beherbergt die Stadt venetianische Mechitaristen, Minderbrüder, Franziskaner-Konventualen, Dominikaner, Diener der unbefleckten Jungfrau, Brüder der christlichen Schulen; von den weiblichen Genossenschaften haben mindestens 8 in Konstantinopel sich ein Arbeitsviertel erobert; die Barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz von Paul haben es vom Jahre 1839 an allmählich zu 8 Anstalten gebracht; darunter sind 4 Hospitäler, in welchen 1899 über 3000 Kranke verpflegt und beinahe 2000 Kinder unterrichtet wurden; in ihrer deutschen „Sankt-Georgs-Anstalt" hatten sie 300 Schülerinnen, 120 Waisen, 344 Kranke[6]. Angesichts dieser Ziffern versteht man die Worte, welche Professor Gelzer zunächst auf Grund der Eindrücke, die er in Konstantinopel empfangen, über die katholischen Orden des Morgenlandes niedergeschrieben hat: „Der Schwerpunkt der katholischen Thätigkeit" im Orient „liegt ... in dem ebenso thätigen als einflußreichen Regularklerus. Gegenüber den klösterlichen Instituten zeigt die türkische Regierung eine an England und Nordamerika erinnernde höchst lobenswerte Duldsamkeit. Die in unsern Kontinentalstaaten üblichen beschränkenden Polizeimaßregeln und bureaukratischen Verbote sind hier unbekannt. Deshalb

[1] Kath. Miss. 1901, S. 14. [2] *Piolet* l. c. p. 15.
[3] Missiones Catholicae p. 103—105.
[4] Gelzer a. a. O. S. 95. 147—148. [5] *Égremont* l. c. 1899, p. 608.
[6] Missiones Catholicae p. 123—134. *Piolet* l. c. p. 17—18. Almanach etc. p. 19. Achtunddreißigster Bericht des Vereines von der unbefleckten Empfängnis S. 27. 33. Gelzer a. a. O. S. 145.

gedeihen die von Klostergeistlichen geleiteten Unterrichtsinstitute und Krankenhäuser auch in ungeahnter Weise. . . . Die katholischen Klosterinstitute . . . im Orient" leisten in der Krankenpflege wie im Unterricht „wirklich Bewundernswürdiges. Sie handeln, während die andern Worte machen." [1]

In Österreich hatte man noch 1795, fünf Jahre nach Josephs II. Tod, im eben erworbenen Westgalizien an Klosteraufhebungen sich vergnügt; aber von 1802 an wurde den Orden wieder mehr Freiheit gestattet [2]. Manche Ordenshäuser hatten den Klosterstürmen getrotzt; so in den Erzherzogtümern Österreich ob und unter der Enns 56 Männer- und 54 Frauenklöster [3]. Auf das Jahr 1839 wurde für den ganzen Kaiserstaat, einschließlich Ungarns, Venetiens und Lombardiens, der Ordensbestand der Katholiken des lateinischen Ritus in folgender Weise beziffert:

679 Männerklöster mit 8039 Ordensmännern,
129 Frauenklöster mit 3057 Schwestern,

zusammen 808 Klöster mit 11096 Ordensleuten [4].

Das Konkordat des Jahres 1855, das mit dem Josephinismus entschieden brach, befreite auch die Klöster von manchen drückenden Fesseln; im Hinblick darauf konnten die zu Wien versammelten österreichischen Bischöfe in ihrem gemeinsamen Schreiben vom 12. April 1856 dem Kaiser Franz Joseph I. erklären: „Die geistlichen Orden erfreuen sich vollkommener Freiheit, alles, was zur Vollkommenheit des Ordenslebens gehört, nach Vorschrift ihrer Regel in Ausführung zu bringen." [5] Nun wurde zwar durch die unglücklichen Kriege von 1859 und 1866 Österreichs Kirchen- und Staatswesen gewaltig erschüttert; ein protestantisch-freimaurerischer Liberalismus gelangte ans Ruder und führte durch lange Jahre in Schulverordnungen, Zuschußentziehungen, Klosterbedrückungen, Verbreitung unchristlichen Geistes auf den höheren Schulen den Krieg gegen das Mönchtum vorsichtiger zwar als anderswo, aber nicht ohne viele Erfolge; doch hinderte dies nicht, daß im Jahre 1895 Österreich mit Ausschluß des verlorenen Lombardo-Venetien und des teilweise selbständig gewordenen Ungarn an katholischen Orden des lateinischen, griechisch-unierten und armenisch-unierten Ritus nach amtlicher Berechnung besaß:

[1] Gelzer a. a. O. S. 136. 149.
[2] Gams a. a. O. I, 549. [3] Ebd. I, 559.
[4] Mfk. W. nach „Becher S. 396—399".
[5] Beilage zur Zeitung „Deutschland", 18. April 1856, Nr. 89, S. 1.

488 Männerklöster mit 8530 Ordensmännern,
647 Frauenklöster mit 15616 Schwestern,

zusammen 1135 Klöster mit 24146 Ordensleuten.

Dieselben waren nicht sehr gleichmäßig verteilt. So kamen

auf Niederösterreich 36 Männerklöster mit 1686, und 70 Frauenklöster mit 3046 Mitgliedern, zusammen 106 Klöster mit 4732 Ordenspersonen,

auf Oberösterreich 22 Männerklöster mit 590, und 97 Frauenklöster mit 1311 Mitgliedern, zusammen 119 Klöster mit 1901 Ordenspersonen,

auf Salzburg 10 Männerklöster mit 186, und 9 Frauenklöster mit 822 Mitgliedern, zusammen 19 Klöster mit 1008 Ordenspersonen,

auf Tirol mit Vorarlberg 68 Männerklöster mit 1605, und 56 Frauenklöster mit 3320 Mitgliedern, zusammen 124 Klöster mit 4925 Ordenspersonen [1].

Welchen Fortschritt die letzten fünf Jahre gebracht haben, zeigt die Übersicht, welche der Wiener Universitätsprofessor Dr. Schindler für das Werk „Die katholische Kirche" ausgearbeitet hat. Nach derselben waren im Jahre 1900 unter den 23362000 österreichischen Katholiken der verschiedenen Riten 39 verschiedene Männerorden und 60 Frauenorden zu treffen und gab es

527 Männerklöster . . . mit 9136 Ordensmännern,
und 1492 Frauenklöster . . . „ 18844 Schwestern,

zusammen 2019 klösterliche Niederlassungen mit 27980 Ordensleuten [2].

Nach einer andern Berechnung aus neuester Zeit hatte Anfang 1901 Österreich mit Ungarn, Bosnien und der Herzegowina unter 37924964 Katholiken

922 Männerklöster mit 9850 Ordensmännern,
und 1988 Frauenklöster „ 23433 Ordensfrauen [3],

zusammen 2910 Klöster mit 33283 Ordenspersonen.

Unter den Ordensschwestern, wie Schindler sie zählt, üben nur 485 in 33 Klöstern vorwiegend das beschauliche Leben; die andern 18359 sind in Unterricht, Armen- und Krankenpflege thätig. Unter den Männerorden stehen der Zahl nach obenan die Minderbrüder jetziger Benennung mit 1936 Ordensgenossen; der Benediktinerorden zählt 1120 Mitglieder; Jesuiten sind es 1069, Kapuziner 973, Cistercienser 530, Redemptoristen 421, Prämonstratenser 351, Augu-

[1] Österreichisches statistisches Handbuch für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Herausgegeben von der k. k. statistischen Central-Comission. 17. Jahrg. 1898 (Wien 1899), S. 57. [2] Schindler a. a. O.

[3] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113). So ist, laut freundlicher Mitteilung des hochw. Herrn Verfassers, die entsprechende Angabe zu verbessern.

stiner-Chorherren 349, Dominikaner 343, Lazaristen 312. Unter den Frauen zählt man 4601 Vincenzschwestern und 2309 Franziskanerinnen verschiedener Einigungen, 1572 Schwestern vom heiligen Kreuze, 916 Ursulinen, 839 Borromäerinnen.

Der gesamte Klosterbestand des Königreiches Böhmen wurde im Jahre 1835 in einer philosophisch-theologischen Zeitschrift Deutschlands auf „74 Männer- und 6 Frauenklöster", zusammen 80 Ordenshäuser, angegeben[1]; jetzt beläuft er sich auf 80 männliche und 242 weibliche, zusammen 322 Ordensniederlassungen[2]. Wie die Orden allmählich sich mehrten, zeigt die Geschichte des Bistums Krakau; dort kamen zu den Orden, welche durch die josephinischen Klosteraufhebungen sich hindurchgerettet hatten, 1864 die Piaristen, 1865 die Felicianerinnen, 1867 die Jesuiten, 1868 die Schwestern von der Mutter der Barmherzigkeit, 1872 die Ursulinen, 1876 die Lazaristen, 1881 die Schwestern der heiligen Familie, 1884 die Resurrektionisten, 1887 die Töchter der göttlichen Liebe, 1893 die Seraphitinnen, 1895 die Dienerinnen des heiligen Herzens Jesu, endlich in uns unbekannten Jahren die Borromäerinnen und die Resurrektionistinnen[3]. In ähnlicher Weise wird das Erzbistum Wien zu seiner bunten Ordensmannigfaltigkeit gelangt sein; es zählte 1898 unter seinen fast 2 Millionen Katholiken 4871 Ordenspersonen in 221 Klöstern, welche 49 verschiedenen Orden angehörten[4]. In der Stadt Wien verpflegen Vincenzschwestern, Elisabethinerinnen, Kreuzschwestern und ihnen verwandte Ordensfrauen jedes Jahr in ungefähr 26 teils öffentlichen teils nicht öffentlichen Krankenhäusern durchschnittlich mindestens 25 000 Kranke[5].

Noch haben wir Ungarns zu wenig gedacht. Im Jahre 1839 hatte man für alle ungarischen Katholiken des lateinischen Ritus 179 Männerklöster mit 679 Ordensmännern, und 12 Frauenklöster mit 342 Ordensfrauen, zusammen 191 Klöster mit 1021 Mitgliedern berechnet[6]. Im Jahre 1900 genügte eines der 22 lateinischen Bistümer Ungarns, diese Mitgliederzahl zu übersteigen; das Erzbistum Gran besaß 480 Ordensmänner und 1247 Ordensfrauen, worunter 763 Barmherzige Schwestern, zusammen also 1727 Ordenspersonen[7]. Ganz Ungarn ohne Kroatien und Fiume zählte 1897 190 Männerklöster mit 2109 Ordensgenossen, und 257 Niederlassungen weiblicher Orden mit 3163 Schwestern, zusammen 447 Klöster mit 5272 Mitgliedern; darunter gehörten 9 Männerklöster mit zusammen 30 Ordensmännern der griechisch-unierten Kirche

[1] Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie, herausgegeben von Achterfeldt und Braun, 16. Heft (Köln 1835), S. 265.

[2] Die katholische Kirche II, 404—406. 414—415. 419. 429.

[3] Dr. Chotkowski ebd. II, 529—530.

[4] F. M. Schindler ebd. II, 480—481.

[5] Pesch a. a. O. S. 15. [6] Mfk. W. nach „Becher S. 396—399".

[7] Jos. Schlecht in „Die katholische Kirche" II, 585—586.

Ungarns an; weibliche Orden besitzt dieselbe nicht. Nach der Volkszählung von 1890 lebten in ganz Ungarn 8 820 770 Katholiken des lateinischen und 1 670 682 Katholiken des griechisch-unierten Ritus[1].

Besonders bemerkenswert ist für Österreich die große Zahl der Ordenspriester; unter 9136 Ordensmännern sind 4422 Priester[2]; in Ungarn dürfte das Verhältnis ein ähnliches sein; jüngst ist berechnet worden, daß in Österreich-Ungarn Anfang 1901 unter 37 590 822 Katholiken 26 963 Weltpriester und 6794 Ordenspriester lebten; dazu kommen für Bosnien und die Herzegowina mit ihren 334 142 Katholiken im ganzen 85 Weltpriester und 261 Ordenspriester; die letzteren lebten zusammen mit 216 nicht priesterlichen Ordensgenossen in 21 Klöstern[3].

An den staatlichen Hochschulen Österreichs sind manche Lehrstühle der heiligen wie der weltlichen Wissenschaften mit Gelehrten aus dem Ordensstande besetzt. Die theologische Fakultät der Innsbrucker Hochschule wird seit 1856 zumeist von Lehrern aus der Gesellschaft Jesu gebildet; zu Eingang des Schuljahres 1898/99 betrug die Zahl ihrer Hörer 344. Auch am schriftstellerischen Leben haben sich Österreichs Ordensmänner lebhaft beteiligt. Um von den noch lebenden zu schweigen, seien nur genannt unter den Theologen die Benediktiner Ignaz Schüch und Anselm Ricker, die Jesuiten Ferdinand Stentrup und Johann Evangelist Wieser, unter den Geschichtsforschern die Augustiner-Chorherren Joseph Chmel, Jodokus Stülz und Albin Czerny, der Cistercienser Leopold Janauschek, der Benediktiner Beda Dudik, unter den Orientalisten der Benediktiner Pius Zingerle, unter den Dichtern der Cistercienser Ladislaus Pyrker. Im Jahre 1880 begannen im Benediktinerkloster Raigern, dessen Druckerei zu Brünn auch viele Volksschriften in tschechischer Sprache liefert, die „Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und dem Cistercienserorden" zu erscheinen. Eine „Zeitschrift für katholische Theologie" wird seit 1877 vierteljährlich von den Innsbrucker Jesuiten herausgegeben. Im Jahre 1857 besaß Österreich 80 Gymnasien, welche von Benediktinern, Prämonstratensern, Cisterciensern, Piaristen und andern Ordensmännern versehen und zum größten Teile auch aus deren Mitteln erhalten wurden[4]. Auch jetzt noch sind nicht wenige staatliche Gymnasien den Orden anvertraut. Auf den Schultern der älteren Orden ruht auch eine große Last seelsorglicher Arbeit. Benediktineräbte von Kremsmünster, Martinsberg, Salzburg sind in den letzten Jahrzehnten auf die erzbischöflichen Stühle von Wien, Gran, Salzburg berufen worden. Eine Anzahl österreichischer Klostervorstände hat Sitz und Stimme in Landtagen und ähnlichen Körperschaften des

[1] Schlecht a. a. O. II, 551—552. [2] Schindler, Übersicht Österreichs (vgl. oben S. 69[6]). [3] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).
[4] Die katholische Bewegung in Deutschland, 2. Jahrg. (Frankfurt a. M. 1869), S. 72.

Reiches. Aus den großen Stiften strömen jährlich gewaltige Summen als Steuern in die Kassen des Staates und als Liebesgaben in die Hände der Armen.

c) Deutsche und ihnen verwandte Länder.

Das gesamte Deutsche Reich heutigen Umfanges umschloß im Jahre 1883, also während des Kulturkampfes, nach amtlicher Schätzung der preußischen Regierung 122 Männerklöster und 870 weibliche Ordensniederlassungen, zusammen 992 Ordenshäuser [1]. Für Ende 1899 wurden ermittelt:

212 Niederlassungen männlicher Orden mit	4250	
und 2661 „ weiblicher „ „	32831	Mitgliedern,
zus. 2873 Ordenshäuser mit	37081	Ordenspersonen.

Dabei sind mehrere Häuser derselben Genossenschaft, wenn sie an einem und demselben Orte sich befinden, als eine Niederlassung gezählt. Mit Rücksicht darauf, daß kaum alle Angaben vollkommen erschöpfend sind, und daß manche wohl schon älter sind und die Orden seither ähnlich zugenommen haben wie zuvor, darf man getrost sagen, daß auf die 19236900 Katholiken des Deutschen Reiches in runder Zahl 40000 Ordenspersonen kommen [2].

Unter den Männerorden sind am meisten verbreitet die Minderbrüder mit ungefähr 55 Klöstern und 740 Ordensgenossen; die Kapuziner haben 34 Klöster mit 515 Ordensbrüdern, die Benediktiner 10 mit 432 Mönchen, die Redemptoristen 11 mit 192 Mitgliedern, die Trappisten 3 mit 154 Mönchen, die Karmeliter, beschuhte und unbeschuhte, zusammen 8 mit 113 Mitgliedern. Die andern Priesterorden, Augustiner, Cistercienser, Dominikaner, Franziskaner-Konventualen, Kartäuser, haben die Mitgliederzahl von hundert noch nicht erreicht. Dazu kommen 7 Missions-Kongregationen, deren Mitgliederzahl unser Gewährsmann auf 592 angiebt. Etwa 8 Brüder-Genossenschaften vereinigen in 71 Häusern 1192 Genossen. Die Schwestern gehören mehr als 90 verschiedenen Genossenschaften an [3]. Ordenspriester hatte man im Jahre 1883 im ganzen Reiche 446 gezählt [4]; zu Eingang des Jahres 1900 gab es ungefähr 935 [5]; das Erzbistum Posen-Gnesen, die Bistümer Kulm und Ermland hatten keinen; auch in ganz Württemberg und in ganz Baden war kein einziger [6]; auf den Anfang des Jahres 1901 wurden 1087 angegeben, neben 18037 Weltpriestern [7].

[1] Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staates. Herausgegeben vom königlichen statistischen Bureau, 5. Jahrg. (Berlin 1883), S. 537.

[2] Baumgarten, Übersicht Deutschlands (s. oben S. 70 [2]). [3] Ebd.

[4] Jahrbuch für die Statistik des preußischen Staates V, 537.

[5] P. Conrad Eubel O. M. C., Taschenkalender für den katholischen Klerus. 1900 (Würzburg u. Wien 1900), S. 130—162.

[6] Ebd. S. 137. 138. 141. 156. 157.

[7] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).

Über die Schicksale der katholischen Orden im Königreich Preußen haben wir bereits vieles erfahren, als wir die Klosteraufhebungen und Ordensverfolgungen des 19. Jahrhunderts betrachteten. Im Jahre 1835 wurde über das riesengroße Erzbistum Köln berichtet, es zähle an Männer- und Frauenklöstern zusammen nicht mehr als 25[1]; 1899 konnte man melden, dasselbe besitze 31 Männer- und 320 Frauenklöster[2]. Im Jahre 1857 waren dem statistischen Amte zu Berlin, wie man aus dessen Veröffentlichungen ersieht, nur 69 preußische Klöster bekannt mit 397 männlichen und 579 weiblichen Mitgliedern, also im ganzen 976 Ordensleuten[3]; im nächstfolgenden Jahre konnte man 2 weitere Frauenklöster mit zusammen 38 Schwestern nachtragen; wenigstens 13 Klöster sollen den Statistikern entgangen sein[4]. Am 3. Dezember 1867 besaß Preußen, ohne die kurz zuvor neu erworbenen Länder, wie Hannover, Nassau, Kurhessen, also in seinen alten Provinzen, 287 Ordensniederlassungen mit 6545 Mitgliedern, darunter 4910 Schwestern[5]. Ganz Preußen umfaßte nach Austreibung der Jesuiten und „jesuitenverwandten Orden"

im Herbst 1873	ungefähr	942 Niederlassungen mit beiläufig	9350 Mitgliedern[6],
Anfang 1875	. .	955 Niederlassungen; nach den neuen Gesetzen gegen die Orden	
Ende 1875	. .	596 „	
1886	. .	746 Niederlassungen mit . .	7248,
1887	. .	890 „ „ . .	8305,
1888	. .	943 „ „ . .	9517,
1889	. .	988 „ „ . .	10428,
1890	. .	1027 „ „ . .	11217,
1891	. .	1094 „ „ . .	12152,
1892	. .	1146 „ „ . .	13129,
1893	. .	1216 „ „ . .	14044,
1896	. .	1399 „ „ . .	17398 Mitgliedern.

[1] Mfk. W. nach „Kirchencorrespondent" 1835, S. 133. 134.

[2] Dr. Gratzfeld in „Die katholische Kirche" II, 111.

[3] Mfk. W. nach „Mitteilungen des statistischen Bureaus in Berlin", 10. Jahrg. (Berlin 1858), S. 256. 258. 261. [4] Mfk. W.

[5] Preußische Statistik. Herausgegeben vom königlichen statistischen Bureau in Berlin. XXI (Berlin 1871), 94—103.

[6] Hinschius a. a. O. S. 14—29.

So vom Jahre 1875 ab die amtlichen Ermittelungen des preußischen Staates. In den 10 Jahren von 1886 bis 1896 hat also die Zahl der Niederlassungen um 653, die der Ordenspersonen um 10150 sich vermehrt. Auf eine Million der preußischen Gesamtbevölkerung aller Bekenntnisse entfielen im Jahre 1890 374, Ende 1896 ungefähr 539 katholische Ordensmitglieder; dabei ist übrigens zu berücksichtigen, daß die Zahl der preußischen Katholiken, welche zu Anfang Dezember 1890 auf 10251458 angegeben wurde, um Anfang Dezember 1895 auf 10999505 gestiegen war.

Man hat auch ausgerechnet, daß auf je 100000 Katholiken in Preußen

Ende 1886 . . 74,4,
„ 1890 . . 109,4,
„ 1896 . . 156,1 Ordenspersonen kamen,

und daß die durchschnittliche Mitgliederzahl der einzelnen Ordenshäuser 1886 9,7, 1890 10,9, 1896 12,4 betrug [1].

In Berlin trifft man gegenwärtig von Orden, welche für Kranke, Dienstmädchen, verwahrloste Personen sorgen, 24 Niederlassungen, von denen 3 zusammen 34 Brüder und 21 zusammen 413 Schwestern verschiedener Orden beherbergen [2].

Nach den Angaben, welche am 18. April 1890 der preußische Kultusminister v. Goßler im Abgeordnetenhause machte, haben von 1880 bis Anfang 1890 die Krankenpflegeorden Preußens mit Genehmigung der Regierung als Felder für ihre „Nebenthätigkeit" — das Wort verdient Beachtung — übernommen:

245 Anstalten für Pflege und Unterweisung von noch nicht schulpflichtigen Kindern,
90 Waisenanstalten,
11 Armenpfründehäuser,
11 Rettungsanstalten,
3 Zufluchts- und Schutzstätten für sittlich gefährdete Personen,
1 Arbeiterkolonie,
26 Verpflegungsanstalten,
6 Arbeiterherbergen,
9 Mägdeherbergen,
34 Haushaltungsschulen,
85 Handarbeitsschulen [3].

Ein offenes Auge für solch segensreiches Wirken hatte die erste Kaiserin des neuen Deutschen Reiches, die edle Augusta; sie bekannte sich offen als

[1] Kirchliche Statistik Deutschlands, von P. Pieper, emeritiertem evangelischem Pfarrer in Gerresheim (Rheinland), (Freiburg i. B. 1899) S. 279. 280.

[2] Heinr. Fournelle, Die katholische Charitas in Berlin (Berlin 1900) S. 307—308.

[3] Stenogr. Berichte üb. d. Verhandlungen der durch d. Allerhöchste Verordnung vom 30. Dez. 1889 einberuf. beiden Häuser des Landtags. Haus der Abg. II, 1154.

Gönnerin der katholischen Schwestern; während des Kulturkampfes ward durch ihr Dazwischentreten mehr als ein Schlag, der die Orden treffen sollte, abgewendet und manche Härte gemildert.

Der weitaus größte Anteil an der Klosterzunahme in Preußen fällt den Krankenorden zu. Schulbrüder, Ordenspriester, welche höheren oder niedern Unterricht erteilen wollen, Ordensschwestern für den Unterricht in den Volksschulen sind immer noch vollständig ausgeschlossen. Auch die Zahl der Ordenspriester, welche zur Aushilfe in der Seelsorge zugelassen sind, ist sehr gering und bleibt hinter dem Bedürfnisse weit zurück.

In dem vorwiegend katholischen Bayern haben sich die Verhältnisse der Orden nicht besonders günstig gestaltet. Der Staat hatte sich 1817 im Konkordate dem Oberhaupte der Kirche gegenüber ausdrücklich verpflichtet, einen Teil der vielen Hunderte von Klöstern wiederherzustellen, die er um den Anfang des Jahrhunderts der Kirche abgenommen und dem Untergang geweiht oder in seine Tasche gesteckt hatte; aber es ist bis zur Stunde diese Verpflichtung keineswegs in ihrem vollen Umfange erfüllt[1]. Die Regierung hat außerdem mehr als einmal eine Klostergründung verhindert, welche die Gläubigen aus freien Stücken und aus eigenen Mitteln, ohne irgendwelche Belastung des Staates, vollziehen wollten. Als König Ludwig I. im Jahre 1825 den Thron bestieg, bestanden nur ungefähr 27 Klöster[2]. Der geistvolle, aufrichtig katholische Fürst war den Orden im ganzen wohlgeneigt; er öffnete Häuser für Karmeliter, Franziskaner, Kapuziner, für Salesianerinnen, Dominikanerinnen, Benediktinerinnen, Ursulinen, Englische Fräulein und Schwestern anderer Orden[3]. Am höchsten schätzte er die Söhne des hl. Benediktus, denen er 8 Abteien und Priorate übergab.

Die bayrischen Benediktiner ihrerseits haben des Königs Hoffnungen reichlich entsprochen durch angestrengte Arbeit in der Seelsorge, dann durch große Leistungen in der Leitung verschiedener Lehr- und Erziehungsanstalten, besonders der Gymnasien von Metten und Augsburg, sowie durch die trefflichen Männer, welche sie den bayrischen Bischofsstühlen und der schriftstellerischen Welt schenkten; es seien nur genannt die Namen eines Daniel Bonifaz v. Haneberg, Gregor v. Scherr, Pius Bonifazius Gams, Benedikt Braunmüller, Rupert Mittermüller, Petrus Lechner, Hermann Koneberg. In den letzten Tagen des Jahrhunderts hat der Orden die Wiedererrichtung der einst hochberühmten Abteien Ettal und Benedikt-

[1] Baumgarten in „Die katholische Kirche" II, 36.

[2] Hohn, Barmherzige Schwestern S. 280.

[3] Dr. Sepp, Ludwig Augustus, König von Bayern (Schaffhausen 1869) S. 404—414.

beuren in Angriff genommen. Auch die bayrischen Augustiner-Eremiten wurden zu neuem Leben erweckt; sie haben im Laufe der letzten 50 Jahre ihre Zahl wohl um mehr als die Hälfte vermehrt und in den letzten Jahrzehnten auch neue Klöster gewonnen[1]. Bayerns Kapuziner haben in den Jahren 1875 bis 1890 mehr als 300 Volksmissionen gehalten und für Weltpriester, für Männer- und Frauenklöster ungefähr 1000 Exercitien gegeben[2]. Die Zahl der Ordensmitglieder belief sich zu Anfang des Jahres 1901 auf 444[3]. Dem 1868 dahingegangenen Kapuziner Franz Borgias hat der große Geschichtschreiber Johannes Janssen ein schriftstellerisches Denkmal gesetzt[4]. Den bayrischen Franziskanern stand bei Beginn des preußischen Kulturkampfes die Austreibung so nahe, daß sie zu Louisville in Nordamerika ein Kloster als Verbannungsstätte für sich erwarben. Dank dem persönlichen Eingreifen des Königs Ludwig II. ging jedoch das Ungewitter vorüber; sie sahen 1895 ihren Provinzial auf den Bischofsstuhl von Augsburg erhoben; jedoch war die Zahl ihrer Priester, welche 1850 bis 1860 durchschnittlich 145 betrug, 1894 auf 101 gesunken[5]. Auch den andern Männerorden hat der Geist der Gleichgültigkeit und Kirchenfeindlichkeit, der in Bayern sich breit macht, Dasein und Gedeihen erschwert. Im Bistum Würzburg konnte während der letzten 25 Jahre vor 1900 nur ein einziges neues Männerkloster errichtet werden. Das ganze Erzbistum Bamberg zählte 1899 nur 17 Ordenspriester, und doch umfaßt dasselbe besonders in der Gegend von Nürnberg eine dichte Arbeiterbevölkerung, welche bei dem Mangel an Weltpriestern dringend des apostolischen Wirkens von Ordensgeistlichen bedürfte. Über Speier wurde noch jüngst von berufener Seite berichtet: Im ganzen Bistume „sind nur 5 Ordenspriester" — es sind Franziskaner-Konventualen — „zugelassen, welche im Klösterchen Oggersheim, das ihnen einst König Ludwig I. erbaute, Gottesdienst und Seelsorge der Wallfahrer versehen; die wiederholten Bitten des Bischofs und der katholischen Bevölkerung um Genehmigung eines zweiten" Männerklosters sind von der Regierung „bis jetzt abschlägig beschieden worden"[6]. Unterdessen nehmen Unglaube und Sozialdemokratie im Lande zu, wie die Wahlen beweisen.

Weniger zahlreich waren die Hindernisse, welche dem Wachstume der Frauenorden am Regierungstische bereitet wurden. In München besorgten 1896 gegen 1000 Ordensschwestern verschiedener Genossenschaften neben mehreren andern Schulen ungefähr

10 Arbeitsschulen für größere Mädchen,
6 Kinderhorte oder Schulkinder-Bewahranstalten,
10 Kleinkinder-Bewahranstalten für Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahre,
4 Krippen oder Säuglings-Bewahranstalten,

---

[1] Gütige Mitteilung des hochw. P. Dominikus Behr O. Er. S. Aug., Würzburg, 14. Juni 1900. [2] Eberl a. a. O. VII, 135.

[3] „Katholische Kirchenzeitung", 41. Jahrg., S. 62.

[4] Joh. Janssen, Zeit- und Lebensbilder I (4. Aufl., Freiburg i. Br. 1889), 380—404. [5] Minges a. a. O. S. 288—289.

[6] Schlecht a. a. O. II, 48. 55. 66.

2 Anstalten für Dienstmädchen,
1 Gesellenhospiz,
2 Versorgungsanstalten für Arme,
10 Krankenhäuser,
9 andere Spitäler.

In den Männer- und Frauenklöstern der Stadt wurden täglich mehr als 1000 Arme gespeist[1]. Im Bistume Augsburg hat sich die Zahl der weiblichen Ordensniederlassungen zwischen den Jahren 1886 und 1900 um mehr als 60 vermehrt[2]; 1833 lebten dort von männlichen Ordenspersonen nur 19, nämlich 8 Franziskaner und 11 Kapuziner, in klösterlicher Vereinigung[3]; Ende 1900 betrug die Zahl der Ordensmänner mehr als 310[4].

In ganz Bayern kannte man

1840	55	Männerklöster	und	53	weibliche	Ordensniederlassungen,	zus.	108[5],
1869	80	„	„	442	„	„	„	522[6],
1884	73	„	„	632	„	„	„	705[7],
1899	89	„	„	870	„	„	„	959[8].

Es fanden sich dort

1840	. .	243	Ordensmänner,	716	Ordensfrauen,	zus.	959[9],	
1860	. .	1066	„	etwa 3800	„	„	4866[10],	
1884	etwa	1160	„	6005	„	„	7165[11],	
1899	„	1760	„	10430	„	„	12190[12]	Ordenspers.

In Bayern arbeiteten gegen das Jahr 1899 unter ungefähr 4120000 Katholiken beiläufig 534 Ordenspriester neben etwa 5550 Weltpriestern[13].

Auf württembergischem Boden waren 1900 7 verschiedene Frauengenossenschaften an beiläufig 160 Orten mit ungefähr 1770 Schwestern vertreten.

---

[1] Charitas 1896, S. 6—8.

[2] Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Augsburg für das Jahr 1887 (Augsburg 1887) S. 180—227; Schematismus . . . für das Jahr 1900 (Augsburg 1900) S. 191—270.

[3] „Sion" II, 184.

[4] Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Augsburg für das Jahr 1901 (Augsburg 1901) S. 182—194.

[5] Mfk. W.

[6] Sepp a. a. O. S. 416—417.

[7] Kalender für katholische Christen auf das gemeine Jahr 1885 (Sulzbach 1885) S. 118—132.

[8] Schlecht a. a. O. II, 48. 54—56. 65—66. 142. 146. 154. 164. Ergänzt aus „Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums Bamberg 1900" (Bamberg 1900) und „Schematismus . . . des Bisthums Eichstätt für das Jahr 1900" (Eichstätt 1900).

[9] Mfk. W.

[10] Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1862 (Sulzbach 1862) S. 124—127.

[11] Kalender (wie oben Anm. 7).

[12] Schlecht ꝛc. wie oben Anm. 8.

[13] Eubel a. a. O. S. 146—154.

Am zahlreichsten sind die Barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz von Paul aus dem Mutterhause Untermarchthal und die gleichfalls für Krankenpflege bestimmten Franziskanerinnen von Reute. An einigen Orten des Landes werden Kleinkinder-, Volks-, Näh-, Haushaltungs-, Fortbildungsschulen von den Schwestern geleitet; an den meisten Orten jedoch widmen sich dieselben dem Krankendienste in den Spitälern oder in den Wohnungen der Kranken, oder sie führen den Haushalt in Waisen-, Rettungs-, Taubstummen-, Irrenhäusern und ähnlichen Anstalten [1].

Baden hat sich von lehrenden Orden noch erhalten die Ursulinen und die Augustinerinnen mit je zwei Niederlassungen, die Frauen vom heiligen Grabe, Cistercienserinnen, Dominikanerinnen mit je einer; dem Krankendienste obliegen an verschiedenen Stellen des Landes Barmherzige Schwestern vom hl. Vincenz von Paul, Barmherzige Schwestern von der göttlichen Liebe, Franziskanerinnen, Kreuzschwestern von Ingenbohl, Niederbronner Schwestern [2].

Im Großherzogtum Hessen, das seine Kulturkampfsgesetze einigermaßen gemildert hat, haben die Kapuziner und die Barmherzigen Brüder von Montabaur einige Häuser. Mädchenschulen werden an fünf Orten von Englischen Fräulein, an zwei von Mainzer Vorsehungsschwestern geleitet; letztere besitzen für Krankenpflege ungefähr 52 Niederlassungen. Die Niederbronner Schwestern trifft man in 12 Häusern. Dazu kommen einige Niederlassungen von andern Frauenorden [3].

Man würde sehr irren, wollte man glauben, daß nur den Katholiken Deutschlands das Liebeswalten der katholischen Orden zu gute komme. Auch die Andersgläubigen pflücken gar manche süße Traube von diesem großen Weinstock. So hat im Jahre 1891 der Orden der „Grauen Schwestern", welcher damals 1090 zum weitaus größten Teile in Deutschland wirkende Mitglieder umfaßte,

15 752 Katholiken,
10 225 Protestanten,
922 Israeliten,
23 Griechen in der Krankheit verpflegt [4].

Nicht allzu selten sind sogar die Nichtkatholiken diejenigen, welchen die Segnungen katholischer Ordensthätigkeit am reichlichsten zuströmen. Vor uns liegt eine Zusammenstellung, welche 1885 zu Frankfurt a. M. im Hospital der Barmherzigen Brüder von Montabaur gemacht wurde; ein Priester, der damals dort weilte, hat sie aus dem Amtsbuche des „Bruder Vorsteher" entnommen. Die Brüder verpflegten zu Frankfurt

---

[1] Personal-Katalog des Bistums Rottenburg im Jahre 1900 (Rottenburg a. N. 1900) S. 86—92.

[2] Personal-Schematismus der Erzdiözese Freiburg 1899 (Freiburg i. Br. 1899) S. 143—154.

[3] Die katholische Kirche II, 92.

[4] Jungnitz a. a. O. S. 88.

im Jahre	Kranke;	darunter:	Katholiken	Protestanten	Israeliten
1878	163	„	34	90	39
1881	236	„	66	125	45
1884	286	„	97	131	58.

Die Barmherzigen Brüder von Montabaur widmen sich mit Vorzug der Pflege der Kranken in deren eigenen Wohnungen, besonders dem mühevollen Nachtdienste. Die Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus haben im Hedwigsspitale zu Berlin während der 50 Jahre, die zwischen dem 14. September 1846, dem Tage ihrer Ankunft, und dem 1. Juli 1896 liegen, verpflegt

97 563 Protestanten,
48 242 Katholiken,
1 098 Juden,
85 Dissidenten,
55 Griechen,
23 Mohammedaner,
14 Mennoniten,
13 Apostolische,
8 Methodisten,
7 Buddhisten,

zusammen 147 108 Kranke.

Der hunderttausendste Kranke wurde 1886 aufgenommen. Durchschnittlich wurde jeder Kranke 30½ Tage verpflegt [1].

Die freie Schweiz hat seit 1875 darauf verzichtet, eine Klosterunterdrückung in größerem Maßstabe vorzunehmen; einige Kantone haben sogar das Ordensleben gefördert; insbesondere hat die seit langem wieder eifrig katholische Regierung von Freiburg die Frage der früher aufgehobenen Klöster beim Heiligen Stuhle zur Lösung gebracht, neue Klostergründungen begünstigt, an die neue katholische Hochschule von Freiburg den Predigerorden berufen. Fast über die ganze Schweiz sind die trauten Klösterlein hingestreut, in welchen gegen 350 Kapuziner als geistliche Freunde und Tröster des Volkes und mehrfach auch als Verwalter sehr schwieriger Seelsorgsposten wirken [2].

Am Benediktinerkloster Engelberg hat sich die Hoffnung erfüllt, welche einst ein Protestant, der berühmte schweizerische Geschichtschreiber Johannes v. Müller

[1] Dr. Franz Bock, Die Entwicklung und Thätigkeit des St. Hedwig-Krankenhauses zu Berlin in seinen ersten 50 Jahren (Berlin 1896) S. 3. 21—22. 79.

[2] Status Cleri saecularis et regularis omnium Helvetiae dioecesium pro Anno MDXXXXCVII (Solodori s. a.) p. 152—166. „Katholische Kirchenzeitung", 41. Jahrg., S. 62.

in einem Briefe vom 14. März 1803 an Nikolaus Feyerabend ausgesprochen: „Ich hoffe, die frommen Unterwaldner werden das mit ihrem Gemeinwesen zugleich aufgewachsene Stift nicht fallen lassen; glücklicherweise ist es auch nicht so reich, starke Versuchungen zu veranlassen. Aber das hoffe ich ebenso zuversichtlich, daß das Kloster fortfahren wird, Vater seines guten Volkes zu sein." [1] Auch heute noch bilden die großen Stifte, wie die Benediktinerklöster Disentis und Engelberg und das Augustiner-Chorherrenstift Saint-Maurice, ebensoviele Brennpunkte schweizerischen Volks- und Kirchenlebens. Die Schweizer Benediktiner haben sich auch nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas verpflanzt; die dortigen Abteien Sankt Meinrad, Neu-Subiaco, Neu-Engelberg oder Conception sind gleich den Prioraten von Sankt Joseph, Mount Angel und Neu-Sankt-Gallen Gewächse vom Boden der Schweiz. Ebenso hat dortselbst das um 1860 in der Schweiz entstandene Kloster der Benediktiner-Oblatenschwestern zu Maria Rickenbach eine Anzahl Tochterklöster mit zusammen etwa 500 Ordensfrauen [2]. Weit über die Schweiz hinaus glänzt das tausendjährige Kloster Maria Einsiedeln durch sein jährlich von 150 000 Pilgern besuchtes Marienheiligtum, durch seine große Gastfreundschaft und durch den Lehr- und Schriftstellerfleiß seiner Benediktiner. Der schweizerischen Kreuzschwestern wurde schon früher gedacht.

Gegenwärtig belaufen sich die Männerklöster der Schweiz auf ungefähr ein halbes Hundert, die weiblichen Ordensniederlassungen auf etwa 280; an den letzteren haben gegen 20 verschiedene Orden ihren Anteil. Im Jahre 1899 vereinigten sich mit 2021 Weltpriestern 532 Ordenspriester in der Sorge für die 1 190 000 Katholiken der Eidgenossenschaft [3].

Das kleine, aber an landschaftlichen Schönheiten und andern Gaben der Natur so reiche Luxemburg hat seine Redemptoristen, Jesuiten, Weißen Väter, Herz-Jesu-Väter, Marianiten, Barmherzigen Brüder. Es entspricht dem tief religiösen Sinne der Bevölkerung, daß unter den 212 200 Katholiken des Landes mindestens 12 verschiedene Frauenorden vertreten sind. Innerhalb der letzten 25 Jahre konnten zusammen 32 Klöster beiderlei Geschlechtes neu errichtet werden [4]. Ende 1900 bestanden ungefähr 10 männliche und 92 weibliche, zusammen über 100 Ordensniederlassungen [5].

---

[1] Johannes von Müllers sämmtliche Werke, herausgegeben von Johann Georg Müller. 39. Th. (Stuttgart u. Tübingen 1835), S. 73.

[2] Bericht aus Kloster Engelberg in der Schweiz, 24. Januar 1901, in der „Kölnischen Volkszeitung", 42. Jahrg., Nr. 91, S. 2.

[3] A. Büchi in „Die katholische Kirche" II, 285—292. Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).

[4] Baumgarten in „Die katholische Kirche" II, 302.

[5] Aus „Verzeichnis der Kirchen und der Geistlichen in der Diözese Luxemburg für das Jahr 1901" (Luxemburg 1900) S. 46—50, und mündlichen Mitteilungen.

Auch Belgiens Ordensgeschichte bietet ein erfreuliches Bild.

Hier arbeiteten schon unter der holländischen Regierung[1] vier unbeschuhte Karmeliter des aufgehobenen Klosters von Ypern geräuschlos und glücklich an der Wiederherstellung ihres Ordens. Die Regierung hatte die Aufnahme von Novizen strenge verboten; aber die alten Mönche sandten die Jünglinge, welche das Ordensgewand des Karmels begehrten, in das Noviziat und Studium nach Rom. Einige derselben waren schon als fertige Karmeliter heimgekehrt, als das Jahr 1830 den Belgiern die Unabhängigkeit brachte[2].

Das neue Königreich setzte, nicht ohne besondere Rücksicht auf die geistlichen Orden, in seine Verfassung vom 25. Februar 1831 als Artikel 20 die Sätze: „Die Belgier haben das Recht der Vereinsschließung. Dieses Recht kann keiner Vorbeugungsmaßregel unterworfen werden."[3] Sofort wurden neue Klöster gegründet, bildeten sich neue Orden, wurden von den Bischöfen viele Schulen den geistlichen Genossenschaften anvertraut. Auf festem Rechtsboden begründet, konnten die Orden fortan durch nichts mehr erschüttert oder in ihrer Entwicklung aufgehalten werden, weder durch kirchenfeindliche Ministerien, wie sie zeitweilig am Steuer saßen, noch durch liberale Universitäten, noch durch den Lärm des Prozesses De Buck und ähnliche Machenschaften. Hatte für das Erzbistum Mecheln dessen Kirchenkalender vom Jahre 1864 gegen 51 Orte genannt, an welchen Frauenklöster sich fänden[4], so konnte er für 1870 deren 217 namhaft machen[5]. In ganz Belgien gab es im Jahre

1827 33 Männer- und 232 Frauenklöster, zus. 265 Ordenshäuser[6],
1841 402 Ordenshäuser[7]; dann nach Angabe der Regierung
1856 150 Männer- und 812 Frauenklöster, zus. 962[8], und nach der Volkszählung von
1880 213 Männer- und 1346 Frauenklöster, zus. 1559 Ordenshäuser[9].

---

[1] Vgl. oben S. 27.

[2] *P. Claessens*, L'Ordre du Carmel en Belgique, in „Précis historiques" XXXI (Bruxelles 1882), 630.

[3] *Balau* l. c. (vgl. oben S. 27[2]) p. 37.

[4] Annuaire Ecclésiastique de l'Archevêché de Malines pour 1864 (Louvain 1864) p. 24—67.

[5] Annuaire Ecclésiastique de l'Archevêché de Malines pour 1870 (Malines 1870) p. 10—58.

[6] *Balau* l. c. p. 360.

[7] „Der Katholik" LXXXI, 113—114.

[8] Ebd., Neue Folge, XV, 331—333.

[9] *Balau* l. c. p. 360.

Die nun folgenden Ziffern gelten zunächst von den einzelnen Städten und Dörfern, so daß mehrere Klöster derselben Ordensgenossenschaft, wenn sie in einer Stadt liegen, als nur ein Kloster sich darstellen. Belgien besaß 1889 Ordensniederlassungen für Männer an ungefähr 167, für Frauen an 1137 Orten[1], 1900 solche für Männer an ungefähr 229, für Frauen an 1686 Orten[2]; die Gesamtzahl der Niederlassungen beläuft sich somit sicher auf mehr als 2000.

Die Zahl der Ordensgenossen betrug

1846	2051	Ordensmänner,	9 917	Ordensfrauen,	zusammen	11 968,
1856	2523	„	12 330	„	„	14 853[3],
1880	4120	„	21 242	„	„	25 362[4].

Dementsprechend dürfte 1900 die Gesamtzahl der belgischen Ordenspersonen 31 000 bis 32 000 betragen. Es sind jetzt weit über 150 verschiedene Orden in Belgien zu finden, darunter 26 Priesterorden und 22 verschiedene Genossenschaften von Laienbrüdern.

Unter den Männerorden wie unter den Frauengenossenschaften sind sehr wenige, welche ausschließlich die Beschaulichkeit pflegen; manche leben der Seelsorge, viele dem Unterrichte und der Erziehung in Schulen und Anstalten mannigfaltigster Art; einige fördern die Wissenschaft durch Forschungen und Veröffentlichungen von allgemeinem und dauerndem Werte; so die Brüsseler Bollandisten und die Benediktiner von Maredsous; die meisten dienen den Kranken, den Armen und Waisen. Unter den belgischen Kirchenfürsten, welche im Laufe des letzten Jahrhunderts durch Gelehrsamkeit, Rednergabe und Seeleneifer sich hervorthaten, war einer der ersten der Kardinal Viktor August Dechamps, Erzbischof von Mecheln; er gehörte dem Redemptoristenorden an. Von Männerorden sind die Brüder der christlichen Schulen am meisten verbreitet; man trifft sie an 38 Orten; die Jesuiten arbeiten an 19 Orten, die Franziskaner und die Maristenbrüder an je 14, die Kapuziner und die Barmherzigen Brüder von Gent an je 9, die Redemptoristen, die Alexianerbrüder und die Hieronymusbrüder an je 8, die Brüder Unserer Lieben Frau von Lourdes an 7. Von den Frauen sind am zahlreichsten die Vincenzschwestern verschiedener Vereinigungen; sie haben Häuser an ungefähr 270 Orten. Dazu kommen an beiläufig 200 Orten Barmherzige Schwestern anderer Regeln, an etwa 130 Orten „Vorsehungsschwestern" verschiedener Genossenschaften, an ungefähr 60 Orten die „Schwestern des hl. Joseph von Calasanz", von dem belgischen Jesuiten Ludwig Vincenz Donche gegründet

[1] La Belgique Ecclésiastique. Première Année (Bruxelles 1889) p. 501—542.
[2] Ibid. XII, 569—643.
[3] „Der Katholik", Neue Folge, XV, 333.
[4] *Balau* l. c. p. 360.

mit der Aufgabe, die armen Kinder im Glauben und in Handarbeiten zu unterweisen[1]; an 45 Orten die „Maricolen", gleichfalls eine belgische Stiftung. Beguinenhöfe giebt es noch ungefähr 15[2]. Besondern Klosterreichtums kann die Bischofsstadt Brügge sich rühmen; sie hat 7 männliche und ungefähr 30 weibliche Ordenshäuser; Lüttich hat 8 Männerklöster und 27 Frauenklöster, Löwen mindestens 11 Männerklöster und 20 Frauenklöster[3]. Die katholische Gesamtbevölkerung Belgiens beträgt ungefähr 6 650 000 Seelen[4].

In Holland haben während der letzten fünfzig Jahre die Söhne gesühnt, was in früheren Zeiten ihre Väter gegen die Orden gesündigt. Das Morgenrot der Freiheit zeigte sich für das Ordenswesen sogar schon in den letzten Regierungsjahren des katholikenfeindlichen Königs Wilhelm I.; es wurden mit stillschweigender Genehmigung der Behörden mehrere weibliche Genossenschaften eingeführt. Kaum hatte Wilhelm II. im Jahre 1840 den Thron bestiegen, als er die Verordnung zurücknahm, welche die Klöster von Nordbrabant und Limburg zum Aussterben zwang[5]. Noch kräftiger regte sich das Klosterleben, nachdem im Jahre 1849 Wilhelm III. seine lange und segensreiche Herrscherlaufbahn angetreten hatte. Der edle Fürst war auch von herzlicher Teilnahme beseelt für die Opfer des deutschen und des französischen Kulturkampfes und gewährte ihnen Gastfreundschaft mit einer Hochherzigkeit, für die ihm die Katholiken nie genug danken können; insbesondere war das holländische Limburg in den siebenziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts die friedliche Zufluchtsstätte von vielen Hunderten geächteter und gehetzter Ordensmänner und Klosterschwestern. Unterdessen benutzten die eigentlich holländischen Ordensleute, besonders die Ordensmänner, ihre Freiheit mit viel Vorsicht und Umsicht. In dem stark mit calvinistischen Vorurteilen behafteten Nordholland verzichteten die Franziskaner, die Dominikaner und andere Angehörige von Mönchsorden darauf, außerhalb des Hauses im Gewande ihres Ordens zu erscheinen; die katholischen Holländer trösteten sich darüber, wie 1867 einer ihrer Redner auf der Katholikenversammlung von Mecheln sich ausdrückte, mit dem Gedanken: „Das Gewand macht nicht den Mönch aus. Wir haben das Gewand nicht; doch wir haben den Mönch."[6]

[1] *Tyck* l. c. p. 16. [2] La Belgique Ecclésiastique XII, 569—643.

[3] Annuaire complet du Clergé Belge VII (Bruxelles 1899), 466. 470—471. 484. 504—507. [4] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).

[5] Gams a. a. O. III, 284.

[6] *J. W. Brouwers,* La situation du Catholicisme en Hollande (Amsterdam 1867) p. 17.

Bereitwillig übernahmen die Orden auch die opfervolle Seelsorge für Europäer und Eingeborene in den holländischen Siedelländern; es sind dies fast die einzigen Priester in jenen Gegenden; die holländischen Antillen werden von den Dominikanern besorgt, welche neuestens auch in Curaçao ein Generalseminar für die südamerikanischen Bistümer errichtet haben; in Surinam arbeiten die Redemptoristen, in Holländisch-Indien die Jesuiten; mit und nach den Ordensmännern zogen viele holländische Ordensschwestern in jene Lande: Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Ursulinen, Tilburger Barmherzige Schwestern[1]. Für das holländische Mutterland nannte eine kirchliche Statistik vom Jahre 1856 nur 36 Klöster[2]. Bald aber konnte man eine andere Sprache führen.

Die katholischen Holländer führten im Jahre 1888 dem Heiligen Vater Leo XIII. auf die goldene Jubelfeier seines Priestertums in dem Riesen- und Prachtwerke „Die katholischen Niederlande" den Stand der katholischen Kirche Hollands vor Augen; da waren sie in der Lage ihm

18 verschiedene Priesterorden,
14 „ Laienbrüder-Genossenschaften,
60 „ Frauenorden

zu nennen, welche in Holland Niederlassungen besaßen[3]. Auf die 1450000 bis 1500000 Katholiken, welche Holland damals zählte, kamen

ungefähr 3200 Ordensmänner, darunter etwa 930 Priester, und
„ 7950 Ordensschwestern, zusammen

ungefähr 11150 Ordenspersonen in beiläufig 525 Häusern[4]; die holländischen Siedelländer sind dabei nicht mitgerechnet.

Vom Jahre 1853 bis zum Jahre 1888 hatten sich gemehrt:

die holländischen Jesuiten	von	125	auf	426,
die Minderbrüder (Franziskaner)	„	189	„	298,
die Tilburger Brüder	„	49	„	265,
die Redemptoristen	„	69	„	200,
die Dominikaner	„	53	„	151,
die Kapuziner	„	62	„	124.

[1] Missiones Catholicae p. 257. 526. 529.

[2] *J. H. Wensing*, Kerkelijk Nederland. Jaarboek voor Katholijken 1856 ('s Hertogenbosch 1856), p. 13.

[3] Neerlandia Catholica of het Katholieke Nederland. Ter Herinnering aan het Gouden Priesterfeest van S. H. Paus Leo XIII. (Utrecht 1888) p. 339—418. [4] Vgl. „Stimmen aus Maria-Laach" XXXIX, 179.

Ähnlich entwickelten sich innerhalb jener 35 Jahre die weiblichen Orden; so die Rozendaaler Ordensfrauen von der unbefleckten Empfängnis von 195 auf 715 Schwestern, welche im Jahre 1887 14751 Mädchen unterrichteten und außerdem 528 Waisenkinder verpflegten.

Diese Entwicklung ist noch immer im Fortschritte begriffen. Die holländischen Franziskaner haben gegenwärtig neben 25 kleinen Niederlassungen für Pfarrseelsorge 6 Klöster, 2 Gymnasien. Zu Anfang des Jahres 1836 besaßen sie außer den Pfarrhäusern nur 2 Klöster, welche beide zusammen nicht mehr als 11 Mönche zählten; jetzt beherbergt das eine Kloster Weert deren mehr als 80; zu Anfang des Jahres 1900 war die holländische Ordensprovinz auf 437 Mitglieder angewachsen [1].

Die holländische Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu hatte im Jahre 1896 die Stärke von 490 Mitgliedern erreicht; die Zahl der holländischen Redemptoristen war auf 227, die der Kapuziner auf 170 gestiegen; holländische Ursulinen gab es, die Kolonien nicht eingerechnet, 520; die Schwestern der Gesellschaft von Jesus, Maria und Joseph besaßen 47 Häuser mit 1025 Mitgliedern.

Alles zusammengezählt, belief sich im Jahre 1896 die Zahl
der holländischen Ordensmänner auf ungefähr 3900,
die der holländischen Ordensfrauen „ „ 11900,

also die Gesamtzahl der Ordenspersonen auf ungefähr 15800 [2].

Jetzt ist dieselbe nach der Schätzung eines wohleingeweihten holländischen Ordensmannes auf mehr als 16500 gestiegen. Die Zahl der holländischen Katholiken dürfte ungefähr 1720000 betragen [3].

Wer sich ein Bild vom Wirken der holländischen Ordensleute machen will, muß nach Amsterdam gehen. Als man dorthin um das Jahr 1850 die ersten Ordensfrauen in Klostertracht brachte, hatte man sie mit aller Vorsicht in einen sorgfältig geschlossenen Wagen verpackt; man hatte ihnen ein abgelegenes Haus angewiesen, in welchem sie ihre Kranken verpflegen sollten; sie hatten kaum gewagt, über die Straße zu gehen, wenn man irgendwo ihre Hilfe begehrte [4]. Jetzt können sie ungescheut in der ganzen Stadt sich zeigen; ihr Ordenskleid ist bei Katholiken und Protestanten in Ehren. Die Aloysiusbrüder haben gegenwärtig in Amsterdam eine höhere Bürgerschule. Die Jesuiten leiten ein Gymnasium und sind ebenso wie die Augustiner, Dominikaner, Franziskaner in der Seelsorge thätig. Ein Dominikaner lehrt an der Universität die Philosophie des hl. Thomas.

[1] Briefliche Mitteilung des hochw. P. Ant. Fr. Nieuwenhuizen O. M., Kloster Weert, 15. Februar 1900.

[2] *Alberdingk Thijm en Sterck*, Almanak 1897 p. XXXVII—XLV.

[3] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).

[4] *Brouwers* l. c. p. 17.

Volksschulen sind in den Händen von Dominikanerinnen, Schwestern von Jesus, Maria und Joseph, Franziskanerinnen. Andere Franziskanerinnen leiten Kinderbewahr-, Näh- und Normalschulen. Auch die Lehrschwestern von Rozendaal, die Schwestern Unserer Lieben Frau von Amersfoort, die „Töchter von Maria und Joseph", die Barmherzigen Schwestern von Tilburg haben Bewahr-, Armen-, Nähschulen. Die letztgenannte Genossenschaft verwaltet überdies ein Waisenhaus für Knaben und vier Spitäler; eines derselben ist ein Greisenheim, dessen Bau die Katholiken über eine Million gekostet hat. Die Maastrichter Barmherzigen Schwestern besorgen ein Krankenhaus [1].

Betrachtungen liegen hier nahe. Die alten calvinistischen Holländer waren bittere Feinde der Orden gewesen. Zu Anfang des 17. Jahrhunders hatten sie sogar in der Fremde, in Brasilien, Franziskaner, Jesuiten, andere Ordensmänner verhöhnt, ausgeraubt, verjagt [2]. Im eigenen Lande, zu Briel, hatten sie am 9. Juli 1572 die heiligen „Märtyrer von Gorkum" — 11 Franziskaner, 2 Prämonstratenser, 1 Dominikaner, 1 Augustiner-Chorherrn sowie 4 Weltpriester — schmählich gepeinigt und zu Tode gequält. Wie hat sich das alles geändert! Man fühlt sich versucht, das bekannte Wort Tertullians dahin zu ändern, daß „das Blut der Märtyrer der Same der Ordensleute" geworden sei! Man begreift es auch, daß im August des Jahres 1894 bei der 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln der bekannte holländische Professor und Abgeordnete Dr. Schaepman mit einer Art heiligen Stolzes und zugleich mit einem gewissen feinen Spotte von seiner holländischen Heimat sagen konnte: „Wir haben in unserem kleinen Lande die ganze, die unumschränkteste Ordensfreiheit. In dieser Hinsicht ist der niederländische Staat . . . katholisch, d. h. allumfassend. . . . Aber, so lautet die etwas kleinlaute Frage, aber habt Ihr auch Jesuiten? Ja! Ja! Wir haben Jesuiten. Jesuiten aus Frankreich, Jesuiten aus Deutschland, Jesuiten aus Italien, wir haben unsere holländischen Jesuiten, wir haben Jesuiten in der Kirche und Jesuiten in der Schule. . . . Und die Jesuiten flößen dem niederländischen Staate keine Befürchtung ein? Nein! Und die holländischen Protestanten fühlen sich durch die Anwesenheit dieser Jesuiten nicht an ihrem Glauben beleidigt? Nein! Und der konfessionelle Friede hat bei Ihnen nicht einem wilden Hasse, einem Hexensabbath von Schmähungen und Beschimpfungen Platz gemacht? Nein! Und Sie haben Ihre Polizeimacht nicht verdoppeln, nicht verzehnfachen müssen? Nein! Und Ihre Landsleute fühlen sich in ihrer sittlichen und bürgerlichen Freiheit nicht fortwährend bedroht? Nein! Und die Regierung hat keinen einzigen Gesetzesparagraphen, den sie gegen diese Jesuiten . . . anwenden kann? Können denn die ausländischen Jesuiten nicht eben, weil sie Jesuiten sind, ausgewiesen werden? Nein! Kann aber die Landespolizeibehörde den inländischen Jesuiten keinen Aufenthaltsort bestimmen? Nein! Und welchem Gesetze sind denn die Jesuiten unterworfen? Dem Gesetze des gemeinen Rechts

[1] Pius-Almanak voor 1899—1900 p. 181—202.

[2] T. W. M. Marschall, Die Missionen III (Mainz 1863), 47—52.

und der gemeinen Freiheit. . . . Haben wir nicht das Recht, auf unsere Freiheit stolz zu sein?“ [1]

Die drei nordischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen haben im 19. Jahrhundert nach 300jähriger Unterbrechung wieder die ersten katholischen Bischöfe erhalten; gleichzeitig ist dort das Ordensleben aus dem langen Winterschlafe aufgewacht, welchem es durch Skandinaviens Lostrennung von der kirchlichen Einheit verfallen war.

Die Jesuiten predigen und lehren seit 30 Jahren an verschiedenen Orten Dänemarks. Später sind auch die Redemptoristen und die Regularkleriker vom Krankendienste gekommen. Das von einer dänischen Konvertitin gestiftete Andreaskolleg zu Ordrupshoj, das einzige katholische Gymnasium des Landes, steht unter der Leitung der Gesellschaft Jesu; es sind übrigens protestantische Schüler dort nicht ausgeschlossen; als das Haus 1898 das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens feierte, waren unter den jungen und alten Zöglingen, die an der Festlichkeit teilnahmen, ungefähr ein Drittel Protestanten; einer der anwesenden „alten Herren“ war protestantischer Prediger; im ganzen hatten bis dahin 119 protestantische Knaben am Kollegium studiert. König Christian IX. von Dänemark hat der Anstalt von Ordrupshoj wiederholt Beweise seines Wohlwollens gegeben.

In Kopenhagen wird eine Schule von „Kleinen Marienbrüdern“, eine Realschule von Jesuiten geleitet. Die 1808 zu Chambéry in Frankreich gegründete Genossenschaft von Josephsschwestern wurde 1856 nach Kopenhagen berufen; der Orden ist jetzt in Dänemark über 100 Köpfe stark und hat Spitäler, Volksschulen, Waisenhäuser und höhere Erziehungsanstalten; er unterrichtet mehr als 1000 Kinder. In Kopenhagen haben die Protestanten mehrere tausend Thaler zum Bau seines großen Krankenhauses beigetragen. Jüngst haben die Schwestern auf der Insel Island zwei Häuser für Krankenpflege eröffnet. Auch die „Schwestern der christlichen Liebe“ und die „Grauen Schwestern“ sind während der letzten Jahrzehnte in Dänemark erschienen [2].

Unter den 122 Kranken der Stadt Frederiksborg, welche die Grauen Schwestern 1899 in deren Wohnungen in zusammen 1205 Verpflegungstagen und 903 Nächten bedient haben, waren 35 Katholiken und 87 Protestanten [3].

Schweden erschloß sich 1865 den „Grauen Schwestern“ aus Neisse; sie erzogen und unterrichteten Kinder in Stockholm und pflegten nebenbei

[1] Verhandlungen der 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln a. Rh. Herausgeg. von dem Lokal-Komitee zu Köln (Köln 1894) S. 194—199.

[2] *Égremont* l. c. p. 202. Missiones Catholicae p. 68—69. *Piolet* l. c. p. 14. Hüffer a. a. O. S. 396. 426. Heimbucher, Die Orden II, 452. Kath. Miss. 1874, S. 110—111. [3] *Égremont* l. c. p. 203.

auch Kranke; ein Krankendienst im königlichen Schlosse erwarb ihnen die Gunst der Königin Josephine, und diese übergab ihnen 1871 ihr katholisches „Josephinenheim" für arme Kranke und 1875 ihre Anstalt „Oskarsminne" für alte Frauen aus besseren Ständen; daneben besitzen die Schwestern noch andere schwedische Häuser[1]; 1880 zogen sie mutig hinauf nach dem eisigen Hammerfest; das Jahr 1887 führte sie nach Trondhjem, 1891 nach Norwegens Hauptstadt Christiania. Man trifft in Schweden wie in Norwegen auch Josephsschwestern von Chambéry[2]. Zu Christiania beschloß im Mai des Jahres 1897 der norwegische Landtag, das bisher bestandene Verbot der „Mönche und Jesuiten" dahin abzuändern, daß fortan alle katholischen Orden mit Ausnahme der Jesuiten zugelassen sein sollten; der größere Teil der Landesväter, 63 gegen 48, hatten dem Vorschlag des vorberatenden Ausschusses zugestimmt, daß das Verbot vollständig beseitigt werden sollte, und nur weil dasselbe in die Verfassung aufgenommen und zu Verfassungsänderungen eine Zweidrittelsmehrheit erforderlich ist, sind die Jesuiten vorläufig in die förmliche Zulassung noch nicht einbegriffen[3].

Für ganz Skandinavien wurde jüngst die Zahl der Niederlassungen von Ordensfrauen auf 30 mit zusammen 472 Schwestern angegeben[4].

Auch in England kann das Ordensleben, nachdem es Jahrhunderte lang gleichsam in den Katakomben geschmachtet, jetzt frei ans Tageslicht treten. Die Zeiten sind gründlich vorüber, in denen Benediktiner, Kartäuser, Jesuiten in den Tower geworfen, durch Londons Straßen geschleift, auf der Folterbank und am Galgen zu Tode gemartert wurden.

Im Jahre 1804 gab es über englisches Klosterwesen noch nicht viel zu berichten. Der alte Karl Friedrich Stäudlin, der Nestor der protestantischen Kirchenstatistiker in Deutschland, schrieb damals in seiner „Kirchlichen Geographie und Statistik": „Es giebt auch einige katholische Schulen in England. Bei London ist auch eine katholische Erziehungsanstalt für Frauenzimmer, welche Ähnlichkeit mit einem Nonnenkloster hat. Die eigentlichen Klöster waren in England ganz aufgehoben; man behauptet aber, daß, seit so viele französische Geistliche dahin ausgewandert sind, es wieder 20—30 katholische Klöster daselbst giebt."[5] Damit war eigentlich

[1] Jungnitz a. a. O. S. 112.
[2] Ebd. S. 111—113. Missiones Catholicae p. 64—65. *Piolet* l. c. p. 14.
[3] Kath. Miss. 1897, S. 171.
[4] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).
[5] Mk. W. nach „K. F. Stäudlin, Kirchliche Geographie und Statistik" I, 181.

noch zuviel behauptet; denn nach dem Zeugnisse des englischen Kardinals Nikolaus Wiseman[1], Erzbischofs von Westminster, gab es selbst im Jahre 1830 noch nicht ein einziges eigentliches Männerkloster und hatten im gleichen Jahre die englischen Frauenklöster erst die Zahl 16 erreicht. Mit dem Jahre 1829 brach übrigens für die englischen Klöster eine neue Zeit an. Die Katholiken erlangten die bürgerliche „Emanzipation"; sie wurden gesetzlich den Protestanten gleichgestellt. Hatten sie bis dahin für ihre Kirchen und Klöster mit Vorliebe abgelegene Stadtteile und entlegene Winkel gewählt und den Bau so gestaltet, daß man von außen nicht erkennen konnte, was er war, so konnten sie nun offen das katholische Banner entfalten. Die ersten Ordensfrauen, welche nach der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts in Schottland sich zeigten, waren französische Ursulinen; dieselben kamen 1834 nach Edinburg und fanden bei der ganzen Bevölkerung viel Entgegenkommen[2]. Die Zahl der Frauenklöster stieg bis zum Jahre 1863 auf 162; aus den 11 Männerklöstern, die man im Jahre 1850 besaß, waren im Jahre 1863 schon 53 geworden[3]. Auch jetzt noch fehlte es nicht an mancherlei Hemmnissen. Das alte Gesetz, welches alle Männerorden verbot, war noch nicht aufgehoben; es bestraft jeden Katholiken, der Ordensgelübde ablegt, mit lebenslänglicher Verbannung[4]. Aber es blieb den meisten Katholiken ganz unbekannt; es schlummerte in bestaubten Gesetzesbüchern, während die Wächter der Gesetze mit den Ordensmännern Arm in Arm durch Londons Straßen wandelten; so wurde der Mathematiker und Astronom Stephan Perry, den alle Welt als Mitglied der Gesellschaft Jesu kannte, von der Regierung wiederholt zu astronomischen Beobachtungen in ferne Lande gesandt, und dafür stellte der Staat ihm reiche Empfehlungen und Hilfsmittel zur Verfügung[5]. Zwar machten bald nach 1850 etliche Parlamentsmitglieder den Versuch, einige Maßregeln durchzusetzen, durch welche der Eintritt in den Ordensstand erschwert wurde; auch sollten nach dem fast unbeschränkt freien Ermessen gewisser Beamten Haussuchungen in Frauenklöstern vorgenommen werden, ein Antrag, der manchen Beifall fand; aber bevor das Haus der Gemeinen sich entschieden hatte, brach der Krimkrieg los;

[1] Die religiöse und gesellschaftliche Lage der Katholiken in England. Übersetzt von Dr. H. F. Reusch (Köln 1864) S. 8.

[2] „Sion" IV, 311—312. 1064. [3] Wiseman a. a. O. S. 8.

[4] Alph. Bellesheim, Henry Edward Manning, Cardinal-Erzbischof von Westminster (Mainz 1892) S. 212. [5] Ebd. S. 213.

man suchte nach Frauen, welche mit dem Heere in die Ferne ziehen und die kranken Soldaten verpflegen wollten; die Ordensschwestern Englands und Irlands boten freudig sich an und thaten wacker ihre Pflicht, und als sie zurückkehrten, dachte niemand mehr daran, ihnen den Ordensschleier vom Haupte zu reißen[1].

Wir übergehen andere Schwierigkeiten, welche den Orden später bereitet wurden. Auch sie vermochten deren Fortschritte nicht aufzuhalten. Um das Jahr 1840 war in ganz London ein einziger Jesuit zu finden, der für sich allein in einem kleinen Hause lebte[2]. Jetzt besitzt die Gesellschaft Jesu in London und seiner nächsten Umgebung zwei Gymnasien, ein Noviziat und eine Niederlassung für Seelsorge. Auch mit den zwei gewaltigen Feuerherden englischen Lehr- und Lerneifers, den altberühmten Hochschulen von Cambridge und Oxford, sind die Orden wieder in Fühlung getreten; für die Universitätsstudien jüngerer Ordensgenossen, dann auch für die Beratung und geistliche Leitung der katholischen Studentenschaft haben die Benediktiner zu Cambridge ihr „Benediktus-Haus", die Jesuiten zu Oxford ihr „Clarkes-Hall" errichtet.

Für das „Vereinigte Königreich" England, Schottland, Irland — die Siedelländer nicht einbegriffen — hatte man im Jahre 1876 die Zahl der Frauenklöster auf 561 festgestellt und die ihrer Insassen auf ungefähr 8400 berechnet[3]. Im Jahre 1887 wurde in London aus amtlichen Quellen ein Werk veröffentlicht, welches für das gleiche Bereich sämtliche Klöster namentlich aufführt; es bestanden im Vereinigten Königreiche 1175 klösterliche Niederlassungen, 451 für Männer und 724 für Frauen.

Davon kommen, um einige Namen zu nennen, auf die

Irischen Schulbrüder	90,
Benediktiner	71,
Jesuiten	60,
Dominikaner	24,
Minderbrüder	21,
Kapuziner	13,
Augustiner-Eremiten	13,
Oratorianer	3 Häuser[4].

[1] Wiseman a. a. O. S. 51—53.

[2] *Edm. Sher. Purcell*, Life of Cardinal Manning II (London 1895), 759.

[3] *J. Nich. Murphy*, Terra incognita or the convents of the United Kingdom (2d ed., London 1876) p. 395—396.

[4] The religious Houses of the United Kingdom (London 1887) p. 92—96. 17—27. 59—65. 49—51. 53—55. 30—31. 4—8. 77—78.

Unter den Niederlassungen der Frauenorden treffen auf die

Irischen Barmherzigen Schwestern 179,
Sankt-Pauls-Schulschwestern 57,
Dominikanerinnen des zweiten und dritten Ordens 23 Häuser [1].

Die Gesamtzahl der Katholiken belief sich damals auf ungefähr 5 641 000 [2].

Man möchte glauben, diese Zunahme sei hauptsächlich auf Irlands Rechnung zu schreiben. Doch dem ist nicht so. Nach amtlicher oder halbamtlicher Darlegung besaßen England und Schottland, ohne Irland, im Jahre

1872 74 Männerklöster und 255 Frauenklöster, zus. 329 [3],
1899 267 „ „ 560 „ „ 827 Ordensniederlassungen [4].

Daß die Gesamtzahl der Ordenspersonen 12 400 erreicht, steht fest [5]; sie dürfte wohl noch höher sein.

Im Jahre 1894 betrug in England und Schottland die Zahl der Benediktiner 290 [6], die der Jesuiten verschiedener Ordensprovinzen 1055; die hohe Zahl erklärt sich daraus, daß damals sehr viele französische und deutsche „Scholastiker" des Ordens in England den Studien oblagen.

Rechnen wir nicht nur Irland, sondern auch Schottland ab, so wirkten in England

im Jahre 1872 . . . . 482 [7],
1885 ungefähr 700 [8],
1892 . . . 841 [9],
Anfang 1899 . . . 971 [10],
„ 1901 . . . 990 Ordenspriester

neben 2303 Weltpriestern [11]. In Schottland lebten Anfang 1899 83 Ordenspriester und 360 Weltpriester [12]. England besaß um 1898 ungefähr 1 500 000 Katholiken, Schottland 365 000 [13].

---

[1] The religious Houses p. 179—197. 134—138. 148—152.

[2] The Catholic Directory for the year 1887 (London 1887) p. 70.

[3] Ordo recitandi Officii divini . . . iussu Rev^morum Episcoporum Angliae editus, pro Anno Domini 1872. . . . Cui accedit The Catholic Directory (Londini 1872) p. 112—242.

[4] The Catholic Directory . . . for the year of our Lord 1899 (London 1899) p. 128—218. [5] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).

[6] Revue Bénédictine XI, 567—571.

[7] Ordo etc. pro 1872 p. 116—230.

[8] A. Zimmermann S. J., „England", in Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon IV, 569—570.

[9] *L. Delplace* S. J., Le Catholicisme (2e éd., Louvain 1895) p. 51.

[10] The Directory for 1899 p. 133—261.

[11] Baumgarten a. a. O. (s. oben S. 113).

[12] The Directory for 1899 p. 236—261. [13] Ibid. p. 68.

Wie die Engländer am Ausgange des 18. Jahrhunderts den eidverweigernden, kirchentreuen Bischöfen und Priestern Frankreichs eine gastliche Stätte bereitet hatten, so haben sie in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die aus Italien, Deutschland, Frankreich verstoßenen Ordensmänner und Ordensfrauen mit offenen Armen aufgenommen und ihnen für Erziehung und Unterricht, Pfarrseelsorge und Missionsthätigkeit den weitesten Spielraum gewährt.

In Irland ist die „Emanzipationsbill" des Jahres 1829, das gesamte Wirken des herrlichen Daniel O'Connell, die 1869 erreichte Abschaffung der anglikanisch-irischen Staatskirche auch den Klöstern zu gute gekommen. Dazu haben der Kapuziner Mathew durch seinen großartigen Kampf gegen die Trunksucht der niedern Schichten, und der Dominikaner Thomas Burke durch seine hinreißende Beredsamkeit dem Ordenswesen viele Freunde gewonnen. Für O'Connells Todesjahr,

1847, rechnete man 60 Männerklöster und 92 Ordensniederlassungen von Frauen [1];

1889 gab es 189 Männerklöster und 303 Ordensniederlassungen von Frauen [2];

1898 waren es über 190 Männerklöster und gegen 350 Ordensniederlassungen von Frauen [3];

1901 gab es 206 Männerklöster mit 1516 Mitgliedern und gegen 350 Frauenklöster mit 7300 Schwestern,

zusammen ungefähr 550 Ordenshäuser mit beiläufig 8820 Ordenspersonen unter 3424592 Katholiken [4]. In der Stadt Dublin sind 20 Niederlassungen männlicher Orden, darunter 4 Anstalten der Gesellschaft Jesu, und 42 Frauenklöster [5].

Die etwa 2880 Priester umfassende Weltgeistlichkeit Irlands wird von beiläufig 560 Ordenspriestern unterstützt [6].

Zum Schlusse unserer Kreuz- und Querfahrten durch Europa sei noch bemerkt, daß es schwer ist, die Gesamtzahl der europäischen Ordensleute

---

[1] „Neue Sion" III, 160.

[2] The Irish Catholic Directory, Almanac and Registry, by the very rev. Canon *Keogh*. A. D. 1889 (Dublin 1889) p. 210.

[3] The Catholic Directory, Almanac and Clergy List for the year 1900, published by *M. H. Wiltzius* III (Milwaukee 1900), 87—167.

[4] Baumgarten, Übersicht Europas (s. oben S. 113).

[5] *Wiltzius* l. c. III, 114—117. [6] Baumgarten a. a. O.

festzustellen. Ordenspriester, meint ein Statistiker unserer Tage, dürften es wohl etwa 44 000 sein neben rund 210 000 Weltpriestern; dazu kämen dann — was jene Zahl wohl mehr als verdoppeln würde — die Laienbrüder und die jungen Ordensmänner, welche auf dem Wege zum Priestertum sind; die Zahl der Ordensschwestern schätzt der gleiche Gewährsmann auf ungefähr 330 000 [1].

3. Ordenswesen in Asien.

Der Raum gestattet uns nicht, das Klosterwesen der außereuropäischen Länder so eingehend zu schildern wie das von Europa. Wir durchfliegen die Welt und halten nur da und dort eine kurze Rast. Viele gelegentliche Seitenblicke haben wir ja in unsern früheren Betrachtungen schon auf jene Gegenden geworfen.

Wir treffen in Kleinasien: Dominikaner, Jesuiten, Trappisten, Kapuziner, Lazaristen, Assumptionisten, Sionsschwestern, armenische Schwestern von der unbefleckten Empfängnis, Vincenzschwestern; in Armenien: Mechitaristen, Franziskaner, Dominikaner, Kapuziner, Jesuiten, Josephsschwestern von Lyon, Assumptionistinnen, Schwestern von der unbefleckten Empfängnis; in Mesopotamien: Antoniter, Karmeliter, Dominikaner, Kapuziner, Dominikanerschwestern von der Opferung; in Arabien: Kapuziner, Kleine Marienbrüder, Franziskanerinnen, St.-Anna-Schwestern [2].

Die Schwestern von der unbefleckten Empfängnis scheinen auch in Russisch-Armenien stand zu halten [3]. Das Priesterseminar von Mossul, auf dem die Hoffnung der syro-chaldäischen Kirche ruht, wird von Dominikanern verwaltet; 80 Schulen werden in der Mission vom Predigerorden geleitet und teilweise auch unterhalten; unter den ungefähr 5000 jungen Leuten, welche hier die Wohlthat des Unterrichts genießen, sind auch Muselmänner zu sehen; mehr als einmal erschien ein türkischer Statthalter oder ein Militär-Pascha in Mossul, der sich als alten Zögling der Dominikanerväter bekannte [4].

In Syrien umschließen die Mauern der einen Stadt Beirut, von den morgenländischen Riten ganz abgesehen, Ordenshäuser von Lazaristen, Kleinen Marienbrüdern, Brüdern der christlichen Schulen, Damen von Nazareth, Josephsschwestern von der Erscheinung, Vincenzschwestern; letztere unterrichten 1400 Mädchen der Stadt. Die Jesuiten, 1831 nach Syrien,

---

[1] Baumgarten a. a. O.

[2] Missiones Catholicae p. 157. 598. 602. 605—607. 638. 640. Almanach etc. p. 37. 38. *Piolet* l. c. p. 18—20. 25—27.

[3] Missiones Catholicae p. 601. [4] Mitteilung des hochw. P. v. Loë O. Pr.

1839 nach Beirut gekommen, besitzen hier die kirchlich und staatlich anerkannte Sankt-Josephs-Hochschule mit ungefähr 600 Studenten; dieselbe begreift auch eine medizinische Fakultät in sich, deren Doktordiplome von der türkischen Regierung anerkannt werden; die französische Regierung giebt jährlich einen Zuschuß von 100000 Franken[1].

Die Universität hat im Juni 1900 ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert; sie besitzt eine Druckerei, welche unter den morgenländischen Druckereien wohl den ersten Rang einnimmt; das neueste Verzeichnis ihrer Druckwerke weist 404 Nummern auf; darunter sind neben einer arabischen Übersetzung der Heiligen Schrift und verschiedenen arabischen und syrischen Andachtsbüchern, Sprachlehren, Wörterbüchern eine Anzahl kritisch-wissenschaftlicher Ausgaben alter syrischer und arabischer Dichtungen, Geschichtswerke und ähnlicher Sprachdenkmäler; einige derselben werden gegenwärtig an der Berliner Hochschule den Vorlesungen zu Grunde gelegt. Auch erscheint hier jede Woche der arabische „Baschir", die einzige Kirchenzeitung des Morgenlandes, und außerdem seit 1898 zweimal im Monate der arabische Al-Maschrig, eine wissenschaftliche Zeitschrift[2].

Außerdem beten und arbeiten auf Syriens Boden Karmeliter, Franziskaner, Kapuziner, Trappisten, Herz-Jesu-Schwestern, Schwestern von der unbefleckten Empfängnis und andere[3]. Einen besondern Schmuck des Libanon und einen hervorstechenden Zug in seinem Landschaftsbilde bilden die Klöster der morgenländischen Orden, wie sie bald einen Hügel krönen, bald an einen Bergabhang sich klammern, bald in einer Schlucht sich verstecken. Sie sind besonders für die katholischen Maroniten nicht nur feste Burgen ihres Glaubens und Brunnen voll himmlischen Segens, sondern auch Feuerstätten, an denen ihre Herzen stets von neuem mit Vaterlandsliebe sich erwärmen.

Die maronitischen Antoniter, vorzüglich des Gottesdienstes wartend und daneben nach Art der alten abendländischen Mönche den Feldbau betreibend, zählten um 1895 in 107 größeren und kleineren Klöstern verschiedener Kongregationen ungefähr 1070 Ordensbrüder, darunter über 600 Priester. Zur selben Zeit besaß der Libanon 19 griechisch-unierte Klöster mit zusammen 450 Basilianern; diese Mönche versehen auch die Seelsorge in den griechisch-unierten Pfarreien; es giebt ferner ein Kloster von Basilianerschwestern; maronitische Nonnenklöster von der Regel des hl. Antonius zählt man ungefähr 20[4].

---

[1] *Piolet* l. c. p. 21.

[2] Catalogue général de l'Imprimerie Catholique à Beyrouth (Beyrouth 1900) p. 9—97.

[3] Missiones Catholicae p. 599. 624—629. 645. 646. *Piolet* l. c. p. 21—23.

[4] Kath. Miss. 1895, S. 194—195. 224—225.

In Palästina sind die Söhne des hl. Franziskus die seit Jahrhunderten im Feuer von tausenderlei Trübsalen erprobten Hauptvertreter des katholischen Mönchtums und sozusagen die geborenen Wächter des heiligen Grabes.

Sie halten Gottesdienst an 23 heiligen Stätten Jerusalems und in mehr als 30 andern Heiligtümern, die in Bethlehem, Kana, Kapharnaum, Emmaus, Nazareth und an andern Stellen des Heiligen Landes sich finden; auch verwalten sie an neun Orten Pilgerherbergen und leiten in Jerusalem zwei Waisenhäuser. Im Heiligen Lande und einigen andern Bezirken, welche gleichfalls zu der Ordensprovinz oder „Kustodie des Heiligen Landes" gehören, predigen die Franziskaner in 11 Sprachen und versehen 28 Pfarrkirchen [1]; im Jahre 1892 wurde dort 4517 Kindern Unterricht erteilt und für 73 923 Katholiken seelsorgliche Thätigkeit ausgeübt [2].

Dabei ist es leicht zu begreifen, daß auch die andern Orden sich mächtig hingezogen fühlen nach dem hochehrwürdigen Boden, auf dem einst aller Ordenstugend Lehrer und Vorbild gewandelt. Vielen ist es denn auch besonders im Laufe der letzten hundert Jahre gelungen, einen Fleck Erde des Gelobten Landes sich zu erobern; es seien nur erwähnt die Karmeliter, Benediktiner, Trappisten, Dominikaner, Lazaristen, Priester des heiligen Herzens von Betharam, Sionsväter, Assumptionisten, Salesianer, Barmherzigen Brüder, Brüder der christlichen Schulen, Brüder der heiligen Familie. Die Dominikaner haben in den neunziger Jahren zu Jerusalem eine Hochschule für biblische Studien errichtet; die Lehrer derselben leiten auch die Zeitschrift für Bibelkunde Revue biblique, welche zu Paris erscheint. Die „Weißen Väter" verwalten in der heiligen Stadt ein Priesterseminar für die griechisch-melchitische Kirche. Die 1848 gegründete Anstalt der Josephsschwestern von der Erscheinung war, so berichtet man, das erste katholische Frauenkloster, welches seit den Tagen der Kreuzzüge in Jerusalem auftauchte. Jetzt zeigen sich in Palästina auch die Benediktinerinnen, Karmelitinnen, Klarissen, Borromäerinnen, Sionsschwestern, Damen von Nazareth, Rosenkranzschwestern, Vincenzschwestern, Marienschwestern von der Sühne [3].

---

[1] Almanach etc. p. 20—22.

[2] Franciscalium Missionum descriptio. Anno 1892—1893 (Ad Claras Aquas 1892) p. 3—8. Vgl. *Gir. Golubovich* O. Min., Serie Cronologica dei Reverendissimi Superiori di Terra Santa (Gerusalemme 1898) p. 259.

[3] Missiones Catholicae p. 166—167. *Piolet* l. c. p. 23—25. Vgl. oben S. 96.

Unter dem Zepter des Schah von Persien wirken die Lazaristen und die Barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz von Paul [1].

In Ostindien sind die meisten Bistümer der Obhut von Orden anvertraut; diese müssen dann gewöhnlich auch die Bischöfe stellen und haben in der Regel eine größere oder geringere Anzahl von Weltpriestern zu Mitarbeitern. Von den Oberhirten der 29 Erzbistümer und Bistümer, in welche Ostindien samt der Insel Ceylon gegenwärtig zerfällt, gehören an

der Gesellschaft Jesu 7,
keiner religiösen Genossenschaft 5,
der Gesellschaft des Pariser Seminars für auswärtige Missionen 4,
dem Kapuzinerorden 3,
dem Orden der unbeschuhten Karmeliter 2,
der Kongregation der Oblaten von der unbefleckten Empfängnis 2,
der Genossenschaft der Oblaten des hl. Franz von Sales aus Annecy 2,
der Gesellschaft des Mailänder Missionsseminars 2,
dem Sylvestrinerorden 1,
der Genossenschaft der Väter vom heiligen Kreuze 1 [2].

Außerdem werden drei apostolische Vikariate von der Weltgeistlichkeit, zwei Präfekturen von den Kapuzinern verwaltet; von den übrigen zwei Präfekturen ist die eine der „Josephsgesellschaft vom heiligsten Herzen" übergeben, die andere der „Gesellschaft des göttlichen Heilandes" [3]. Von Priesterorden trifft man überdies die syro-malabarischen Karmeliter. Am stärksten ist unter den Priesterorden die Gesellschaft Jesu vertreten; nach den Personenverzeichnissen des Ordens lebten zu Anfang 1900 auf ostindischem Boden 550 Jesuiten; nicht wenige derselben sind Kinder des Landes. Leo XIII. hat 1893 zu Kandy auf Ceylon ein gemeinsames Priesterseminar für alle ostindischen Bistümer gestiftet und dessen Verwaltung der Gesellschaft Jesu anvertraut.

Daß aus ostindischer Erde auch verschiedene einheimische Ordensgenossenschaften von Männern wie von Frauen emporgekeimt sind, haben wir schon früher gesehen [4]. In dem einen Erzbistum Pondichery besitzt die indische Kongregation vom heiligen und unbefleckten Herzen Mariens 22 Klöster, in welchen

[1] *Piolet* l. c. p. 28.

[2] La Gerarchia Cattolica. 1900. Edizione ufficiale (Roma 1900) p. 207. 211. 228. 235. 247. 248. 256. 268. 274. 281. 283. 284. 286. 287. 297. 299. 311. 331. 332. 337. 367. 374. 376. 477. 480. 496.

[3] Missiones Catholicae p. 189—201. [4] S. oben S. 104—105.

190 Schwestern gegen 20 Suppenanstalten und Apotheken verwalten. Im Erzbistum Trichinopoli widmen sich 153 eingeborene Schwestern der indischen Genossenschaft von den sieben Schmerzen Mariens dem Schulunterrichte [1]. Von den europäischen Frauenorden sind mindestens 18 in Indien thätig. Die Josephsschwestern von Tarbes, welche neben den Josephsschwestern von Annecy, denen von Cluny und denen von Maurienne in Indien sich eingebürgert haben, verwalten dort auch Spitäler der englischen Regierung [2].

Man hat ausgerechnet, daß auf die 2005925 Katholiken von Ostindien mit Einschluß von Ceylon und Britisch-Birma 3395 Ordenspersonen kommen, 1014 Ordensmänner nämlich und 2381 Ordensfrauen [3]. Die männlichen Orden haben neben den Volksschulen gar manche mittlere und höhere Unterrichtsanstalten errichtet; einige derselben sind zu hoher Blüte gelangt.

Ein Beispiel möge genügen. Die madurensische Mission, ein Werk des hl. Franz Xaver, war durch Pombals Gewaltmaßregeln und die französische Staatsumwälzung vernichtet worden; nachdem die Jesuiten im Jahre 1836 sie wieder aufgenommen hatten, gründeten sie das Universitätskolleg von Trichinopoli. Dasselbe hat jetzt 1800 Studenten; die meisten derselben sind Nichtkatholiken; gegen 550 gehören der Brahmanenkaste an. Außerdem besitzt Trichinopoli noch ein anderes Jesuitenkolleg mit ungefähr 590 Schülern [4]. „Die römischen Katholiken", schrieb um 1885 Dr. Hunter, Generaldirektor des kaiserlich indischen statistischen Amtes, „nehmen in Indien ständig zu, besonders in den Missionen von Pondichery und Madura." [5]

Die englische Regierung giebt den katholischen Orden viele Zeichen ihrer Huld. Es geschieht nicht selten, daß der Regierungspräsident oder auch der Vizekönig selbst ein Jesuitenkolleg besucht und an Lehrer und Schüler Worte des Lobes und der Ermunterung richtet. Ordensmänner können ständige Mitglieder der Ausschüsse werden, welche im Namen der Universität die akademischen Staatsprüfungen halten. Kapuziner, Jesuiten und andere Ordenspriester werden von der Regierung als Militärpfarrer angestellt und besoldet.

Von Ostindien schweift der Blick hinüber nach Birmanien, wo er die Brüder der christlichen Schulen gewahrt und die Frauen vom guten Hirten, die Josephsschwestern von der Erscheinung, die einheimischen

[1] *Piolet* l. c. p. 30. 31. [2] Ibid. p. 114—116.

[3] Kath. Miss. 1900, S. 180. *Égremont* l. c. 1899, p. 509—510. *Louvet* l. c. (vgl. oben S. 64 [1]) p. 200—201. [4] *Piolet* l. c. p. 31.

[5] *W. W. Hunter*, The Imperial Gazetteer of India VI (2d ed., London 1886), 259.

Franz-Xaverius-Schwestern und die Franziskaner-Missionsschwestern; der Anblick der letzteren ist besonders ergreifend; sie haben sich seit 1891 von der Außenwelt abgeschlossen und leben einzig der Pflege der Aussätzigen in dem großen Spitale Sankt Johann, das gegen 900 Kranke fassen kann. Das Königreich Siam besitzt Sionsschwestern, Paulusschwestern, Schwestern vom Jesuskinde, „Liebhaberinnen des Kreuzes“ [1].

Ein besonders günstiges Erdreich für einheimische Ordensberufe ist allen Anzeichen nach das ehemalige Kaisertum Annam und jetzige Indo-China oder Tongking und Cochinchina. Sein Boden ist denn auch befruchtet mit dem Märtyrerblute, welches im 18. Jahrhundert und auch im 19. noch bis in die achtziger Jahre hinein die Söhne des hl. Dominikus und andere Ordensmänner und Ordensfrauen stromweise hier vergossen haben. Man hat behauptet, daß in Annam neben den europäischen Dominikanern, Priestern des Pariser Seminars, Brüdern der christlichen Schulen, Ordensschwestern verschiedener Genossenschaften gegenwärtig mehr als 2000 einheimische Schwestern leben [2]. Jedenfalls ist deren Zahl eine große; so besaß der aus dem 17. Jahrhundert stammende annamitische Schulorden der „Liebhaberinnen des Kreuzes“ im Jahre 1896 dort nachweisbar gegen 900 Schwestern [3]; 1893 zählte die einheimische Genossenschaft der „Marientöchter“ in Cochinchina über 700 Mitglieder [4].

Nach China hatten im 13. Jahrhundert Jünger des hl. Franziskus als die ersten den Namen Christi gebracht.

Im 16. Jahrhundert gelang es auch einigen Predigern des Augustiner- und des Dominikanerordens, etliche Samenkörner des Evangeliums in das Land zu werfen; um das Ende des 16. Jahrhunderts setzte die Gesellschaft Jesu in Peking und andern chinesischen Städten sich fest [5]; nach Verzeichnissen, die aus diesen Orden stammen, besaß China um das Jahr 1700 gegen 800 000 Bekenner des christlichen Glaubens. Aber das Jahr 1773 versetzte mit der Aufhebung des Jesuitenordens dem chinesischen Kirchen- und Ordenswesen einen gewaltigen Stoß. Im Jahre 1800 zählte man nur mehr ungefähr 187 000 Christen; es gab neben dem portugiesischen Bistum Macao drei Vikariate, von denen eines die Dominikaner verwalteten, eines die Franziskaner, eines die Pariser Gesell-

[1] Missiones Catholicae p. 232. 242. *Piolet* l. c. p. 34.

[2] *Louvet* l. c. p. 214. *Piolet* l. c. p. 37.

[3] Missiones Catholicae p. 236. 238. 247—250. *Piolet* l. c. p. 37.

[4] *Adr. Launay*, Histoire générale de la Société des Missions-Étrangères III (Paris 1894), 559.

[5] *Alph. Favier*, Péking. Histoire et Description (Lille 1900) p. 113—115. 127—129. Kath. Miss. 1901, S. 187.

schaft der auswärtigen Missionen. Nach Peking hatte man, die Jesuiten zu ersetzen, Lazaristen geschickt; selbst diese wenigen Arbeitskräfte drohten allmählich zu erlahmen; hatten ja die französischen Umsturzmänner in Paris das Seminar der Missionen wie das Lazaristen-Noviziat zum hl. Lazarus geschlossen [1].

Wie haben sich seitdem die Dinge geändert! China umschließt jetzt 39 apostolische Vikariate. Jene Genossenschaften haben in China die Zahl ihrer Glaubensboten gewaltig vervielfacht, und eine Anzahl von andern Orden ist ihnen zu Hilfe gekommen. Es predigen das Evangelium die

Priester des Pariser Missionsseminars	unter	150,
Franziskaner	„	83,
Jesuiten	„	57,
Lazaristen	„	56,5,
Priester des Mailänder Missionsseminars . . .	„	33,
belgischen Väter vom unbefleckten Herzen Mariens	„	25,
Dominikaner	„	24,5,
Augustiner-Eremiten	„	10,
Steyler „Gesellschaft des göttlichen Wortes" . .	„	10,
Gesellschaft des römischen Missionsseminars . .	„	5 Millionen Chinesen [2].

Statt jenes einen Vikariates besitzen die Franziskaner jetzt neun; in der Verwaltung derselben hatten im Jahre 1899 124 Franziskanermönche 113 chinesische Weltpriester zu Arbeitsgenossen, welche dem dritten Orden des hl. Franziskus angehörten [3]. Ungefähr 140 Lazaristen besorgen, von Weltpriestern unterstützt, sechs Vikariate [4]. Die Zahl der Pariser Priester der auswärtigen Missionen scheint sich in deren zehn Vikariaten auf ungefähr 260 zu belaufen, denen über 150 eingeborene Priester zur Seite stehen [5]. Auch die Jesuiten können in China frei sich sehen und hören lassen, so unbequem dies manchen Bonzen ist; sie haben dort sogar gegenüber den früheren Zeiten ein Wachstum zu verzeichnen.

Hatten in den 222 Jahren, welche zwischen 1552 und 1775 liegen, nachweisbar in China ungefähr 456 Jesuiten, und zwar durchschnittlich jeder $24\frac{1}{2}$ Jahre, gelebt, so waren dort von 1842 bis 1892, also in nur 50 Jahren, 401, jeder durchschnittlich $10\frac{1}{2}$ Jahre [6]. Gegenwärtig sind im Reiche der Mitte

---

[1] *Louvet* l. c. p. 15.

[2] Kath. Miss. 1901, S. 15. R. Pieper, Unkraut, Knospen und Blüten aus dem „blumigen Reiche der Mitte" (Steyl 1900) S. 366—371.

[3] Almanach etc. p. 25. [4] Catalogue etc. (vgl. oben S. 63 [6]) p. 42—50.

[5] Kath. Miss. 1901, S. 15. *Égremont* l. c. p. 532—534. *Piolet* l. c. p. 39. Ferd. Frhr. v. Richthofen, China I (Berlin 1877), 664.

[6] *A. M. Sica* S. J., Catalogus Patrum ac Fratrum S. J., qui Evangelio propagando in Sinis adlaboraverunt (Chang-Hai 1892) I, 2—38; II, 2—39.

ungefähr 250 Jesuiten, darunter gegen 60 Chinesen [1]. Sie besitzen drei Druckereien im Lande. In Zi-ka-wei, wo sie eine Sternwarte und andere naturwissenschaftliche Anstalten eingerichtet haben, hat sie am 17. April 1898 und wieder am 13. März 1899 Prinz Heinrich von Preußen, des deutschen Kaisers Bruder, besucht [2]. Großes Lob haben angesehene europäische Sinologen den wissenschaftlichen Arbeiten gespendet, welche ein Zottoli, ein Hwang, ein Tsiang und andere Jesuiten in China seit 1879 über die Sprache, Geschichte und Beschaffenheit des Landes erscheinen lassen [3].

Außer den einheimischen Ordensgenossenschaften der Mutter-Gottes-Brüder, Präsentandinnen, Josephsschwestern [4] erscheinen in China Klöster europäischer Gründung, in welchen jetzt die Chinesen und Chinesinnen das Übergewicht haben; so das Trappistenkloster bei Peking und die Klöster der Karmelitinnen- und der „Helferinnen der armen Seelen" in Shanghai [5]. Von den mehr als 90 Priesterseminaren, Kollegien, Knabenseminaren, 4050 Volksschulen, 239 Waisenhäusern, mehr als 400 Krankenhäusern, Greisenheimen, Armenapotheken und ähnlichen Anstalten, welche die katholische Kirche in China besitzt, stehen sehr viele, weitaus die meisten unter der Obhut der Orden, die wir bereits kennen gelernt, sowie der Brüder der christlichen Schulen, Kleinen Marienbrüder, Barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz, Schwestern vom heiligen Herzen Mariens, Karmelitinnen, Franziskaner-Missionsschwestern, Canossanerinnen und anderer Ordenspersonen [6]. Die Vincenzschwestern verpflegen in der einen Stadt Tientsin, in welche sie 1862 eingezogen sind, jährlich 2500 Kranke [7].

Im ganzen trifft man unter den etwa 763000 Katholiken des heutigen China gut über 1000 Ordensschwestern, darunter ungefähr 720 Chinesinnen [8].

Die Halbinsel Korea hatte im Jahre 1802 zwar Christen, aber, dank den grausamen Verfolgungen, weder Priester mehr noch Ordensleute; erst im Jahre 1836 gelang es dem Pariser Seminar für auswärtige Missionen, das Land sich zu erschließen. Seitdem haben auch die Schwestern des hl. Paul von Chartres dort einige Dutzend Koreanerinnen in ihren Orden aufnehmen können [9].

---

[1] Kath. Miss. 1901, S. 15. [2] Kath. Miss. 1898, S. 274; 1899, S. 238.
[3] Siehe „Stimmen aus Maria-Laach" XLVII, 107—109.
[4] Siehe oben S. 105.
[5] Missiones Catholicae p. 263. *Piolet* l. c. p. 43.
[6] *Piolet* l. c. p. 40—46. *Égremont* l. c. p. 532—534.
[7] *Piolet* l. c. p. 41. [8] Kath. Miss. 1901, S. 15.
[9] *Louvet* l. c. p. 240. *Piolet* l. c. p. 46—47.

In ähnlicher Verwaisung befand sich am Anfang des 19. Jahrhunderts das ehrwürdige Erbe des hl. Franz Xaver, die einst so wundervoll blühende Kirche von Japan. Japans Tyrannen hatten es verstanden, während des 17. Jahrhunderts im Blute von Hunderten von Jesuiten, Franziskanern, Dominikanern, Augustinern und von vielen tausend japanischen Laien zwar nicht den christlichen Glauben, aber doch alle bischöfliche Verwaltung und alles Klosterwesen untergehen zu lassen. Erst 1861 gelang es zwei Priestern des Pariser Missionsseminares, im Reiche Fuß zu fassen[1]. Von 1872 an war es den Glaubensboten erlaubt, in den Hafenstädten sich niederzulassen; 1873 trafen die Sankt-Maurus-Damen ein; 1877 folgten ihnen die Schwestern des heiligen Kindes Jesu von Chauffailes; auch die Franziskanerinnen und die Schwestern des hl. Paul von Chartres ermangelten nicht, sich einzustellen. Im Jahre 1887 kamen die ersten Marianiten in Tokio an, um eine höhere Unterrichtsanstalt zu errichten.

Dieselbe hatte am Ende des ersten Schuljahres 120 Schüler, nämlich

31 Katholiken,
15 Protestanten,
15 Katechumenen,
2 Israeliten,
57 Heiden oder Religionslose.

In den Jahren 1898 und 1899 haben auch Trappisten und Trappistinnen in Japan sich festgesetzt[2], das unterdessen mit seinen alten Überlieferungen gänzlich gebrochen und völlige Religionsfreiheit verkündet hat und jetzt den Zaubertrank einer neuzeitlich europäischen, religiöser Würze und Weihe leider entbehrenden Bildung mit vollen Zügen schlürft.

Auf den Philippinen zählte man um Anfang 1880 911 Ordenspriester, darunter 466 Augustiner-Eremiten, 188 Minderbrüder, 141 Dominikaner[3]; dazu kam eine Anzahl Laienbrüder. Die Lazaristen hatten schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts die Leitung der Seminare von vier Bistümern übernommen[4]. Die beschuhten Augustiner-Eremiten zählten in ihrer Philippinen-Ordensprovinz „vom heiligsten Namen Jesu" 1897/98

[1] *Louvet* l. c. p. 235.

[2] *Piolet* l. c. p. 47—48. Missiones Catholicae p. 321. *Égremont* l. c. p. 541—542. *Fr. Marnas*, La „Religion de Jésus" ressuscitée au Japon II (Paris-Lyon 1896), 541—543.

[3] Bulletin de la Société académique Indo-Chinoise de France Sér. II, t. III (Paris 1890), p. 310. [4] Catalogue etc. p. 65—70.

nach amtlicher Angabe 326 Mitglieder; die Pfarreien, welchen die Mönche vorstanden, umfaßten 2377743 Seelen [1]. Die unbeschuhten Augustiner von der Provinz des hl. Nikolaus von Toledo zählten bis zum großen Tagalenaufstande auf den Philippinen 320, auf den Marianen 7 Ordensmänner, deren Hirtensorge hier 10826, dort 1288618 Seelen anbefohlen waren.

Während der Unruhen sind ungefähr 60 Augustiner teils ermordet worden, teils im Gefängnisse gestorben; ungefähr 160 kehrten nach Spanien zurück. Von diesen wanderten aber bald darauf 45 nach Brasilien, 35 nach Panama und Venezuela; auch gingen 67 unbeschuhte Augustiner aus Spanien nach Columbien, wo der Orden die Indianermission von Casanare besorgt [2]. Andere von den Philippinen vertriebene Augustiner suchten sich neue Wirkungskreise in Chile und in Peru [3].

Auch der Franziskanerorden hatte auf den Philippinen bis zur großen Umwälzung einen weiten Spielraum für Entfaltung seines Eifers; 230 Minderbrüder verwalteten 150 Pfarreien mit 1500000 Katholiken und bedienten 2 Spitäler für zusammen 500 Aussätzige [4]. Die geistliche Herde des Dominikanerordens umfaßte 1892 gegen 700000 Gläubige; der Orden hatte außerdem Mittelschulen in 7 Städten, darunter 2 in der Hauptstadt Manila; überdies steht unter seiner Oberleitung die mit allen Fakultäten ausgestattete Hochschule von Manila.

Nach amtlichen Kundgebungen von 1893/94 waren damals an der juridischen Fakultät 6 Professoren aus dem Predigerorden und 9 andere mit zusammen 405 Hörern; in der medizinischen Fakultät wurden 277 Schüler von 3 Lehrern aus dem Orden und 13 andern Gelehrten unterrichtet; die Schulen für Arzneikunde waren von 305 jungen Männern besucht [5]. Die Gesamtzahl der Studierenden belief sich im Jahre 1896/97 auf 1583 [6]. Im Juli 1899 sind 24 Dominikaner aus Barcelona nach Manila abgereist, um die im Kriegsgetümmel der letzten Jahre abgebrochenen Vorlesungen von neuem aufzunehmen.

---

[1] Estado general de los Religiosos existentes en los Conventos . . . que la Provincia de Agustinos del Santísimo nombre de Jesús tiene en Filipinas . . . 1897—98 (Malabón 1898) p. 42—43.

[2] Briefliche Mitteilung aus dem Generalkommissariat der spanisch-indischen Augustiner-Rekollekten in Madrid, Mai 1900, vom hochw. P. Iñigo Narro de la Concepción an P. C. Gomez Rodeles S. J.

[3] Mitteilung des hochw. P. Provinzials Pius Keller (vgl. oben S. 53[3]).

[4] Almanach etc. p. 35.

[5] *Ambr. Coleman* O. Pr., The Friars in the Philippines (2[d] ed., Boston 1899), p. 22—24.

[6] El Archipélago Filipino. Por algunos Padres de la Misión de la Compañía de Jesús en estas islas I (Washington 1900), 346.

Die feierliche Wiedereröffnung fand am 31. Juli 1900 statt in Gegenwart des päpstlichen Delegaten, Erzbischof Chapelle von New Orleans, und des Vorsitzenden des amerikanischen Verwaltungsausschusses, Taft [1]. Dem Predigerorden verdanken die Philippiner auch den spanisch geschriebenen „Sino-anamitischen Kurier" von Manila [2].

Die Jesuitenmissionen der Philippinen liegen auf der großen Insel Mindanao und einigen kleinen Nachbarinseln; sie wiesen 1894 203818 bekehrte Heidenchristen auf. Einen Teil dieses Gebietes, der sich allmählich zu wohlgeordneten Pfarrgemeinden mit 30000 oder mehr Gläubigen ausgewachsen hatte, trat die Gesellschaft Jesu 1896 an den Benediktinerorden ab, um die damit frei werdenden Kräfte gegen die noch heidnischen und mohammedanischen Stämme der Insel vorschieben zu können [3]. In den jüngsten spanisch-amerikanischen Wirren standen die Ordensmänner treu zur Fahne des Rechtes und der Ordnung; darum ist es nicht zu verwundern, daß durch die Aufrührer viele von ihnen mißhandelt und gefangen genommen, andere, darunter die meisten Jesuiten, von Mindanao vertrieben oder zur Flucht genötigt wurden. Nach amtlichen Verzeichnissen, welche dem Herbste des Jahres 1899 angehören mögen, waren damals in den Händen der Aufständischen 156 Augustiner, 107 Dominikaner, 71 Franziskaner. Übrigens scheinen Ende 1899 in der Seelsorge für die 6560000 Katholiken der Philippinen immer noch neben der Weltgeistlichkeit gegen 830 Ordenspriester gearbeitet zu haben [4]. Unterdessen sind einige Missionen wieder aufgenommen worden.

Die Jesuiten leiten in Manila nach wie vor das städtische Gymnasium und das Lehrerseminar. Die neue amerikanische Regierung hat das von den spanischen Jesuiten 1865 gegründete meteorologische Observatorium von Manila, welches durch seine Voraussagungen der schrecklichen, „Taifune" genannten Wirbelwinde der Schiffahrt große Dienste geleistet hat, als wissenschaftliche Anstalt des amerikanischen Staatswesens erklärt und die Besoldung der dort arbeitenden Ordensgenossen übernommen [5]. Eine große naturwissenschaftliche und ethnographische Arbeit derselben über die Philippinen ward gleichzeitig in englischer und in spanischer Sprache auf Staatskosten zu Washington gedruckt; ebendort hat die Regierung den Philippinen-Atlas erscheinen lassen, welchen das Observatorium in 30 Karten ausgearbeitet hat [6]. Zu Manila selbst ist bereits 1877—1880 als Frucht jahrelangen vereinten Gelehrtenfleißes die spanisch geschriebene „Flora der Philippinen" veröffentlicht worden, ein Werk von sechs

[1] Gütige Mitteilung des hochw. P. Löhr O. Pr.
[2] Mitteilung, wie oben Anm. 1. [3] Kath. Miss. 1896, S. 63; 1897, S. 142.
[4] Ebd. 1900, S. 108. [5] Ebd. S. 106—108.
[6] Vgl. ebd. 1897, S. 143; 1900, S. 226.

großen Foliobänden, durch welches die Augustiner die Pflanzenwelt des Inselreiches in Wort und Bild zur Darstellung bringen [1].

Auf den Karolinen hatten die spanischen Kapuziner im Jahre 1900 11 Niederlassungen mit zusammen 36 Mönchen [2]. Niederländisch-Ostindiens wurde schon früher gedacht; im Jahre 1900 waren dort zu treffen 68 Mitglieder der Gesellschaft Jesu, 11 Aloysiusbrüder, 149 Schwestern verschiedener Gemeinschaften [3].

4. Ordenswesen in Afrika.

Unsere afrikanische Ordensrundschau muß mit dem Lande beginnen, in welchem einst die Erzväter des gesamten Ordenswesens, die hll. Antonius, Macarius, Pachomius, viele Hunderte von Mönchen um sich gesammelt haben. In Ägypten hat selbst der versengende Hauch des Islam die Blüte des klösterlichen Lebens nicht völlig zerstören können; dieselbe begann gerade in den letzten sechzig Jahren sich neu zu entfalten. Seit Jahrhunderten waren die Franziskaner im Lande eingesessen; 1844 kamen die Barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz von Paul; 1879 rief der Khedive die Schwestern von der Gottesmutter; im nämlichen Jahre kehrten die Jesuiten nach Ägypten zurück, um nicht nur den lateinischen Christen Hilfe zu leisten, sondern auch zum Wiederaufbau der uralten koptischen Kirche mitzuwirken. Im Jahre 1898 stellten die Kleinen Marienbrüder sich ein. Die Väter und die Schwestern des 1856 gegründeten Lyoner Seminars für afrikanische Missionen übernahmen das Nil-Delta. Daran schlossen sich verschiedene andere Orden, wie die Schwestern Unserer Lieben Frau von der Befreiung und die Schwestern von den heiligen Herzen Jesu und Mariens.

Alexandrien besitzt ein Jesuiten-Gymnasium mit ungefähr 220 Studenten, eine Lehranstalt von Brüdern der christlichen Schulen, welche im Jahre 1896 über 400 Schüler zählte, Klöster der Franziskaner, Lazaristen, Salesianer, Gabriels-Brüder, Anstalten der Borromäerinnen, Schwestern von der Gottesmutter, Schwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus, Sionsschwestern, Vincenzschwestern; letztere haben 1899 in ihrem europäischen Spitale 1294 Kranke verpflegt. Ein österreichischer Offizier, der vor einiger Zeit Alexandrien besucht hat, schließt seinen Bericht über die dortige Ordensthätigkeit mit den Worten:

[1] La Ciudad de Dios XXVIII (Madrid 1892), 619; XXIX (Madrid 1892), 5—16. Natur und Offenbarung XLIII (Münster 1897), 54—55.

[2] Almanach etc. p. 39. [3] Kath. Miss. 1901, S. 22.

„Keine der andern Religionen oder christlichen Konfessionen übertrifft oder erreicht auch nur annähernd das, was die katholische Kirche an Werken der Barmherzigkeit hier leistet.“ [1] In Kairo leiten die Jesuiten das koptische Priesterseminar und ein 300 oder mehr Studenten zählendes Gymnasium; die Brüder der christlichen Schulen haben 900 Schüler; zwei Mädchenschulen sind in den Händen der Frauen vom guten Hirten; die Franziskaner und die Söhne des Herzens Jesu sind in der Seelsorge thätig [2]; die „Schwestern von Nigritien“ arbeiten im österreichischen Rudolfs-Hospitale [3].

Wenden wir uns von Ägypten die Meeresküste entlang westwärts, so zeigt sich uns Tripoli mit seinen Franziskanern, Weißen Vätern von Algier, Marianiten, Brüdern der christlichen Schulen; die Josephsschwestern von der Erscheinung haben 1854, die Vincenzschwestern 1863 dort ihren Sitz aufgeschlagen [4].

Noch mehr Boden fanden die Orden in Tunesien; die Josephsschwestern von der Erscheinung sind seit 1842 da und haben in ihren verschiedenen Schulen über 2400 Kinder; die Brüder der christlichen Schulen kamen im Jahr 1855, die Weißen Väter 1874. Die Franziskaner, welche lange Jahre die kirchliche Verwaltung geleitet hatten, machten 1885 dem Erzbistum Karthago Platz, mit welchem der Stuhl des hl. Cyprian wieder aufgerichtet wurde; die Weißen Väter, deren Stifter Lavigerie als erster jenen Stuhl bestieg, übernahmen das Priesterseminar von Karthago; auch Karmelitinnen und Franziskanerinnen haben an dieser altklassischen und altkirchlichen Stätte sich niedergelassen. Die Marianiten haben in zwei Lehranstalten, die dem Staate, und einer, die dem Orden gehört, zusammen 770 Schüler. Dazu kommen die Schwestern U. L. Frau von Afrika, meist „Weiße Schwestern“ genannt, die Vincenzschwestern, Sionsschwestern, Schwestern von der guten Hilfe, Kleinen Armenschwestern [5]. Man hatte 1890 zusammen gegen 300 Ordenspersonen gezählt [6]; jetzt ist die Zahl wohl erheblich gestiegen.

Das klosterreichste Land des schwarzen Erdteils ist jedoch Algerien. Schon der erste Bischof von Algier ließ im Jahre 1838 die Vincenzschwestern zu sich kommen; 1842 folgten die Trappisten und gründeten die Abtei Staueli, jetzt wohl die bedeutendste landwirtschaftliche Anstalt des Landes; im gleichen Jahre begrüßte Algier die Schwestern der christlichen Lehre von Nancy; dieselben haben es nunmehr auf 400 Ordensgenossinnen, 47 Schulen, 6 Spitäler und Herbergen, 2 Waisenhäuser gebracht; erst 1891 begannen die Kleinen Marienbrüder ihr Werk; es war 1899 auf 11 Schulen mit 1445 Kindern gediehen. In den Priester-

[1] Heinrich v. Himmel, Eine Orient-Reise (4. Aufl., Stuttgart u. Wien 1901) S. 33.

[2] *Louvet* l. c. p. 364. *Piolet* l. c. p. 52—54. Missiones Catholicae p. 330—332. [3] Heimbucher, Die Orden II, 391.

[4] Almanach etc. p. 26. Missiones Catholicae p. 357. *Piolet* l. c. p. 52.

[5] *Piolet* l. c. p. 50—52. *Louvet* l. c. p. 362. [6] *Louvet* l. c. p. 362.

seminarien der drei Landesbistümer lehren die Lazaristen. 50 Anstalten haben in der Provinz Oran die Dreifaltigkeitsschwestern von Valence. Im ganzen bevölkern weit über 1000 Ordensfrauen das Land. Algerien ist auch, wie wir schon gesehen, die eigentliche Heimat der „Weißen Väter"; sie sind dort in das Erbe der Gesellschaft Jesu eingetreten, welche von 1873—1880 mehrere Häuser in Groß-Kabylien besessen [1].

An Algerien stößt als äußerster Ausläufer des nördlichen Afrika das Mohammedanerland Marokko. Hier, wo einst die Söhne des hl. Franz von Assisi in drei verschiedenen Zeitabschnitten das Zeugnis des Martertums für Christus abgelegt hatten, war im Jahre 1822 die Ordensgeistlichkeit auf einen einzigen Franziskaner zusammengeschwunden [2]. Doch kam um das Jahr 1857 Zuzug aus dem Franziskanerkloster von Compostella; Marokko hatte im Jahre 1872 wieder 28, im Jahre 1900 58 Franziskaner und dazu eine Anzahl Schwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus; in Tanger wurde 1888 von den Ordensmännern eine spanisch-arabische Druckerei errichtet [3].

Gehen wir von Marokko raschen Schrittes die westliche Küste Afrikas entlang bis hinab zum Kap der guten Hoffnung, so treffen wir die Väter vom Heiligen Geiste in Senegambien und in Sierra Leone, im Negerstaate Liberia und am unteren Niger, in Französisch-Guinea und in Untercimbebasien, die Väter der Missionen von Lyon an der Elfenbein- und an der Goldküste, bei den grausam wilden Aschantis und in dem einst so blutgetränkten Reiche Dahome, an der Beninküste und am oberen Niger. An andern Stellen der Westküste haben, wie früher bemerkt [4], die Pallottiner sich niedergelassen und die Väter vom unbefleckten Herzen Mariens, die Oblaten der unbefleckten Empfängnis und die Väter vom göttlichen Worte. Bei den Hottentotten und den Buschmännern am Oranjefluß finden wir die Oblaten des hl. Franz von Sales aus Troyes.

Nach Senegambien sind auch schon die Schulbrüder von Ploermel und die irischen Heilig-Geist-Brüder eingewandert; die Ordensgenossen haben dort auch eine Druckerei errichtet, welche Bücher liefert in den drei Hauptsprachen des Landes [5].

Besondere Erwähnung verdient noch das Kongoland. Die kirchenfeindliche portugiesische Regierung hatte in einer Blindheit, mit der

---

[1] *Louvet* l. c. p. 350—357. *Piolet* l. c. p. 50. Catalogue etc. p. 53.
[2] *Louvet* l. c. p. 370.
[3] Ibid. p. 370. Almanach etc. p. 26—27. Missiones Catholicae p. 344.
[4] Siehe oben S. 79. 80. 81. 82.
[5] *Piolet* l. c. p. 77. Missiones Catholicae p. 351—368. 397.

nur der Mönchshaß die Menschen schlagen kann, aus ihren zusammenbrechenden Ansiedelungen 1838 die letzten Kapuziner verstoßen und zugleich nichtportugiesischen Missionären verboten, in das westliche Afrika einzudringen. Jetzt arbeiten die Heilig-Geist-Väter und die eingeborenen Peter-Claver-Brüder im portugiesischen wie im französischen Kongolande. Die geistliche Fürsorge für den neuen „unabhängigen Kongostaat" übernahm 1888 die 1863 zu Scheutveld in Belgien gegründete Kongregation vom unbefleckten Herzen Mariens; auf den Wunsch des Königs der Belgier gingen 1892 auch die Jesuiten dorthin; die Prämonstratenser und die Priester vom heiligen Herzen sind ihnen, wie wir früher schon sahen [1], auf dem Fuße gefolgt [2].

Im Sommer 1898 hat der frühere Brüsseler Bürgermeister Buls, ein Mann von ausgesprochen liberaler Richtung, den Kongo bereist; in einem Vortrage, den er nach seiner Heimkehr in Brüssel hielt, erklärte er, die protestantischen Missionäre schienen ihm am Kongo bis jetzt nicht eben viel Geschick und Glück zu haben. „Die katholischen Missionäre machen es ganz anders. Sie wenden sich vorzugsweise den Kindern zu, den verwaisten, den verlassenen, den von Sklaven geborenen. . . . Ich hatte den Eindruck, daß die Jesuiten glückliche Erfolge erzielen." In ihrer Mission von „Ki Mwenza fehlt es dem Neger keineswegs an Selbstthätigkeit; . . . dieselbe wird eine Musterniederlassung für Ackerbau werden." [3]

Selbstverständlich durften in Westafrika auch die Ordensfrauen nicht fehlen. Senegambien weist 6 Klöster von schwarzen Herz-Maria-Töchtern auf. Franziskanerinnen, Genter Barmherzige Schwestern, Schwestern der unbefleckten Empfängnis von Castres, Dienerinnen des Heiligen Geistes, Lyoner Missionsschwestern sind da und dort zu finden. Fast überallhin haben sich die tapferen Josephsschwestern von Lyon gewagt; sie fahren auf dem Missionsdampfer, der den Namen „Leo XIII." trägt, den Kongo und den Ubanghi hinauf; sie haben in Freetown, wo ein anglikanischer Bischof seinen Sitz und viele Sekten ihre Schulen haben, es zuwege gebracht, daß man ihrer katholischen Schule den Vorzug vor allen andern giebt [4].

Das Vikariat des Vorgebirges der guten Hoffnung wurde im Jahre 1837 errichtet. Als der erste Apostolische Vikar, der Dominikaner Raimund Griffith, sein Amt antrat, soll er in jenen weiten Länderstrichen

---

[1] Vgl. oben S. 52. 80.

[2] Missiones Catholicae p. 333—338. 342. 345. 351—366. 383. *Piolet* l. c. p. 67—77.

[3] Missions Belges de la Compagnie de Jésus I (Bruxelles 1899), 87.

[4] Missiones Catholicae, wie oben Anm. 2.

ungefähr 500 Katholiken entdeckt haben; an Klöster dachte kaum jemand. Doch schon 1847 mußte der vielen Arbeit wegen das Vikariat geteilt werden; später ist eine dritte und eine vierte Teilung vorgenommen worden. Der noch übrig gebliebene Bezirk, das sogen. Westkap, besaß 1896 ungefähr 6240 Katholiken; die Kleinen Marienbrüder trafen 1867 ein; sie haben in Cape Town eine Lehranstalt für Handelsfächer und klassische Studien, welche zusammen mit ihren Schwesteranstalten im Ostkapland über 900 Schüler zählt; auch Salesianer, Dominikanerinnen, Schwestern von der Himmelfahrt Mariens, Nazarethschwestern sind da; letztere leiten in Cape Town ein Waisen- und Greisenheim [1]. Nach dem Ostkap brachte 1875 der eifrige Apostolische Vikar, Bischof Ricards, aus Europa englische Jesuiten und irische Barmherzige Schwestern mit [2]. Bald kamen ihnen, wie wir sahen, die bayrischen Dominikanerinnen nach [3]. Natal und das Basutoland haben die Oblaten von der unbefleckten Empfängnis und die Schwestern der heiligen Familie von Bordeaux und die schweizerischen Lehrschwestern vom heiligen Kreuze für Christus in Beschlag genommen [4]; dazu kommen Klöster von Augustinerinnen, Dominikanerinnen, Trappistinnen und besonders die berühmte Trappistenabtei Mariannhill.

Im Jahre 1879 erschien bei der allgemeinen Versammlung des Trappistenordens in Frankreich der Bischof des Ostkaps und bat um Mönche, welche die Kaffern und die Hottentotten zu Menschen und zu Christen machen sollten. Der bekannte Pater Franz, der kurz zuvor in Bosnien ein Kloster errichtet hatte, ging auf den Plan ein, und die Trappisten erschienen noch im selben Jahre zu Dunbrody im Ostkaplande. Da aber die Gegend sich als sehr wasserarm und darum für den Landbau unbrauchbar erwies, so übergaben die Trappisten 1882 Dunbrody den Jesuiten und gründeten in Natal die Abtei Mariannhill; in ihrer Nähe ward später ein Kloster für Schwestern des dritten Ordens von Cisterz erbaut, welche die weibliche Bevölkerung des Kaffernlandes unterrichten und erziehen wollten. In den folgenden Jahren wurden von Mariannhill aus 21 andere Trappistenniederlassungen errichtet, die meisten in Natal, eine in Transvaal, die jüngste in Deutsch-Ostafrika. Man zählte

1885	90	Trappisten,	
1890	204	„	und 162,
1900	273	„	„ 305 Schwestern.

[1] Missiones Catholicae p. 386—389. *Piolet* l. c. p. 63. *O. Werner* et *Val. Groffier*, Atlas des Missions Catholiques (Fribourg en Brisgau 1886) p. 33.

[2] *Louvet* l. c. p. 401. [3] Vgl. oben S. 71.

[4] Missiones Catholicae p. 381—383. *Werner-Groffier* l. c. p. 33. *Piolet* l. c. p. 64.

Der Grundbesitz ist außerordentlich groß. Ackerbau, Viehzucht, Gartenwirtschaft, Gewerbe aller Art werden in ausgedehntem Maße betrieben. Die Kaffern können auf den Klosterländereien sich niederlassen. Der Anblick der strengen und dabei so überaus arbeitsamen Mönche bringt ihnen Sinn für Ordnung und Arbeit bei und zieht sie mit sanfter Macht zum Christentum hin. Für die zweiten, dritten, vierten Frauen, die vor der Taufe den Abschied erhalten müssen, ist eine Versorgungsanstalt gegründet; man hat sie „Weibertrost" benannt. Im Jahre 1900 zählten die Trappisten 2606 schwarze Christen; außerdem bereiteten 1175 Schwarze auf den Empfang der Taufe sich vor. Die Abteikirche von Mariannhill ist eine dreischiffige Basilika, welche über 1000 Menschen faßt. Man unterrichtet in 7 Knabenschulen 382 Knaben, in 7 Mädchenschulen 475 Mädchen, in 4 aus Knaben und Mädchen gemischten Schulen 308 Kinder. Knaben wie Mädchen werden außer der Schulzeit viel auf den Feldern und in den Gärten und Werkstätten verwendet; Unterricht und Verpflegung sind unentgeltlich. Junge Kaffern sind auch als Schriftsetzer in der Druckerei von Mariannhill thätig. Im wohlthuenden Gegensatze zu einzelnen Regierungen Europas legt die englische Regierung von Natal den Mönchen nicht nur keine Schwierigkeiten in den Weg, sie unterstützt und ehrt sie auch. In Bosnien hatten die Trappisten in den sechziger Jahren ein Kloster gegründet, das offenbar auch zur Hebung der dortigen Landwirtschaft mächtig beitragen mußte; trotzdem erlaubte man ihnen nicht, für solche Zwecke in Österreich Almosen zu sammeln; österreichische Behörden weigerten sich, für das bessere Obst und Vieh, das die Mönche nach Bosnien einführen wollten, den Zoll zu erlassen; als sie ein zweites Kloster auf bosnischem Gebiete eröffnen wollten, wendete man zu Wien ihnen ein: „Was werden die Griechen dazu sagen?" Den Trappisten, die nach Afrika zogen, erließ die englische Dampfschiffahrtsgesellschaft einen Teil des Fahrgeldes. Die Regierung von Natal, in der kein einziger Katholik saß, gab ihnen die Umlagen zurück, welche sie nach Ankauf von Ländereien dem Staate entrichtet hatten; die Ansiedelung, hieß es, solle ja nicht dem Gewinn dienen, sondern der Religion allein. Zwei protestantische Schulmänner erklärten im Amtsblatte von Natal, nachdem sie im Staatsauftrage die Schulen von Mariannhill untersucht hatten: die Trappisten leisteten im Schulfache mehr als die Anglikaner und die Lutheraner zusammen; ihre Erfolge auf dem Gebiete der kaffrischen Sprache ließen alle bisherigen Leistungen weit hinter sich zurück [1].

Nicht so leicht war es den katholischen Ordensgenossenschaften geworden, bei den calvinistischen Boeren des Transvaal- und Oranjestaates Eingang zu finden. Doch besaß dort im Jahr 1896 die Kongregation der Oblaten von der unbefleckten Empfängnis zwei Bischöfe und

[1] Heinr. Weber, Die Trappisten-Mission in Süd-Afrika (Frankfurt a. M. u. Luzern 1891) S. 37. 40—43. 50—65. Kath. Miss. 1899, S. 186—188.

einige Dutzend andere Ordensgenossen; außer den Trappisten und Dominikanerinnen hatten auch schon die Brüder der christlichen Schulen, die Kleinen Marienbrüder, die Loreto- und die Nazarethschwestern sich heimisch gemacht; den Schwestern von der heiligen Familie hatte man sogar das städtische Spital von Johannisburg übertragen[1]. Später kamen auch die „christlichen Brüder" aus Irland, die Ursulinen und andere. Die Schule der Kleinen Marienbrüder war 1899 von 650 Knaben besucht[2].

In Mozambique sind 1898 die portugiesischen Franziskaner erschienen[3]. Sansibar wurde 1862 der Hirtensorge der Väter vom Heiligen Geiste übergeben; das Land hatte damals noch seinen eigenen unabhängigen Sultan und war ein großer Marktplatz für den Sklavenhandel. Der erste Obere, der auch durch seine Forschungsreisen bekannte Pater Horner, kaufte möglichst viele Negerkinder und ließ die Knaben durch die Laienbrüder seiner Genossenschaft, die Mädchen durch „Töchter Mariens" von der Insel Bourbon unterrichten; die jungen Leute heirateten sich dann und zogen erst nach Bagamoyo und dann, Gesittung und Christentum mit sich nehmend, immer weiter ins Land hinein, und das ward der Ausgangspunkt für manche Entdeckungsfahrt, welche dazu beitrug, daß das geheimnisvolle Dunkel des innern Afrika mehr und mehr sich aufhellte[4]. In Sansibar selbst hatte man 1884 32 Ordensmänner und 18 Schwestern gezählt[5]; 1900 arbeiteten dort im deutschen und im englischen Landesteile zusammen 91 Ordensmänner — Benediktiner, Trappisten, Heilig-Geist-Väter — und 50 Ordensschwestern verschiedener Genossenschaften[6].

In Abessinien haben sich im Jahre 1839 die Lazaristen Eingang verschafft; nachdem verschiedene Verfolgungen ihr Wirken unterbrochen, konnten sie 1898 ihre Thätigkeit im Reiche des Nebus von neuem aufnehmen; sie werden dabei von Vincenzschwestern unterstützt[7].

In Erythräa trifft man Kapuziner und Sankt-Annaschwestern[8].

---

[1] Missiones Catholicae p. 384—385. 390. [2] *Piolet* l. c. p. 65—66.
[3] Almanach etc. p. 27.
[4] *Piolet* l. c. p. 55—56.
[5] *Werner-Groffier* l. c. p. 34.
[6] *Piolet* l. c. p. 56. Missions-Blätter (vgl. oben S. 50[4]) S. 109. Kath. Miss. 1899, S. 188; 1900, S. 234.
[7] *Piolet* l. c. p. 54. Catalogue etc. p. 54. *Werner-Groffier* l. c. p. 34.
[8] Missiones Catholicae p. 340.

Unsere afrikanische Küstenwanderung ist beendet; es erübrigt noch ein Besuch im Binnenlande.

Im Sudan hatte während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der berühmte polnische Jesuit Ryllo das Kreuz aufgepflanzt; neben manchen Weltpriestern deutscher und italienischer Zunge hatten Franziskaner und Camillianer sein Werk fortgesetzt; vor kurzem haben dort, wie wir schon früher gesehen, die „Söhne des Herzens Jesu" mit den „Schwestern von Nigritien" das dornige Arbeitsfeld von neuem übernommen, aus dem der Mahdi sie vertrieben hatte[1].

Die Weißen Väter streuen, von den Weißen Schwestern unterstützt, mit unverwüstlicher Beharrlichkeit das Samenkorn des Evangeliums über den dürren Boden der Sahara hin, der mehr als einmal das Blut ihrer Ordensgenossen getrunken[2].

In den Gallas-Landen sind die Kapuziner die Herolde des Evangeliums. Mit unauslöschlichen Zügen ist in die Geschichte dieser Völker der Name des italienischen Kapuziners Wilhelm Massaja eingezeichnet, der bei ihnen 35 Jahre ein heldenmütiges Apostolat geübt hat und dann als Kardinal gestorben ist[3].

Noch viele andere Glaubensboten aus dem Ordensstande sind den Fußstapfen der großen Entdeckungsreisenden, eines Livingstone, Stanley, Emin Pascha, Debaize, ins Innere von Afrika hinein gefolgt. Am oberen Nil ist die englische Josephsgesellschaft zu finden; am Nyanza- und am Tanganyika-See wie am oberen Kongo halten die Weißen Väter und Weißen Schwestern reiche Ernte. Die Christengemeinden dieser Gegenden erinnern an die Kirche der Apostelzeit durch ihr schnelles Wachstum und durch die Frömmigkeit ihrer Gläubigen. Das eine Vikariat von Nord-Nyanza, in dem vor 1870 vielleicht noch kein Dutzend Katholiken zu entdecken war, hatte im Jahre 1900 bereits 39 586 Katholiken und 166 000 Heiden, die zum Empfang der Taufe sich bereiteten[4].

Die Gesellschaft Jesu gründete von 1879 an unter riesigen Opfern an Menschenleben und Geld eine Reihe von Missionshäusern am oberen und später auch am unteren Zambesi[5]. Josephsschwestern von Cluny

---

[1] Hergenröther a. a. O. III, 1008—1009. Missiones Catholicae p. 354.
[2] Missiones Catholicae p. 349. [3] *Piolet* l. c. p. 55.
[4] Ibid. p. 57.
[5] Conr. Weidmann, Deutsche Männer in Afrika (Lübeck 1894) S. 116—122.

und deutsche Dominikanerinnen teilen mit ihnen die Mühen und Leiden des überaus schwierigen Unternehmens.

Afrika hat auch seine Inseln. Wir halten uns nur bei einigen derselben auf. Die Insel Mauritius besaß im Jahre 1896 zusammen mit drei andern kleinen Inseln unter ihren 110000 Katholiken 42 Ordensmänner und über 200 Klosterschwestern. Die Seychellen-Inseln hatten noch im Jahre 1849 weder Priester noch Ordensmann. Da geriet der französische Kapuziner P. Leo, der einen Weg nach dem Gallaslande auskundschaften sollte, auf eines dieser Eilande. Die Katholiken nahmen ihn auf, als wäre er ein Engel vom Himmel. Aber der einzige protestantische Pfarrer, der auf den Inseln sich aufhielt, verklagte ihn, und P. Leo wurde zwangsweise nach Mauritius gebracht. Doch die englische Regierung gab ihrem Unterbeamten unrecht; der Kapuziner kam zurück, seine Ordensbrüder rückten nach, und jetzt sind die Seychellen mit den Amirantes- und den Agalega-Inseln ein förmliches Bistum, dessen Stuhl ein Kapuziner inne hat und wo neben den Kapuzinern auch schon Kleine Marienbrüder mit mehr als 300 Schülern und ein halbes Hundert Josephsschwestern mit mehreren Schulen und Krankenhäusern die Segnungen des Ordenswesens verbreiten.

Die Königin der afrikanischen Inseln ist das gewaltig große Madagaskar. Im Jahre 1850 wurde den Jesuiten vom Heiligen Stuhle der Auftrag erteilt, das Wort Gottes dort zu verkündigen; von 1855—1857 konnten zwei Mitglieder des Ordens in der Hauptstadt Tananarivo heimlich sich aufhalten; aber erst 1861 gelang es dem Orden nach den größten Anstrengungen, sich endgültig im Lande festzusetzen. Durch die Kriege von 1883—1885 und von 1894—1895 zur Flucht genötigt, sind die Jesuiten danach auf die Insel zurückgekehrt. Da die Arbeit sich außerordentlich mehrte, haben 1896 die Lazaristen, deren Ordensgenossen schon im 17. Jahrhundert auf Madagaskar gepredigt hatten, den Süden der Insel und 1898 die Heilig-Geist-Väter deren Norden übernommen; den Lazaristen stehen Vincenzschwestern an der Seite, den Heilig-Geist-Vätern Josephsschwestern und Marientöchter, den Jesuiten Brüder der christlichen Schulen, Josephsschwestern von Cluny und seit den jüngsten Tagen auch Väter von La Salette. Die Jesuiten hatten 1893 in Tananarivo eine große Druckerei, in der Nähe der Stadt eine Sternwarte, über das Land hin 300 Kirchen und Kapellen und 650 Volksschulen.

Sie besaßen

1893 38000 Katholiken und 96000 Heiden, die zur Taufe vorbereitet wurden,

1899 93805 Katholiken und 266877 Heiden, welche nach der Taufe verlangten.

Die katholische Kirche von Madagaskar zählte

1882	530 Lehrer und Lehrerinnen	mit	20000,
1893	641 „ „	„	26736,
1899 gegen	2600 „ „	„	etwa 150000 Schulkindern[1].

5. Ordenswesen in Amerika.

a) Nordamerika.

Gehen wir aus der Alten Welt in die Neue hinüber, so können wir füglich da beginnen, wo die beiden Welten sich am nächsten rücken, hoch oben im ehemaligen „Russisch-Amerika" und heutigen „Alaska-Territorium", wo die Eskimos wohnen, in grimmiger Kälte das Quecksilber auf Monate hinaus gefriert und die Wintersonne nur für 3 oder 4 Stunden die Nacht verscheucht. Seit 1888 sind dort allmählich 6 Niederlassungen der Gesellschaft Jesu entstanden und 5 Klösterlein von kanadischen Sankt-Annaschwestern mit zusammen 21 Ordensmännern und 28 Schwestern.

Die Missionäre predigen in der englischen, in der indianischen Tinney- und in der Eskimo-Sprache; die Eskimos haben an mehr als 20 Stellen ständigen oder zeitweiligen Gottesdienst. Die Jesuiten haben auch eine Handwerksschule für junge Indianer; die Schwestern besorgen 4 Schulen, 2 Waisenhäuser und 3 Krankenhäuser[2].

Kanada, wohin im 17. Jahrhundert, bald nach der Entdeckung des Landes, Weltpriester, Franziskaner, Jesuiten das Licht des Glaubens gebracht hatten, besaß beim Anbruche des 18. Jahrhunderts seine Sulpizianer, Ursulinen, Schwestern Unserer Lieben Frau von Montreal, Grauen Schwestern von Montreal, Sankt-Josephs-Krankenschwestern[3].

Im Laufe des 19. Jahrhunderts zogen in Kanada ein oder gründeten dort ihr erstes Kloster:

1825 die Trappisten,
1837 „ Brüder der christlichen Schulen,
1841 „ Oblaten der unbefleckten Empfängnis,
1842 „ Jesuiten und die Ordensfrauen vom heiligen Herzen Jesu,

---

[1] Missiones Catholicae p. 392—394. *Piolet* l. c. p. 61—62. Kath. Miss. 1893, S. 43—45; 1900, S. 253. *E. Colin* et *P. Suau* S. J., Madagascar et la Mission catholique (Paris 1895) p. 35—128.

[2] The Catholic Directory for 1900 (vgl. oben S. 148[3]) I, 555.

[3] Le Canada ecclésiastique (vgl. oben S. 84[4]) p. 125. 141—149.

1844 die Frauen vom guten Hirten,
1847 „ Väter vom hl. Viator, die Väter vom heiligen Kreuze, die Englischen Fräulein aus Irland, die Marianiten-Schwestern vom heiligen Kreuze,
1851 „ Josephsschwestern von Lyon,
1852 „ Priester vom hl. Basilius,
1853 „ französischen Schwestern von der Opferung Mariens,
1855 „ französischen Schwestern von Jesus und Maria,
1857 „ Resurrektionisten,
um 1861 die Väter vom hl. Vincenz von Paul,
1865 „ Genter Barmherzigen Brüder des hl. Vincenz von Paul,
1866 „ Schwestern Unserer Lieben Frau von der Zuflucht,
1870 „ New Yorker Töchter des unbefleckten Herzens Mariä,
1871 „ Redemptoristen und die bayrischen Schulschwestern,
1872 „ französischen Brüder des heiligen Herzens Jesu,
1873 „ Dominikaner,
1875 „ beschuhten Karmeliter und die Karmelitinnen,
1878 „ Franziskaner,
1883 „ Getreuen Gefährtinnen Jesu,
1884 „ Schwestern der Weisheit,
1885 „ Kleinen Marienbrüder,
1886 „ Brüder der christlichen Unterweisung,
1887 „ Kleinen Armenschwestern,
1888 „ Sankt-Gabriels-Brüder [1],
1889—1899 die Kapuziner, die Väter vom heiligsten Sakrament, die Regularkanoniker von der unbefleckten Empfängnis,
1890 „ Eudisten [2],
1892 „ Franziskaner-Missionsschwestern [3].

In Kanada selbst entstand, wie wir schon früher gesehen [4], während der letzten hundert Jahre eine Reihe von neuen Genossenschaften; dieselben haben sich vielfach auch nach den Vereinigten Staaten ausgebreitet [5] und sind selbst nach Südamerika vorgedrungen [6].

Es gab in Kanada von Männerorden:

1860 8 mit ungefähr 70 Niederlassungen und 400—450 [7],
1890 21 „ „ 181 „ „ ungefähr 1859 Mitgliedern [8],

[1] Le Canada ecclésiastique p. 126—176. [2] *Piolet* l. c. p. 82.
[3] The Catholic Directory for 1900 II, 147—155; vgl. oben S. 89.
[4] Vgl. oben S. 106.
[5] The Catholic Directory for 1900 II, p. 145—169.
[6] Catálogo de Santiago de Chile (vgl. oben S. 108 [1]) p. 27.
[7] *Dunigan's* American-Catholic Almanac 1860 (New York 1860) p. 234—271.
[8] Le Canada p. 125—140.

von weiblichen Ordensgenossenschaften:

1860 etwa 22 mit beiläufig 150—160 Häusern und 2000—2500 [1],
1890 36 „ 453 „ „ ungefähr 6670 Schwestern [2].

In 30 Jahren, zwischen 1860 und 1890, ist demnach die Zahl der Ordenshäuser von etwa 225 auf 634, die der Ordenspersonen von ungefähr 2680 auf beiläufig 8530 gestiegen; die Gesamtzahl der Katholiken Kanadas bezifferte sich 1890 auf ungefähr 1 988 000.

Am Anfang 1899 waren die Ordensniederlassungen von Männern auf die Zahl von ungefähr 290, die von Frauen auf 620—630 angewachsen; die Zahl der Ordensmänner mag sich auf etwa 2200 belaufen haben, die der Schwestern auf 8500—9000; den 2 111 800 Katholiken Kanadas standen für ihre geistlichen Bedürfnisse außer den 2292 Weltpriestern auch 718 Ordenspriester zur Verfügung [3].

Die kanadische Mission der Gesellschaft Jesu zählte Anfang 1890 231 Mitglieder, Anfang 1900 273. Die Brüder der christlichen Unterweisung hatten 1890 kaum 1000 Schüler, 1900 fast 4000 [4]. Hatten 1890 etwas über 300 Brüder der christlichen Schulen gegen 14 000 kanadische Knaben unterrichtet, so waren Ende 1899 gegen 590 Brüder mit der Unterweisung von 16 352 jungen Kanadiern beschäftigt; unter ihren 49 Schulanstalten waren 39 öffentliche [5]. Besondere Verdienste um das Land haben die Oblaten von der unbefleckten Empfängnis; in den ihnen anvertrauten Bistümern und Vikariaten arbeiten in 77 Niederlassungen über 240 Priester und Laienbrüder; sie predigen den Indianern an 27 Orten und unterhalten 25 Schulen für Indianerkinder. In Britisch-Kolumbien zählte man 1850 noch keine 7000 Katholiken; 1860 übernahmen die Oblaten die kirchliche Verwaltung des Landes; jetzt sind dort 30 000 Katholiken und 11 Frauenklöster [6].

Ein schönes Werk der Gerechtigkeit vollzog am 5. November 1890 die kanadische Regierung zu Quebec: sie übergab dem Vertreter der Kirche 400 000 Dollars, nach deutschem Gelde 1 600 000 Mark, als Rückerstattung und Ersatz für die im Jahre 1800 beschlagnahmten Jesuitengüter [7].

Nach einer Berechnung aus allerneuester Zeit kommen in Britisch-Nordamerika auf 2321 Weltpriester 731 Ordenspriester [8].

---

[1] *Dunigan's* Almanac l. c. [2] Le Canada p. 141—176.
[3] The Catholic Directory for 1900 II, 4—111. 147—155.
[4] Le Canada p. 139—140. *Piolet* l. c. p. 83.
[5] Le Canada p. 126. Statistique 31 Déc. 1899 (vgl. oben S. 65 [4]).
[6] Kath. Miss. 1900, S. 115. *Piolet* l. c. p. 79—82.
[7] Woodstock Letters vol. XIX (1890), p. 85—91.
[8] P. M. Baumgarten, „Statistische Übersicht über die kirchlichen Verhältnisse Amerikas", vom hochw. Herrn Verfasser gütig mitgeteilt (erscheint im

Ein besonders gastlicher Boden für die katholischen Orden sind die Vereinigten Staaten.

Sie haben nicht vergessen, daß schon die ersten katholischen Ansiedler, welche Lord Baltimore um 1633 nach Maryland sandte, von Jesuiten begleitet waren, daß in den Niederlassungen, die nach Entdeckung des Mississippi durch den Jesuiten Marquette den Strom entlang im 18. Jahrhundert sich gebildet, Kapuziner mit den Priestern der Pariser auswärtigen Missionen in die Seelsorge sich teilten, daß schon im 17. Jahrhundert die Jesuiten den Indianern des Ostens und spätestens im 18. Jahrhundert die Franziskaner den Wilden Kaliforniens zu predigen begonnen hatten [1].

Im Jahre 1789 wurde das erste Bistum errichtet; es hatte seinen Sitz in Baltimore und umfaßte den größten Teil der heutigen Union; John Carroll, der erste Bischof, hatte der Gesellschaft Jesu bis zum Jahre 1773, dem Jahr ihrer Aufhebung, angehört [2]. Der Generalobere der Sulpizianer in Paris, der aus Napoleons I. Geschichte bekannte Emery, bot ihm an, er wolle in seiner Bischofsstadt ein Priesterseminar errichten; so kamen 1791 die ersten vier Sulpizianer nach Baltimore [3]. Ebendaselbst waren schon ein Jahr früher aus Belgien unbeschuhte Karmelitinnen eingetroffen [4]. Ursulinen scheint Carroll schon beim Amtsantritte vorgefunden zu haben, denn ihr Kloster von New Orleans will 1727 gegründet sein; ein Kloster der Nonnen von der Heimsuchung entstand 1799 in der Gegend von Washington [5].

1833 zählte man in den 10 Bistümern, in welche die Vereinigten Staaten damals geteilt waren, 38 klösterliche Niederlassungen, welche wohl sämtlich weiblichen Orden angehörten, mit Ausnahme des Dominikanerklosters von Cincinnati; am zahlreichsten waren die „Barmherzigen Schwestern“ [6], welche neben den Krankenhäusern auch viele Mädchenschulen besorgten [7]. Überdies wurden aber wohl die ungefähr 25 „Seminarien“, „Kollegien“, „Pensionate für junge Leute“, welche die damaligen Bistumsverzeichnisse neben den Klöstern und Klosterschulen aufführen, zum größten Teile von der Gesellschaft Jesu, dem Verband der Sulpizianer und ähnlichen Genossenschaften geleitet. 1816 waren unter den 80—100 Priestern der Vereinigten Staaten ungefähr 40 Ordensgeistliche; 1836 gehörten

III. Bande des Werkes: Die katholische Kirche, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft).

[1] Hergenröther a. a. O. III, 321. Missiones Catholicae p. 435. 506. *Werner-Groffier* l. c. p. 35.

[2] *J. G. Shea*, Life and Times of the Most Rev. John Carroll (New York 1888) p. 517—525. [3] *Piolet* l. c. p. 83—84.

[4] The Catholic Directory for 1900 I, 716. [5] Ibid. I, 740. 741.

[6] Vgl. oben S. 106. [7] „Sion“, 2. Jahrg. I, 515.

von den 370—380 Priestern beiläufig 65 der Gesellschaft Jesu und 30 andern Orden an[1]. Für 1856 werden angegeben 39 Männerklöster und 236 Frauenklöster, darunter 36 Häuser von Barmherzigen Schwestern mit zusammen 500 Mitgliedern[2]. Die nun folgenden Jahrzehnte haben dem Ordenswesen der Union einen gewaltigen Aufschwung gegeben und dasselbe zu einem ungeahnten Glanze erhoben. Im Jahre 1895 versicherte der Professor der Kirchengeschichte an der katholischen Hochschule zu Washington, Thomas O'Gorman, in seiner englisch geschriebenen „Geschichte der römisch-katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten": „Eine vollständige Geschichte unserer geistlichen Orden würde einen eigenen Band in Anspruch nehmen und von höchstem Werte sein; denn ihre Geschichte ist die Geschichte der katholischen Erziehungs- und Liebesthätigkeit. Unsere Pfarrschulen, unsere Kollegien und Akademien, unsere Wohlthätigkeitsanstalten sind in ihren Händen."[3]

Zur besseren Würdigung dieser Worte kann ein Besuch in New York dienen. Als dort im Jahre 1785 zum erstenmal ein Priester sich niederließ, soll er ungefähr 200 Katholiken gefunden haben; im Jahre 1786 wurde die erste Kirche gebaut; jetzt haben die Franziskaner, die Jesuiten, die Redemptoristen je 3 Kirchen, die Kapuziner und die Dominikaner je 2; außerdem kennt man dort Kirchen der Benediktiner, beschuhten Karmeliter, Augustiner, Paulisten und anderer Männergenossenschaften. Im ganzen giebt es über 30 Niederlassungen von Männerorden. Das Priesterseminar des Erzbistums New York ist den Sulpizianern anvertraut; die Jesuiten haben 2 Gymnasien mit zusammen mehr als 900 Studierenden; die Brüder der christlichen Schulen besitzen 4 Mittelschulen, in welchen zusammen 110 Brüder ungefähr 840 Knaben unterrichten; dazu kommt die von 22 Maristenbrüdern geleitete Handelsakademie mit 200 Schülern; 80 Brüder verschiedener Genossenschaften sind als Lehrer in ungefähr 18 Volksschulen angestellt; 81 Brüder der christlichen Schulen sorgen in der großen Bewahranstalt für mehr als 1750 verlassene und verwahrloste Knaben. Die größeren und kleineren Niederlassungen der Ordensschwestern scheinen die Zahl 90 zu übersteigen. Ungefähr 250 Schwestern verwalten Erziehungshäuser, Kindergärten und ähnliche Anstalten für Knaben und Mädchen; nicht weniger als 430 Schwestern sind als Lehrerinnen in 55—60 Volksschulen beschäftigt. Das Kloster der Frauen vom guten Hirten beherbergt über 780 Insassen. Barmherzige Schwestern, 40 an der Zahl, vertreten in einer Bewahranstalt Mutterstelle an 690 Mädchen und 140 kleinen Knaben. Die Dominikanerinnen haben ein ähnliches Heim für 290 verlassene Kinder. Von

[1] „Sion" V, 617—618. [2] Gams a. a. O. III, 666—667.

[3] *Th. O'Gorman,* A History of the Roman Catholic Church in the United States (New York 1895) p. 489.

50 Kleinen Armenschwestern werden in 2 Greisenheimen zusammen 540 alte Männer und Frauen ernährt und verpflegt. Die Agnes-Schwestern bedienen das Leo-Haus für deutsche Auswanderer, die Felicianerinnen die Herberge für polnische und litauische Auswanderer, die Vorsehungsschwestern die Heimstätte für ausgewanderte französische Mädchen. 4 Waisenhäuser mit zusammen 2140 Kindern werden von 156 Schwestern verwaltet. Außerdem arbeiten in 2 Spitälern für Schwindsüchtige, 6 andern Krankenhäusern, 2 Findelhäusern und verschiedenen ähnlichen Anstalten mindestens 450 Ordensschwestern [1]. Die Stadt New York dürfte ungefähr 2000 Ordenspersonen besitzen.

Für die Indianer der Felsengebirge wurden 1841 durch den Jesuiten de Smet Missionen eröffnet, welche bald sehr fröhlich gediehen. Die mehr als 100 Priester, welche gegenwärtig in verschiedenen Landstrichen der Vereinigten Staaten der Sorge für die 81 800 katholischen Indianer leben, sind fast alle Ordensmänner: Benediktiner, Franziskaner, Jesuiten; ihnen gesellen sich bei einige Prämonstratenser, Karmeliter, Oblaten von der unbefleckten Empfängnis, Väter vom kostbaren Blute und vom göttlichen Heilande, sowie vielerlei Ordensfrauen [2].

Im ganzen hatten sich auf dem Boden der Union angesiedelt:

im Jahre 1860 26 verschiedene Männerorden und 31 Frauenorden [3],
„ „ 1898 45 „ „ „ 111 Frauenorden.

Cuba und die Philippinen sind in diesen wie in den folgenden Angaben nicht miteinbegriffen. Unter dem Sternenbanner lebten um Ende 1898 inmitten von 9 907 412 Katholiken

gegen 10 000 Ordensmänner und
ungefähr 45 522 Ordensschwestern,

zusammen gegen 55 522 Ordenspersonen [4].

Die Zahl der Ordenspriester belief sich Anfang 1899 auf 2756 [5], Anfang 1900 auf 2976; mit ihnen arbeiteten 8660 Weltpriester [6].

Glänzende Fortschritte hat der Benediktinerorden gemacht. Als erster Benediktiner kam in die Vereinigten Staaten aus dem bayrischen Kloster Metten der Pater Bonifaz Wimmer

1846, begleitet von 4 Studenten und 14 Arbeitern;
Ende
1849 zählte man bereits gegen 50 Klostergenossen im Kloster St. Vincenz;

[1] The Catholic Directory etc. I, 95—112. [2] Ibid. I, 562.
[3] *Dunigan's* Almanac p. 32—35.
[4] The Catholic Directory for 1899 I, 683—690. Kath. Miss. 1899, 51.
[5] The Catholic Directory for 1899 I, 4—539, und General Summary.
[6] The Catholic Directory for 1900 I, General Summary.

1855 gab es über 170,
1875 „ „ 607 [1],
1899 „ „ über 1000 Benediktiner in 215 Niederlassungen [2].

Auch an der Gesellschaft Jesu hat sich in den Vereinigten Staaten die Parabel vom Senfkörnlein erfüllt, welches zum großen Baume wird. Es lebten dort

1803 noch 13 Priester der alten Gesellschaft Jesu;
1839 zählte man 110 Ordensgenossen; es gab in der Union
1844 bereits 278 [3],
Anfang 1873 ungefähr 1040,
„ 1899 über 2000 Jesuiten, wie aus den amtlichen Verzeichnissen des Ordens erhellt.

Das zeigt deutlich, daß dieser Staat der Zukunft nicht an Jesuitenangst krankt. Die Nordamerikaner haben im Jahre 1896 in der Ehrenhalle ihrer großen Männer im Kapitol zu Washington das marmorne Standbild des Jesuitenpaters Jakob Marquette aufgestellt [4]. Allerdings ward damals auch Widerspruch laut, und an erbitterten Feinden fehlt es, wie der katholischen Kirche überhaupt, so insbesondere den Jesuiten auch in jenem Lande nicht; aber bei der großen Masse des amerikanischen Volkes ist der Freiheitssinn zu geklärt und zu aufrichtig, als daß man vom Genusse der Freiheit einen Orden ausschließen möchte, welchen die katholische Kirche nicht nur zuläßt, sondern empfiehlt und ehrt.

Zu Anfang 1899 zählten die Franziskaner in den Vereinigten Staaten über 700 Ordensbrüder. Die Redemptoristenkongregation, welcher der heiligmäßige Johann Nepomuk Neumann, Bischof von Philadelphia, angehörte, besaß zur nämlichen Zeit 539 Mitglieder, die Väter vom heiligen Kreuze 337, die Passionisten 242, die Kapuziner 225, die Franziskaner-Konventualen 119, die Augustiner-Eremiten 102 [5]. Ende 1899 sahen ungefähr 1100 Brüder der christlichen Schulen in 90 Anstalten gegen 24 500 Knaben zu ihren Füßen sitzen [6].

Auch die Frauenorden wachsen und erstarken in dieser freiheitlichen Luft. Benediktinerschwestern waren zuerst 1852 vom Grabe ihrer heiligen Äbtissin Walburgis zu Eichstätt in Bayern nach der Union gekommen; 1899 gab es dort 1814 Benediktinerinnen. Im gleichen Jahre zählte man ebendaselbst über 2700 Dominikanerinnen. Die bayrischen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, 1847 in den Vereinigten Staaten zum erstenmal aufgetaucht [7], besaßen dort

[1] Fr. Zürcher O. S. B., Die Benediktiner in Amerika (Würzburg 1875) S. 11. 17. 36. [2] The Catholic Directory for 1899 I, 683—684.
[3] *J. Crétineau-Joly*, Histoire de la Compagnie de Jésus III (4e éd. Tournai 1846), 986. 992. [4] Kath. Miss. 1895, S. 269—273; 1896, S. 187—188.
[5] The Catholic Directory for 1899 I, 683—690.
[6] Statistique etc., 31 Déc. 1899 (vgl. oben S. 65 [4]).
[7] The Catholic Directory for 1899 I, 690—692. 696—697. 711—712.

im März 1856 schon 14 Anstalten mit 135 Schwestern [1]; in der Zeit von 1870 bis 1875 wurden ihnen 18 neue Häuser übergeben. Sie gingen gerade in die ärmsten Gemeinden; das Klösterlein von Kenosha war 1858 nichts weiteres als ein Blockhaus, aus Bäumen gebaut; Elmgrove lag, als die Schwestern 1859 die Dorfschule übernahmen, noch mitten im Urwalde; nicht selten nisteten Ratten und Schlangen in den Schulzimmern sich ein [2]. Im Jahre 1899 waren die Schulschwestern an mehr als 220 Stellen der Vereinigten Staaten ansässig und zählten dort über 2500 Ordensgenossinnen [3]. Die Paderborner Schwestern der christlichen Liebe haben seit 1873 in Nordamerika 54 Niederlassungen gegründet; 675 Schwestern [4] leiten gegenwärtig in 55 Gemeinden die Pfarrschulen und besitzen außerdem einige Töchterschulen, Waisenhäuser und Erziehungsanstalten. Aus den 6 Josephsschwestern, welche 1836 auf Verlangen des Bischofs von St. Louis aus dem Mutterhause von Lyon nach der Union gekommen, ist eine eigene amerikanische Genossenschaft entstanden, die der „Josephsschwestern von Carandolet", welche Ende 1900 1275 Schwestern umfaßte und in 95 Anstalten 32200 Kinder unterrichtete [5]. Das New Yorker Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern, welches 1847 mit ungefähr 34 Profeßschwestern begonnen hatte, zählte 1891 schon mehr als 1000, 1900 über 1500 Mitglieder [6].

Als Ende 1894 die Erzbischöfe und Bischöfe der Vereinigten Staaten unter dem Vorsitze des Erzbischofs und jetzigen Kardinals John Gibbons in Baltimore zum dritten Plenarkonzil der amerikanischen Kirche versammelt waren, erklärten sie in einem ihrer feierlichen Beschlüsse: „Wir bezeugen es freudigen und dankbaren Herzens und verkünden es laut: Es hat bis jetzt in dieser Gegend allüberall ohne irgend welche Störung eine heilige Eintracht geherrscht zwischen der Weltgeistlichkeit und jenen zahlreichen, mit Gottes Segen sich mehrenden geistlichen Orden, welche für unsere Kirchen in der Seelsorge und in der Jugenderziehung so Vortreffliches leisten." [7]

b) Mittelamerika.

In Mexiko hatte in den siebenziger Jahren des 19. Jahrhunderts der Klostersturm für einige Zeit sich ausgetobt. Zwar ist es den 6 Franzis-

[1] Annalen der Verbreitung des Glaubens, durch den Ludwig-Missions-Verein herausgegeben, XXIV (München 1856), 361—362.

[2] Stangl a. a. O. S. 34—35. [3] The Catholic Directory for 1899 l. c.

[4] Mitteilung aus Paderborn (s. oben S. 99 [3]).

[5] The Catholic Directory for 1900 I, 728.

[6] Ibid. 1900 I, 716. *J. G. Shea*, A History of the Catholic Church within the limits of the United States (New York 1892) p. 110—111.

[7] Acta et Decreta Concilii plenarii Baltimorensis tertii tit. 2, c. 9, n. 86 (Baltimorae 1896), p. 46.

kanern, die noch in der Stadt Mexiko das alte Kloster des Ordens bewohnen, nicht gestattet, außer dem Hause das Ordensgewand zu tragen. Aber die Söhne des hl. Franziskus arbeiten hier und an den wenigen andern Ordenskirchen, die sie aus der Klosteraufhebung gerettet haben, unverdrossen weiter; im Missionskloster von Zopopan sind 20 Ordensbrüder thätig; 1893 wurde ein Noviziat für Mexiko in Kalifornien errichtet [1]. Die Dominikaner sind 1897 in das Land wieder eingezogen [2]. Die Salesianer hatten schon 1893 in der Stadt Mexiko den Bau einer Anstalt begonnen, welche 500 Knaben und Jünglinge umfassen kann [3]. Auch Passionisten haben sich, scheint es, eingefunden [4]. Die mexikanische Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu war Anfang 1868 auf die Zahl von 19 Mann heruntergegangen; Anfang 1881 zählte sie 31; Anfang 1900 waren es wieder über 200; allerdings war eine nicht unbeträchtliche Anzahl derselben außerhalb des Landes beschäftigt; aber auch im Freistaate selbst konnten die Jesuiten wieder einige Lehranstalten eröffnen und eine Indianermission übernehmen. Gegen 60 mexikanische Lazaristen sind in 7 Häuser verteilt; sie halten Missionen und leiten 4 Seminare [5]. 6 Häuser besitzen die „Söhne des unbefleckten Herzens Mariens" [6].

Die so segensvollen mexikanischen Gründungen der Josephitenmissionäre und der Josephinenschwestern wurden schon früher besprochen [7]. Die Oratorianer haben 9 Häuser, die Karmeliter etwa 5, die Augustiner 3 [8]. Die Kleinen Marienbrüder haben 1899 in Mexiko ihre ersten 2 Schulen eröffnet [9]. Die spanischen Kleinen Schwestern der hilfsbedürftigen Greise besitzen 2 Anstalten im Lande [10]; die Gesellschaft Mariens von der Sühne hat in der Hauptstadt festen Fuß gefaßt [11]. Der Lehrorden der Töchter Unserer Lieben Frau war 1863 aus seinen 4 Klöstern von Staats wegen ausgetrieben worden; doch hat er eines derselben im Jahre 1870 wiedererlangt. Die Schwestern der 3 andern Klöster haben in andern Häusern jener Städte sich eingerichtet und setzen daselbst ihre Ordensthätigkeit fort; in der Hauptstadt unterrichten sie jetzt ungefähr 320 Mädchen [12].

---

[1] Almanach etc. p. 28. [2] Vgl. oben S. 55—56.

[3] Kath. Miss. 1894, S. 44. [4] The Catholic Directory III, 184.

[5] Mitteilung vom 25. April 1900, wie oben S. 120[4]. Catalogue etc. p. 59—60.

[6] Mitteilung an P. C. Gomez Rodeles, wie oben S. 81[8].

[7] Vgl. oben S. 107.

[8] Kath. Miss. 1901, S. 151.

[9] *Piolet* l. c. p. 85. [10] Mitteilung, wie oben S. 94[2].

[11] Vgl. oben S. 96.

[12] Orden de Religiosas Hijas de Nuestra Señora p. 10—12, und schriftliche Mitteilungen aus dem Orden.

Mehrere Unterrichtsanstalten werden von den Ordensfrauen des heiligen Herzens geleitet; einige Schulen sind, wie es scheint, in den Händen von Josephsschwestern und Schwestern vom Kalvarienberge [1]. Die Gesellschaft der hl. Theresia besaß 1899 in Mexiko 6 Klöster, in welchen 101 Schwestern 2888 Kinder unterrichteten und erzogen [2]. Auch Dominikanerinnen, Schwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus, Schwestern von der Anbetung, Barmherzige Schwestern vom menschgewordenen Wort, Schwestern der unbefleckten Empfängnis von Guadeloupe, Augustinerinnen, Karmelitinnen, Ursulinen sollen im Lande anzutreffen sein [3].

Unser Weg führt nach Zentralamerika. Aber es wäre allzu ermüdend, wollten wir hier in jedem einzelnen Staate des Festlandes und auf jeder der vielen Inseln eingehende Klosterstudien machen. Wir werfen nur, rasch voraneilend, nach links und nach rechts einige Blicke. Da sind in Guatemala Lazaristen, Schwestern der heiligen Familie, Vincenzschwestern; in Costa Rica Lazaristen, welche das Knabenseminar und das Priesterseminar des Landes leiten, dann Sionsschwestern, Vincenzschwestern, Bethlehemsschwestern; in San Salvador und in Nicaragua Vincenzschwestern [4]; auf der Insel Cuba zwei Lehranstalten der Gesellschaft Jesu, eine Dominikanerniederlassung in Havana [5], 20 Häuser der Barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz von Paul mit zusammen 210 Mitgliedern, 4 Häuser der Kleinen Schwestern der hilfsbedürftigen Greise [6]; dazu Franziskaner [7], Lazaristen, welche ein Priesterseminar leiten [8], Frauen vom guten Hirten [9], Ordensfrauen vom heiligen Herzen; auf Puerto Rico Lazaristen, welche das Priesterseminar der Insel verwalten [10]; auf den Inseln Martinique und Guadeloupe Schwestern des hl. Paul von Chartres [11]; auf Trinidad Dominikaner, Väter vom Heiligen Geiste, Josephsschwestern von Cluny in 7 Klöstern, Dominikanerinnen in dem berühmten Aussätzigen-Spital von Cocorita [12]; auf der dänischen Insel Sankt Thomas Redemptoristen und Frauen von der Vereinigung der

---

[1] The Catholic Directory for 1900 III, 184.

[2] Mitteilung aus dem Orden, wie oben S. 92 [8].

[3] The Catholic Directory for 1900 III, 184—187. *Égremont* l. c. p. 470—472. Kath. Miss. 1901, S. 152.

[4] The Catholic Directory for 1900 III, 180. 182. *Piolet* l. c. p. 85. 90—92. Catalogue etc. p. 18. 63. [5] Kath. Miss. 1901, S. 46.

[6] Schriftliche Mitteilungen, wie oben S. 94 [2]. 120 [7].

[7] Almanach etc. p. 27. [8] Catalogue etc. p. 60—61.

[9] Siehe oben S. 89. [10] Catalogue etc. p. 61.

[11] *Piolet* l. c. p. 90.

[12] The Catholic Directory for 1900 III, 170—171. *Piolet* l. c. p. 91.

heiligen Herzen[1]. Die kirchliche Verwaltung der Insel Jamaica wird von der Gesellschaft Jesu besorgt, ebenso wie die von Britisch-Honduras und Britisch-Guyana. Im großen Neger-Freistaate Haiti haben sich, vom ersten Erzbischof des Landes eingeladen, die Heilig-Geist-Väter und die Brüder der christlichen Unterweisung angesiedelt; erstere leiten ein Knabenseminar mit 300 Schülern, eine Handwerks- und eine Ackerbauschule, letztere 25 Volksschulen mit 4500 Kindern; zu ihnen haben sich die Josephsschwestern von Cluny gesellt mit einer Erziehungsanstalt für 500 Mädchen und mehreren Pfarrschulen, endlich gegen 120 „Schwestern der Weisheit" mit 4 Krankenhäusern und 14 Mädchenschulen[2].

Die Schwestern des dritten Ordens vom hl. Franziskus erziehen und unterrichten auf Jamaica über 1400 Kinder[3]. Die Salesianer haben in Zentralamerika 2 Niederlassungen, die Maria-Hilf-Schwestern 5[4].

c) Südamerika.

Wir kommen zu jenem Teile Amerikas, der wohl wie kein anderes Stück der Erde den Orden zu Dank verpflichtet ist.

Franziskaner Dominikaner, Mercedarier, Augustiner, Jesuiten waren es, die im 16. und 17. Jahrhundert in Südamerika das Licht des Glaubens und der christlichen Bildung aufglänzen ließen und die sich unzähligemal warnend und schirmend zwischen die grausame Habgier der Eroberer und die Hilflosigkeit der Eingeborenen stellten. Die Orden haben auch den Südamerikanern ihre Heiligen geliefert: der Predigerorden den hl. Ludwig Bertram und die hl. Rosa von Lima, der Franziskanerorden den hl. Franz von Solano, den „Apostel Perus", die Gesellschaft Jesu den hl. Peter Claver, den „Apostel der Neger". Vom Freiheitstaumel berückt, vom Freimaurertum bethört, haben die Machthaber Südamerikas vom Anfange des 19. Jahrhunderts bis weit über dessen Mitte hinaus ihre Wohlthäter im Ordensgewande vielfach mit schwarzem Undanke belohnt. Doch ist allmählich eine Ernüchterung eingetreten; ein neuer, hoffnungsfroher Frühling scheint für das Ordensleben unter jenem Himmel angebrochen zu sein.

Die Gesellschaft Jesu zählt gegenwärtig in Südamerika beinahe 1000 Mitglieder und hat Lehranstalten in fast allen Hauptstädten jener Staaten: zu Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens, zu Quito, der Haupt-

---

[1] The Catholic Directory for 1900 III, 173.

[2] *Piolet* l. c. p. 92.

[3] Missiones Catholicae p. 530. The Catholic Directory for 1900 III, 175.

[4] Mitteilungen aus diesen Genossenschaften, wie oben S. 81[3]. 92[7].

stadt von Ecuador, zu Lima, der Hauptstadt von Peru, zu Santiago, der Hauptstadt von Chile, zu Novo Friburgo bei Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro, zu Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay, zu Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, in La Paz, der bedeutendsten Stadt von Bolivia.

Besondere Beachtung verdient zunächst der Freistaat Kolumbien, dessen Hauptbestandteile die früher selbständigen Staaten Neugranada und Panama bilden.

In Neugranada waren 1854 nur noch 32 Klöster mit 697 Ordenspersonen vorhanden; im Lande Panama waren gegen 1865 die Klöster fast ganz verschwunden [1]. Doch ist es besser geworden.

In den jüngsten Jahren hat der Vorstand des statistischen Amtes von Kolumbien, Dr. S. Hóeg Warming, eine statistische Arbeit veröffentlicht, laut welcher in Kolumbien zu treffen sind:

Jesuiten	145	in 3 Häusern,
Franziskaner	87	mit 3,
Kapuziner	87	„ 2,
Augustiner-Eremiten	50	„ 3,
Dominikaner	49	„ 3,
Oratorianer	49	„ 2 Klöstern,
Lazaristen	37	„ 1 Ordenshaus,
Maristen	18,	
Salesianer	15,	
Brüder der christlichen Schulen	13	„ 2 Häusern,
Redemptoristen	9	„ 1 Haus,
Piaristen	5,	
Eudisten	5,	

zus. 13 verschiedene Orden mit 569 Mitgliedern in ungefähr 24 Häusern; ferner

Barmherzige Schwestern	293	mit 5,
Schwestern von der unbefleckten Empfängnis	95	„ 3,
Karmelitinnen	69	„ 3,
Klarissen	67	„ 3 Niederlassungen,
Gertrudenschwestern	57	„ 1 Niederlassung,
Schwestern von der Opferung	53	„ 8,
Dominikanerinnen	50	„ 5,
Bethlehemsschwestern	49	„ 2 Niederlassungen,
Agnetenschwestern	27	„ 1 Niederlassung,
Frauen vom Guten Hirten	11,	

zus. 10 verschiedene Genossenschaften mit 771 Schwestern und wenigstens 32 Klöstern.

[1] Wappäus, Geographie des ehemaligen spanischen Mittel- und Süd-Amerika S. 388—390. 413.

So gab es damals unter den 3500000 Katholiken Kolumbiens wenigstens 56 klösterliche Niederlassungen mit 1340 Ordenspersonen [1].

Wir können uns nicht versagen, das magere Zifferwerk des fleißigen Statistikers mit einigen Bemerkungen zu umkleiden; dieselben werden zugleich zeigen, daß auch seit seiner Rechnung Kolumbiens Klosterwesen mehrere Schritte nach vorwärts gethan hat. Das kolumbische Provinzialkommissariat der Franziskaner umfaßte im Jahre 1900 5 Klöster, darunter das 1757 gegründete Kloster zum hl. Joachim in Cali, welches dem Orden bei den Unabhängigkeitskriegen entrissen, 1887 aber zurückgegeben wurde; es ist nicht nur Noviziats- und Studienhaus, sondern auch Sammelpunkt für die Indianermissionen der Franziskaner [2]. Die Dominikaner hatten im Jahre 1899 schon 6 Häuser; sie verwalten das Priesterseminar des Bistums Santa Martha [3]. Die Lazaristen leiten im Bistum Popayan seit 1871, im Bistum Tunja seit 1891 das „kleine" und das „große" Seminar und besitzen außerdem im Lande seit 1886 ein Studienhaus, in welchem die Kongregation ihren jungen Nachwuchs heranbildet, und seit 1894 eine „apostolische Schule" [4]. Die Gesellschaft Jesu hat neben dem großen Gymnasium zu Bogotá noch in zwei andern Städten Lehranstalten eröffnet; sie besitzt auch ein Noviziat, verwaltet das Priesterseminar von Pasto und hat zu Cartagena, wo einst der hl. Peter Claver mehr als 40 Jahre zum Sklaven der Negersklaven sich gemacht, dem Heiligen eine Kirche geweiht; zusammen hat sie 10 Häuser. Die Eudisten wurden 1884 durch einen Bischof Kolumbiens an dessen Priesterseminar berufen; bis dahin hatte der Anstalt, des Priestermangels wegen, ein verheirateter Laie vorgestanden; seither haben sie auch für zwei andere Bistümer Seminarien aufgerichtet; die Zahl der Eudisten belief sich 1899 auf 27 [5]. Auch Trinitarier scheinen im Lande zu wirken [6]. Ferner ist jenes Ordensverzeichnis durch den Namen der „Kleinen Brüder Mariens" zu ergänzen; 1889 im Lande angekommen, zählte die Genossenschaft im Jahre 1899 56 französische und 47 kolumbische Ordensgenossen; sie unterrichtet jetzt in 2 Kollegien und 10 Schulen zusammen über 4000 Knaben [7]. Die Brüder der christlichen Schulen besitzen gegenwärtig 8 Niederlassungen, darunter 3 in der Hauptstadt Bogotá [8]. Zu Pamplona besteht ein Haus der Kleinen Schwestern der hilfsbedürftigen Greise [9]. Die Gesellschaft Mariens wurde aus dem Kloster, welches sie seit 1783 zu Bogotá innegehabt, 1863 durch die Regierung vertrieben; aber sie mietete sich ein anderes Haus, und da halten auch

---

[1] O Estandarte Catholico. Publicação promovida e dirigida pelos Monges Benedictinos. Anno II (Bahia, 13 de Outubro de 1900) n. 38.

[2] Almanach etc. p. 33

[3] O Estandarte etc. l. c., und Mitteilung des hochw. P. Löhr O. Pr.

[4] Catalogue etc. p. 62. [5] *Piolet* l. c. p. 86.

[6] The Catholic Directory for 1900 III, 193. [7] *Piolet* l. c. p. 85.

[8] Mitteilung aus dem Orden an P. C. Gomez Rodeles S. J., Frühjahr 1900. [9] Mitteilung aus dem Orden, wie oben S. 94[2].

jetzt noch 38 Schwestern ihre Schule [1]. Die Barmherzigen Schwestern von der Opferung, aus dem Orden des hl. Dominikus, übernahmen 1873 zu Bogotá das Krankenhaus des hl. Johannes von Gott; nach und nach wurden alle Spitäler der Stadt ihnen übergeben. Darauf übernahmen oder gründeten sie Spitäler und ähnliche Anstalten in mehr als 10 andern Städten; die Regierung vertraute ihnen auch mehrere Schulen und Erziehungshäuser an [2]. In Bogotá soll jetzt ein reges katholisches Leben herrschen.

Ähnlich steht es mit den Orden in fast allen übrigen Staaten Südamerikas. Wir haben schon manches gelegentlich mitgeteilt; mit Übergehung vieler anderer Orden seien noch genannt: für Kolumbiens östliches Nachbarland Venezuela neben den Augustinern [3] die Franziskaner [4], die Salesianer und die eingeborenen Armenschwestern [5]; für das französische Guyana — der zwei andern haben wir schon gedacht [6] — die Heilig-Geist-Väter, Brüder der christlichen Unterweisung, Josephsschwestern von Cluny [7].

Im Süden grenzt Kolumbien an Ecuador. Hier erlaubte die Regierung gegen Ende 1898 den Salesianern die Wiedereröffnung ihrer Anstalt von Rio Bamba; in der Hauptstadt Quito hat der Orden eine stattliche Gewerbe- und Kunstschule errichtet [8]. Gegen die Jesuiten, welche im Lande eine Niederlassung für Seelsorge, dann zwei Gymnasien und außerdem ein großes Studienhaus für die jüngeren Ordensmitglieder besitzen, ward 1899 ein gewaltiger Schlag vorbereitet; aber der Plan wurde vor der Zeit ruchbar, und die Bevölkerung der Hauptstadt veranstaltete eine so großartige Kundgebung zu Gunsten des Ordens, daß die Regierung von jenem Schritte Abstand nehmen mußte [9]. Franziskaner giebt es mehr als 100 im Lande; sie haben neben einem Hause für geistliche Übungen, das nicht weit von Quito liegt, und einem Kloster zu Guayaquil 1875 ein Missionskollegium in der Hauptstadt selbst, 1887 ein zweites in Loja errichten können [10]. An der Heranbildung der einheimischen Geistlichkeit Ecuadors arbeiten Dominikaner und Lazaristen [11]. Überaus rührig sind die mehr als 200 Vincenzschwestern des Landes; 1899 haben sie

---

[1] Orden de Religiosas Hijas de Nuestra Señora p. 10—11, und Mitteilung aus dem Orden. [2] *Piolet* l. c. p. 85.

[3] Vgl. oben S. 158. [4] Almanach etc. p. 30.

[5] Heimbucher, Die Orden II, 324. 408. [6] Siehe oben S. 140. 179.

[7] The Catholic Directory for 1900 III, 194.

[8] Kath. Miss. 1899, S. 72. [9] Ebd. 1901, S. 44—45.

[10] Missions Franciscaines d'Amérique (Paris 1900) p. 3.

[11] Mitteilung des hochw. P. Löhr O. Pr., und Catalogue etc. p. 63.

6000 Kinder verpflegt oder unterrichtet; dazu kam ein Irrenhaus, ein Militärspital und viele andere Krankenhäuser [1].

Nach einer statistischen Zusammenstellung vom Jahre 1855 hatte damals Ecuador zusammen 262 Ordensmänner in 36 Klöstern und 202 Nonnen in 11 Klöstern [2]. So hat sich während der letzten 40 Jahre trotz all der politischen Wirrnisse das Ordenswesen Ecuadors entschieden gekräftigt, und das ist nicht in letzter Reihe ein Verdienst des herrlichen, nur allzufrüh durch Meuchlerhand seinem Volke entrissenen Garcia Moreno, der als Präsident von 1861—1875 europäische Ordensleute berufen, einzelne von der Zucht abgewichene Ordensgemeinden mit besondern päpstlichen Vollmachten zum alten Eifer zurückgeführt, den Ordensmännern Missionsgebiete bei den Indianern erschlossen, kurz alles gethan hatte, das klösterliche Leben in Blüte zu bringen.

In Peru, dessen gegenwärtiger Präsident, der tüchtige Eduardo Romaña, Zögling des Jesuitenkollegs von Stonyhurst gewesen [3], besitzen die Franziskaner, 240 Mann stark, 6 Missionsklöster, aus denen auch den wilden Indianern viel Segen zuströmt [4]; die Dominikaner haben 1892 in der Hauptstadt Lima eine großartige Lehranstalt eröffnet [5], 1900 die Indianermission der Provinz Urubamba übernommen [6]; die Lazaristen leiten in Arequipa seit 1872 eine apostolische Schule, in Trujillo seit 1882 das Seminar dieses Bistums, und wie es scheint, in Lima seit den jüngsten Tagen das Seminar des Erzbistums [7]; in Lima haben überdies die Picpus-Väter und die Picpus-Schwestern Lehr- und Erziehungsanstalten, und das Apostolat unter den Indianern Perus wird auch von den dortigen Redemptoristen geübt [8].

Als wahre Väter der Indianer bewähren sich ferner die ungefähr 180 Franziskaner, welche zu den 5 Missionsklöstern Boliviens gehören; sie haben 18 Standplätze unter den Wilden und sind diesen nicht nur Lehrer des Evangeliums, sondern auch Richter, Ärzte, Baumeister; ihre Schulen sind darauf eingerichtet, daß die Indianer auch Handwerke lernen [9].

Chile hat zwar im 19. Jahrhundert mehr als einen Kulturkampf gehabt; doch wurden die Orden verhältnismäßig weniger als anderswo in

---

[1] *Piolet* l. c. p. 86. [2] Wappäus a. a. O. S. 555.
[3] Kath. Miss. 1901, S. 45. [4] Almanach etc. p. 34—35.
[5] Mitteilung des hochw. P. Löhr O. Pr.
[6] Kath. Miss. 1900, S. 282. [7] Catalogue etc. p. 67. *Piolet* l. c. p. 87.
[8] *Piolet* l. c. p. 87.
[9] Almanach l. c. p. 30—31. *J. Cardús* O. Min., Las Misiones Franciscanas entre los Infieles de Bolivia (Barcelona 1886) p. 132—149.

denselben hineingezogen. Wohl belegten die Umsturzleute, welche gegen 1818 zur Herrschaft kamen, die Güter der Orden mit Beschlag; aber sie mußten schon 1829 Männern der Ordnung weichen, und sofort ward nun das Klostergut zurückerstattet.

Hatte man 1819 den wilden Araukaniern ihre letzten Missionäre, die Franziskaner, genommen, so sah man sich doch schon 1824 veranlaßt, Glaubensboten aus verschiedenen Orden zu ihnen zu senden; 1832 übergab die Regierung die ganze Mission dem Franziskanerorden[1]. Im Jahre 1834 kamen die Picpus-Väter nach Chile, 1838 die Picpus-Schwestern. Die Jesuiten kehrten 1843 in das Land zurück. 1848 trafen die ersten 12 Kapuziner aus Italien ein, um mit den Franziskanern die gewaltig anwachsende Missionsarbeit bei den Indianern zu teilen; sie nahmen Süd-Araukanien; von 1848—1889 hat Rom 120 Kapuziner nach Chile gesandt; dieselben fügten den 10 Seelsorgestellen, welche sie vorfanden, 5 neue bei und hielten jedes Jahr ungefähr 50 Volksmissionen. Aber der Vernichtungskrieg, den das Königreich Italien gegen die Orden führte, zwang die italienischen Kapuziner 1889, die schöne Ernte teilweise zu verlassen; spanische, später auch bayrische Kapuziner traten in dieselbe ein[2]. Unterdessen waren auch noch von mehreren andern Seiten her zu den alten Klöstern des Landes neue hinzugefügt worden; die Lazaristen kamen 1853 oder 1854 nach Chile, die Vincenzschwestern 1854, die Frauen vom guten Hirten um 1855, die Frauen von der Gesellschaft Mariens 1868, die Söhne des unbefleckten Herzens Mariens 1871, die Redemptoristen 1876, die Brüder der christlichen Schulen vor 1877, die Passionisten, die Pallottiner und Assumptionisten vor 1891[3], die Gesellschaft des göttlichen Wortes im Jahre 1900[4].

Die Kunde von der Entstehung und Thätigkeit der Kleinen Armenschwestern ward durch eine Zeitschrift nach Chile gebracht; eine fromme Frau rief sie nun 1885 nach Valparaiso; 1894 gab man ihnen auch ein Haus in der Hauptstadt Santiago[5]. Wenigstens 5 neue Orden sind, wie wir früher gesehen[6], während der letzten hundert Jahre in Chile selbst erblüht. Andere, die von auswärts gekommen, übergehen wir. Im Erzbistum Santiago waren 1891 vertreten:

---

[1] Revue Bénédictine IX, 213—215.

[2] Ibid. p. 216—218. Kath. Miss. 1896, S. 172; 1901, S. 235.

[3] Catálogo del Arzobispado de Santiago de Chile 1891 (s. oben S. 108[1]) p. 16—37. [4] Kath. Miss. 1901, S. 34.

[5] La Obra de las Hermanitas etc. p. 112—113. [6] Vgl. oben S. 108.

13 Männerorden mit 55 Häusern und 633 Ordensmännern,
22 Frauenorden „ 64 „ „ 1297 Ordensschwestern,

zusammen 35 Orden mit 119 Häusern und 1930 Ordenspersonen [1].

Im Jahre 1900 hatten die Franziskaner 3 Missionsklöster und gegen 25 kleine Niederlassungen mit zusammen 188 Mönchen, die Kapuziner 18 Niederlassungen mit zusammen 35 Mönchen [2], die Jesuiten zwei Lehranstalten und zwei Exercitienhäuser, die Brüder der christlichen Schulen in Santiago allein 6 Schulanstalten [3], die Vincenzschwestern in der gleichen Stadt 8 Häuser [4]. Besonderer Blüte erfreut sich in Chile der Predigerorden.

Das Dominikanerkloster Unserer Lieben Frau von Bethlehem, gegen Anfang des 19. Jahrhunderts bei Santiago gegründet, genoß fortwährend den Ruf strengster Zucht und wurde das Muster für einen Kranz von 10 andern Klöstern. In der Hauptstadt Santiago hat der Orden neben seinem großen Gymnasium im Jahre 1888 auf den Wunsch Leos XIII. eine höhere Akademie errichtet; dieselbe zählt unter ihren beiläufig 200 Mitgliedern eine Anzahl Beamte und Priester, hält jede Woche eine Sitzung und besitzt eine eigene Zeitschrift für Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten [5]. Auch die Schwestern der Vorsehung sind eines besondern Gedenkens wert; 1891 hatten sie in der Stadt Santiago bereits 6 Anstalten übernommen; in ihrem Waisenhause wurden 1328 Kinder erzogen; in den 2 Exercitienhäusern, deren Verwaltung ihnen übertragen war, hatten während des Jahres 1890 geistliche Übungen gemacht:

neuntägige: 5359 Männer und 1828 Frauen,
ein- bis dreitägige: 526 Herren „ 1660 Damen,
eintägige: 6657 Arbeiter [6],

zusammen 12542 Männer und 3488 Frauen; also im ganzen 16030 Personen.

In Concepción haben die Paderborner Schwestern der christlichen Liebe ihr Mutterhaus für Südamerika aufgerichtet; gegenwärtig unterstehen demselben 27 Häuser mit zusammen 334 Ordensfrauen; in Chile selbst haben sich seit 1874 der Reihe nach an 9 Orten Töchterschulen und Erziehungsanstalten des Ordens erhoben [7].

Das unwirtliche Patagonien wird bis hinab zur Feuerlandsinsel, die an Amerikas Südspitze sich anlehnt, seit 1875 mehr und mehr von den geistlichen Söhnen und Töchtern Don Boscos besetzt; 1896 waren

[1] Catálogo etc. p. 16—37. [2] Almanach etc. p. 32—33. 38.
[3] Mitteilung aus dem Orden. [4] *Piolet* l. c. p. 87.
[5] Revue Bénédictine IX, 358—359, und Mitteilung des hochw. P. Löhr O. Pr.
[6] Catálogo etc. p. 27.
[7] Mitteilung aus Paderborn (s. oben S. 99 [3]).

dort schon 88 Salesianer und 90 Schwestern von Maria-Hilf beschäftigt [1]. Argentinien ist überhaupt für die Orden wieder ein offenes Land. Schon ist die Zahl der Franziskaner auf 129 gestiegen; dieselben predigen auch an 5 Missionsstellen den heidnischen Stämmen [2]. Die Lazaristen sind seit 1859 in der Hauptstadt Buenos Aires, wo sie neben ihren Missionen eine apostolische Schule und eine Studienanstalt für ihre jungen Ordensgenossen besorgen; außerdem haben sie in den Jahren 1871 und 1885 die Verwaltung von zwei bischöflichen Seminarien des Freistaates in die Hand genommen [3]. Die Lehranstalt der Gesellschaft Jesu zu Buenos Aires zählte 1896 mehr als 500 Studenten [4]; der Orden hat auch ein Noviziat im Lande und leitet die Priesterseminarien zu Buenos Aires und zu Santa Fé. In der Landeshauptstadt besitzen auch die Redemptoristen ein Kloster [5], die Dominikaner und die Priester des heiligen Herzens von Betharam je eine Studienanstalt [6]. Die Brüder der christlichen Schulen haben wenigstens drei Häuser im Freistaate [7]. Dazu kommen die Niederlassungen der Väter des göttlichen Wortes und der Salesianer in verschiedenen Bezirken Argentiniens und seit 1899 das erste Benediktinerkloster auf argentinischem Boden; die französischen Mönche, die es eröffneten, nahmen zugleich auf Bitten und mit Beihilfe der Regierung die Errichtung einer Ackerbauschule in Angriff [8].

Natürlich wetteifern mit den Männerorden Argentiniens viele Frauenorden; es sei nur bemerkt, daß die Franziskaner-Missionsschwestern in Buenos Aires neben ihren Schulen auch das Militärspital verwalten [9], daß die Paderborner Schwestern der christlichen Liebe an 5 Orten des Landes Töchterschulen und Erziehungsanstalten leiten [10], und daß die 1882 aus Buenos Aires unfreiwillig ausgewanderten Barmherzigen Schwestern 1890 dort unter dem Jubel der Bevölkerung wieder eingezogen sind; in den nächsten 12 Monaten wurden fast 80 000 Mark gezeichnet als freiwillige Beisteuer für ihr Waisenhaus [11].

Wie wenig in Uruguay die Hoffnungen der Kirchenfeinde auf Ausrottung der Orden sich erfüllt haben, zeigt die Hauptstadt Montevideo. Hier leiten die Jesuiten neben ihrem Gymnasium auch das erzbischöfliche

[1] Missiones Catholicae p. 533—536. [2] Almanach etc. p. 29—30.
[3] Catalogue etc. p. 68—69. [4] Kath. Miss. 1897, S. 242.
[5] Schupp a. a. O. (vgl. oben S. 20 [3]) S. 156—159.
[6] *Piolet* l. c. p. 88. [7] Mitteilung aus dem Orden.
[8] Kath. Miss. 1900, S. 282. [9] Almanach etc. p. 30.
[10] Mitteilung aus Paderborn, wie oben S. 99 [3].
[11] *Moran* l. c. p. 978—979; vgl. oben S. 20.

Priesterseminar; die Lazaristen haben 1884 in der Stadt sich niedergelassen[1]; die Brüder der heiligen Familie aus Bellon besitzen hier und in zwei andern Orten des Landes Erziehungsanstalten mit zusammen 600 Schülern[2]. Die italienische Genossenschaft der „Schwestern vom Garten" hat fast die ganze Krankenpflege Montevideos in Händen und steht dort auch dem Waisenhause vor, sowie einer prächtigen Irrenanstalt mit beiläufig 650 Bewohnern[3]. Auch die Mercedarier, die Kapuziner, die Redemptoristen, die Pallottiner, die Salesianer, die Oblaten des hl. Franz von Sales aus Troyes, die Hilfspriester des heiligen Herzens aus Betharam sind für das Wohl Uruguays in Pfarrseelsorge, Missionen und Unterricht thätig[4].

Dazu kommen eine Menge Lehr- und Krankenschwestern, wie die Dominikanerinnen, Kapuzinerinnen, Frauen vom guten Hirten, Mariahilf-Schwestern, Josephsschwestern, Vincenzschwestern, die Paderborner Schwestern der christlichen Liebe, Schwestern Unserer Lieben Frau von Lourdes, von der Heimsuchung, vom unbefleckten Herzen Mariens, von der hl. Theresia und andere[5].

In Asunción, der Hauptstadt Paraguays, übernahmen 1880 die Lazaristen die Leitung des Priesterseminars[6]; 1896 zogen die Salesianer, vom Bischof wie vom Präsidenten des Freistaates freudig begrüßt, in Asunción ein[7]; auch die Franziskaner sind dort vertreten[8]; ungefähr 300 Mädchen der Stadt werden von Vincenzschwestern unterrichtet[9].

Nach Brasilien kamen, wie es scheint, um 1840 italienische Kapuziner[10]; spätestens von 1845 an erschienen Jesuiten, erst spanische, dann deutsche und italienische; die Lazaristen, deren älteste brasilianische Niederlassung noch dem Jahre 1820 angehört[11], konnten in den darauffolgenden Jahrzehnten mehrere andere Häuser übernehmen oder neu errichten. Das einheimische Klosterwesen im großen und ganzen aber siechte, von dem kirchenfeindlichen Beamtentum in hundert Fesseln gelegt, armselig dahin.

Die erlösende Stunde schlug ihm mit dem Sturze der kaiserlichen Herrschaft. Dieselbe fiel bekanntlich im Jahre 1889 als Opfer eben jener Geheim-

---

[1] Catalogue etc. p. 69. [2] *Piolet* l. c. p. 88.
[3] Schupp a. a. O. S. 62—63. 76—77.
[4] Heimbucher, Die Orden II, 407. 414. *Égremont* l. c. p. 501. 502. Almanach etc. p. 39. Kath. Miss. 1897, S. 242.
[5] *Égremont* l. c. p. 502. [6] Catalogue etc. p. 68.
[7] Kath. Miss. 1896, S. 259. [8] Almanach l. c. p. 30.
[9] *Égremont* l. c. p. 498.
[10] Stein-Hörschelmann a. a. O. I[4], 1513. [11] Catalogue etc. p. 65.

bünde, denen zuliebe sie die Orden niedergehalten und gequält hatte. Ein so schweres Unrecht die Entthronung des rechtmäßigen und dazu persönlich wohlmeinenden Fürsten gewesen, die göttliche Vorsehung hat es auch diesmal verstanden, aus dem Bösen Gutes zu schaffen. Der Papst war nun der Mühe überhoben, Zugeständnisse zu zerreißen, die man nur zu oft zur Schädigung der Religion mißbraucht hatte. Es ward die Trennung von Kirche und Staat verkündet, und die Gegner der Kirche hofften, durch diesen neuen Frevel der Kirche den Todesstoß zu geben. Das Gegenteil trat ein. Neues Leben erwachte. Die Zahl der Bistümer wurde vermehrt; eine katholische Partei schloß sich zusammen.

Dem verwitterten, absterbenden Baum des brasilianischen Ordenswesens wurden von Europa her lebenskräftige Reiser eingepfropft. Die Trienter Provinz des Kapuzinerordens eröffnete noch 1889 ihr erstes Haus auf dem Boden des neuen Freistaates[1]. Bald kamen auch die Dominikaner und übernahmen eine Mission bei den wilden Indianern[2]. Das verwaiste Erbe der alten Franziskaner Brasiliens wurde 1891 von deren westfälischen Ordensbrüdern übernommen; 1900 stellten auch die holländischen Franziskaner sich ein, um den wilden Manaos am Amazonenstrome zu predigen. Der Orden des hl. Franziskus zählte 1900 im Lande 155 Mitglieder und besaß 10 Häuser und 5 Pfarreien[3]. Im Mai 1894 traf die erste Abteilung Salesianer in dem großen brasilianischen Hinterstaate Matto Grosso ein, welchen noch viele wilde Indianer durchstreifen; die Regierung selbst hatte sie eingeladen; 1898 ließ sich die Genossenschaft auch im Staate Pará nieder; sie hat dort neben der Seelsorge eine landwirtschaftliche Schule übernommen[4]. Die holländischen Redemptoristen kamen im gleichen Jahre 1894, die Steyler Väter des göttlichen Wortes 1895, die belgischen Prämonstratenser im Oktober 1896, die Heilig-Geist-Väter und die Kleinen Marienbrüder 1897, die spanischen Augustiner um 1899. Es sind auch die deutschen Kapuziner schon da, ebenso die Pallottiner, die Väter der Gesellschaft vom göttlichen Heiland[5] und die Söhne des unbefleckten Herzens Mariens[6]. Ein besonders glückverheißender Tag für Brasilien war der 17. August 1895; er führte die

---

[1] Kath. Miss. 1892, S. 19. [2] Mitgeteilt vom hochw. P. Löhr O. Pr.

[3] Almanach etc. p. 31—32.

[4] Kath. Miss. 1895, S. 119; 1899, S. 72.

[5] Kath. Miss. 1894, S. 192; 1895, S. 119; 1896, S. 188; 1897, S. 18. 191. 236; 1898, S. 262—263; 1901, S. 34. *Piolet* l. c. p. 89. Mitteilung des hochw. P. Pius Keller O. Er. S. Aug., wie oben S. 53[3].

[6] Mitteilung an P. Rodeles, wie oben S. 81[8].

ersten Beuroner Benediktiner in das Stift Olinda, wohin der greise Abt dieses Klosters nach Überwindung unsäglicher Schwierigkeiten ihnen den Weg geöffnet hatte.

In dem äußeren Zustande des Klosters sinnbildete sich so recht der Verfall, in welchen das Ordenswesen unter dem giftigen Hauche der kirchenfeindlichen Staatsbevormundung geraten war. Hinter dem Hochaltare hatten einige hundert Fledermäuse ihr Zelt aufgeschlagen und alles mit ihrem Auswurfe beschmutzt. Durch das Dach der Bibliothek schaute da und dort der blaue Himmel herein; den Büchern hatten die Ratten übel mitgespielt. Der Kirchenschatz — viele Kelche und Ciborien aus reinstem Silber, Monstranz, Abtskreuz und anderes — schlummerte, in alte Kisten verpackt, in einem Verstecke hinter dem Hauptaltare. Doch die Mönche verloren den Mut nicht. Neben der Erneuerung des Klosters übernahmen sie die vorläufige Seelsorge für die eben verwaiste große Pfarrei Olinda, errichteten ein Waisenhaus, eine Kunst- und Handwerksschule und erweiterten das Bistumsseminar. Im Jahre 1896 zogen sie in die Abtei Unserer Lieben Frau von Brotas ein; die brasilianischen Benediktiner hatten sie, durch Mangel an Ordensbrüdern gezwungen, 40 Jahre unbesetzt gelassen und die Güter in Erbpacht gegeben; die Gebäude hatten natürlich stark gelitten und waren von Dieben und Schlangen heimgesucht. Schon ist auch ein drittes Kloster in Angriff genommen. Im Jahre 1899 gründeten die Benediktiner den Estandarte Catholico, zu deutsch das „Katholische Banner"; es ist eine der wenigen großen Zeitungen Brasiliens, welche entschieden die katholische Sache vertreten [1].

Unterdessen haben auch die Lazaristen ihren Wirkungskreis zu erweitern verstanden; 1899 waren sie in Brasilien ungefähr 100 Mann stark und besaßen 14 Häuser, darunter das kleine und große Seminar der beiden Erzbistümer Bahia und Rio de Janeiro, sowie die Seminarien mehrerer Bistümer. Jesuiten waren zu Anfang des Jahres 1900 in Brasilien 241; sie hatten 5 Lehranstalten, 12 Pfarreien und mehrere andere Niederlassungen [2].

Die erste Ansiedelung der Frauen vom guten Hirten entstand 1891 zu Rio de Janeiro. Es lenkte aller Augen auf den Orden, daß zwei junge Brasilianerinnen von höchster gesellschaftlicher Stellung sich ihm anschlossen; 1892 und 1897 wurden zwei weitere Häuser im Lande gegründet. Die Josephsschwestern von Tarentaise eröffneten 1896 zwei Häuser, 1898 ein drittes. Auch die Sionsschwestern haben schon zwei Anstalten eingerichtet. Die Zahl der Vincenzschwestern übersteigt 260 [3]. Außerdem arbeiten im Lande Dominikanerinnen, Karmelitinnen,

[1] Kath. Miss. 1896, S. 21. 263; 1899, S. 167; 1901, S. 23.

[2] Catalogue etc. p. 64—66. Hugo Zöller, Die Deutschen im Brasilischen Urwald II (Berlin und Stuttgart 1883), 182—183.

[3] *Piolet* l. c. p. 89.

Franziskanerinnen von Heythuizen, Josephsschwestern von Chambéry, Annaschwestern, Dorotheerinnen, Schwestern von der göttlichen Vorsehung, vom heiligen Herzen Mariens, von den heiligen Engeln [1].

Die öffentliche Gewalt des neuen Freistaatenbundes Brasilien hat bis jetzt die Klostergüter nicht angetastet. Die Orden haben volle Freiheit, sich niederzulassen und ihre Wirksamkeit zu entfalten [2].

Man hat jüngst für ganz Brasilien die Zahl der Weltpriester auf 2018, die der Ordenspriester auf 546 angegeben [3]. Der Weltpriester sind es somit sehr wenige; die Entfernungen sind über die Maßen groß; darum bilden die Volksmissionen, welche die Ordenspriester beständig von einem Orte zum andern abhalten, einen Haupthebel des kirchlichen Lebens. Schon jetzt werden an vielen Stellen die Gnadenmittel der Kirche von den Gläubigen, besonders den Männern, viel häufiger empfangen als vor einem Jahrzehnt. „Die einzige Hoffnung der Kirche Brasiliens", hat vor kurzem der Erzbischof von Rio de Janeiro erklärt, „ist die Wiederherstellung der Orden." [4]

6. Ordenswesen in Australien und Ozeanien.

a) Australien mit Tasmanien und Neuseeland.

Das Ordenswesen Australiens ist noch keine 80 Jahre alt.

Im Jahre 1800 gab es in Australien, welches damals der englischen Regierung als Verbannungsort für Verbrecher diente, einige hundert katholische Sträflinge und ein paar freie Katholiken. Ein Priester hatte zwar kurz vorher der englischen Regierung angeboten, er wolle hingehen und jenen Armen die Tröstungen der Kirche bringen; aber er war zurückgewiesen worden. Man zwang die katholischen Sträflinge, am anglikanischen Gottesdienste teilzunehmen. Erst 1803 durfte ein irischer Geistlicher in Sydney das Meßopfer feiern und Seelsorge üben. Von 1808—1817 waren die Katholiken wieder ganz ohne Priester. Erst 1820 konnten zwei Priester anfangen, regelrecht und amtsmäßig der Seelsorge zu warten [5].

Der erste Ordensmann, der auf australischem Boden wirkte, ist der englische Benediktiner und spätere Bischof von Birmingham Bernhard

---

[1] *Égremont* l. c. 1898 p. 469—470. The Catholic Directory for 1900 III, 190—191. [2] P. M. Kruse O. S. B. a. a. O. (vgl. oben S. 21 [1]) S. 127. 130.

[3] Baumgarten, Übersicht über Amerika (vgl. oben S. 171 [8]).

[4] Kruse a. a. O. S. 127.

[5] A. Bellesheim, Patrick Francis Cardinal Moran, in „Der Katholik", 77. Jahrg. II, 128—137.

Wilhelm Ullathorne; er ward 1831 zum Generalvikar für Australien ernannt, welches zu jener Zeit dem Apostolischen Vikar der Insel Mauritius unterstand. Im Jahre 1835 landeten einige andere englische Benediktiner, darunter Johann Beda Polding, damals erster Apostolischer Vikar von Australien, später erster Erzbischof von Sydney. Ullathorne und Polding haben in Wort und Schrift unsäglich vieles gethan für die sittliche Hebung der Sträflinge, die Erleichterung ihres harten Loses, die Verteidigung und Ausbreitung der katholischen Kirche. Im Marienkollegium zu Oscott in England zeigt man noch eine Anzahl schwerer Ketten von australischen Gefangenen, welchen der Benediktinerbischof Polding die Freiheit erwirkt hat[1]. Australiens erstes und bis jetzt einziges Benediktinerkloster, New Norcia, ward 1846 begonnen.

Seine Patriarchen sind zwei spanische Benediktiner, deren Heimatkloster aufgehoben worden war; der eine derselben, der spätere Abt und Bischof Salvado, war ein guter Musiker; so konnte er es wagen, in Perth zu Gunsten des Klosterbaues ein Konzert zu veranstalten. Ein Jude traf die nötigen Vorbereitungen; der protestantische Pfarrer lieh sein Klavier; Dom Salvado sang und spielte. So wurden Mittel flüssig; die westaustralische Regierung schenkte dazu einiges Land. Jetzt schmiegen sich traulich an das Weichbild der Abtei die hölzernen Häuschen, in denen die bekehrten Schwarzen mit Frauen und Kindern wohnen; die Landwirtschaft ist sehr ausgedehnt; man treibt Handwerke und Musik; die wilden Knaben lernen so viel, daß sie zum Post- und Fernsprechdienste sich melden können[2].

Die erste Ordensgenossenschaft übrigens, welche in Australien sich einen festen Herd gebaut hat, ist die der irischen Schwestern der Liebe; von der Ordensstifterin selbst gesendet, setzten die ersten 5 Ordensfrauen am 31. Dezember 1838 zum erstenmal den Fuß auf australische Erde; für Bau und Einrichtung des großen Krankenhauses, das sie jetzt in Sydney besitzen, sind von der Regierung 60 000, von Freunden der Anstalt 104 000 Mark gespendet worden[3]. 1839 kamen Franziskaner von Dublin. Bischof Polding brachte 1843 italienische Passionisten und irische „christliche Brüder", 1848 Benediktinernonnen aus Europa mit[4]. Als der erste Bischof von Perth am 7. Januar 1846 aus Europa eintraf, wurden mit ihm die ersten 6 Barmherzigen Schwestern ans Land gebracht;

[1] A. Bellesheim, Wilhelm Bernhard Ullathorne, in „Der Katholik", 69. Jahrg. I, 454—464.

[2] Jos. Lauterer, Australien und Tasmanien (Freiburg i. Br. 1900) S. 309.

[3] *Moran* l. c. (vgl. oben S. 20[4]) p. 959—964. [4] Ibid. p. 171. 426. 991.

er hatte sie in Dublin erbettelt[1]. In der gleichen Stadt erhielt 1865 der zweite Bischof von Maitland die bischöfliche Weihe; er benutzte den Anlaß dazu, den Erzbischof von Dublin um Ordensschwestern zu bitten, welche in seinem Sprengel die Kinder unterrichten könnten; man gab ihm Dominikanerinnen; bald zeigte es sich, daß dieselben von der Vorsehung dazu auserlesen waren, in Australien die Engel der taubstummen Kinder zu sein; es wurde in der Folge eine eigene Anstalt für ihre Taubstummen um fast 200 000 Mark gebaut und 1888 im Beisein von 8 australischen Bischöfen feierlich eröffnet.

Kaum hatte 1874 der erste Bischof von Ballarat sein Amt angetreten, so sah auch er um Schwestern sich um; er erlangte 10 Loretoschwestern, welche 1875 von England her in Ballarat anlangten. Es waren die ersten Ordensfrauen, die in der Stadt sich sehen ließen; der Tag ihrer Ankunft war ein allgemeiner Festtag; man begrüßte sie mit Glockengeläute; am folgenden Sonntag wurde im Dome ein Tedeum gesungen. Es regnete über sie Geschenke aller Art, von einem Zweitausend-Mark-Wechsel und einem silbernen Theegeschirr bis hinab zu Kängurus und lustig anzusehenden Hanswursten. Die Schwestern besitzen jetzt in Ballarat eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt und in verschiedenen Städten blühende Schulen[2].

Die Kleinen Marienbrüder haben 1872, die Redemptoristen 1882, die Kleinen Schwestern der Armen 1884 ihre australische Wirksamkeit begonnen. Die Karmeliter wurden 1881 durch Bischof Christoph Augustin Reynolds aus Europa nach Australien geführt[3]; Reynolds wurde in der Folge erster Erzbischof von Adelaide; gleich dem ersten Bischofe von Maitland und den zwei ersten Erzbischöfen von Sydney gehörte er dem Orden des hl. Benediktus an[4]. Der erste Bischof von Sandhurst war Augustiner, ebenso der treffliche, um ganz Australien hochverdiente erste Bischof von Melbourne, Jakob Alipius Gould; auf seine Anregung und unter seinem Schutze errichtete die Gesellschaft Jesu in Melbourne die prächtige Studienanstalt Saint-Patrick[5]. Das Bekehrungswerk bei den eingeborenen Schwarzen ward um 1880 von den österreichischen Jesuiten in Nordaustralien, 1890 von den französischen Trappisten in Westaustralien, wo

---

[1] *Moran* l. c. p. 969—970. [2] Ibid. p. 985—988.

[3] Ibid. p. 351. 489. 534. 825.

[4] Bellesheim in „Der Katholik", 77. Jahrg. II, 215. 225.

[5] Ebd. S. 232. Australasian Catholic Directory for 1898 (Sydney 1897) p. 51. 66.

die Regierung unentgeltlich Land gab, in die Hand genommen [1]; neuestens sind die Pallottiner in ihre Fußstapfen getreten [2].

Das gebildete Australien und dessen Regierung gewähren der katholischen Kirche und ihren Orden freie Bewegung; die anglikanische Kirche genießt keine Bevorzugung. Vielfach bringen die Protestanten den Klöstern geradezu Wohlwollen und thatkräftige Hilfe entgegen.

So konnte der Bischof von Brisbane 1871 in einem amtlichen Berichte an die Propaganda erzählen: In seinem Sprengel habe eine Gemeinde von Barmherzigen Schwestern für sich und die Pflegebefohlenen ein neues Haus bauen und dabei eine Schuld von 60 000 Mark auf sich nehmen müssen; die Schuld sei abgetragen worden mittels eines Bazars und einer Verlosung, deren Hauptveranstalter protestantische Herren und Damen gewesen; auch das meiste Geld sei dabei aus den Börsen von Protestanten geflossen [3]. Als zu Sydney am 3. Dezember 1895, kurz nach dem Schlusse der zweiten allgemeinen Versammlung der australischen Bischöfe, im Jesuitenkollegium zum hl. Ignatius feierliche Preisverteilung stattfand, waren neben dem Kardinal Moran und den Bischöfen der neu angekommene Vizekönig Lord Hampdon, der erste Minister des Landes und andere Regierungsmänner zu sehen; der Vizekönig hielt eine Rede mit vielem Lob auf die Anstalt [4].

Die Jesuiten haben in Sydney auch noch ein anderes Kollegium, dann ein Noviziat und eine Pfarrei [5]. Überhaupt spielen in Sydney die katholischen Orden eine wichtige Rolle: Die Franziskaner und die Passionisten verwalten je eine Pfarrei, die Missionäre vom heiligen Herzen zwei, die Maristen drei. Die Kleinen Marienbrüder besitzen eine herrliche Lehranstalt. Die Karmelitinnen versehen den Ehrendienst vor dem heiligsten Sakramente. Ordensfrauen vom heiligen Herzen erziehen in ihrer prachtvollen Anstalt zu Rose-Bay die Blüte der weiblichen Jugend von Sydney. Die Schwestern der Liebe leiten eine Bildungsanstalt für Lehrerinnen. Eine große Anzahl Erziehungsanstalten, Mittelschulen, Volksschulen liegt in den Händen der Patricksbrüder, christlichen Brüder, Kleinen Marienbrüder, Klarissen, Dominikanerinnen, Brigittinerinnen, Josephsschwestern vom heiligen Herzen, Schwestern vom guten Samaritan, Schwestern Unserer Lieben Frau vom heiligen Herzen, Loretoschwestern, Barmherzigen Schwestern, Schwestern von der kleinen Gesellschaft Mariens. Dazu kommen von den Orden besorgte Wohlthätigkeitsanstalten, wie das Kinderheim, das Greisenheim, das Mägdeheim, das Zufluchtshaus für reuige Sünderinnen, die Blindenanstalt und andere [6].

---

[1] Lauterer a. a. O. S. 308. 310. [2] Kath. Miss. 1901, S. 210.
[3] *Moran* l. c. p. 619. [4] Kath. Miss. 1897, S. 202.
[5] Australasian Catholic Directory for 1898 p. 7. 12.
[6] Ibid. p. 5—23. Kath. Miss. 1897, S. 202.

Das ganze Erzbistum Sydney hatte:

1883 unter 93 600 Katholiken 119 Ordensmänner und 252 Ordensfrauen,
1897 „ 147 300 „ 216 „ „ 820 „ [1].

Im Jahre 1898 besaß Australien mit Tasmanien 16 verschiedene Männerorden mit zusammen 74 Häusern und 25 verschiedene Frauenorden mit zusammen ungefähr 265 Niederlassungen. Für Australien mit Tasmanien und Neuseeland zählt der Berichterstatter der „Katholischen Missionen" auf das Jahr 1899

1158 Ordensmänner und
3975 Ordensfrauen,

zusammen 5133 Ordenspersonen.

Neben 969 Weltpriestern arbeiten 413 Ordenspriester unter rund 860 000 Katholiken dieser Lande [2].

Im nämlichen Umkreise waren zu Anfang des Jahres 1898 vertreten die

Kleinen Brüder Mariens mit 217,
christlichen Brüder „ 122,
Jesuiten „ 116,
Maristenväter „ 95,
Benediktiner „ 70,
Passionisten „ 29,
Patricksbrüder „ 26,
Redemptoristen „ 22 Mitgliedern,

verschiedene andere Orden mit weniger als je 20 [3].

Ein deutscher Gelehrter, der in Australien als Arzt und als Lehrer der Naturwissenschaften wirkt, hat jüngst dahin sich geäußert: „Unter den christlichen Konfessionen steht in Australien die römisch-katholische in Bezug auf Güterbesitz, Zahl der Kirchen, Größe, Pracht und Ausstattung derselben, sowie in Bezug auf Bildung und Kenntnisse der Geistlichen allen andern weit voran." [4] Man wird nicht zuviel behaupten, wenn man sagt, daß zu diesen Errungenschaften die Orden ein gut Teil beigetragen haben.

Wir haben schon Neuseelands gedacht. Am 10. Januar 1838 landeten dort die ersten Ordensmänner; es waren Maristen. Im Jahre 1839, nachdem schon die protestantischen Prediger große Anstrengungen gemacht, konnte die katholische Predigt ihren Anfang nehmen; schon 1842

[1] Bellesheim a. a. O. II, 235[1]. [2] Kath. Miss. 1901, S. 112.
[3] Australasian Catholic Directory for 1898 p. 11—113. Kataloge der Gesellschaft Jesu für Eingang 1898. [4] Lauterer a. a. O. S. 316.

hatten die Katholiken das Übergewicht erlangt[1]. Den Maristen schlossen Benediktiner, Kleine Marienbrüder, christliche Brüder und mindestens 8 weibliche Orden sich an; die englische Josephsgesellschaft vom heiligen Herzen übernahm um das Jahr 1890 die Maori-Missionen. Neuseeland zählte schon 1897 in seinen 4 Bistümern unter ungefähr 93000 Katholiken über 700 Ordenspersonen[2].

b) Ozeanien.

Die Väter und Brüder von den heiligen Herzen Jesu und Mariens, gewöhnlich Picpus-Väter genannt, erschienen als erste Glaubensboten 1834 auf den Gambierinseln, 1835 auf Tahiti, der Königin der Gesellschaftsinseln, 1838 auf den Marquesasinseln[3]; auf den letzteren trifft man jetzt auch schon Brüder des heiligen Herzens, Brüder der christlichen Unterweisung, Josephsschwestern von Cluny[4].

Auf den Samoa- oder Schifferinseln, die mit ihrer wundervollen Natur und gesunden Luft einen der schönsten Flecke der Welt bilden, landeten die ersten Maristen am 8. September 1845. Vor ihnen waren schon Methodistenprediger dagewesen; sie hatten zwar nicht viel erreicht, aber im voraus die Leute gewarnt vor gewissen „weißen Männern im langen Schwarzrocke", die wohl sich einstellen würden. Anfangs wurden denn auch die Ordensmänner gleich der Pest von den Eingeborenen geflohen; doch zählte das Vikariat 1896 schon 10173 Katholiken; unter den Ordensschwestern trifft man 20 oder mehr echte Samoanerinnen[5]. Auch von den Mädchen der Freundschafts- und der Fidschiinseln tragen jetzt etwa ein halbes Hundert den Schleier des dritten Ordens Mariens[6]. Auf Wallis bekehrten die Maristen 1857 den König der Insel und dessen Tochter, die spätere Königin Amalie, welche 1895 als fromme katholische Christin die Augen geschlossen hat. Die Insel ist gleich der Nachbarinsel Futuna jetzt ganz katholisch. Während auf den meisten Eilanden der Südsee während des letzten Jahrhunderts die Zahl der Eingeborenen reißend sich vermindert hat, bietet die Insel Wallis das merkwürdige Schauspiel, daß im Laufe der letzten 63 Jahre die einheimische Bevölkerung sich mehr als verdoppelt hat[8].

---

[1] Eduard Michelis, Die Völker der Südsee und die Geschichte der protestantischen und katholischen Missionen unter denselben (Münster 1847) S. 439—480.

[2] Australasian Catholic Directory for 1898 p. 96—113. Kath. Miss. 1894, S. 168. [3] Michelis a. a. O. S. 348. 368. 376.

[4] *Piolet* l. c. p. 96. 101. [5] Kath. Miss. 1896, S. 143. *Piolet* l. c. p. 97—98.

[6] *Piolet* l. c. p. 96—97. Australasian Catholic Directory for 1898 p. 119. 121.

[7] *Piolet* l. c. p. 96—97. Kath. Miss. 1895, S. 264—265.

[8] *Louvet* l. c. p. 526. *Piolet* l. c. p. 97.

Von Neu-Kaledonien ergriffen die Maristen am 21. Dezember 1843 im Namen der Kirche Besitz; am Weihnachtstage wurde auf einem unter freiem Himmel aufgeschlagenen Altare zum erstenmal das heilige Opfer gefeiert. Aber bald waren die Väter am Rande des Hungertodes; sie brachen die Perlen aus ihren Meßkelchen, um einige Lebensmittel einzutauschen. Nicht viel rosiger waren 1844 ihre Anfänge auf den Fidschiinseln; sie trafen einen König, der damals noch ein leidenschaftlicher Menschenfresser war; man sagt, er habe 800 seiner Unterthanen aufgefressen. Im Jahre 1850 sandten die Maristen ihre ersten Glaubensboten nach den Neu-Hebriden; dieselben wurden von den Wilden aufgefressen [1]. Aber die Genossenschaft ist 1886 nach den Neu-Hebriden zurückgekehrt. Das apostolische Vikariat Neu-Kaledonien, das neben Neu-Kaledonien die Loyaltyinseln und die Neu-Hebriden umfaßt, besitzt jetzt über 50 Maristenväter, gegen 40 Kleine Marienbrüder, fast 300 Ordensschwestern, darunter 88 Josephsschwestern von Cluny mit 500 Schülerinnen [2]. Auf den Fidschiinseln haben jetzt die Kleinen Marienbrüder, welche 1888 dort gelandet sind, 9 Schulen mit zusammen 330 Kindern; ja man traf dort schon 1897 auch 6 Niederlassungen von einheimischen Ordensbrüdern [3].

Nach den Salomonsinseln kamen die Maristen, den ersten apostolischen Vikar in ihrer Mitte, 1845; doch kaum waren sie ans Land gestiegen, so wurde der Bischof von den Wilden erschlagen [4]. Ein Picpusvater in Tahiti ward der Apostel der Gilbertsinseln. Er traf in Tahiti Gilbertsinsulaner, welche dort Arbeit suchten, lernte ihre Sprache, taufte etwa 60 von ihnen und verfaßte in der Gilbertssprache einen Katechismus; die guten Leute ließen ihn um schweres Geld in Kalifornien drucken und verbreiteten ihn bei ihren Landsleuten. Als 1887 zwei Missionäre der heiligen Herzen auf der südlichsten der Gilbertsinseln anlangten, trafen sie dort 7 Christengemeinden, die ohne Priester und Lehrer sich gebildet hatten [5]. Im Jahre 1881 gingen die „Missionäre des Herzens Jesu" auf Weisung Leos XIII. nach dem Neu-Britannia-Archipel, dessen Hauptinsel das heutige Neu-Pommern ist; 1885 gelang es ihnen nach manchen erfolglosen Versuchen, in Neu-Guinea Boden zu fassen [6]; 1896 folgte ihnen dorthin die „Gesellschaft des göttlichen Wortes" [7]. Auf den Gilbertsinseln und in Neu-Pommern wirken auch die Schwestern Unserer Lieben Frau vom heiligen Herzen [8].

Nach den Sandwichsinseln wurden 1826 auf Wunsch des Papstes Leo XII. einige Missionäre des Herzens Jesu vom Stifter der Gemeinschaft selbst gesendet; 1831 durch die methodistische Partei vertrieben, kehrten sie 1837 zurück, aber nur, um abermals verjagt zu werden.

---

[1] Michelis a. a. O. S. 520—522. *Louvet* l. c. p. 534.
[2] Australasian Catholic Directory for 1898 p. 122—126. *Piolet* l. c. p. 95—96.
[3] *Piolet* l. c. p. 96. Australasian Catholic Directory for 1898 p. 119.
[4] Michelis a. a. O. S. 530. [5] *Louvet* l. c. p. 540.
[6] *Piolet* l. c. p. 99. [7] Kath. Miss. 1896, S. 143.
[8] *Piolet* l. c. p. 99. 100. Australasian Catholic Directory for 1898 p. 115. 116. 131.

Eine neue Schar, die zusammen mit dem Bischofe und mit zehn Barmherzigen Schwestern am 15. Dezember 1842 nach den Inseln unter Segel gegangen war, ward von den Wellen verschlungen [1]. Aber die Genossenschaft verzagte nicht; sie hat schließlich auf den Sandwichsinseln sich und der katholischen Kirche eine ehrenvolle und gesicherte Stellung erobert, nicht mit Blut und Eisen, sondern mit der sanften Macht der Liebe.

Gott schenkte ihr den großen Pater Damian de Veuster, der mit dem Mute eines Helden und der Zärtlichkeit einer Mutter zwölf Jahre lang in der großen Anstalt von Molokai seinen Aussätzigen diente, bis ihn selbst der Aussatz hinwegraffte. Durch Pater Damians Liebe gerührt, ließ ein reicher protestantischer Börsenmann von Honolulu ein Krankenhaus für aussätzige Mädchen und Frauen errichten. Im Jahre 1885 wurde auf Verlangen des Königs ein Missionär nach Amerika gesendet mit dem Auftrage, Ordensschwestern für die Krankenpflege zu gewinnen; man holte die Schwestern im königlichen Wagen an der Landungsstelle ab und übergab zwei Krankenhäuser ihrer Verwaltung [2]. Die Kleinen Marienbrüder waren schon 1883 berufen worden. Sie sind jetzt 26 an der Zahl und leiten in Honolulu das Aloysius-Kollegium mit 600 Schülern, und an zwei andern Orten Schulen mit zusammen 320 Schülern. Von mehr als 30 Schwestern Unserer Lieben Frau vom heiligen Herzen werden in Honolulu 350 Mädchen, an andern Orten der Sandwichsinseln zusammen gegen 1600 Kinder unterrichtet. Neben ihnen wirken etwa 16 Franziskanerinnen. Der eigentlichen Seelsorge obliegen ungefähr 33 Missionäre des heiligen Herzens. Zu Molokai findet man beständig 1100—1200 Aussätzige, in deren Bedienung 2 Priester und 4 Brüder aus den Herz-Jesu-Missionären mit ungefähr 6 Franziskanerschwestern wetteifern [3].

7. Vergleichende Blicke auf das Ordenswesen einzelner Länder.

Auffallend ist im Ordenswesen Australiens und Ozeaniens die große Zahl der Ordenspriester. Dieser Reichtum gereicht jenen Gegenden sicherlich zum Segen.

Gerade in unsern Tagen ist unter den verschiedenen Ordensthätigkeiten die der Priesterorden von besonderer Bedeutung. In vielen Ländern herrscht drückender Mangel an Weltpriestern; da reichen die Ordenspriester der Weltgeistlichkeit die Hand bei den mühevollen Arbeiten der regelmäßigen Pfarrseelsorge und des Unterrichtes an den verschiedenen niederen und höheren Lehranstalten. Überall aber, auch wo kein solcher Mangel besteht, sind den Ordenspriestern ihre großen Aufgaben beschieden. Sie sollen durch Missionen, Exerzitien und ähnliche außerordentliche Veranstaltungen dem gläubigen Volke Anstoß zu geistlicher Erneuerung

[1] Michelis a. a. O. S. 342—343. 397—408. 437—438.
[2] *Louvet* l. c. p. 512. 513. [3] *Piolet* l. c. p. 102.

geben; sie sollen den Pfarrern zu Ostern und in andern Gnadenzeiten, in denen die Arbeit bis ins Unbezwingbare sich häuft, helfend unter die Arme greifen; sie sollen stets in Bereitschaft stehen, Lücken, welche durch plötzliche Erkrankungen und Todesfälle in den Reihen der Geistlichkeit entstehen, vorläufig auszufüllen; auch drängt es so manchen Priester, von Zeit zu Zeit aus dem Getümmel der Welt in die stille Einsamkeit eines Ordenshauses zu fliehen und da in ungestörter Betrachtung der göttlichen Dinge und vertrautem Verkehre mit Geistesmännern seinen Eifer und Mut neu zu beleben.

Leider sind aber die Ordenspriester nicht überall so zahlreich, als das katholische Volk es verlangt und die Geistlichkeit es bedarf. Stellen wir einige Vergleiche an! Aus unsern früheren Angaben läßt sich mit leichter Mühe berechnen, daß um das Jahr 1899 auf 100 Weltpriester kamen in

Australien mit Tasmanien und Neuseeland . . .	42,6,
England mit Schottland	40,3,
den Vereinigten Staaten	34,4,
Britisch-Nordamerika	31,5,
Brasilien	26,1,
der Schweiz	26,3,
Österreich-Ungarn (ohne Bosnien und Herzegowina)	25,2,
Irland	19,3,
Italien (ohne Rom) vielleicht	13—14,
Bayern	9,6,
ganz Deutschland	6,0,
Baden	0,
Württemberg	0 Ordenspriester.

Auch wenn wir alle Orden, priesterliche und nichtpriesterliche, männliche und weibliche, zusammenfassen, finden wir, daß ihre Mitgliederzahl keineswegs überall im nämlichen Verhältnisse steht zu der Gesamtzahl der katholischen Bevölkerung. Um Anfang 1899 trafen auf 100 000 Katholiken in

Holland	ungefähr	959,3,
England mit Schottland	„	697,0,
Australien mit Tasmanien und Neuseeland . .	„	596,8,
den Vereinigten Staaten	„	560,2,
Frankreich mit Algier und Tunis	„	546,8,
Kanada	vielleicht	497,2,
Belgien	ungefähr	473,7,
Bayern	„	295,9,
Irland	„	257,5,
dem Deutschen Reiche	„	207,9,
Ostindien mit Ceylon und Britisch-Birma . .	„	169,2,
Italien	vielleicht	159,8,
Preußen	ungefähr	156,1,
Österreich ohne Ungarn, Bosnien u. Herzegowina	„	119,8 Ordenspersonen.

In vielen Missionsbezirken und Gegenden mit vorherrschend nichtkatholischer Einwohnerschaft sind die Orden verhältnismäßig noch stärker vertreten als in irgend einem der eben angeführten Länder. Die Orden sind die Hauptwerkzeuge der Kirche bei ihrer Missionsarbeit und ihrer Liebesthätigkeit.

Schlußbetrachtung.

Der berühmte Dominikaner Pater Lacordaire fuhr im Herbst des Jahres 1828, mit seinem weißen Ordensgewande bekleidet, auf dem Genfer See. „Da", so schreibt Lacordaire selbst, „stieß ein Genfer seinen Nachbar mit dem Ellenbogen an und sagte, mich ansehend, sehr laut: ‚Dieses Volk ersteht wieder aus seiner Asche!' Der Zornige wußte nicht, daß die Wiederauferstehung das klarste Zeichen der Göttlichkeit ist, und daß Jesus Christus dieses Merkmal seinen Jüngern als das höchste und letzte" Zeichen „von der Wahrheit seiner Offenbarung gegeben hat."[1] Mit noch froherer Zuversicht als in den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts hätte der große Prediger am Ende desselben diese geistreichen Worte niederschreiben können. War das Ordenswesen im ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts wie ein großes Leichenfeld anzuschauen, so zeigte es im letzten das Bild eines mächtigen, stets wachsenden geistlichen Heeres, das jugendfrisch und kampfesfreudig um seinen Führer Christus sich schart. Ja, die Orden der katholischen Kirche leben. Dieselben werden auch noch leben, wenn der Freimaurerorden und ähnliche lichtscheue Verbrüderungen längst zusammengebrochen sind. Kann man aus der Geschichte des jüngstverflossenen Jahrhunderts überhaupt eine Lehre ziehen, so ist es diese, daß es ein aberwitziges Unterfangen sei, den Ordensstand ausrotten zu wollen. Der Ordensstand ist ein Baum, den man entblättern, auch wohl umhauen kann; aber er wird immer wieder in neuer Jugendfrische emporwachsen; seine Wurzeln ruhen im tiefen Grunde jener göttlichen Vorsehung, welche die Kirche erhält und leitet.

Auch die Orden haben ihre Schwächen. Mögen die Ordenssatzungen noch so weise und heilig sein, mit dem Ordensgewande zieht eben niemand

[1] Die geistlichen Orden und unsere Zeit. Aus dem Französischen (Augsburg 1839) S. 16.

auch schon die Vollkommenheit an; wohl aber ist das katholische Ordensleben ein ernstes, planvolles, berufsmäßiges Ringen nach der christlichen Heiligkeit, und darum auch der Beweis, daß inmitten der Versunkenheit in den groben Stoff der Erde die katholische Kirche noch einen lebendigen Sinn für überirdische Ziele, ein mächtiges Aufstreben nach den höheren und höchsten Gütern der Menschheit bewahrt hat.

Am Schlusse des 19. Jahrhunderts kann die Kirche mit Befriedigung auf ihre Orden blicken, und die Orden ihrerseits können der Zukunft mit Vertrauen entgegengehen. Auf protestantischer Seite ist mehr als einmal ausgesprochen worden, daß die katholische Kirche im Laufe der letzten hundert Jahre an Glanz und Macht unleugbar zugenommen habe; dabei hat man sich jedoch mit dem Gedanken getröstet, der Katholizismus verfalle eben doch mehr und mehr dem Fluche der „Veräußerlichung". Aber führt etwa der Kartäuser, führt die Klarissin, die Ordensfrau von der ewigen Anbetung nicht ein von der Außenwelt sehr abgezogenes, ein sehr nach innen gewandtes Leben? Könnten so viele Tausende von Kapuzinern und Trappisten freiwillig, von keiner äußeren Macht gezwungen, in so großer Armut und Strenge verharren, wenn sie nicht Kraft aus ihrem Innern schöpften und Trost in ihrem Innern fänden? Man hat ausgerechnet, daß die Mitglieder der weiblichen Krankenpflegeorden ein Durchschnittsalter von nur 36 Jahren erreichen; während im bürgerlichen Leben die meisten Sterbefälle von Erwachsenen zwischen den Altern von 50 bis 70 Jahren liegen, sterben die meisten Krankenschwestern schon im Alter von 20 bis 40 Jahren[1]. So schnell sie aber auch ins Grab sinken, immer wieder treten neue an ihre Stelle, und auch sie halten in den Krankensälen, in den Waisen- und den Irrenhäusern und den Gefängnissen stand bis in den Tod. Könnten sie das ohne einen reichen Schatz von innerlichem Glaubensgeist und herzlicher Gottes- und Nächstenliebe? Den Grundstock zu diesem inneren Reichtum aber haben sie aus dem Elternhause mitgebracht; erfahrungsgemäß sind es echt christliche Familien, welche die Orden bevölkern; Kinder von glaubenslosen oder sittlich verkommenen Eltern finden nur selten und mühsam den Weg zur Klosterpforte. Wie aber die Orden aus dem Schoße des katholischen Volkes hervorgehen, so wirken sie auch wieder auf dasselbe zurück; beider Schicksale sind enge verschlungen. Je mehr

[1] „Charitas" II, 107—108.

nach Luthers Entweichen aus dem Kloster und der katholischen Kirche auch in katholischen Landen gläubiger Sinn und gute Sitte schwanden, desto mehr verödeten daselbst die Klöster; sie füllten sich wieder, und neue Orden gesellten allenthalben den alten sich bei, als die gesamte katholische Kirche auf der allgemeinen Kirchenversammlung von Trient und unter den großen Reformpäpsten neues Leben gewann und zu neuer Kraft erstarkte.

Die katholische Kirche hat denn auch während der letzten 100 Jahre den Orden die größte Aufmerksamkeit zugewendet. In den Sammlungen der päpstlichen Erlasse drängen sich die an die Orden insgesamt oder an einzelne Orden und Ordensglieder gerichteten Verordnungen, Aufmunterungen, Gutheißungen, Bestätigungen und Neuverleihungen geistlicher Freiheiten, Vollmachten, Gnaden. Es sei nur an die großen, allgemeinen Verfügungen erinnert, durch welche Pius IX. 1848, 1857 und 1862 die Aufnahme in das Noviziat und die Ablegung der einfachen wie der feierlichen Gelübde, Leo XIII. 1892 den Empfang der Weihen in den Orden und die Entlassung aus denselben sorgfältig geregelt haben; dazu kommt neuestens der Erlaß vom 8. Dezember 1900, in welchem der Papst für die Orden mit nur einfachen Gelübden die Rechte der Bischöfe und die der Ordensobern abgrenzt [1]. In das Verzeichnis der verbotenen Bücher hat die Kirche während der letzten 100 Jahre nicht wenige Bücher, auch solche von katholischen Verfassern, gesetzt, durch welche dem Ordensstande oder doch einzelnen Orden zu nahe getreten wurde, von des französischen Priesters Chaillot Schrift über „Pius VII. und die Jesuiten" bis zu den Arbeiten, welche der Berliner Professor Paul Hinschius gegen „Die Orden der katholischen Kirche in Preußen" und der bayrische Beamte Heinrich Dürrschmidt wider die „Klösterlichen Genossenschaften in Bayern" veröffentlicht hatten, und zu des Amerikaners Georg Zurcher jüngsten Auslassungen über „Mönche und deren Niedergang" [2]. Es ist auch während des Jahrhunderts kaum eine Bischofsversammlung größeren Umfanges gehalten worden, auf der man nicht mit den Orden sich beschäftigt hätte; in den Amtssorgen und Amtsarbeiten der meisten Bischöfe nehmen die Angelegenheiten der Orden, vorab der Frauenorden, eine der ersten Stellen ein. Alledem liegt die Erkenntnis zu Grunde, daß vom Gedeihen der Orden zum guten Teile das Gedeihen der kirchlichen Gesamtheit bedingt ist. Es „gehört", schrieben am 20. September 1872 die am Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda versammelten deutschen Bischöfe, „das Gebet, das Beispiel und die mannigfaltige Thätigkeit der Orden und religiösen Genossenschaften zur Gesundheit und Voll-

[1] Hergenröther a. a. O. III, 1042. Archiv für kath. Kirchenrecht LXIX, 130—133. Civiltà Cattolica S. XVIII, vol. 1, p. 8—15.

[2] Index Librorum prohibitorum Leonis XIII. iussu editus (Romae 1900) p. 11. 85. 156. 316.

ständigkeit des katholischen Lebens“ [1]; und der große Windthorst hat am 18. April 1890 im preußischen Abgeordnetenhause erklärt: „Die Orden der katholischen Kirche sind Blüten des katholischen Geistes und katholischen Lebens, und durch die Jahrhunderte gewachsen und gepflegt, haben sie unermeßlichen Segen auf die ganze katholische Bevölkerung der Welt geübt.“ [2] Darum ist es auch nicht zu verwundern, daß unter den 81 Gläubigen, welche die Kirche von 1800—1900 durch förmliche und feierliche Heiligsprechung der gesamten Christenheit als Gegenstände der Verehrung und Vorbilder der Tugend hingestellt hat, mehr als zwei Drittel dem Ordensstande angehören; es waren darunter, soweit unsere Kunde reicht:

21 Minderbrüder,
die 7 Stifter des Servitenordens,
7 Jesuiten,
3 Augustiner-Chorherren,
3 Ordensfrauen vom hl. Franziskus (verschiedener Regeln),
2 Prämonstratenser,
2 Augustinerinnen,
der Stifter des Redemptoristenordens,
„ „ „ Barnabitenordens,
„ „ „ Ordens der minderen Regularkleriker,
„ „ „ Passionistenordens,
„ „ „ Ordens der Brüder der christlichen Schulen,
1 Basilianer,
1 Trinitarier,
1 Dominikaner,
1 Kapuziner, endlich
die Stifterin des Ursulinenordens,

zusammen 55 Ordenspersonen [3].

Einer von jenen Augustiner-Chorherren ist Peter Fourier, der Stifter der jetzt weit über 1000 Ordensfrauen zählenden „Kongregation Unserer Lieben Frau“ [4]. Überdies wurde vom Heiligen Stuhle anerkannt und bestätigt die Heiligenverehrung, welche man von alters her erwiesen hatte einem Abte des Benediktinerordens, einem Cistercienser und 19 Mönchen Schottlands, welche alle oder doch zum größten Teile der Ordensschule des hl. Columba entstammten [5]. Weit zahlreicher

[1] Siegfried a. a. O. (vgl. oben S. 37 [2]) S. 139.

[2] Stenographische Berichte ꝛc. II (Berlin 1890), 1149 (vgl. oben S. 41 [2]).

[3] Theologisch-praktische Quartalschrift LIII (Linz 1900), 69—74. 476—478.

[4] Mutter Alexia Le Clerc (Mainz 1897) S. 221.

[5] Philib. Seeböck O. Fr. Min., Die Herrlichkeit der katholischen Kirche in ihren Heiligen und Seligen des 19. Jahrhunderts (Innsbruck 1900) S. 23 bis 28. 55.

noch sind die Ordenspersonen, welche die Kirche im gleichen Zeitraume den Seligen beigezählt hat, sei es durch förmliche und feierliche Seligsprechung, sei es dadurch, daß sie die schon früher bestandene Verehrung bestätigte und gleichsam wieder aufnahm oder besiegelte. Aus der Gesellschaft Jesu wurden, wie das Ordensbrevier zeigt, in den letzten 100 Jahren 84 Märtyrer und 4 Bekenner teils auf dem ersten, teils auf dem zweiten Wege als „Selige" auf die Altäre erhoben. Der Dominikanerorden hat für die gleiche Zeit nicht weniger als 123 neue Selige zu verzeichnen; für 39 derselben fand feierliche Seligsprechung statt, für die übrigen Bestätigung der von alters her ihnen gezollten Verehrung; 92 sind als Märtyrer gestorben; 6 waren Bischöfe, 1 Kardinalbischof, 1 Papst [1]. Außerdem wurden unseres Wissens auf die eine oder die andere Weise mit den Ehren der Seligen geschmückt:

49 Franziskaner,
28 Augustiner-Eremiten,
20 Kartäuser,
10 Benediktiner,
7 Karmeliter,
5 Kapuziner,
5 Serviten,
2 Cistercienser,
2 Lazaristen,
2 Oratorianer,
2 Trinitarier,
2 Redemptoristen,
1 Johanniter,
1 Prämonstratenser,
1 Brigittiner,
1 Barnabit,
1 Theatiner,
1 Kamaldulenser,
1 Barmherziger Bruder vom Orden des hl. Johannes von Gott,
1 Piarist,
1 Kleriker der Mutter Gottes,
1 Marist [2].

Dazu kommen von den weiblichen Orden:

11 Dominikanerinnen,
8 Klarissen,

---

[1] Gütige Mitteilung des hochw. P. Paulus v. Loë O. Pr.

[2] Seeböck a. a. O. S. 163—222. 297—316. 46—52. 26—42. 257—267. 557—559. 321—324. 285—294. 55—59. 418—419. 65. 542. 466—477. 268. 62. 317. 436. 421. 45. 424. 434. 479.

6 Augustinerinnen,
3 Karmelitinnen,
2 Ordensfrauen vom dritten Orden des hl. Franziskus,
2 Servitinnen,
die Gründerin des Ordens der Töchter Mariens,
" " " " " Verkündigung Mariens,
1 Benediktinerin,
1 Kartäuserin,
1 Prämonstratenserin,
1 Kapuzinerin,
1 Ordensfrau von der Heimsuchung Mariens [1].

Das sind zusammen 391 Selige aus dem Ordensstande, darunter 353 Ordensmänner und 38 Ordensfrauen. Unser Verzeichnis ist aber wohl nicht ganz vollständig. Von den übrigen Heiliggesprochenen gehören 17 Männer und 1 Frau dem dritten Orden des hl. Franziskus für Weltleute an, von den Seligen beider Geschlechter 17 dem gleichen Orden, mindestens 10 dem dritten Orden des hl. Dominikus, 6 dem dritten Orden der Augustiner-Eremiten [2]. Das Pariser Seminar für auswärtige Missionen zählt 8 Selige [3].

Bekanntlich ist gegen Schluß des Jahrhunderts im katholischen Lager selbst das Wort gefallen: Die Klöster hätten unbestreitbar ihre großen Verdienste, aber die Orden im eigentlichen Sinne paßten doch für die Neuzeit nicht mehr; wolle man heutzutage sich vereinigen, so möge es in freier Liebe geschehen, ohne die Bande der Ordensgelübde. Aber ist denn das Evangelium nicht mehr zeitgemäß? Da empfiehlt der Herr durch Wort und Beispiel freiwillige Armut, Ehelosigkeit, allseitigen Gehorsam. Daß die Befolgung dieser evangelischen Räte eine dauernde, bleibende, berufs- und standesmäßige sei, bewirken die Ordensgelübde; sie ablegen heißt Eigentum, Leib, Eigenwillen voll und für immer dahingeben, um, aller Fesseln ledig, möglichst enge dem freiwillig armen, jungfräulich reinen, vollkommen gehorsamen Heiland nachfolgen zu können. So hat der Fürst der Gottesgelehrten, der hl. Thomas von Aquin, die Ordensgelübde aufgefaßt, und seine Worte zeigen, daß er nicht seine Zeit allein, sondern alle Zeiten der Kirche im Auge gehabt [4]. In diesem Sinne schrieb denn auch jüngst Papst Leo XIII.: „Die Orden haben, wie jedermann weiß,

[1] Seeböck a. a. O. S. 98—112. 140—146. 226—238. 294. 261. 244. 536. 284—286. 548. 482. 542. 431. 31. 52—54.
[2] Ebd. S. 179. 241. 122. 554. 300.
[3] Kath. Miss. 1900, S. 238—239.
[4] Summa theologica 2, 2, q. 186, a. 1.

ihren Ursprung und ihren Daseinsgrund in den evangelischen Räten. . . . Ihre Gelübde wurden durch alle Jahrhunderte als etwas Heiliges, als die Quelle der seltensten Tugend angesehen und hochgehalten. . . . Die Orden sind wie von selbst aus dem Boden des katholischen Lebens hervorgewachsen überall, wo sich die Kirche im Besitze ihrer Freiheit befand, überall, wo man das natürliche Recht jedes Staatsangehörigen achtete, die Lebensweise zu wählen, die nach seiner Überzeugung seinen Neigungen und seiner sittlichen Vervollkommnung am meisten entspricht. . . . Es ist sicher, daß es in der Kirche bevorzugte Seelen giebt und immer geben wird, welche durch das Walten der Gnade sich zum Ordensleben hingezogen fühlen."

So Leo XIII. Gegenüber der dermaligen französischen Regierung, welche für die Orden eine doppelte Buchführung hat, eine für die Orden in den Missionsländern und eine für die Orden im Inlande, bemerkt der Papst noch besonders: Die Orden seien untereinander innig verbunden; die Missionäre bedürften der Orden, die in der Heimat predigten und lehrten; ja sie stünden auch „unter dem übernatürlichen Einflusse" der rein beschaulichen Orden [1].

Man muß sogar sagen, für eine Zeit, in der so viele das Gold anbeten, in Sinnenlüsten sich wälzen, im tollen Freiheitsrausche an den Fürstenthronen rütteln, sei der Bettelsack des Klosterbruders, der Schleier der Ordensfrau, die Stimme des Ordenspriesters, welcher Unterwürfigkeit predigt und selber übt, gerade recht notwendig, notwendiger noch als in den Tagen des Mittelalters, da der Hauch des Christentums vergeistigend alle Schichten der Gesellschaft durchdrang. Auch das hat Leo XIII. an der Jahrhundertwende mit unzweideutigen Worten ausgesprochen in dem bekannten Schreiben vom 22. Januar 1899 an Kardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, worin er die Irrtümer des sogen. Amerikanismus verwirft. Der Satz von der Unzeitgemäßheit der Gelübde wird hier als eine Gehässigkeit gegen die Orden und eine Wegleugnung offenkundiger Thatsachen bezeichnet. Die ohne das Band der Gelübde sich vereinigen wollen, mögen es thun; aber, so schließt der oberste Lehrer der Kirche seine Ausführungen, „sie sollen sich wohl hüten, ihre Verfassung über die der Orden zu stellen; im Gegenteil, jetzt, wo die Menschheit genußsüchtiger ist als in früheren Zeiten, muß man

[1] Études etc. (vgl. oben S. 115 [1]) LXXXVI, 145—150.

die, welche alles verlassen haben und Christo gefolgt sind, noch höher schätzen als zuvor“ [1].

Die Zahlen, die wir vorgeführt, dürften zur Beleuchtung dieses Urteils dienen. Hunderttausende von einsichtsvollen, edelgesinnten Männern und Frauen aller Stände und Völker haben während des letzten Jahrhunderts im Jubel ihres Herzens die Ordensgelübde abgelegt und an denselben trotz Spott, Verleumdung, Verfolgung bis zum letzten Atemzuge festgehalten; gerade in den letzten Jahrzehnten hat der Zudrang zu den alten Orden sich auffallend gesteigert und sind überdies auf allen Gebieten der Kirche und mit ihrem Segen zahlreiche neue Ordensgenossenschaften emporgeblüht. Das ist doch nicht Spiel des Zufalls oder Ausgeburt krankhafter Laune! Wenn es wahr ist, daß Gott die Schicksale der Kirche wie des einzelnen Gläubigen leitet, und daß er der Kirche zu allen Zeiten diejenige Hilfe sendet, die ihren Nöten entspricht, dann ist hier Gottes Finger nicht zu verkennen, und man muß sagen: Das sind Arbeiter, die Gott in seinen Weinberg gerufen.

Da ist vor allem die verborgene und doch so großmächtige Arbeit des Gebetes und der sühnenden Buße, wie sie in den rein „beschaulichen“ Orden bei Tag und Nacht sich vollzieht. Da ist dann die Thätigkeit, welche die allermeisten Orden auch nach außen entfalten, in Pfarrseelsorge, Predigt, Leitung von Unterrichtsanstalten, Herausgabe von wissenschaftlichen Zeitschriften und gelehrten Werken, vor allem aber in der Sorge für die Unwissenden, die Armen, Schwachen und Kranken. Es ist dies so recht die Rache, welche die katholischen Orden an ihren Verfolgern nehmen. Man hat ihre prachtvollen Klosterkirchen entweiht, ihre herrlichen Kreuzgänge und Bücherſäle zerstört, hat sie von den Fürstenhöfen und den Hochschulen verjagt; aber die Liebe ist geduldig, die Liebe ruht nicht. Die Orden haben nun um so mehr Krankenhäuser, Waisenhäuser, Bewahranstalten, Arbeiterheime, Volksschulen, Stätten für geistliche Übungen aufgerichtet; sie sind zu den kleinen Kindern gegangen, sie Lesen und Schreiben, und zu den Wilden, sie das Kreuzzeichen zu lehren. Alle, die in gesunden und glücklichen Tagen die Mönche und Nonnen als Friedensstörer und Tagdiebe verschreien, die mögen sicher sein: Sollten sie je in Siechtum und Elend geraten, und sollten auch alle sie verlassen, immer werden sie einen Barmherzigen Bruder finden, der an ihrem Schmerzenslager wacht,

[1] Archiv für kath. Kirchenrecht LXXX, 522—530.

und einen Ordenspriester, der bereit ist, von ihrer Sündenschuld sie zu lösen, und, wenn es nötig sein sollte, eine Ordensschwester, die von Thür zu Thür für sie betteln geht. In manchen Ländern würden die Orden noch viel mehr Thränen trocknen und viel mehr Wunden heilen, würden nicht vielfach ihnen die Hände gebunden und Balken in den Weg gelegt.

Hoffentlich werden im 20. Jahrhundert gesunde Vernunft und Gerechtigkeitssinn immer mehr sich entwickeln und damit die Überzeugung zur Herrschaft gelangen, daß man den katholischen Orden das Dasein vergönnen, sie achten und lieben soll.

Namen- und Sachverzeichnis.

O. = Orden. Schw. = Schwestern.

A.

Aachen 85, 98.
Aalborg 62.
Aargau 27—28.
Abdallah Pascha 4.
Abessinien 63, 166.
Abu Gosch 49.
Ackerbau s. Landbau.
Adelaide 20, 108, 192.
Adelhausen 33.
Adelheid s. Braganza.
Adrianopel 123.
Aertnys C. SS. R. 68.
Afrika, neue O. 105—106.
Agalegasinsel 168.
Agnesschwestern 174, 180.
Ägypten, Gesamtbestand der O. 160—161; Franziskaner 160, 161; Jesuiten 115, 160, 161; Lazaristen 160; andere Priesterorden 160, 161; Laienbrüderorden 160, 161; Frauenorden 88, 160 bis 161.
Aix 87.
Alaska-Territorium 169.
Albanien 60, 123.
Albert III., Herzog von Bayern 30.
Alexander II., Kaiser von Rußland 23.
Alexandria 160—161.
Alexianer 68, 138.
Alfaro, Präsident 18—19.
Alfons von Liguori, hl. 67.
— XII., König von Spanien 90.
Algerien, neue O. dort entstanden 105; Gesamtstand der O. 161—162; verschiedene O. 81, 88, 92, 113, 161, 162.
Aloysiusbrüder 84, 141, 160.
Aloysiusschwestern 104.
Altenryf 28.
Amerika, einheimische O. 106—108.
Amerikanismus 205.
Amersfoort, Schw. U. L. F. von 142.
Amirantes-Inseln 168.
Amsterdam 141.
Anagni 118.
Anatolien 49.
Anbeterinnen des heiligen Sakramentes 91, 178, 200.
Anbetung, Arme Franziskanerinnen von der ewigen 102.
— des kostbaren Blutes, Schw. von der 91.
Andechs 30.
Andreasschwestern 87.
Angela von Merici, hl. 71.
Angelini S. J. 59.
Angers 88.
Annam s. Indo-China.
Annaschwestern in Afrika 166; Alaska 169; Arabien 149; Brasilien 190; Italien 92; Kanada 106, 169; Ostindien 104.
Antillen, Gesamtbestand der O. 178; verschiedene O. 56, 63, 87, 140.
Antivari 122.
Anton s. Zaccaria.
Antoniewicz, K., S. J. 60.
Antoniter 48, 149, 150.
Antoniterinnen 150.
Antwerpen 90, 95.
Apostolische Schulen 79, 181, 183, 186.
Apotheken, für Arme, von O. gehalten 115, 153, 156.
Arabien, neuer arab. O. 104; Gesamtbestand der O. 149; verschiedene O. 55, 88, 104; arabische Schriften und Drucke 150, 162.
Araukanier 184.
Arbeiter (Gesellen, Lehrlinge ꝛc.), die O. sorgen für sie 79, 80, 82, 85, 86, 99, 103, 113, 130, 133, 185; s. auch Handwerksschulen, Landbau.
— fromme (Calasantiner) 82.
— — der Missionen 81.
Arbeitsbrüder v. hl. Franz Regis 84.
Archidona 19.
Arequipa 183.
Argentinien, Verfolgungen der O. 19—20, 58; Gesamtbestand der O. 186; verschiedene O. 19—20, 49, 53, 58, 82, 89, 180, 186.
Arias Tejeiro 14.
Arme, die O. unterstützen sie 17, 75, 86, 89—94, 96, 98, 99, 102—104, 108, 112—115, 120, 130, 133, 138, 139, 142, 156, 163, 176.
Armenien, neuer O. 104; verschiedene O. 49, 55, 82, 104, 115, 149.
Armenschw. vom hl. Franz 98—99.
— Kleine 89—91, 120, 161, 170, 174, 184.
— von Venezuela 182.

Arnstein a. d. L. 4.
— Ludwig Graf v., sel. 4.
Aschantis 162.
Asien, neue O. 104—105.
Assisi 116.
Assumptionisten 9—10, 79, 89, 122, 123, 184.
Assumptionistinnen 89, 122; vgl. auch Himmelfahrt.
Astros, de, Kardinal 80.
Asunción 187.
Athen 122.
Auferstehung des Herrn, Väter von der, s. Resurrektionisten.
Auffindung Jesu im Tempel, Schw. von der 95.
Augsburg 70, 71, 131, 133; St. Ulrich 30.
Augusta, deutsche Kaiserin 130—131.
Augustin.-Chorherren, Anfeindungen 8, 24, 25, 27, 28, 34, 50, 57, 142; Gesamtbestand 53; in Deutschland 34, 50, 57; Frankreich 8; Holland 142; Österreich 25, 126, 127; Rußland 24; Schweiz 27, 28, 136.
— wissenschaftl. Thätigkeit 127; Heilige 202.
Augustiner-Eremiten, Anfeindungen 7—8, 13, 15, 18, 20, 24, 25, 28, 31, 35, 41, 145, 157, 158, 159, 179; Gesamtbestand 53; in Australien 192; China 154—155; Deutschland 31, 35, 41, 53, 128, 132; England 53, 146; Frankreich 7, 8, 53; Holland 53, 141; Italien 13; Mexiko 177; Nordamerika 53, 173, 175; Österreich 25; Philippinen 157—160; Rußland 24; Schweiz 28; Spanien 15, 53, 119, 158; Südamerika 18, 20, 158, 179, 180, 188.
— Mission 154—155, 158, 179; Schule und Wissenschaft 13, 53, 156, 159 bis 160; Heilige und Selige 203, 204.
Augustinerinnen 69, 71, 120, 134, 164, 178, 202, 204.
Aussätzige, von O. gepflegt 78, 154, 158, 178, 197.
Australien, neue O. dort entstanden 108; Gesamtbestand der O. 190—194, 198; Benediktiner 49, 108, 190—192, 194; Augustiner 192; Dominikaner 56; Jesuiten 59, 60, 192—194; Karmeliter 53, 192; Oblaten der unbefleckten Empfängnis 78; Redemptoristen 67, 192, 194; andere Männerorden 82, 191—194; Frauenorden 20, 89, 108, 191—193.
Auswanderer, die O. sorgen für sie 174.
Avenières 87.

B.

Bacuez, L. 66.
Baden, Anfeindungen ꝛc. der O. 32—34; neue O. in B. entstanden 101; Gesamtbestand der O. 128, 134; Jesuiten 60; verschiedene Schw. 69, 101, 103.
Bagamoyo 166.
Bahia 189.
Baldeschi C. Miss. 63.
Ballarat 192.
Ballerini S. J. 59.
Baltimore, Bistum und Stadt 106, 107, 172, 176, 205.
— Lord 172.
Bamberg 132.
Barat, Sophie Maria 76.
Barcelona 14, 120, 158.
Barmherzige Brüder, Anfeindungen 15, 38—47; vom hl. Johannes von Gott (alter O.) 14—15, 61 (Gesamtbestand), 151, 203; v. hl. Johannes von Gott zu Trier 84—85, 136; zu Montabaur 85, 134, 135; U. L. F. von der Barmherzigkeit 84; des hl. Vincenz von Paul aus Gent 138, 170.
Barmherzige Schw. (ohne nähere Bezeichnung), Anfeindungen 10, 20, 23, 38—47; Durchschnittsalter 200; in Australien 191, 193; Deutschland 37—39, 42, 43, 45, 46; Frankreich 10; Ozeanien 197; Rußland 23; Südamerika 20, 180, 186; Verein. Staaten 173.
Barmh. Schw. v. hl. Franz (Gengenbach) 101; vom hl. Franz (Waldbreitbach) 102; von Gent 163; irische 95, 147, 164; vom hl. Karl Borromäus s. Borromäerinnen; vom hl. Kreuz s. Kreuzschwestern; von der Liebe 134; v. Maastricht 142; von der heiligen Jungfrau Maria (Nordamerika) 107; von New York 176; von der Opferung 182; von Tilburg s. Tilburger Schw.; vom hl. Vincenz von Paul s. Vincenzschw.; von der Vorsehung 106 und s. Vorsehungsschw.; vom menschgewordenen Wort 178; vgl. auch Liebe, Töchter und Schw. der.
Barmherzigkeit, Schw. der 95.
— Schw. der christlichen Schulen von der 102.
Barnabiten 9—10, 66, 202, 203.
Barrios, Präsident 17.
Baruch 44.
Basilianer (alter O.), Verfolgungen 22—23; Gesamtbestand 48; im Morgenland 48, 150; Österreich 48; Rußland 22—23; Heiliger 202.
— (neuer O.) 9, 170.
Basilianerinnen 22—23, 150.
Basutoland 164.
Bauffe 96.
Baumgarten, P. M. 125 [3].
Bayern, Anfeindungen ꝛc. d. O. 1, 7, 29—31, 37, 38, 131, 132, 201; neue O. in B. entstanden 83, 100, 102, 103; Gesamtbestand

der O. 131—133, 198; Augustin.-Eremiten 132; Benediktiner 30, 31, 49, 50, 83, 131, 132, 174; Franziskaner 29, 30, 131 bis 133, Jesuiten 37, 38, 60; Kapuziner 30, 131 bis 133, 184; Redemptoristen 37—39, 68; Dominikanerinnen 70, 71; Engl. Fräulein 74—75, 131; verschiedene Schw. 70, 100, 102—103, 131, 133, 175.
Bedjan C. Miss. 63.
Beguinen 139.
Beirut 115, 149—150.
Belgien, Anfeindungen der O. 3, 27, 58, 137; neue O. in B. entstanden 83, 84, 95, 96, 163; Gesamtbestand der O. 137 bis 139, 198; Benediktiner 49, 138; Camillianer 62; Dominikaner 56; Franziskaner 138; Herz-Jesu-Väter 80; Jesuiten 58, 138; Josephiten 83; Kapuziner 138; Karmeliter 137; Prämonstratenser 3, 52, 188; Redemptoristen 67, 68, 138; Serviten 57; Väter v. unbefleckt. Herzen Mariens 155; Laienbrüder-Genossenschaften 27, 65, 84, 85, 138, 170; Schw. 69, 75, 87, 92, 95—99, 102, 138, 139, 163, 172.
Bellon 187.
Benediktbeuern 30, 131 bis 132.
Benediktiner, Anfeindungen u. dgl. 2, 7—10, 15, 21, 24—25, 27—29, 30—36, 37—47, 144, 145, 189; Gesamtbestand 2, 49—50; in Australien und Ozeanien 49, 190 bis 192, 194, 195; Belgien 49, 138; Deutschland 30, 31, 32, 34, 35, 41, 46, 49, 50, 128, 131, 132, 174; England 144, 146, 147, 190—191; Frankreich 2, 7—9, 49, 50, 74, 77, 186; Holland 49; Italien 10—14, 49, 50, 116, 117, 118; Österreich 25, 49, 125, 127; Palästina 49, 151; Philippinen 49, 159; Portugal 49, 121; Rußland (Polen) 24, 25; Schweiz 27, 28, 135, 136; Spanien 15, 49, 191; Südamerika 21, 49, 186, 188, 189; Verein. Staaten 49, 50, 136, 173 bis 176; Missionen 22, 49, 83, 107, 136, 159, 174, 186, 191, 194; Schule und Wissenschaft 30—31, 32, 50, 117, 127, 131, 136, 138, 146, 186, 189, 191; Zeitschriften 127, 189; Heilige und Selige 202—203.
B. vom heiligen Herzen 77; armenische s. Mechitaristen; vgl. a. Benedictus-Missionsgesellschaft.
Benediktinerinnen, Anfeindungen 2c. 13, 25—27, 34, 35; Gesamtbestand 69, 71; in Australien 108, 191; Deutschland 34, 35, 131, 175; Frankreich 68, 111; Italien 13; Österreich 68; Palästina 151; Rußland 25; Schweiz 27, 136; Verein. Staaten 107, 136, 175; indianische 107; eine Selige 204.
Benedictus-Missionsgesellschaft 22, 83, 166.
Bengalen 79.
Benger C. SS. R. 68.
Beninküste 162.
Berchem-lez-Anvers 95.
Berger 101.
Berlin 85, 102, 130, 135, 150, 201.
Bernardiner (Franziskan.-Konventualen) 24; vgl. Cistercienser.
Bernhard von der hl. Theresia O. Carm. disc. 63.
Betharam 80.
Bethlehem 151; Schw. von 178, 180.
Beuron 49, 50.
Bibliotheken, den O. weggenommen 16, 26—28, 30—33, 36.
Bilio, Kardinal 66.
Birgittinnen 69, 193.
Birgittiner 7, 203.
Birmanien, einheimische Schw. 105; Gesamtbestand der O. 153—154; verschied. O. 88, 153, 154.
Birmingham 190.
Bischöfe und Kardinäle aus den O. 10, 13, 19, 53, 56, 57, 64. 66, 67, 78, 108, 122, 127, 131, 132, 138, 151, 163, 167, 175, 190, 191, 192, 196, 203.
Bismarck, O., Fürst von 37.
Blanco, Guzman 18.
Blatternkranke, von Schw. verpflegt 100.
Blinde, von O. gepflegt 101, 103, 193.
Blum, P. J. 85, 100.
Blumenthal 76 [5].
Blut, kostbares, Väter vom 81, 174; Schwestern vom, in Chile 108; Schw. v. d. Anbetung des 91.
Bodman, M. J. von 76 [5].
Bogotá 89, 181, 182.
Böhmen, Klosterbestand 126.
Bolivia 89, 180, 183.
Bollandisten 138.
Bombay 61.
Bonaparte, Jos., König 11, 14.
Bonaventura, hl. 55.
Bordeaux 164.
Boré C. Miss. 63.
Bornhofen 43.
Borromäerinnen 151; von Lyon 73; Nancy-Trier 8, 73, 126, 135, 160.
Bosco, Giov. 80—81, 92, 117—118.
Bosnien 125, 127, 164 bis 165.
Bourbon, Insel, s. Réunion.
Bourg 74.
Bourgas 122.
Braganza, Adelheid, Herzogin von, O. S. B. 68.
Brahmanen 153.
Brasilien, Ordensverfolgungen 21, 142, 187 bis 189; Ordensbestand 21, 187—190, 198; Benediktiner 21, 49, 188 bis 189; Dominikaner 56, 188; Franziskaner 142,

188; Jesuiten 21, 60, 142, 180, 187, 189; Lazaristen 63, 187, 189; verschiedene O. 52, 66, 80—82, 89, 97, 158, 187—190.
Braunmüller, B., O. S. B. 131.
Braunschweig 46.
Breisgau 32—33.
Bresciani S. J. 59.
Breslau 35.
Bretagne 89.
Bridgett C. SS. R. 68.
Brieg 28.
Briel 142.
Brisbane 193.
Britisch-Columbien 171.
Britisch-Guyana 179.
Britisch-Honduras 179.
Brotas 189.
Brüder, Barmherzige, s. Barmherzige Brüder; christliche, aus Irland 166, 191, 193—195.
Brügge 139.
Brünn 127.
Bruno, hl. 51.
Brüssel 96, 138, 163.
Buenos Aires 19, 20, 89, 180, 186.
Bulgarien 55, 89, 122, 123.
Buls 163.
Bundesrat, deutscher 37, 39, 40, 42.
Burke, Th., O. Pr. 148.
Buschmänner 162.
Buße und christl. Liebe, Franziskanerinnen von der (Heythuizer Franziskanerinnen) 70, 97.

C.

Cabot 87.
Cairo s. Kairo.
Calasantiner 82.
Calasanz-Schw. 138—139.
Cali 181.
Camaldulenser s. Kamaldulenser.
Cambrai 87.
Cambridge 146.
Camillianer 62, 167.
Canada s. Kanada.
Candia s. Kreta.
Canossa, Magdalena, Gräfin von 91.
Canossanerinnen 91, 156.
Cape Town 164.
Capecelatro, Kard. 66.
Capellari, M., O. Cam. 51.
Cappenberg 35.
Capua 81.
Carácas 18.
Cardauns, Dr. 38.
Carrera, Diktator 17.
Carroll, J. 106, 172.
Cartagena 181.
Casanare 158.
Cassino 13; s. auch Monte Cassino.
Castres 163.
Cayenne 182.
Ceylon, neuer O. 104; verschiedene O. 51, 88, 104, 115, 152, 153; vgl. auch Ostindien.
Chaillot 201.
Chambéry 143.
Champagnat, M. 83.
Chanel s. Peter Aloys.
Chantal s. Johanna.
Chapelle, Erzbischof 159.
Chaptal 111.
Chauffailles 157.
Chiaramonti s. Pius VII.
Chicago 100.
Chile, Verfolgungen der O. 184; neue O. dort entstanden 107—108; Gesamtbestand d. O. 184—185; verschiedene O. 55, 81, 82, 88, 99, 107—108, 158, 180, 184—185.
China, Ordensverfolgungen 2c. 2, 22, 58, 154, 155; neue O. in China entstanden 105; Gesamtbestand der O. 154—156; Augustiner-Eremiten 154, 155; Dominikaner 56, 154, 155; Franziskaner 154, 155; Jesuiten 22, 58, 60, 115, 154 bis 156; Lazaristen 22, 63, 155; Pariser Seminar 64, 154—155; Trappisten 51, 156; Gesellschaft des göttlichen Wortes 22, 82, 155; andere Männerorden 155, 156; Frauenorden 22, 72, 75, 89, 91, 156.
Chmel, J., Can. reg. O. S. A. 127.
Christian IX., König von Dänemark 143.
Christiana, Schulschwestern der hl. 101.
Christiania 144.
Christina, Königin von Spanien 14—15.
Ciempozuelos 92.
Cimbebasien 162.
Cincinnati 172.
Cistercienser, Anfeindungen 2c. 7—10, 14—15, 25 bis 29, 32—35; Gesamtbestand 51; in Deutschland 32—35, 51, 128; Frankreich 7 bis 9, 51; Österreich 25, 125, 127; Schweiz 27, 28; Spanien 15; Schule und Wissenschaft 32, 127; Heilige und Selige 202, 203; vgl. Trappisten.
Cistercienserinnen 31, 35, 69, 134; Schw. des 3. O. 164—165.
Citeaux 51, 84.
Clarissen s. Klarissen.
Claver s. Peter Claver.
Clemensschwestern 102.
Cleve 35.
Cluny 87; s. a. Josephsschw.
Cochinchina 75; s. a. Indo-China.
Cocorita 178.
Coesfeld 102.
Cölestiner 7—8.
Columba, hl. 202.
Columbien, Ordensverfolgungen 17—18, 180; Gesamtbestand der O. 180—182; verschiedene O. 55, 89, 94, 158, 180—182.
Compostella 162.
Concepción (Stadt) 185.
Conception (Abtei) 136.
Congoland s. Kongoland.
Constantine 88.
Constantinopel s. Konstantinopel.
Costa Rica 58, 178.
Cremona 116.
Cuba, Gesamtbestand der O. 178; verschiedene O. 89, 94, 178.
Curaçao 140.
Czenstochowa 24.
Czerny, A., Can. reg. O. S. A. 127.

D.

Dahome 162.
Dakota 107.
Dänemark 60, 62, 99, 143 bis 144.
Davey, R. 112.
David, Arm., C. Miss. 63.
De Smet S. J. 174.
De Beuster, Damian 197.
Debaize 167.
Denifle, H. S., O. Pr. 56.
Dernbach 85.
Dernbacher Schwestern (Dienstmägde Christi) 100.
Derneburg 34.
Deutsch-Afrika 22, 79, 80, 82, 83, 105, 164.
Deutsch-Ozeanien 79, 82, 196.
Deutsches Kolleg 117.
Deutschherren 68.
Deutschland, Anfeindungen ꝛc. der O. 1—4, 6, 29—47, 54, 58, 60, 76, 109, 128, 132, 139; neue O. in Deutschland entstanden 81—85, 98—103; Gesamtbestand der O. 36, 128, 198; Augustiner-Chorherren 34, 50, 57; Augustiner-Eremiten 31, 35, 41, 53, 128, 132; Benediktiner 30—35, 41, 46, 49, 50, 128, 131, 132, 174; Cistercienser 32—35, 51, 128; Dominikaner 35, 37, 41, 55, 128; Franziskaner 35, 37, 54, 128, 131, 132, 188; Jesuiten 37 bis 45, 58, 60—61, 147 bis 148, 187; Kapuziner 37, 128, 131, 132, 134, 184, 188; Karmeliter 54, 128, 131; Kartäuser 3, 29, 128; Lazaristen 37 bis 42; Prämonstratenser 3—4; Redemptoristen 37 bis 42, 67, 128; Trappisten 128; andere Priesterorden 37—42, 79, 81, 82, 83, 105, 128; Laienbrüder-Genossenschaften 84—85, 128—134; Benediktinerinnen 34, 35, 131, 175; Borromäerinnen 73, 135; Cistercienserinnen 69, 134; Dominikanerinnen 33, 70—71, 102, 131, 134; Englische Fräulein 45, 74, 75, 131; Franziskanerinnen 70, 97—99, 101—103, 134; Herz-Jesu-Frauen 37 bis 42, 76; verschiedene Frauenorden 75, 88, 90, 95—103, 128—134, 185 bis 187.
Diakonen, protestantische 36.
Diakonissen 36, 42—43, 46.
Didon O. Pr. 56.
Dienerinnen des Heiligen Geistes 163; des Herzens Jesu s. Herz Jesu; der Kranken 92.
Dienstboten, Sorge der O. für sie 85, 94, 102, 103, 120, 130, 133, 193.
Dienstmägde Christi, arme (Dernbacher Schw.) 100; der Liebe 92.
Dilgskron C. SS. R. 68.
Dionysius der Kartäuser 52.
Dissentis 136.
Dominikaner, Anfeindungen ꝛc. 5, 7—10, 13—15, 18, 20, 22—25, 35, 37 bis 47, 142, 157, 158 bis 159, 179, 199; Gesamtbestand 5, 55—57; in Afrika 163—164; auf den Antillen 56, 140; in Armenien 149; Australien 56; Balkanstaaten 56, 123; Belgien 56; China 56, 154, 155; Deutschland 35, 37, 41, 55, 128; England 56, 146, 148; Frankreich 7 bis 9, 55—56, 75, 199; Holland 56, 139—142; Indo-China 22, 56, 154; Irland 56, 148; Italien 13, 117; Kanada 170; Kleinasien 56, 149; Kurdistan 56; Malta 56; Mesopotamien 56, 149; Mexiko 56, 177; Österreich 25, 126; Palästina 151; Philippinen 57, 157—159; Portugal 121; Rußland 23—25; Schweiz 55, 56, 135; Spanien 15, 56, 119, 120, 158; Südamerika 18, 20, 56, 179—183, 185, 186, 188; Vereinigte Staaten 172, 173; Mission und Predigt 22, 56—57, 110, 123, 140, 148, 149, 154, 155, 158, 159, 179, 183, 188; Schulen und Wissenschaften 13, 56, 117, 135, 140, 141, 149, 151, 156, 158, 159, 181—183, 185, 186; Zeitschriften 56, 151, 159, 185; Heilige und Selige 75, 179, 202, 203.
Dominikaner, dritter O. für Weltleute 204.
Dominikaner-Lehrorden 56.
Dominikanerinnen (2. und 3. O.), Anfeindungen ꝛc. 18, 26, 27, 33, 70; Gesamtbestand 70, 71; in Afrika 71, 164, 166 bis 168; Australien 192, 193; Balkanstaaten 122; Deutschland 33, 70—71, 102, 131, 134; England 147; Holland 140, 142; Kleinasien 149; Mittelamerika 178; Österreich 26, 70; Portugal 121; Spanien 70; Schweiz 27; Südamerika 18, 180, 181, 187, 189; Vereinigte Staaten 173, 175; Dominikanerinnen von der Opferung 149, 182; Heilige und Selige 179, 203.
Domo d'Ossola 80.
Donche, L. V., S. J. 138.
Dorothea, Schw. von der hl. 92, 121, 190.
Dreifaltigkeitsschwestern von Valence 162; vgl. auch Trinitarierinnen.
Dresden 45.
Dritter Orden des hl. Franziskus s. Franziskaner-Tertiarier.
Druckereien von O. 23, 50, 80, 105, 127, 150, 156, 162, 165, 168.
Dublin 95, 148, 191, 192.
Dudik, Beda, O. S. B. 127.
Dunbrody 164.
Durazzo 91.
Düren 43—44.
Dürrschmidt, H. 201.

E.

Ecuador, Verfolgungen der O. 18—19, 58, 182; Gesamtbestand der O. 182 bis 183; verschiedene O. 19, 56, 58, 69, 73, 88, 96, 179—180, 182 bis 183.
Edinburg 145.
Eichsfeld 102.
Eichstätt 175.
Einsiedeln 117, 136.
Elfenbeinküste 162.
Elisabeth, hl., s. Graue Schw.
Elisabethinerinnen 126.
Elmgrove 176.
Elsaß-Lothringen, neue O. dort entstanden 84, 99, 101—102; verschiedene O. 66, 75, 84, 90, 99 bis 102.
Emery 172.
Emin Pascha 167.
Emmaus 151.
Emmittsburg 106.
Empfängnis s. Unbefleckte Empfängnis.
Engel, Schw. von den 190.
Engelberg 135—136.
England, Ordensverfolgungen 144—146; neue O. in England entstanden 83, 95; Gesamtbestand der O. 123, 144—148, 198; Augustiner-Eremiten 53, 146; Benediktiner 144, 146, 147, 190, 191; Dominikaner 56, 146; Franziskaner 146; Jesuiten 57, 60, 144 bis 148, 164, 183; Kapuziner 146; Kartäuser 52, 144; Lazaristen 63; Prämonstratenser 52; Redemptoristen 67; andere Männerorden 57, 61, 83, 84, 146, 167; Frauenorden 71, 75, 86—90, 95, 97, 98, 102, 145 bis 147, 191.
Englische Fräulein, bayrische: Anfeindungen 2c. 45; Gesamtbestand 74; in Deutschland 45, 74 bis 75, 131; Irland 95; Österreich 75; Rumänien 122.
Erlöser, Oblatenschwestern vom (spanische) 92—93; Schw. vom (deutsche) 99 bis 100; vgl. auch Niederbronner Schw.; Töchter des (ung.) 94. Vgl. auch Heiland.
Ermland 128.
Erythräa 166.
Eskimos 169.
Eskorial 53.
Etienne C. Miss. 63.
Ettal 131.
Eudes, Joh. 73.
Eudisten 68, 170, 180, 181.
Eupen 102.
Europa, Gesamtzahl der Ordenspersonen 149.
Exercitien, geistliche, von O. besorgt oder abgehalten 67, 82—83, 89, 94, 96, 102, 108, 120, 132, 182, 185, 197, 198.

F.

Faber, Fr. W. 66.
Fabrikmädchen, die O. sorgen für sie 85, 102, 103.
Familie, hl., Brüder der 151, 187; Franziskanerinnen von der 102; Oblatinnen von der 107; Schw. von der 126, 164, 166, 178.
Feldkirch 60.
Felicianerinnen 94, 126, 174.
Felix, J., S. J. 60.
Felsengebirge Nordamerikas 174.
Ferdinand I., König von Neapel 11, 57.
— VII., König von Spanien 14.
Fernando Po 81, 121.
Fesch, Kardinal 74.
Feuerland 81, 185.
Fidschiinseln 108, 195, 196.
Finthen 45.
Fischingen 27.
Florentini, Theodosius, O. Cap. 103.
Florenz 11, 91.
Fourier s. Peter.
Francia, J. K. v. 20.
Frankfurt a. M. 134—135.
Frankreich, Anfeindungen der O. 1—3, 6—10, 58, 72, 73, 75, 111—112, 139, 155, 205; neue O. in Frankreich entstanden 77 bis 80, 83—91, 122, 143; Gesamtbestand der O. 7, 111—115, 198; Assumptionisten 9, 79; Augustiner-Chorherren 8; Augustiner-Eremiten 7, 8, 53; Benediktiner 2, 7—9, 49, 50, 74, 77, 186; Cistercienser 7 bis 9, 51; Dominikaner 7—9, 55—56, 75; Franziskaner 5, 7—9; Jesuiten 9, 58, 60, 63, 115, 147—148, 150; Kapuziner 7; Karmeliter 7, 8, 9, 63; Kartäuser 3, 7, 8, 9, 51; Lazaristen 63, 111, 112, 155; Maristen 9, 79; Prämonstratenser 3, 7, 52; Redemptoristen 9, 67; Trappisten 9, 51, 112, 164, 192; andere Priesterorden 7, 8, 9, 62, 66, 77, 78, 79, 80, 122, 155; Laienbrüderorden 5—6, 64—66, 84, 170; Benediktinerinnen 68; Borromäerinnen 8, 73; Cistercienserinnen 69; Franziskanerinnen (dritter O.) 69, 70, 89; Klarissen 69; Vincenzschw. 72; verschiedene Schw. 71—76, 85—92, 96, 98, 99, 103, 143, 161, 162, 163, 170, 176, 189, 190; die französischen O. von Leo XIII. gelobt 114 bis 115.
Franz von Assisi, s. Franziskaner, Franziskanerinnen 2c.
— Regis, Arbeitsbrüder vom hl. 84.
— von Sales, hl., siehe Heimsuchung, Oblaten.
— von Solano, hl. 179.
— Xaver, hl. 153, 157; Brüder vom 84; Schw. 104, 105, 154.
— P., O. Cist. Ref. 164.
— Borgias O. Cap. 132.
— Joseph I., Kaiser von Österreich 124.
Franzelin S. J. 59.

Franziskaner (ohne nähere Bezeichnung), Anfeindungen 8, 9, 14—20, 22, 23, 28, 46; Gesamtbestand 4; Franziskaner in China 22; Deutschland 29—31, 37, 46; Frankreich 8, 9; Italien 116; Mexiko 16; Mittelamerika 17—18; Preußen 41; Schweiz 28; Spanien 14; Südamerika 18, 19, 20.
— (Minderbrüder, Minoriten, früher Observanten, Rekollekten, Reformaten ꝛc.), Anfeindungen ꝛc. 5, 7—10, 12, 23—25, 35, 132, 142, 157, 158—159, 177, 179, 180, 184; Gesamtbestand 5, 54; Franziskaner in Afrika 161, 162, 166, 167; Ägypten 160, 161; Armenien 149; Australien 191, 193; Balkanstaaten 121 bis 124; Belgien 138; China 154, 155; Deutschland 35, 128, 131, 132, 188; England 146, 191; Frankreich 7—9; Holland 139—142, 188; Italien 12, 117; Kanada 169, 170; Mittelamerika 177, 178; Österreich 25, 125; Palästina 151; Philippinen 157 bis 159; Portugal 121, 166; Rußland (Polen) 23—25; Spanien 119, 120, 162; Südamerika 179—188; Syrien 150; Verein. Staaten 132, 173 bis 176; Missionen und Predigten 16, 17, 19, 22, 37, 54, 122—124, 141, 151, 154, 155, 157—159, 160—162, 166, 170, 172, 179, 181—186, 188, 191, 193; Schulen u. Wissenschaften 54, 55, 117, 141, 151, 156, 162, 183; Heilige und Selige 179, 202—204; vgl. Franziskaner (ohne näh. Bezeichnung).
Franziskaner-Konventualen, Anfeindungen ꝛc. 4, 7—10, 23—25, 35, 54; Gesamtbestand 4, 54; in den Balkanstaaten 54, 122—124; Deutschland 35, 54, 128, 131—132; Italien 116; Österreich 25; Rußland 23—25; Verein. Staaten 175; vgl. Franziskaner (ohne nähere Bezeichnung).
Franziskaner-Tertiarier (Orden) 4, 5; vgl. Franziskanerbrüder.
— weltliche 55, 155; Heilige und Selige 204.
Franziskanerbrüder von Aachen 85; von Ostindien 104.
Franziskanerinnen (besonders vom 3. O.), Anfeindungen ꝛc. 25, 29 bis 31, 70; Gesamtbestand 69—71; Liebesthätigkeit 70, 86, 89, 93, 97, 99, 101—103, 142, 154, 197; Missionen 89, 97, 98, 104, 140, 149, 156, 157, 197; Schulen 70, 89, 93, 97, 99, 101, 102, 142, 156, 160, 179, 186; Heilige und Selige 202—204.
— (vom 3. O.), Genossenschaften: von Aachen (Armenschw. v. hl. Franziskus) 98—99; von der ewigen Anbetung (Olpe) 102; Barmherzige Schw. vom hl. Franziskus aus Gengenbach 101; aus Waldbreitbach 102; von der Buße und christlichen Liebe (Heythuizen) 70, 97, 190; von der heiligen Familie (Eupen) 102; vom heiligen Herzen (Straßburg) 102; Oblatinnen vom heiligen Herzen (Vendee) 86; von den heiligen Herzen Jesu und Mariä (Salzkotten) 102; von St. Joseph (Ursberg) 103; von der christlichen Liebe (Württemberg) 101; von Madrid 93; von Mallersdorf 102; Franziskus-Missionärinnen 89, 154, 156, 170, 186; von Münster i. W. (Krankenschw.) 102; von Oorschot 70; von Ostindien 104; von Reute 134; Rozendaal 70; Sießen (Schulschw.) 101.
Franziskanerinnen i. Afrika 89, 160—163; Arabien 149; Birmanien 154; China 89, 156; Deutschland 70, 97—99, 101 bis 103, 134; England 89; Frankreich 69, 86, 89; Holland 69, 70, 97, 140, 142; Holl.-Indien 140; Japan 157; Italien 89; Mittelamerika 178, 179; Nordamerika 69; Österreich 126; Ostindien 89, 104, 140; Ozeanien 197; Portugal 121; Rußland 25; Schweiz 89; Spanien 93, 120; Südamerika 186, 190.
Frau, Unsere Liebe, Kongregation von ihr 202; Schw. von ihr, aus Amersfoort 142; Coesfeld (Mühlhausen) 102; Montreal 169; Namur 102.
— — Schulschwestern von ihr, bayrische 100—101, 170, 175—176; württembergische 101.
— — von Afrika s. Weiße Väter, Weiße Schwestern; von der Barmherzigkeit, Brüder von ihr 84; von der Befreiung, Schw. von ihr 160; vom heiligen Herzen, Schul- und Krankenbrüder von ihr 84; Töchter von ihr 86, 193, 196, 197; von der guten Hilfe, Schw. von ihr 104, 161; von der Liebe, Schw. von ihr 73; von der Liebe des guten Hirten, s. Hirt; von Lourdes, Brüder von ihr 138; Missionäre von ihr 80; vom Mitleide, Schw. von ihr 122; von den Sieben Schmerzen s. Schmerzen; von Sion s. Sionsschwestern; von der Zuflucht 170.
— — Töchter von ihr 71.

Frauen und Mädchen, gefallene und gefährdete; die Orden sorgen für sie 73, 87, 88—89, 93, 95, 113, 130, 134, 173, 193; s. auch Hirt, Schw. vom guten.
Frederiksborg 143.
Freetown 163.
Freiburg i. B. 33.
Freiburg i. d. Schw. 28, 56, 135.
Freundschaftsinseln 108, 195, 196.
Friedrich Wilhelm III., König von Preußen 35.
Fullerton, Georgia 96.
Funk, F. X. v. 31.
Futuna 195.

G.

Gabet C. Miss. 63.
Gabriels-Brüder 160, 170.
Galizien s. Polen, österreichisches.
Gallasland 55, 167, 168.
Gambierinseln 195.
Gams, P. B., O. S. B. 131.
Garcia Moreno 183.
Garten, Schw. vom 187.
Garucci S. J. 59.
Gefährtinnen, getreue, Jesu 170.
Gefangene, die O. sorgen für sie 9, 84, 103, 191.
Geist, Heiliger, s. Heilig-Geist-Schw., Heilig-Geist-Väter.
Genf 90, 199.
Gengenbach 101.
Gent 83, 138; siehe auch Barmherzige Brüder und Barmherzige Schwestern.
Genua 116.
Georg, Prinz von Griechenland 123.
Georgien 82.
Gertrudenschwestern 180.
Gesellschaft Jesu s. Jesuiten; Mariens siehe Maria; der hl. Theresia s. Theresia.
Gesellschaftsinseln 195.
Gewerbe- und Handwerksschulen, von O. geleitet 80—81, 82, 103, 115, 165, 169, 179, 182, 183, 189, 191.
Gibbons, J. 176, 205.
Gilbertsinseln 79, 196.
Godts C. SS. R. 68.
Goldküste 162.
Gomez s. Rodeles.
Gonçalvez C. Miss. 63.
Gonsalez, Fr. Z., O. Pr. 56.
Gorkum, Märtyrer v. 142.
Goßler, v. 41, 130.
Gotteshirtin, Schw. von der 93.
Gottesmutter, Brüder von der 105; von der unbefleckten 104; Schw. von der 160.
Gould, J. A., O. Er. S. A. 192.
Grab, Frauen vom hl. 69, 134.
Grammont 83.
Gran 126, 127.
Gratry, A. J. 66.
Graue Schw. von der hl. Elisabeth (Neisse) 98, 134, 143—144.
— von Montreal 169.
Grauhoff 34.
Gregor XVI. 51.
Gregorian. Universität 59.
Greise, von den O. aufgenommen und gepflegt 89—91, 94, 97, 103, 119, 142, 156, 164, 174, 181, 193; s. auch Kleine Armenschwestern.
— Kleine Schw. der hilfsbedürftigen 94.
Grévy 8—9.
Griechenland 122—123.
Griechisch-melchit. Kirche 151.
Griechisch-unierte Kirche, Ordenspersonen 22, 48 bis 49, 82, 121, 126 bis 127, 149—151.
Griechisches Kolleg in Rom 117.
Griffith, R., O. Pr. 163.
Grignon von Montfort, sel., O. Pr. 75.
Groß-Kalybien 162.
Guadelupe 107, 178.
Guatemala, Verfolgungen der O. 17, 58; Gesamtbestand der O. 17, 178; verschiedene O. 58, 178.
Guéranger, Pr., O. S. B. 50.
Guinea 162.
Gury S. J. 59.
Guyana, brit. 179; franz. 182; holl. 140; venezuel. 18.
Guayaquil 182.
Guzman Blanco 18.

H.

Hain 51.
Haiti 75, 179.
Hammerfest 144.
Hampdon, Lord 193.
Handelsschulen, von O. geleitet 56, 164, 173.
Handwerksschulen s. Gewerbeschulen.
Haneberg, D. B. v., O. S. B. 131.
Haßlacher S. J. 60.
Havana 89, 178.
Hechingen 44.
Hecker, J. Th. 106.
Hedwig, hl. 35.
Hedwigsschwestern 102.
Hegne 44.
Heiden, von O. verpflegt 90, 135; vgl. auch Aussätzige; besuchen die Schulen der O. 61, 153, 157.
Heiland, Gesellschaft des göttlichen 81, 152, 174, 188.
— Schw. des allerheiligsten (Niederbronner Schw.) 99—100. 134.
Heilig-Geist-Brüder 162.
Heilig-Geist-Dienerinnen 163.
Heilig-Geist-Schw. 102.
Heilig-Geist-Väter, Anfeindungen 37—47, 66; Gesamtbestand 66; in Afrika 66, 105, 162, 163, 166, 168; Amerika 66, 178, 179, 182, 188; Deutschland 37—40; Frankreich 66; Italien 117; Portugal 121.
Heilige und Selige der O. 179, 202—204.
Heimsuchung Mariens, Frauen von der (Salesianerinnen), Anfeindungen 6; Gesamtbestand 6, 72; in China 72; Deutschland 131; Frankreich 72, 111; Italien 72; Portugal 72; Spanien 72; Südamerika

20, 187; Verein. Staaten 172; Selige 204.
Heinrich, Prinz v. Preußen 156.
Helferinnen der armen Seelen 156.
Helmstedt 46.
Helyot, Peter 4.
Hermann Joseph, sel. 4.
Herz des Jesukindes, Gesellschaft vom 80.
Herz Jesu, männliche O. vom 108—109; Hilfspriester (Betharam) 80, 151, 186, 187; Josephsgesellschaft 83, 152, 167, 195; Missionäre 79, 193, 196, 197; Oblaten 80; Priester von St-Quentin (Soissons) 80, 136; von Toulouse 80; Schlachtopfer 78; Söhne 81, 161, 167; Schulbrüder 84, 170, 195; vgl. Herzen Jesu und Mariens.
Herz Jesu, weibl. O. v. 108 bis 109; Damen s. unten, Frauen; Dienerinnen 86, 87, 92, 102, 126; Franziskanerinnen 86, 102; Franziskaner-Oblatenschwestern 86, 87; Frauen (Damen) vom 12, 37 bis 47, 76 (Gesamtbestand), 77, 169, 178, 193; Frauen, italienische 92; Josephsschwestern (austral.) 108, 193; Karmelitinnen 102; Missionsschwestern 95; Opferschwestern 87; Schw. 86, 92, 95; Schw. von der immerwährenden Anbetung 86; Schw. vom Herzen des Jesukindes 80; Schw. der Liebe des Herzens Jesu 86; Schw. vom Herzen Jesu im Todeskampf 87; Sklavinnen 94; Töchter 86, 92, 95; Töchter d. Liebe des Herzens Jesu 95; Töchter U. L. Frau vom heiligen Herzen 86, 193, 196, 197; Trösterinnen 95; Ursulinen 86; vgl. Herzen Jesu u. Mariens.
Herz-Jesu-Andacht 60, 72, 108.
Herz-Jesu-Kirche in Rom 118.
Herz-Jesu-Klöster in Südafrika 71.
Herz-Jesu-Zeitschriften 60.
Herz Mariens, spanische Söhne des unbefleckten 81, 177, 184, 188; belgische Väter vom unbefleckten 155, 163; franz. 66; Schw. vom 156, 187, 190; schwarze Töchter vom 105, 163; ostindische Schw. vom heiligen und unbefleckten 104, 152, 153; Schw. vom 187; Töchter des unbefleckten 170.
Herzen Jesu und Mariens, männliche O. von den 108—109; Benediktiner 77; Brüder 84; Gesellschaft s. Picpus-Väter; Missionäre 81.
Herzen Jesu und Mariens, weibliche O. von den 108—109; Dienerinnen (belgische) 95; Franziskanerinnen, arme 102; Frauen von der Vereinigung derselben 87, 178; Gesellschaft s. Picpus-Schwestern; französ. 85—86, 160; Schw., französ. 85—86, 160; syrische 104; Töchter 85—86.
Hessen, Großherzogtum, Anfeindungen der O. 45, 134; neuer O. 101; Gesamtbestand 134.
Heythuizen s. Franziskanerinnen des dritten O.
Hieronymiten 68.
Hieronymusbrüder 138.
Hildesheim 34.
Hilfe s. Frau, U. L.
Himmelfahrt (Mariens), Väter von der, s. Assumptionisten; Brüder von der 89; Oblatenschwestern s. Assumptionistinnen; Ordensfrauen von der 89; Schw. von der 89, 164.
Hindostan, neuer O. 89.
Hinschius, P. 201.
Hinterröcker, J. N., S. J. 60.
Hirt, Frauen vom guten 19, 88 (Gesamtbestand), 105, 121, 153, 161, 170, 173, 180, 184, 187, 189.
Hobart 89.
Hoffbauer, Kl., sel. 67.
Hohenzollern 43, 44.
Holland, Anfeindungen ꝛc. der O. 3, 27, 142; neue O. 84, 97; Gesamtbestand der O. 139—143, 198; verschiedene Männerorden 3, 27, 49, 52, 53, 56, 62, 67, 68, 80, 82—85, 139—143, 188; Frauenorden 69, 70, 75, 97, 98, 140—142; vgl. auch Guyana, Ostindien, Surinam.
Honduras 17, 179.
Honolulu 197.
Hooghvorst, E. v. 95.
Horner, P. 166.
Hottentotten 162, 164.
Höver, Ph. 85.
Huc C. Miss. 63.
Hugues C. SS. R. 68.
Hwang S. J. 156.

J.

Jamaika 179.
Janauschek O. Cist. 127.
Janssen, Joh. 132.
Japan, Gesamtbestand der O. 157; verschiedene O. 51, 64, 157.
Ibarra 19.
Jerusalem 49, 96, 151.
Jesuiten, Anfeindungen ꝛc. 1, 8, 9, 12—14, 16, 18—22, 28—29, 31, 32, 36—47, 57, 58, 142, 144, 145, 148, 157, 159, 168, 171, 175, 182, 201; Wiederherstellung 57—58; Gesamtbestand 59; in Afrika 22, 59, 115, 160—164, 167—169; Amerika 18 bis 21, 57, 58, 60, 169 bis 182, 184—189; Asien 22, 58, 60, 61, 115, 140, 149—156, 159, 160; Australien und Ozeanien 59, 60, 192—194; Europa 2, 8, 9, 12—14, 16, 28, 31, 32, 36—42, 45, 49,

50, 57—63, 115, 117 bis 121, 123, 125—127, 136, 138, 140—148, 150, 159, 164, 183, 187, 192; Schule und Wissenschaft 13, 28, 59 bis 61, 115—118, 122, 127, 138, 141, 143, 145, 146, 147, 150, 152, 153, 156, 159, 160, 161, 168 bis 169, 172, 173, 177 bis 183, 185—187, 189, 192, 193; Zeitschriften 60, 61, 127, 150; Heilige und Selige 179, 181, 202, 203.
Jesuitenverwandtschaft im Deutschen Reiche 37—40.
Jesus, getreue Gefährtinnen 170; Töchter 93; s. auch Auffindung, Herz, Herzen, Jesuiten, Jesuskind, Name Jesu.
Jesus und Maria, Missionspriester von, s. Eudisten; Schw. von 120, 170; s. auch Herzen.
Jesus, Maria und Joseph, Schw. von 141, 142.
Jesuskind, Schw. vom 154; aus Chauffailles 157; Schw. vom armen Kinde Jesu 98; Schw. vom Herzen des 80.
Illinois 82.
Index 201.
Indianer, amerikanische, Sorge der O. für sie 17, 18, 19, 56, 79, 107, 158, 169, 171, 172, 174, 177, 181—187.
Indianischer O. 107.
Indo-China (Annam), Ordensverfolgungen 22, 154; eingeborene Schw. 22, 154; Gesamtbestand der O. 154; verschiedene O. 22, 56, 75, 154.
Ingenbohl 103.
Innsbruck 26—27, 127.
Johann Baptist de la Salle, hl. 5, 64, 66.
— von Gott, Schw. vom hl. 121; s. auch Barmherzige Brüder.
Johanna Franziska von Chantal, hl. 77.
— v. Lestonnac, sel. 71.
Johannes von Frascati O. Carm. 53—54.
Johannisburg 166.
Johanniter 68, 203.
Jonische Inseln 55.
Joseph von Calasanz, hl., Kongregation der frommen Arbeiter vom 82; Schw. des hl. 138 bis 139.
— II., Kaiser 25—27.
— Erzherzog 63.
Josephine, Königin von Schweden 144.
Josephinenschwestern 107; s. auch Josephsschwestern.
Josephiten von Gent 83; von Mexiko 107; s. auch Josephsbrüder, Josephsgesellschaft.
Josephsbrüder vom heiligen Kreuz 84; von Lyon 84; von Ostindien 104.
Josephsgesellschaft vom heiligen Herzen 83, 152, 167, 195.
Josephsschwestern und Josephstöchter, verschiedene 168, 178, 187; von Annecy 153; Bourg 74; Carandolet 176; Chambery 143, 144, 190; Chile 108; China 105; Cluny 87—88, 121, 153, 167—169, 178, 179, 182, 195, 196; Elsaß 101; von der Erscheinung 122, 123, 149, 151, 153, 161; Franziskanerinnen v. hl. Joseph 103; Josephsschwestern vom heiligen Herzen (Australien) 108, 193; von Kanada (Jos.-Krankenschwestern) 169; Le Puy oder Lyon 74, 163, 170, 176; Maurienne 153; Mexiko 107; Nordamerika 106; Ostindien 104; Tarbes 153; Tarentaise 189; Trier 102; vgl. Jesus, Maria u. Joseph, Schw. von, Maria u. Joseph, Töchter von.
Irland, neue O. 84, 95, 191; Gesamtbestand der O. 146—148, 198; verschiedene O. 56, 57, 60, 95, 96, 146—148, 164, 166, 170, 191.
Irsinnige, Kretinen u. dgl., die O. sorgen für sie 74, 89, 101, 103, 113, 134, 183, 187.
Isabella II. von Spanien 14.
Island 143.
Israeliten, von den O. verpflegt 90, 134, 135.
— besuchen die Schulen der O. 61, 65, 123, 157.
Issoudun 79, 86.
Italien, Verfolgungen der O. 1—4, 10—14, 57, 58, 109, 116, 117, 184; neue O. 80—81, 84, 91—92; Gesamtbestand d. O. 11—13, 115—119, 198; verschiedene Männerorden 3—6, 10—14, 49—51, 57—59, 61, 66, 67, 80, 81, 84, 116 bis 118, 137, 167, 184, 187, 191; Frauenorden 13, 69, 71—73, 75, 88 bis 92, 96, 103, 116, 117, 187.
Ittingen 27.
Jungfrau Maria, hl., Barmherzige Schw. von der 107; s. auch Maria u. Unbefleckte Jungfrau.

K.

Kabylien 162.
Kaffern 164—165.
Kairo 88, 161.
Kaiser-Wilhelms-Land 82.
Kalifornien 172, 196.
Kalvarienberg, Schw. vom 178.
Kamaldulenser 7, 23, 51, 203.
Kamerun 80.
Kana 151.
Kanada, neue O. 106; Gesamtbestand der O. 171, 198; verschiedene O. 52, 53, 60, 67, 75, 79, 84, 88, 106, 169—171.
Kanarische Inseln 81.
Kandy 152.
Kapharnaum 151.
Kapland 59, 71, 163—164.
Kapuziner, Anfeindungen 5, 7—10, 13—15, 18,

19, 24—27, 30, 31, 35, 37—47, 163, 168, 184; Gesamtbestand 4, 5, 55; in Afrika 55, 163, 166 bis 168; Amerika 18, 19, 55, 170, 172, 173, 175, 180, 184, 185, 187, 188; Asien 55, 149, 150, 152, 153, 160; Europa 7—9, 12—15, 24—27, 30, 31, 35, 37, 41, 43, 55, 93, 122 bis 125, 128, 131, 132, 134, 135, 138, 140, 141, 146, 148, 160, 167, 184, 188; Schule und Wissenschaft 26, 55, 123; Heilige und Selige 202, 203.
Kapuzinerinnen 120, 187, 202, 204.
Kardinäle s. Bischöfe.
Karl Borromäus, hl., s. Borromäerinnen u. Oblaten des hl. Karl.
Karl III. von Spanien 58.
Karmel, Kloster 4, 53—54.
Karmeliter, beschuhte 4, 7—10, 15, 23 (?), 25, 53 (Gesamtbestand), 128, 131, 170, 173, 177 (?), 192, 203.
— unbeschuhte, Anfeindungen 2c. 4, 7—10, 15, 23 (?), 25; Gesamtbestand 53; in Amerika 53, 177 (?); Asien 4, 53, 54, 149—152; Europa 7—9, 15, 23 (?), 25, 63, 128, 131, 137; Selige 203.
— vom dritten Orden, syro-malabarische 105.
Karmelitinnen, Anfeindungen 18, 23, 25, 26; Allgemeines 71; in verschiedenen Ländern 18, 23, 25, 26, 69, 93, 102, 108, 120, 151, 156, 161, 170, 172, 178, 180, 189, 193; Dienerinnen des heiligen Herzens 102; von der Liebe 93; syro-malabarische 105; von der hl. Theresia in Chile 108; Selige 204.
Karolinen 55, 160.
Kartause, große 51.
Kartäuser, Gesamtbestand 3, 51—52; in verschiedenen Ländern 3, 7, 8, 9, 25, 27, 28, 29, 38, 41, 51, 52, 128; Selige 203.
Kartäuserinnen 204.
Karthago 161.
Kasper, Katharina 100.
Katharina von Siena, Dominikanerinnen von der hl. 102.
Katharinenthal 27.
Keller, P., O. Er. S. Aug. 53 [3], 158 [3], 188 [5].
Kempten 30.
Kenoscha 176.
Kentucky 106.
Ketteler, W. E. von 101.
Khitaroff, A. 82 [1].
Ki-Mwenza 163.
Kind Jesu, Schw. vom armen 98; s. auch Jesuskind.
Kirchenstaat, Klosteraufhebungen 11—14, 117; Gesamtbestand der Klöster 11, 13; s. auch Rom.
Klarissen 26, 27, 69 (Gesamtbestand), 151, 180, 193; Heilige und Selige 202, 203.
Kleinasien 49, 51, 56, 63, 149.
Kleine Armenschwestern s. Armenschwestern.
Kleine Brüder 108.
Kleine Gesellschaft Mariens, Schw. von der 193.
Kleine Marienbrüder 22, 83—84 (Gesamtbestand), 143, 149, 156, 161, 164, 166, 168, 170, 177, 181, 188, 192—197; vgl. Marianiten, Maristenbrüder.
Kleine Schwestern 108.
— — der hilfsbedürftigen Greise 94, 177, 178, 181.
Kleinkinderschulen, Handarbeitsschulen, Bewahranstalten u. dgl., von O. besorgt 70, 71, 75, 87, 98, 99, 103, 113, 132, 134, 139, 142, 173, 193.
Klemensschwestern 102.
Kleutgen S. J. 59.
Klimontow 25.
Klinkowström S. J. 60.
Klothilde, Erzherzogin 63.
Koblenz 6, 102.
Köln a. Rh. 4, 34, 38, 51, 129, 142.
Koneberg, H., O. S. B. 131.
Kongoland, einheim. O. 105; verschiedene O. 51, 52, 80, 162—163, 167.
Konstantinopel 55, 56, 82, 90, 123.
Kopenhagen 143.
Kopten 160, 161.
Korea 22, 156.
Krakau 126.
Kranke, gepflegt von den O. 9, 10, 17, 20, 23, 36—41, 47, 55, 61, 62, 70, 72—76, 84—89, 92, 93, 95, 97—101, 103 bis 105, 107, 108, 111 bis 115, 119, 121, 123 bis 124, 126, 130, 133 bis 135, 138, 142—146, 153, 154, 156, 158, 160, 161, 166, 168, 169, 172, 174, 179, 182, 183, 186, 187, 191, 193, 197, 200.
Krementz, Phil., Kard. 6.
Kremsmünster 127.
Kreta 55, 122—123.
Kreuz, Väter vom heiligen 79, 152, 170, 175; siehe auch Kreuzherren; Josephsbrüder vom heiligen Kreuz 84; Liebhaberinnen des Kreuzes 154; elsässische Schw. 101; französische Schw. 87; Marianitenschwestern 170; schweizerische Krankenschwestern 44, 103, 134; schweizerische Lehrschwestern 103, 164; belgische Töchter vom heiligen Kreuz 95; verschiedene Kreuzschwestern 126.
Kreuzberg bei Bonn 57.
Kreuzherren 7, 68.
Kreuzlingen 27.
Krieg, deutsch-französischer (1870/71) 36—37.
Krim 49, 145—146.
Krippen (Säuglingsanstalten), von O. geleitet 89, 132.
Kulm 128.
Kurdistan 56.

L.

La Paz 89, 180.
La Salette, Väter von 168.
La Trappe 51; s. auch Trappisten.
Lacordaire O. Pr. 55, 56, 199.
Lambruschini, Kard. 66.
Lamennais, J. v. 83.
Lamspringe 34.
Landbau, von O. betrieben und gelehrt 105, 150, 161, 163, 165, 179, 186, 188, 191.
Landbaubrüder 105.
Landbauschwestern 105.
Lätitia Bonaparte 111.
Lavigerie, Kardinal 78, 105, 161.
Lazaristen, Anfeindungen 2c. 19, 22—24, 37—47, 63, 112, 155, 166; Gesamtbestand 63; in Afrika 63, 160, 162, 166, 168 bis 169; Amerika 19, 63, 177, 178, 180—184, 186, 187, 189; Asien 22, 63, 149, 151, 152, 155, 157; Europa 23, 24, 37—42, 63, 111, 112, 117, 119—124, 126; Schule und Wissenschaft 63, 117, 123, 156, 157, 162, 173, 178, 181—183, 186 bis 189; Selige 203.
Le Puy 74.
Lechner, Petr., O. S. B. 131.
Ledóchowska, Gräfin 94.
Lefèvre 5.
Lehre, christliche, Väter der 68; Schw. 161.
Leo XII., Papst 59, 196.
— XIII., bestätigt neue O. 93, 94, 96, 103; spricht Ordensstifter selig und heilig 66, 71; lobt die französischen O. 114 bis 115; erläßt Ordensgesetze 201; verteidigt den Ordensstand 204—206.
— — und die Basilianer 48; Benediktiner 49; Dominikaner 117, 185; Franziskaner 5, 55; Jesuiten 14, 59, 118, 152; Redemptoristen 118; Kleinen Armenschwestern 90.
Lepidi O. Pr. 56.
Lestonnac s. Johanna.
Libanon 150.
Liberatore S. J. 59.
Libermann, Fr. P. 66, 105.
Libreria 162.
Liebe, Brüder der 80; belgische Brüder von der 84; Dienstmägde der 92; Karmelitinnen von der 93; Schw. von der (irische) 95, 191, 193; Schw. von der Liebe und christlichen Unterweisung 74; Schw. der christlichen Liebe (Paderborn) 99, 143, 176, 185 bis 187; Schw. der christlichen Liebe vom 3. Orden des hl. Franziskus 101; Barmherzige Schw. von der göttlichen Liebe 134; Töchter der göttlichen Liebe (österr.) 94, 126.
— des Herzens Jesu, Schw. der 86; Töchter der (belg.) 95.
Liebhaberinnen des Kreuzes 154; Mariens unter dem Kreuze 106.
Liesborn 34.
Lima 88, 179, 180, 183.
Limburg, holländisches 97, 139.
Linz a. Rh. 54.
Lipp, Jos. v. 101.
Lissabon 21, 90, 96, 121.
Litauen 23.
Liverpool 90.
Livorno 92.
Loja 182.
London 53, 61, 86, 96, 102, 144, 146.
Lopez y Vicunna, V. M. 94.
Loreto-Schwestern 95, 106, 166, 170, 192, 193.
Louisville 132.
Lourdes 74; Missionäre von Lourdes 80; Brüder U. L. Frau von Lourdes 138; Schw. 187.
Löwen 139.
Löwenstein, Fürst Karl v. 68.
Loyalty-Inseln 196.
Loyola 59.
Lucca 92.
Ludwig Bertram, hl. 179.
Ludwig I. von Bayern 49, 70, 131, 132.
Ludwig II. von Bayern 132.
— XV. von Frankreich 6—7.
— XVI. von Frankreich 5.
Lüttich 95, 139.
Luxemburg 45, 67[3], 80, 85, 98, 136.
Luzern 28.
Lyon 64, 73, 74, 84, 86.
Lyoner Missionsseminar, Väter 160, 162; Schw. 160, 163.

M.

Maastrichter Barmherzige Schw. 142.
Macao 154.
Madagaskar 22, 63, 115, 168 bis 169 (Gesamtbestand der O.).
Madrid 14, 15, 58, 90, 93, 94, 96.
Madura 153.
Magdalena, Schw. von der hl. 92.
Magdalenen 88.
Mägde der Armen s. Canossanerinnen; Mariens von der unbefleckten Empfängnis 102.
Magdeburg 4.
Mahdi 167.
Mailand 61.
Mailänder Missionsseminar 152, 155.
Mainz 45, 101.
Maitland 192.
Malabar 104—105.
Mallersdorf 102.
Mallinckrodt, Pauline v. 99.
Malta 56.
Maltesergenossenschaft 37.
Manaos 188.
Manila 158, 159.
Manning, Kardinal 61.
Maori 195.
Marc C. SS. R. 68.
Marchese O. Pr. 56.
Marchesi C. Miss. 63.
Marchi S. J. 59.
Maredsous 138.
Margareta Maria Alacoque, sel. 72.
Maria, Väter von ihr, s. Marianer, Maristenväter; Brüder von ihr s. Kleine Marienbrüder, Marianiten, Maristen-

brüder; Dritter O. Mariens 195; Franziskaner-Missionärinnen Mariens s. Franziskanerinnen; Gesellschaft Mariens, aus Verona-Venedig 92; Gesellschaft Mariens, gestiftet von der sel. Johanna v. Lestonnac 71, 120, 177, 181, 182, 184; Gesellsch. Mariens von der Sühne 95—96; Kleine Gesellsch. Mariens 193; Liebhaberinnen Mariens unter d. Kreuz 106; Schw. Mariens aus Schlesien 102; aus Italien s. Maria-Hilf-Schw.; des Marienhauses 108; Schw. von Jesus und Maria 120, 170; von Jesus, Maria, Joseph 141, 142; von den Namen Jesu und Mariens 106; Töchter Mariens aus Annam 154; Bourbon (Réunion) 106, 166, 168; Spanien 93; andere Marienorden s. Empfängnis, Frau (U. L.), Gotteshirtin, Gottesmutter, Heimsuchung, Herzen Jesu und Mariens, Herz Mariens, Himmelfahrt, Jungfrau, Maria und Joseph, Maricolen, Mutter der Barmherzigkeit, Mutter Gottes, Opferung, Rosenkranzschwestern, Schmerzen, Unbefleckte Empfängnis, Verkündigung.
Maria und Joseph, Töchter von 142.
— Christina, Königin von Spanien 14—15.
Mariä Heimgang 49.
Maria-Hilf-Schw. 92, 179, 186, 187.
Maria-Laach 49, 61.
Maria-Sorg 94.
Marianen (Inseln) 158.
Marianer, polnische 24.
Marianiten 136, 157, 161.
Marianitenschwestern vom heiligen Kreuz 170.
Mariannhill 164—165.
Mariastein 28.
Maricolen 139.
Marienbrüder s. Mariaviten, Kleine Marienbrüder, Maristenbrüder.
Marienfeld 35.
Marienhaus, Schw. des 108.
Marienschw. s. Maria.
Marienstadt 51.
Maristenbrüder 138, 173; vgl. Kleine Marienbrüder, Marianiten.
Maristenväter 9—10, 22, 79 (Gesamtbestand), 180, 193—196, 203.
Mark, Grafschaft 35.
Marken 12.
Marokko 162.
Maroniten 150.
Marquesasinseln 195.
Marquette, J., S. J. 172, 175.
Marseille 78, 80, 87, 90.
Martinique 178.
Martinsberg 127.
Maryland 172.
Mas, Joachima de 93.
Maschonaland 71.
Massaja, W., O. Cap. 167.
Matabeleland 71.
Mathew O. Cap. 148.
Matto Grosso 188.
Maupas 74.
Mauriner 8; vgl. Benediktiner.
Mauritius, Insel 96, 168, 191.
Maurus-Damen 157.
Maynas 19.
Mazarello, Maria 92.
Mazenod, E. v. 78.
Mecheln 137, 139.
Mechitaristen 49, 123, 149.
Médaille, P., S. J. 74.
Melbourne 192.
Mende 87.
Menschwerdung s. Wort.
Menzingen 103.
Mercedarier 14—15, 20, 21, 57 (Gesamtbestand), 179, 187.
Mercedarierinnen 69, 93.
Mesopotamien 53, 55, 56, 58, 149.
Metten 49, 131, 174.
Metz 75, 77.
Mexiko, Verfolgungen der O. 1, 16—17, 109, 177; neue O. 107; Gesamtbestand der O. 16, 177 bis 178; verschiedene Männerorden 16, 17, 56, 63, 81, 107, 177; Frauenorden 16, 17, 94, 96, 107, 177, 178.
Michaelsschwestern 73.
Miel C. Miss. 121.
Miguel, Dom, König von Portugal 16, 68.
Mindanao 159.
Minimiten 7—8, 68.
Missionen, Die katholischen (Zeitschrift) 61.
— Fromme Arbeiter der 81.
Missionsgesellsch., fromme s. Pallottiner.
Missionspriester s. Eudisten, Lazaristen.
Missionsschwestern vom heiligen Herzen 95; vom hl. Franz s. Franziskanerinnen.
Missionsseminare s. Lyoner, Mailänder, Pariser, Römisches Seminar für auswärtige Missionen.
Mississippi 172.
Mitleid, s. Frau, U. L.
Mittermüller, R., O. S. B. 131.
Mohammedaner, von O. verpflegt oder unterrichtet 61, 65, 123, 135, 149.
Molokai 197.
Molsheim 75.
Monaco 113.
Mons 95.
Monfabré O. Pr. 56.
Monserrat 49.
Montabaur 85.
Monte Cassino 13, 50, 116.
Montenegro 122.
Montevideo 20, 88, 180, 186, 187.
Montréal 106, 169.
Moran, Kard. 193.
Mordthaten, an Ordenspersonen begangen 14, 18, 22, 58, 79, 82, 142, 144, 158, 162, 196.
Moreno, Garcia 183.
Mormaison 85.
Morneſe 92.
Mossul 149.
Mount Angel 136.
Mozambique 166.
Mühlhausen 102.
Müller, Joh. v. 135—136.
— Joh. Georg 102.

München 30—31, 49, 132 bis 133.
Münster i. W. 34—35, 82, 102.
Murat, Joachim, König 11.
Murcia 14.
Muri 27—28.
Mutter der Barmherzigkeit, Schw. von der 126.
Mutter Gottes, Kleriker der 203; Brüder der 105.

N.

Namen Jesu und Mariens, Schw. von den 106.
Namur 102.
Nancy 8, 72, 161.
Napo-Mission 19.
Napoleon I. 6, 11, 64, 72—74, 111, 112.
— III. 112.
Natal 51, 79, 164, 165.
Naturwissenschaften, von den O. gepflegt 13, 59, 60, 145, 156, 158—160, 168.
Nazareth 151; Damen (Schw.) von 149, 151, 164, 166.
Neapel und Sizilien, Verfolgungen der O. 1, 11—14, 57, 58; Gesamtbestand der O. 11, 13; verschiedene O. 13, 57, 58, 81.
Neger, Sorge der O. für sie 54, 66, 81, 105, 107, 163, 166, 179, 181, 191—193.
Negerorden 105, 107, 163.
Neisse 98.
Neresheim 31.
Nerincx, K. 106.
Netto, Jos. Seb. 121.
Neu-Britannia 196.
Neu-Engelberg 136.
Neu-Granada 18, 58, 180 bis 182.
Neu-Guinea 79, 82, 196.
Neu-Hebriden 196.
Neu-Kaledonien 196.
Neu-Pommern 79, 196.
Neu-Sankt-Gallen 136.
Neu-Schottland 51.
Neu-Seeland 194, 198.
Neu-Subiaco 136.
Neumann, J. B., C. SS. R. 175.
Neunburg vorm Wald 100.
New Norcia 191.
New Orleans 107, 159.
New York 106, 170, 172 bis 174, 176.
Newman, Kard. 66.
Nicaragua 17, 58, 178.
Nichtkatholiken, in den Schulen der O. 65, 123, 153; von den O. verpflegt 134, 135; s. auch Heiden, Israeliten, Mohammedaner, Protestanten.
Niederbronner Schw. 99 bis 100, 134.
Nieuwenhuizen, A. Fr., O. M. 141 [1].
Niger 162.
Nigritien, Schw. von 161, 167.
Nikolaus I., Kaiser von Rußland 23.
Nil, oberer 167.
Nil-Delta 160.
Norwegen 143—144.
Novo Friburgo 180.
Nürnberg 132.
Nyanza-See 167.
Nymphenburg 74.

O.

O'Connell 148.
Oberaltaich 30.
Oblaten in Frankreich 9; des hl. Franz von Sales aus Annecy 152; Troyes 19, 122, 162, 187; d. heil. Herzens 80; des hl. Karl Borromäus 61; von der unbefleckten Empfängnis 78—79, 152, 162, 164 bis 166, 169—171, 174.
Oblatinnen (Oblatenschwestern) vom heiligsten Erlöser 92—93; vom heiligen Herzen (Franziskanerschwestern) 86.
— schwarze, von der heiligen Familie 107; von der Vorsehung 107.
Observanten s. Franziskaner.
Ocopa 19.
Oggersheim 132.
Olinda 189.
Olivetaner 51.
Olot, St. de, O. Cap. 93.
Olpe 102.
Oorschot 70.
Ootacamund 89.
Opferschwestern des heiligen Herzens 87.
Opferung Mariä, Schw. von der 76, 170, 180.
Opferungsschwestern s. Dominikanerinnen.
Oran 88.
Oranjefluß 162.
Oranjestaat 79, 165—166.
Oratorianer 66, 119, 146, 177, 180, 203.
Orden, Allgemeines: Ursprung 204—205; Bedeutung für die Kirche 200—201, 202, 205 bis 206; Zeitgemäßheit 204—206; Sorge der Kirche für sie 201; Ausbreitung 110—111; Berufstreue in Verfolgungen 109; Missionseifer 110, 199; Heilige und Selige 202—204.
Ordenspriester, Aufgabe und Zahl 197—198.
Ordensschwestern, wie viele in den Missionen 110.
Ordrupshoj 143.
Orinoco 18.
Orleans 90.
Oskott 191.
Österreich-Ungarn, Anfeindungen ꝛc. der O. 25 bis 27, 58, 124, 165; neue O. 82, 94, 95; Gesamtbestand der O. 25, 124—128, 198; verschiedene Männerorden 3, 25—27, 49, 51, 52, 54, 58, 60, 62, 63, 67, 68, 82, 125—127, 164, 165, 192; Frauenorden 68, 70, 73, 75, 86, 88, 94, 95, 98, 99, 102, 103, 124—126.
Ostindien, englisch, neue O. 89, 104—105, 152, 153; Gesamtbestand der O. 152—153, 198; verschiedene O. 53, 60, 61, 64, 79, 88, 89, 90, 91, 96, 103, 104, 115, 152 bis 153.
— niederländisch 97, 140, 160.
Ostkap 164.
Oudenbosch 84.

Oultremont, E. v. 95—96.
Oviedo 6.
Oxford 146.
Ozeanien, Ordensverfolgungen 22, 79, 196; neue O. 108, 196; Gesamtbestand der O. 194; verschiedene O. 22, 78, 79, 90, 108, 194, 195.

P.

Paderborn 34, 99.
Palästina 4, 49, 51, 53, 81, 96, 151 (Gesamtbestand der O.).
Palermo 116.
Pallottiner 80, 116, 184, 187, 188, 193.
Pamplona 181.
Panama 17, 158, 180 bis 182.
Päpste aus den O. 10, 51, 203.
Pará 188.
Paradies (Kloster) 27.
Paradis 84.
Paraguay 20, 58, 187.
Paria S. J. 59.
Parias 104.
Paris 10, 11, 56, 58, 60, 63—66, 76, 78—80, 85, 86, 89, 90, 96, 111, 113 (Gesamtbestand der O.), 114, 115, 151, 172.
Pariser Seminar für auswärtige Missionen, Anfeindungen 22, 112, 155; in verschiedenen Ländern 63, 64 (Gesamtbestand), 112, 152, 154—157, 172; Selige 204.
Parma 58.
Part-Dieu 28.
Passerat, J., C. SS. R. 67.
Passionisten 9—10, 66 bis 67, 122, 175, 177, 184, 191, 193, 194, 202.
Pasto 181.
Patagonien 81, 185.
Patras 122.
Patricks-Brüder 84, 193, 194.
Patrizi S. J. 59.
Paul vom Kreuz, hl. 66.
— I., Kaiser von Rußland 57.
Paulaner (Pauliner) 24.
Paulisten 106, 173.
Paulus-Schwestern 154; von Chartres 156, 157, 178; Schulschwestern v. hl. Paul in England 147.
Pedro, Dom, König von Portugal 16.
Peking 154, 155, 156.
Perraud, Kardinal 66.
Perrone S. J. 59.
Perry, St., S. J. 145.
Persien 63, 152.
Perth 191, 192.
Peru, Verfolgungen der O. 19; Gesamtbestand 19, 183; verschiedene O. 19, 53, 56, 69, 88, 94, 158, 179, 180, 183.
Perugia 90.
Pest, Pflege während derselben 86.
Peter, Al. M. Chanel, sel. 79.
Peter Claver, hl. 179, 181; Brüder vom 105, 163; Sankt-Petrus-Claver-Sodalität 94—95.
Peter Fourier, hl. 202.
Petrus, hl., Schw. vom 104.
Pfäffers 27.
Philadelphia 107, 175.
Philippinen, Verfolgungen der O. 158—159; Gesamtbestand der O. 157 bis 160; verschiedene O. 57, 63, 157—160.
Philippopel 122.
Piaristen 24, 62 (Gesamtbestand), 119, 126, 180, 203.
Piaristinnen 93.
Piazzi, G. 66.
Picpus-Schwestern 85, 183, 184.
Picpus-Väter 22, 78, 183 bis 186.
Pilis-Csaba 63.
Piolin O. S. B. 50.
Piräus 122.
Pirmasens 102.
Pitra O. S. B. 50.
Pius VII. 10, 11, 57, 58, 64, 111, 201.
— IX. 16—17, 79, 81, 95, 96, 201.
Pleterja 52.
Ploërmel 83; s. auch Unterweisung, Brüder von der.
Polding, J. B., O. S. B. 108, 191.
Polen, Verfolgungen der O. 3, 22—25, 124; neue polnische O. 81, 94, 102; O. in Österr.-Polen 48, 60, 81, 94, 102, 124, 126; vgl. auch Österreich-Ungarn; Preuß.-Polen 3, 35, 43, 102, 128; vgl. Preußen; Russ.-Polen 3, 22—25, 102, 121; vgl. auch Rußland.
Pombal 58, 153.
Pondichery 152, 153.
Popayan 181.
Port Said 88.
Portugal, Anfeindungen der O. 1, 15—16, 58, 162—163; Gesamtbestand 15—16, 121; Männerorden 16, 49, 58, 63, 81, 121, 166; Frauenorden 72, 88, 90 bis 92, 96, 121.
Posen-Gnesen 43, 128.
Pothier O. S. B. 50.
Pozaysk 23.
Prag 26, 68, 73.
Prämonstratenser, Anfeindungen 3, 7—8, 14—15, 25, 31, 35, 142; Gesamtbestand 3—4, 52; in verschiedenen Ländern 3, 7—8, 14—15, 25, 31, 35, 52, 125, 142, 174, 188; Schule und Wissenschaft 52; Zeitschriften 52; Heilige und Selige 202, 203.
Prämonstratenserinnen 3, 69, 204.
Präsentandinnen 105.
Prémontré 3.
Preußen, Anfeindungen der O. 1, 2, 3—4, 6, 29, 34—44, 46—47, 54, 57, 58, 60, 76, 98, 131, 201; neue O. 82, 85, 98—102; Gesamtbestand der O. 36, 129—131, 198; Männerorden 3—4, 6, 34—44, 49, 51, 54, 55, 57, 60, 62, 67, 82, 85, 105, 134, 135; Frauenorden 35, 37—44, 86, 98—103, 129—131, 134, 135; vgl. auch Deutschland.
Priesterseminare und theologische Konvikte, von O.

geleitet 56, 117, 118, 123, 127, 140, 149, 151, 152, 156, 157, 161, 162, 172, 173, 177, 178, 181, 182, 183, 186, 187, 189.
Protestanten, von den O. verpflegt 61, 90, 134, 135, 143; besuchen die Schulen der O. 65, 143, 157; loben oder unterstützen die O. 19, 49, 54, 91, 97, 107, 115, 122, 123, 130—131, 135 bis 136, 139, 143, 144, 145, 153, 191, 192, 193, 197; vgl. auch Nichtkatholiken.
Puerto Rico 94, 178.
Puy 74.
Pyrker, Lad., O. Cist. 127.

Q.

Quaracchi 55.
Quebec 171.
Quito 19, 88, 179, 182.

R.

Raigern 127.
Rappoltsweiler 75.
Rastatt 33.
Ratazzi 12.
Ratisbonne, A. 122.
Ravignan S. J. 60.
Redemptoristen, Anfeindungen 2c. 9—10, 28 bis 29, 37—47; Gesamtbestand 67; in Amerika 67, 170, 173, 175, 178, 180, 183, 184, 186 bis 188; Australien 67, 192, 194; Europa 9, 28, 36 bis 40, 67, 68, 118, 125, 128, 136, 138, 140, 141, 143, 188; Schule und Wissenschaft 68, 138; Heilige und Selige 202, 203.
Regensburg 30, 100.
Regularkleriker v. Krankendienste (Camillianer) 62, 143, 167.
— mindere 202.
Reichenau 32.
Reichsdeputationshauptschluß 1, 29—36.
Rekollekten s. Franziskaner.
Remiremont 8.
Rende, di 90.
Rengerinck 35.
Resurrektionisten 81, 117, 123, 126, 170.
Resurrektionistinnen 126.
Réunion, Insel, einheimische O. 96, 105—106.
Reute 134.
Reynolds, E. A., O. S. B. 192.
Rheinau 27.
Rhodes, Alex., S. J. 63.
Ricards, Bischof 164.
Richard, Fr., Kardinal 114.
Rickenbach 136.
Ricker, A., O. S. B. 127.
Ringelheim 34.
Ringseis, J. N. v. 30—31.
Rio Bamba 58, 182.
Rio de Janeiro 21, 89, 180, 189, 190.
Rocca, Ang., Kardinal 13.
Roder S. J. 60.
Roh S. J. 60.
Rom, Ordensverfolgungen 1, 11, 13, 117; neue O. in R. entstanden 80, 81, 84, 91—92; Gesamtbestand der O. 11, 13, 117—119; Männerorden 5, 6, 13, 14, 49, 59, 80, 81, 84, 117, 118, 137, 155; Frauenorden 91—92, 96, 118, 119; Herz-Jesu-Kirche 118; Joachimskirche 118; Studienhäuser und Priesterseminare von O. geleitet 117; Konsultoren aus den O. 118; Klosterbibliotheken 13; vgl. auch Italien, Leo XIII.
— Gutheißungen neuer O. 77, 81, 91, 93, 94, 96, 103, 107.
Romaña, E. 183.
Römisches Missionsseminar, Gesellschaft des 155.
Rosa von Lima, hl. 179.
Rosas, General 19—20.
Rosenkranzschwestern, arabische 104, 151.
Rösler C. SS. R. 68.
Rosmini-Serbati, A. 80.
Rotes Kreuz, Schw. vom 46.
Rottenburg 101.
Rozendaal, Schw. von 70, 141, 142.
Rumänien 54, 122.
Russisch-Amerika 169; -Armenien 149; -Georgien 82.
Rußland, Verfolgungen der O. 1, 3, 22—25, 31, 58, 110; Gesamtbestand 22—25, 82, 121, 149.
Ruthenisches Kolleg in Rom 117.
Ryllo S. J. 167.

S.

Sabatier, P. 115.
Sachsen, Königreich 45.
Sahara 22, 167; bewaffnete Brüder der 78.
Saint-Aubin 87.
Saint-Hugh 52.
Saint-Maurice 28, 136.
Saint-Quentin 80, 86.
Saint-Vincent 50.
Sakrament, heiligstes, O. zu dessen Anbetung 80, 85, 86, 91, 94, 96, 102, 170.
— Priester vom heiligsten 80, 170.
Salamanca 93.
Salem 32—33.
Salesianer (Don Boscos) 80—81 (Gesamtbestand), 92, 117—118, 121, 151, 160, 164, 177, 179, 180, 182, 185—188.
Salesianerinnen s. Heimsuchung Mariens und Maria-Hilf-Schw.
Salle s. Joh. Bapt.
Salomonsinseln 196.
Salvado O. S. B. 191.
Salzburg 125, 127.
Salzkotten 102.
Samaritan, Schw. vom guten 108, 193.
Sambesi s. Zambesi.
Samoainseln 195.
San Gervasio 93.
— Salvador 17, 178.
Sandhurst 192.
Sandomierz 24—25.
Sandwichsinseln 196, 197.
Sankt-Josephs-Priorat 2c. s. St.-Josephs-Priorat 2c.
Sansibar 166.
Santa Anna, Präsident 16.
Santa Fé 186.
Santa Martha 181.
Santiago de Chile 107 bis 108, 180, 184, 185.

Santos, Diktator 20.
Sapini-Fiorelli 91.
Sardinien 1, 12—14; vgl. auch Italien.
Savoyen 12.
Schaden, den Gemeinden ꝛc. durch Klosteraufhebungen verursacht 10, 40—41, 42, 44.
Schaepman, Dr. 142.
Scherr, Greg. v., O. S. B. 131.
Scheutveld s. Herz Mariens.
Schifferinseln 195.
Schindler, F. M. 125.
Schlesien 35, 86, 98, 102.
Schmerzen Mariä, Schw. von den (indische) 153; Schw. von den sieben Schm. U. L. Frau 104.
Schmöger C. SS. R. 68.
Scholastika, hl. 13.
Schönburg, Grafen von 45.
Schottland 145—147, 202.
Schrift, Hl., Ausgaben u. dgl. 49, 61, 150, 151.
Schüch, J., O. S. B. 127.
Schulbrüder, elsässische 84; vom hl. Joh. B. de la Salle, s. Schulen, Brüder der christlichen; vom heiligen Herzen (Paradis) 84, 170; irische 146; von Mainz 45; von Ploërmel s. Unterweisung; s. auch Kleine Marienbrüder, Marianiten ꝛc.
Schulen, Brüder der christl. (vom hl. Joh. Bapt. de la Salle), Anfeindungen 5—6, 19, 27; Gesamtbestand 5—6, 64—65; in Afrika 160, 161, 166, 168; Amerika 19, 65, 169, 171, 173, 175, 180, 181, 184—186; Asien 65, 149, 151, 153, 154, 156; Europa 5—6, 27, 64—66, 111, 122, 123.
Schulen, höhere, der O., s. Priesterseminare, Universitäten.
— mittlere und niedere, der O.: Benediktiner 50, 127, 131, 136, 146, 186, 189, 191; Dominikaner 56, 149, 158, 181—183, 185, 186; Franziskaner 54, 141, 151, 156, 183; Jesuiten 28, 59—61, 113—115, 118, 141—143, 146, 147, 148, 153, 156, 158, 160, 161, 168—169, 172, 173, 177—183, 185—187, 189, 192, 193; Kapuziner 55; Lazaristen 123, 156, 168—169, 177, 178, 181—183, 186 bis 189; Piaristen 62, 119, 127; Salesianer 80—81, 118, 177, 182; verschiedener Priesterorden 29, 52, 79, 80, 83, 113 bis 115, 117, 122—124, 127, 156, 161, 165, 166, 168, 169, 171, 179, 183, 186; Brüder der christlichen Schulen 6, 9, 27, 64—66, 122, 123, 138, 149, 151, 153, 154, 156, 160, 161, 168, 169, 171, 173, 175, 181, 185, 186; Kleinen Marienbrüder 83—84, 143, 149, 156, 160, 161, 164, 166, 168, 177, 181, 193, 196, 197; verschiedener Brüder 38, 39, 45, 83, 84, 85, 104, 105, 108, 113—115, 138, 141, 146, 156, 157, 161, 171, 173, 179, 187, 193; Schw. 33, 38, 39, 41—45, 70—76, 85—87, 89, 91—95, 97 bis 108, 112—115, 120 bis 124, 125, 130, 132, 134, 136, 138—139, 141—146, 149, 153, 156, 161—164, 166, 168 bis 169, 172, 173, 176 bis 179, 181—183, 185 bis 187, 192, 193, 196, 197.
Schulschwestern, Anfeindungen ꝛc. 33, 38—45; Schw. der christlichen Schulen von der Barmherzigkeit 102.
— von der hl. Christiana 101; vom 3. Orden des hl. Franziskus (württ.) 101; vom heiligen Kreuz 103, 164; von der christlichen Lehre (Nancy) 161; vom hl. Paulus, s. Paulusschwestern; von Seckau 94; arme, von U. L. Frau (bayr.) 100—101, 170, 175—176; von U. L. Frau (württemb.) 101; vgl. auch Englische Fräulein, Heimsuchung, Herz Jesu, Ursulinen ꝛc.
Schumacher, Bischof 19.
Schweden 143—144.
Schweiz, Ordensverfolgungen 1, 3, 27—29, 58, 90, 109, 135; neue O. 103, 136; Gesamtbestand der O. 27, 135 bis 136, 198; Männerorden 3, 27, 28, 51, 56, 58, 67, 85, 103, 117, 135, 136; Frauenorden 27, 69, 73, 75, 88, 89, 90, 92, 103, 136.
Schwyz 28.
Secchi, Ang., S. J. 13, 59.
Seckauer Schulschw. 94.
Seelbach bei Lahr 101.
Senegambien, einheimische O. 105, 163; verschiedene O. 162—163.
Seraphitinnen 126.
Serbien 121.
Serviten 7, 25, 57, 117, 202, 203.
Servitinnen 204.
Seton, E. A. 106.
Sewerk 58.
Seychelleninseln 55, 168.
Shanghai 156.
Siam 154.
Sibirien 110.
Sidney s. Sydney.
Sierra Leone 162.
Sionsschwestern 122, 149, 151, 154, 160, 161, 178, 189.
Sionsväter 151.
Sitten 28.
Sizilien s. Neapel.
Sklaven, Sorge der O. für sie 54, 163, 166, 181.
Skutari 91.
Sofia 122.
Soissons 80.
Soldaten, i. Kriege 1870/71 von Ordenspersonen gepflegt 37.
Solesmes 9, 49, 50, 68.
Solothurn 28.
Somasker 68.
Sonderbundskrieg 28.

Sophia, hl., Frauen von der 77.
Soubirous, Bernadette 74.
Spanien, Ordensverfolgungen 1, 3, 14—15, 58, 109; neue O. 81, 92 bis 94; Gesamtbestand der O. 14—15, 119 bis 121; Männerorden 3, 14, 15, 49, 52, 53, 56 bis 59, 62, 63, 65, 81, 115, 119, 120, 158—160, 162, 184, 187, 191; Frauenorden 15, 69 bis 72, 89, 92—94, 96, 119—121; spanische O. dem Vaterlande treu 16, 159.
Speier 70—71, 132.
Spencer, Georg 66.
St. Bernhard, Großer, Kloster 28.
St. Blasien 32.
St. Emmeram 30.
St. Gallen 27.
St. Georgen 27.
St. Godehard in Hildesheim 34.
St.-Josephs-Priorat 136.
St. Louis 176.
St.-Meinrads-Abtei 136.
St. Michael in Hildesheim 34.
St. Ottilien 83.
St. Peter, Abtei 32.
St. = Petrus = Claver = Sodalität 94—95.
St.-Thomas-Insel 178.
St. Ulrich, Abtei 30.
St. Urban 28.
St. Vincenz, Abtei 174.
Stanislaus Kostka, hl. 13.
Stanley-Fälle 80.
Staueli 167.
Steinfeld i. d. Eifel 4.
Stentrup, F., S. J. 127.
Steyl 82; vgl. Wort, Gesellschaft des göttlichen.
Stigmatinnen 91, 123.
Stimmen aus Maria-Laach 61.
Stockholm 143—144.
Stonyhurst 183.
Straßburg 75, 101—102.
Stülz, Jod. 127.
Subiaco 50, 77.
Südamerika, Ordensverfolgungen 18—21; neue O. 108; Brüder d. christl. Schulen 65; Kleine Schw. der Armen 90; Maria-Hilf-Schw. 92; Schw. der christlichen Liebe 99; verschiedene O. 170; vgl. Argentinien 2c.
Südamerikanisches Kolleg in Rom 117.
Sudan 167.
Suez 88.
Sühne, Gesellschaft Mariens von der 95—96.
Sulpizianer 66, 107, 111, 117, 169, 172.
Sülte, Kloster 34.
Surinam 140.
Swiersen, A., O. S. B. 50 3.
Sydney 82, 108, 190—194.
Sylvestriner 51, 152.
Syrien, Verfolgungen der O. 4, 22, 58; neuer O. 104; verschied. O. 4, 53, 58, 63, 88, 115, 149 bis 150 (Gesamtbestand).
Syro-chaldäische Kirche 149; syro-chald. Drucke 105.
Syro-malabarische O. 104 bis 105; Druckerei 105.

T.

Taft 159.
Tahiti 195, 196.
Tananarivo 168.
Tanganyika-See 167.
Tanger 162.
Tanucci 57.
Taparelli S. J. 59.
Tarentaise 189.
Tasmanien 89, 194, 198.
Taubstumme, die O. sorgen für sie 92, 103, 113, 134, 192.
Tessin 28.
Theatiner 66, 203.
Theis, N., C. SS. R. 67 3.
Theodosius s. Florentini.
Theresia von Jesus, hl., Gesellschaft der 92, 178; Karmelitinnen d. (Chile) 108; Schw. der 187.
Theux 63 6.
Thomas, hl., Apostel 104.
Thomas von Aquin, hl. 56, 117, 141, 204.
Thomas von Villanova, hl., Schw. vom 111.
Thurgau 27.
Tibet 22, 110.
Tientsin 22, 156.
Tilburg 97; Tilburger Brüder 140; Tilburger Barmherzige Schw. 97, 140, 142.
Tirol 125.
Töchter Jesu, Mariens 2c. s. Jesus, Maria 2c.
Togoland 82.
Tokio 157.
Tongainseln s. Freundschaftsinseln.
Tonkin s. Indo-China.
Toskana 11—12, 91, 92; vgl. Italien.
Tosti, L. O. S. B. 50.
Toulouse 80.
Tours 86.
Transvaal 71, 164—166.
Trapezunt 55.
Trappisten, Anfeindungen 2c. 38, 41, 112, 165; Gesamtbestand 51; in verschiedenen Ländern 9, 38, 41, 51, 128, 149 bis 151, 156, 157, 161, 164—166, 169, 192, 200.
Trappistinnen 157, 164 bis 165.
Trebnitz 35, 73.
Trichinopoli 104, 153.
Trier 73, 75, 85, 102.
Trinidad 56, 178.
Trinitarier 8, 14—15, 25, 54, 181, 202, 203.
Trinitarierinnen 69; vgl. Dreifaltigkeitsschwestern.
Tripoli 161.
Trondhjem 144.
Trösterinnen des heiligen Herzens 95.
Trujillo 183.
Tsa-ka-wei 58.
Tsiang S. J. 156.
Tunja 181.
Tunis 80, 89, 113, 161.
Turin 80, 92.
Türkei, europäische, neue O. 81—82; Gesamtbestand der O. 111, 122—124; Männerorden 49, 55, 56, 63, 65, 81—82, 122, 123; Frauenorden 82, 85, 90, 122, 123.
— asiatische s. Arabien, Armenien 2c.

U.

Ubanghi 163.
Ullathorne O. S. B. 191.
Unbefleckte Empfängnis Mariens, Oblaten der, s. Oblaten; Regularkanoniker der 170; Krankenbrüder von der 84; Mägde von der 102; Barmherzige Schw. von der 122; Schw. von der, aus Armenien 104, 149, 150; von Castres 163; von Guadelupe 107, 178; in Kolumbien 180; von Rozendaal 141, 142; von Spanien 120—121; in Venezuela 18.
Unbefleckte Gottesmutter, Brüder von der 104.
Unbefleckte Jungfrau Maria, Diener und Dienerinnen der 82; Gesellschaft der (für den häuslichen Dienst) 94; Töchter der 92.
Unbeflecktes Herz Mariens s. Herz Mariens.
Ungarn, neuer O. in Ungarn entstanden 94; Gesamtbestand der O. 124 bis 128; einzelne O. 49, 63, 94; s. auch Österreich-Ungarn.
Universitäten, welche die O. leiten 59, 115, 117, 118, 150, 151, 153, 158—159; an denen Ordensmänner lehren 56, 127, 135, 141.
Untercimbebasien 162.
Untermarchthal 134.
Unterwalden 136.
Unterweisung, Brüder der christlichen (von Ploërmel) 83 (Gesamtbestand), 162, 170—171, 179, 182, 195.
Ursulinen, Anfeindungen ꝛc. 43—44; Gesamtbestand 71; U. vom heiligen Herzen 86; U. in verschiedenen Ländern 43 bis 44, 111, 122, 126, 131, 134, 140, 141, 145, 166, 169, 172, 178, 202.
Urubamba 183.
Uruguay, Verfolgungen der O. 20, 58; Gesamtbestand 186; verschiedene O. 20, 58, 88, 99, 180, 186—187.
Utrecht 84, 97.

V.

Valence 162.
Valencia 94.
Vallombrosaner 51.
Valparaiso 184.
Väter des Glaubens 57.
Vaudreuil 106.
Vaughan, H., Kard. 83.
Vendée 86.
Venedig 49, 92.
Venezuela 18, 158, 182.
Vercellone, C. 66.
Vereinigte Staaten von Nordamerika, neue O. 106—107, 176; Gesamtbestand der O. 172—176, 198; Männerorden 49, 50, 52, 53, 57, 60, 67, 79, 80, 82, 84, 107, 132, 136, 159, 172—177, 201; Frauenorden 17, 69, 87, 88, 90—92, 97—100, 106—107, 136, 170, 172—176; und die Orden der Philippinen 159.
Vereinigung der heiligsten Herzen, Frauen von der 87, 178, 179.
Verkündigung Mariens, Schw. von der 204.
Verona 81, 92.
Veuster, Damian de 197.
Viator, hl., Väter vom 170.
Vich 93.
Vico S. J. 59.
Vigouroux, F. 66.
Viktor Emmanuel I., König von Sardinien 12.
Vincenz von Paul, hl., Brüder des, aus Frankreich 79, 170; aus Gent 138, 140, 170; aus Ostindien 104; Schw. s. Vincenzschwestern; Schw. der Vorsehung vom hl. 75.
Vincenzschwestern (Barmherzige Schw. vom hl. Vincenz von Paul), Anfeindungen ꝛc. 9—10, 17, 37—47; Gesamtbestand 72; in Afrika 160, 161, 166, 168; Amerika 17, 106, 172, 173, 178, 182—185, 187, 189; Asien 149, 151, 152, 156; Europa 10, 17, 24, 25, 37—47, 72, 119 bis 124, 126, 134, 138.
Viterbo 118.
Volksmissionen, von O. gehalten 33, 36, 60, 67 bis 68, 81, 107, 132, 190, 197.
Vorsehungsschwestern verschiedener Gründung, in Belgien 138; Brasilien 190; Chile 108, 185; Elsaß 75; Hessen 45, 101, 134; Kanada 106; Lothringen 75; Preußen 102; Verein. Staaten 107, 174.

W.

Waisen, von O. aufgenommen und gepflegt 9, 41, 55, 65, 70, 74, 80 bis 81, 86, 87, 94, 97 bis 99, 101, 103, 105, 107, 108, 113, 119, 121, 123, 130, 134, 138, 141 bis 143, 151, 156, 161, 163, 164, 169, 173, 174, 176, 185—187, 189.
Walburgis, hl. 175.
Waldbreitbach 102.
Wallis, Kanton 28.
— Insel 195.
Warschau 24.
Washington 91, 159, 172, 173, 175.
Wechselburg 45.
Weert 141.
Weingarten 31.
Weisheitsschwestern 75, 170, 179.
Weiß, A., O. Pr. 56.
Weiße Damen 76.
— Schw. (Schw. U. L. Frau von Afrika) 105, 161, 167.
— Väter (von Algerien) 22, 105, 136, 151, 161, 162, 167.
Weitersburg 84.
Weninger, Fr. X., S. J. 60.
Westfalen 3, 102.
Westindien (Antillen), Niederländisch- 56, 140.

Westkap 164.
Wettingen 27.
Wien 49, 67, 82, 86, 94, 124, 126, 127.
Wieser, J. E., S. J. 127.
Wilhelm I., deutscher Kaiser 37—39.
— II., deutscher Kaiser 49, 156.
— I., König der Niederlande 27, 139.
— II. und III., Könige der Niederlande 139.
Wilhelmine, Königin der Niederlande 97.
Wilhelmiten 7.
Wilna 23.
Wimmer, B., O. S. B. 174.
Windthorst, L. 44, 202.
Wiseman, Nik. 95, 96, 145.
Wissenschaft, gefördert von den O. 10, 13, 16, 26, 28, 30—31, 32, 49, 50, 52, 53, 55, 56, 59, 60, 61, 63, 66, 68, 105, 115, 117, 118, 127, 131, 136, 138, 141, 145, 146, 150, 156, 158—159, 162, 165, 166, 168, 185; vgl. Druckereien, Priesterseminare, Schulen, Universitäten, Zeitschriften.
Wittmann, G. M. 100.
Wolfenbüttel 46.
Wolter, M., O. S. B. 50.
Wort, Gesellschaft des göttlichen (Steyl) 82 (Gesamtbestand), 83, 155, 184, 186, 188, 196.
— menschgeworden., Schw. vom 178.
Württemberg, Anfeindungen der O. 31—32; neue O. 101; verschiedene O. 31, 101, 128, 133—134.
Würzburg 53[5], 100, 132.

X.

Xaverianer, Xaveriusschw. s. Franz Xaver.

Y.

Yorkinos 16.
Ypern 137.

Z.

Zaccaria, Anton, hl. 66.
Zahle 58.
Zambesi 22, 59, 167—168.
Zanzibar s. Sansibar.
Zeitschriften von O. 49, 52, 53, 56, 60, 61, 127, 150, 151, 159, 185, 189.
Zigliara, Th. M., O. Pr. 56.
Zi-ka-wei 59, 156.
Zingerle, P., O. S. B. 127.
Zopopan 177.
Zottoli S. J. 156.
Zuflucht, Schw. U. L. Frau von der 170.
Zug 103.
Zurcher, G. 201.
Zürich 27.
Zwijsen, J. 97.